

Evaluation des Pilotversuches
"Abteilung für
drogengefährdete
Jugendliche"
im Kantonalen Jugendheim
Aarburg

Schlussbericht des
Evaluationsteams

Anja Dobler-Mikola, Kai v. Massenbach,
Verena Müller, Ralph H.U. Wettach, A. Uchtenhagen

Danksagung

Allen Beteiligten sei für ihre Unterstützung beim Zustandekommen dieser Arbeit herzlich gedankt:

Herrn R. Frauchiger von der Abteilung Strafrecht des Departementes des Innern im Kanton Aargau und Frau Dr. P. Schürmann vom Bundesamt für Justiz sei für den interessanten Auftrag gedankt.

Allen VertreterInnen des Jugendheims Aarburg, insbesondere der Heimleitung, allen Mitgliedern der Betreuungsteams in den Gruppen und Arbeitsstätten, den Angehörigen des psychologischen Dienstes und der heiminternen Schule sei für ihren grossen und ausdauernden Einsatz beim Ausfüllen der Evaluationsbogen herzlich gedankt. Wir haben von den VertreterInnen des Jugendheims in verschiedenen Phasen der Durchführung dieser Evaluation hilfreiche Rückmeldungen und interessante Diskussionsbeiträge erhalten. Auch dafür herzlichen Dank.

Schliesslich sei den Jugendlichen des Modellversuchs gedankt, die über ihre Lebensumstände Auskunft gegeben haben und somit die vorliegende Studie überhaupt ermöglicht haben.

Für Beratung in methodischen Fragen gilt Uwe Vertheim (Hamburg) unser besonderer Dank.

Inhaltsverzeichnis

DANKSAGUNG	1
INHALTSVERZEICHNIS	1
1. EINLEITUNG	5
1.1 BESCHREIBUNG DER EINRICHTUNG	5
1.2 DAS SCHRIFTLICH AUSFORMULIERTE KONZEPT DER DROGENABTEILUNG	6
1.3 DAS VON DEN MITARBEITERINNEN GELEBTE KONZEPT DER DROGENABTEILUNG.....	8
1.3.1 Zielvorstellungen:	8
1.3.2 Zentrale pädagogische Elemente:	9
1.3.3 Erreichbarkeit der Konzeptziele:.....	9
1.4 ERFAHRUNGEN IN ANDEREN JUGENDHEIMEN	11
1.4.1 Für Aarburg relevante erzieherische Aspekte, die mit Ich-Stärkung in Verbindung gebracht werden:	12
1.4.2 Für Aarburg relevante erzieherische Aspekte, die mit Überich-Erziehung in Verbindung gebracht werden:	12
1.4.3 Erzieherische Elemente, die in den beiden Gruppen Falk und Froburg unterschiedlich sind:.....	13
1.5 ÜBERGEORDNETE FRAGESTELLUNGEN DER EVALUATION	14
1.6 ERHEBUNGSPLAN.....	15
1.7 UMSETZUNG DES ERHEBUNGSPLANS	17
1.8 AUFBAU DES VORLIEGENDEN BERICHTS	18
2. BESCHREIBUNG DER KLIENTEL	19
2.1 FRAGESTELLUNG	19
2.2 METHODIK	19
2.2.1. Datenbasis	19
2.2.2. Aufbereitung der Daten.....	20
2.2.2.1 Umfeldwechsel	20
2.2.2.2 Broken Home.....	20
2.2.2.3 Familiäres Netz.....	21
2.2.2.4 Konsumindex	21
2.2.2.5 Szenennähe	22
2.2.2.6 Familiäre Belastung	22
2.2.2.7 Einstiegsalter.....	23

2.3	ERGEBNISSE	23
2.3.1	Suche nach typischen Gruppen	23
2.3.2.	Beschreibung der eintretenden Jugendlichen	24
2.3.2.1	Soziodemographische Angaben:	24
2.3.2.2	Aufenthaltsorte und Herkunftsfamilie der Jugendlichen:.....	25
2.3.2.3	Ausbildung/Berufliche Situation/Finanzielle Situation:.....	33
2.3.2.4	Suchtmittel:.....	34
2.3.2.5	Institutionen:	41
2.3.2.6	Legalverhalten:	43
2.3.2.7	Partnerschaft	45
2.3.2.8	Soziale Kontakte/Szenenkontakt.....	45
2.4	ZUSAMMENFASSUNG DER RESULTATE	48
3.	INDIVIDUELLE VERLÄUFE.....	51
3.1	FRAGESTELLUNG	51
3.2	METHODIK	53
3.2.1	Datenbasis	53
3.2.2	Datenbeschaffenheit.....	56
3.2.3	Bildung der Indikatoren	57
3.2.4	Berechnung durchschnittlicher Korrelationen einer Gruppe	58
3.2.5	Kreuzkorrelationen.....	59
3.2.6	Signifikanzprüfung.....	61
3.2.7	Darstellung der Resultate	62
3.2.8	Häufigkeiten in den individuellen Verläufen.....	63
3.2.9	Vorgehen bei der Auswertung	64
3.3	ERGEBNISSE DER INDIVIDUELLEN VERLÄUFE	65
3.3.1	Ergebnisse in der Gruppe Falk.....	67
3.3.1.1	Anzahl Jugendliche	67
3.3.1.2	Aspekte der Betreuung über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen	68
3.3.1.3	Beobachtete Veränderungen in den Verhaltensmustern der Jugendlichen während der Aufenthaltszeit.....	71
3.3.1.4	Beziehungsintensität und Verhaltensmerkmale	77
3.3.1.5	Fördernde und aktivierende Massnahmen in Zusammenhang mit Verhaltensmerkmalen der Jugendlichen	81
3.3.1.6	Einschränkende Massnahmen und das Verhalten der Jugendlichen.....	84
3.3.2	Ergebnisse in der Gruppe Froburg	89
3.3.2.1	Anzahl der Jugendlichen.....	89
3.3.2.2	Verlauf der Verhaltenselemente in der Gruppe Froburg	90
3.3.2.3	Betreuung und Verhalten in der Gruppe Froburg.....	94
3.3.2.4	Beziehungsintensität und Verhaltensdimensionen	97
3.3.2.5	Aktivierende Massnahmen und Verhaltensdimensionen.....	101
3.3.2.6	Einschränkende Massnahmen und Verhaltensbesonderheiten	104
3.4	ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DER INDIVIDUELLEN VERLÄUFE	107
3.4.1	Gruppe Falk.....	107
3.4.2	Gruppe Froburg	108

4. VERÄNDERUNGEN IM VERHALTEN UND INTERVENTIONEN ZUM ZEITPUNKT DES GRUPPENWECHSELS	110
4.1 METHODIK, DATENBASIS UND DATENAUFBEREITUNG	110
4.2 ERGEBNISSE	111
5. GRUPPENVERLÄUFE	116
5.1 FRAGESTELLUNG	116
5.2 METHODIK	116
5.2.1 Datenbasis und Datenbeschaffenheit	116
5.2.2 Bildung der Indikatoren	117
5.2.3 Aggregation der Daten	117
5.2.4 Kreuzkorrelationen der Gruppe.....	118
5.2.5 Entwicklung über die Projektzeit	119
5.3 ERGEBNISSE DER GRUPPENVERLÄUFE.....	120
5.3.1 Ergebnisse Gruppe Falk	120
5.3.1.1 Anzahl Jugendliche	120
5.3.1.2 Aspekte der Betreuung über die Projektlaufzeit.....	121
5.3.1.3 Veränderungen in den Verhaltensmustern der Gruppe über die Projektlaufzeit	125
5.3.1.4 Zentrale pädagogische Elemente in Zusammenhang mit Verhaltensmerkmalen der Jugendlichen	131
5.3.1.5 Weitere Zusammenhänge innerhalb der Gruppe Falk.....	135
5.3.2 Ergebnisse Gruppe Froburg	137
5.3.2.1 Anzahl Jugendliche	137
5.3.2.2 Aspekte der Betreuung über die Projektlaufzeit.....	138
5.3.2.3 Veränderungen in den Verhaltensmustern der Gruppe über die Projektlaufzeit	142
5.3.2.4 Zentrale pädagogische Elemente in Zusammenhang mit Verhaltensmerkmalen der Jugendlichen	148
5.3.2.5 Weitere Zusammenhänge innerhalb der Gruppe Froburg	153
5.4 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DER GRUPPENVERLÄUFE	155
5.4.1 Gruppe Falk.....	155
5.4.2 Gruppe Froburg.....	156
6. BESCHREIBUNG DER AUSTRETENDEN JUGENDLICHEN.....	157
6.1 FRAGESTELLUNG	157
6.2 METHODIK	157
6.2.1 Datenbasis	157
6.2.2 Aufbereitung der Daten.....	158
6.3 ERGEBNISSE	158
6.3.1 Austrittsmodus und Einschätzung des Therapieerfolges	158
6.3.2 Anschlussprogramm nach Austritt.....	161
6.3.3 Wohnsituation	162
6.3.4 Ausbildung und berufliche Situation	163
6.3.5 Finanzielle Situation	164
6.3.6 Legalstatus	166
6.3.7 Soziale Kontakte	166

6.3.8	Gesundheit	169
6.4	ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE	169
7.	ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION DER ERGEBNISSE.....	171
8.	SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN.....	183
9.	ANHANG.....	186
9.1	ANHANG ZUR BESCHREIBUNG DER EINTRETENDEN JUGENDLICHEN (KAPITEL 2)	186
9.1.1	Operationalisierung der Indikatoren	186
9.1.1.1	Soziodemographische Angaben	186
9.1.1.2	Herkunftsfamilie / Aufenthaltsorte	186
9.1.1.3	Ausbildung und berufliche Situation.....	187
9.1.1.4	Suchtmittel.....	187
9.1.1.5	Institutionen	188
9.1.1.6	Legalverhalten	188
9.1.1.7	Partnerschaft	188
9.1.1.8	Soziale Kontakte / Szenenkontakt.....	189
9.2	ANHANG ZU DEN INDIVIDUELLEN VERLÄUFEN (KAPITEL 3)	189
9.2.1	Methodik	189
9.2.1.1	Berechnung durchschnittlicher Korrelationen einer Gruppe	189
9.2.1.2	Signifikanzprüfung	189
9.2.2	Aggregierung der Daten	190
9.2.3	Operationalisierung der Indikatoren	190
9.2.3.1	Indikatoren für die individuellen Verläufe in der Gruppe Falk	191
9.2.3.2	Indikatoren für die individuellen Verläufe in der Gruppe Froburg	193
9.3	ANHANG ZUR ÜBERTRITTSBESCHREIBUNG (KAPITEL 4).....	194
9.4	ANHANG ZU DEN GRUPPENVERLÄUFEN (KAPITEL 5).....	195
9.4.1	Aggregierung der Daten	195
9.4.2	Operationalisierung der Indikatoren	195
9.4.2.1	Spezifische Indikatoren für die Gruppenverläufe der Gruppe Falk.....	195
9.4.2.2	Spezifische Indikatoren für die Gruppenverläufe der Gruppe Froburg	195
9.5	LITERATURVERZEICHNIS	196

1. Einleitung

Im September 1993 wurde im Kantonalen Jugendheim Aarburg (JHA) im Rahmen eines Modellversuches eine spezifische Abteilung für drogengefährdete Jugendliche eingerichtet. Diese Drogenabteilung wurde während ihrer Arbeit evaluativ begleitet. Der Evaluationsauftrag wurde an den Sozialpsychiatrischen Dienst der PUK, Zürich (Direktor: Prof. Dr. A. Uchtenhagen) erteilt. Mit der Gründung des Instituts für Suchtforschung (ISF) wurde der Evaluationsauftrag vom ISF unter der gleichen Leitung weiterbearbeitet.

Ziel der Evaluation ist es, Erkenntnisse über die Effekte der Massnahme zu gewinnen. Insbesondere soll ausgearbeitet werden, inwiefern die spezifischen Erziehungselemente dazu beitragen, dass die Jugendlichen einen neuartigen Umgang mit ihrem Drogenproblem lernen und sich in ihrer Persönlichkeit und ihrem sozialen Verhalten stabilisieren.

Die begleitende Evaluation erstreckte sich von Herbst 1993 bis Oktober 1996. In der Startphase wurden in Zusammenarbeit mit den Betreuerinnen und Betreuern die Instrumente entwickelt, mit denen die Prozesse im JHA und bei den Jugendlichen abgebildet werden. Diese erste Phase war geprägt durch intensiven Kontakt zwischen den Teams und der Leitung der Einrichtung einerseits und der Evaluatorengruppe andererseits. Im weiteren Verlauf konnte aus Ressourcensgründen die engmaschige Begleitung der Teams bei der Datenerhebung nicht aufrechterhalten werden. Der Kontakt zwischen den Evaluatoren und dem JHA beschränkte sich auf Präsentationen von Zwischenergebnissen und Nachfragen bezüglich fehlender Informationen.

1.1 Beschreibung der Einrichtung

Das Kantonale Jugendheim Aarburg ist in der Festung oberhalb der Ortschaft Aarburg untergebracht. Das imposante Bauwerk ist durch seine Bauweise von der Ortschaft räumlich getrennt. Der Zugang zu den beiden Wohngruppen der Drogenabteilung ist nur durch einen schlüsselbedienten Lift möglich. Im Jugendheim Aarburg sind neben den beiden Abteilungen des Modellversuchs weitere Gruppen untergebracht: Eine geschlossene Gruppe in der Anstalt für Nacherziehung und eine offene pädagogische Abteilung. Dem Heim angegliedert ist eine Aussenwohngruppe, die den Jugendlichen eine Möglichkeit für einen schrittweisen Übergang in die Selbständigkeit bietet.

Die Jugendlichen der Drogenabteilung besuchen die heiminterne Berufsschule, in der sie den individuellen Bedürfnissen entsprechend gefördert werden. Für die beruflich-handwerkliche Vorbereitung der Jugendlichen stehen ein internes Atelier und verschiedene Werkstätten zur Verfügung. Zunächst werden dem Jugendlichen Schnuppertage in den in Frage kommenden Werkstätten angeboten. Später kann er sich für ein Handwerk entscheiden und in den Werkstätten eine Anlehre absolvieren, oder aber eine Berufslehre beginnen. Es steht dem Jugendlichen jedoch ebenfalls frei, die Arbeiten in dem entsprechenden Beruf nur kennen zu lernen, ohne eine Ausbildung zu absolvieren. Das Angebot der Werkstätten umfasst Schlosserei, Schreinerei, Gärtnerei, Landschaftsgärtnerei und eine Bauabteilung.

Die Betreuungsdichte ist in beiden Gruppen hoch. In der Aufnahmegruppe Falk, welche eine Belegung mit fünf Jugendlichen vorsieht, stehen 520 Stellenprozent für Betreuung auf der Gruppe und 180 Stellenprozent für Betreuung im Atelier zur Verfügung. Die Trainingsgruppe Froburg sieht eine Belegung mit acht Jugendlichen vor, für diese Gruppe stehen 430 Stellenprozent für Betreuung zur Verfügung. Zusätzlich ist in beiden Gruppen ein Praktikant oder eine Praktikantin angestellt.

1.2 Das schriftlich ausformulierte Konzept der Drogenabteilungⁱ

Die Idee, ein Konzept für eine Drogenabteilung zu entwickeln, entstand in Aarburg aus der Notwendigkeit, sich einer veränderten Situation zu stellen. Die ins JHA eintretenden Jugendlichen zeigten vermehrt Probleme im Umgang mit Drogen, was die pädagogische Arbeit mit ihnen stark erschwerte. Aus dieser unbefriedigenden Situation heraus wurde nach einem Konzept gesucht, welches eine geeignete Form der Unterstützung für die neue Klientel bieten konnte.

Zielgruppe für die Drogenabteilung sind männliche drogengefährdete Jugendliche nach Schulabschluss bis zum Alter von 18 Jahren, bei denen ein pädagogischer Zugang möglich ist. Die Einweisung erfolgt durch die Jugendanwaltschaft oder die Vormundschaftsbehörde.

Vor der Aufnahme in das Projekt müssen die Jugendlichen den körperlichen Entzug hinter sich gebracht haben (mindestens zwei Wochen). Die Jugendlichen sollen eine gewisse Motivation für das Projekt mitbringen und diese in einer schriftlichen Bewerbung darlegen. Des Weiteren müssen die Jugendlichen sich vor Eintritt einer vertrauensärztlichen Untersuchung unterziehen,

ⁱ Die Drogenabteilung im Jugendheim Aarburg - Die Aufnahmegruppe Falk, internes Konzeptpapier, Stand 13.9.93. Konzept Trainingsgruppe, internes Papier, undatiert.

wobei auch ein HIV-Test durchgeführt wird. Ein allfälliges positives Testergebnis muss beim Vorstellungsgespräch thematisiert werden.

Das Konzept gliedert den Aufenthalt in der Drogenabteilung in zwei Phasen, welche in zwei verschiedenen Wohngruppen absolviert werden. In der Aufnahmegruppe (Falk) sind fünf Plätze vorhanden. Die Gruppe Falk gewährleistet einen geschützten Rahmen durch die Limitierung der Aussenkontakte. Nach einer anfänglichen Telefon- und Besuchssperre werden den Jugendlichen begleitete Ausgänge ermöglicht, die meist in der Gruppe durchgeführt werden. Die Wohngruppe Falk soll den Jugendlichen einen drogenfreien Raum gewährleisten. Zur Sicherung dieses drogenfreien Raumes werden Urinproben und Eingangskontrollen durchgeführt. Während des Aufenthaltes in der Aufnahmegruppe arbeiten die Jugendlichen im internen Atelier. Sie haben hier die Möglichkeit, in einer geordneten Tagesstruktur Beschäftigung und erste Orientierung bezüglich einer späteren Berufswahl zu finden. Es ist vorgesehen, dass die Jugendlichen zwischen vier und sechs Monaten in der Aufnahmegruppe wohnen und anschliessend in die Trainingsgruppe (Froburg) übertreten.

In der Trainingsgruppe Froburg sind acht Plätze für einen Aufenthalt von acht Monaten vorgesehen. Hier wird den Jugendlichen in einem offeneren Rahmen mehr Eigenverantwortung übertragen. Aussenkontakte, Ausgänge und Ferien sind prinzipiell möglich. Eine schrittweise Aufnahme von sozialen Kontakten ausserhalb des Heims wird gefördert. Die Jugendlichen arbeiten nun in den Werkstätten und erhalten dort nach einer Eingewöhnungszeit die Möglichkeit, eine Anlehre oder Lehre zu beginnen.

Das Konzept des Modellversuchs orientiert sich an folgenden Zielen, die mit den eingesetzten pädagogischen Mitteln erreicht werden sollen:

- Drogenfreiheit im Wohnbereich zur Schaffung eines Raumes, in dem der Umgang mit dem Drogenkonsum kritisch hinterfragt und Ansätze für ein Umlernen gefunden werden können.
- Eine intensive Gesprächskultur und der enge, individuell abgestimmte persönliche Kontakt zwischen Betreuenden und Jugendlichen als wichtigster Wirkfaktor für das Erlernen von sozialen und selbstreflektierenden Fähigkeiten.
- Schaffung eines selbstkritischen, positiven und aktivitätsfördernden Klimas in der Gruppe.
- Förderung der Selbstreflexivität und Eigenverantwortung der Jugendlichen.
- Vorrang der aktivitäts- und kommunikationsfördernden Massnahmen vor Sanktionen und Restriktionen.

Das Stufenkonzept des Modellversuchs mit zwei aufeinander folgenden Gruppen wurde im Kurzbericht von E.O. Graf (1992) kritisiert. Die Kritik richtet sich an die Art des gewählten Stufenkonzeptes, welches mit folgenden pädagogischen Nachteilen behaftet sei:

- Die Bewegungsfreiheit der Jugendlichen werde eingeschränkt.
- Es werde durch die Schaffung von zwei Gruppen ein Schichtungssystem geschaffen, in welchem mehr Freiheit und Verantwortung nicht primär an das individuelle Verhalten der Jugendlichen geknüpft sei, sondern primär an die Gruppenzugehörigkeit.

Graf sieht in der Schaffung solcher Stufen die Gefahr, dass ein Teil der erreichten Individualisierung der erzieherischen Arbeit wieder rückgängig gemacht werde. Im Ergebnisteil dieses Berichtes wird daher auf den Umgang mit dem Übertritt der Jugendlichen von der Gruppe Falk in die Gruppe Froborg gesondert eingegangen.

1.3 Das von den MitarbeiterInnen gelebte Konzept der Drogenabteilung

Um Genaueres über das Konzeptverständnis der MitarbeiterInnen im Modellversuch zu erfahren, wurden in den Jahren 1994 und 1996 die Teams unter anderem über die Zielvorstellungen und die zentralen pädagogischen Elemente der beiden Gruppen Falk und Froborg befragt. 1994 konnte nur das Team der Gruppe Falk befragt werden, 1996 wurden beide Teams interviewt. Es interessierte hier das im Heimalltag gelebte Konzept im Unterschied zum schriftlich ausformulierten Konzept des Pilotversuchs. Ausserdem wurde durch die zweimalige Befragung auch versucht, Veränderungen im gelebten Konzept der Drogenabteilung sichtbar zu machen.

1.3.1 Zielvorstellungen:

Die Zielvorstellungen stehen bei den Teammitgliedern beider Gruppen in engem Zusammenhang mit der Drogenproblematik der Jugendlichen.

Gruppe Falk:

Während 1994 in der Gruppe Falk als oberstes Ziele noch der Ausstieg der Jugendlichen aus illegalen Drogen und die Auseinandersetzung mit dem Drogenproblem über den Rahmen der geschützten Gruppe hinaus genannt werden, haben sich diese Ziele bis 1996 relativiert. Nun werden die Ziele eher im Erwerben der Fähigkeit, im geschützten Rahmen ohne Drogen leben zu können gesehen. Es soll eine gewisse Stabilisierung der Jugendlichen erreicht werden, sowie eine Vorbereitung für die offenere zweite Stufe erreicht werden.

Gruppe Froburg:

In der Gruppe Froburg sind die Zielvorstellungen heterogener als in Falk. Ein häufig genanntes Ziel ist die Drogenabstinenz, dann die Alltagsbewältigung, die als Fähigkeit den Alltag sinnvoll zu strukturieren und zu erleben verstanden werden kann, Integration in die Gruppe, Entdecken und Fördern von Ressourcen sowie Unterstützen der Berufswahl.

Vergleicht man die Zielvorstellungen im Konzeptverständnis der Teammitglieder mit den schriftlich ausformulierten Zielen, so fällt der hohe Deckungsgrad zwischen schriftlichem und gelebtem Konzept auf. Die Teammitglieder verfolgen Ziele, welche sich in der Richtung mit dem Konzept des Modellversuchs weitgehend decken, einzig das Anspruchsniveau des zu Erreichenden hat sich 1996 gegenüber 1994 relativiert. In der Gruppe Falk wird nicht mehr das Erreichen der Drogenabstinenz unabhängig von der Lebensumwelt des Jugendlichen anvisiert, sondern die Bewährung im geschützten Rahmen der Gruppe.

1.3.2 Zentrale pädagogische Elemente:

Vom ausformulierten Konzept des Modellversuchs her müssten sich Unterschiede zu herkömmlichen Heimabteilungen unter anderem in den zentralen Interventionen und Erziehungsmitteln zeigen. Die wichtigsten pädagogischen Elemente liegen von den Teams aus gesehen auf der Beziehungsebene: wie zu erwarten sind dies Gespräche sowie Einzelaktionen. Die starke Gewichtung der beziehungsfördernden Massnahmen zeigt sich bei den Befragungen von 1994 und 1996. Die meisten Teammitglieder meinen, dass der Einsatz von Sanktionen unvermeidbar sei, dass diese jedoch im Modellversuch weniger zentral seien als die fördernden Massnahmen.

Es wird immer wieder betont, dass eine gute Beziehung zwischen Betreuenden und Jugendlichen nur auf dem Hintergrund eines explizit vertrauensvollen Klimas möglich sei. Vergleicht man die Vorstellungen der Teammitglieder über die zentralen pädagogischen Elemente mit den im Konzept explizierten Erziehungsmitteln, so zeigt sich ebenfalls eine grosse Übereinstimmung. An der zentralen Bedeutung der Gespräche und der aktivierenden Massnahmen im Gegensatz zu Sanktionen wird auch im Verlauf des Projektes festgehalten.

1.3.3 Erreichbarkeit der Konzeptziele:

Über die Erreichbarkeit der Konzeptziele gehen die Meinungen innerhalb der Teams auseinander. Es werden verschiedene allgemeine Erschwernisse genannt, welche einer positiven Entwicklung der Jugendlichen hinderlich seien:

- unterschiedliche, zum Teil ungenügende Motivation der Jugendlichen

- negative Gruppendynamik als nicht beliebig lenkbare Einflussgrösse
- finanzielle Rahmenbedingungen, die Flexibilität und Innovationsmöglichkeiten im Modellversuch erheblich einschränken

Generell wird die Erreichbarkeit der Ziele sehr unterschiedlich beurteilt, zum Teil optimistisch, zum teil weniger, je nach Anspruchsniveau der individuellen Zielformulierung. Allgemein zeigt sich 1994 wie 1996 ein sehr hoher Motivationsgrad der Teammitglieder. Die Mitarbeitenden stehen mehrheitlich hinter dem Konzept des Modellversuchs.

1.4 Erfahrungen in anderen Jugendheimen

Um die Ergebnisse der Evaluation in einen Bezugsrahmen zu setzen, ist eine Vergleichsgruppe notwendig. Idealerweise müssten die Ergebnisse mit dem Geschehen in einer anderen Drogenabteilung in der gleichen Zeit verglichen werden. Dieser direkte Vergleich ist im Rahmen dieser Evaluation jedoch nicht möglich, da hierfür die Mittel zu begrenzt sind. Es wurden jedoch in einem anderen, unten dargestellten Zusammenhang ausgedehnte Untersuchungen von Jugendheimen der Schweiz durchgeführt, welche zwar keinen direkten Vergleich ermöglichen, aber die Gelegenheit bieten, einen Referenzrahmen herbeizuziehen.

1971 wurde mit Art. 93^{ter} Strafgesetzbuch zwei neue Heimtypen für besonders erziehungsschwierige Jugendliche geschaffen: Therapieheime und Anstalten für Nacherziehung. In den entsprechenden Richtlinien des Bundesamtes für Justiz wurden Therapieheime und Anstalten für Nacherziehung verpflichtet, die Wirkung ihrer erzieherischen und therapeutischen Massnahmen durch eine systematische Begleitung und Effizienzkontrolle zu überprüfen. Dies führte zum Projekt "Das Erziehungsheim und seine Wirkung". Das Projekt wurde vom Nationalfonds unterstützt und von der Sozialpädagogischen Forschungsstelle der Universität Zürich durchgeführt (Tanner, 1992b). Diese gross angelegte Studie sah im Sinne einer Längsschnittuntersuchung eine Strategie vor, wonach 200 Jugendliche, die in verschiedene Institutionen eingewiesen wurden, zu vier verschiedenen Zeitpunkten erfasst werden sollten: beim Eintritt ins Heim, bei Heimaustritt, sowie ein und fünf Jahre nach Austritt. Verschiedene Überlegungen führten jedoch dazu, dass auf die vierte Befragung verzichtet wurde. Zur Zeit wird untersucht, was 10 Jahre nach Heimaustritt aus den Jugendlichen geworden ist, die Ergebnisse dieser Nachuntersuchung stehen zum jetzigen Zeitpunkt aber noch nicht vollständig zur Verfügung.

Tanner (1992b) diskutiert das Problem der Überich-Erziehung. Er beschreibt idealtypische strukturelle Symptome von "Überich-Erziehung" und "Ich-Stärkung". In Gesprächen mit der Heimleitung des Jugendheims Aarburg wurde immer wieder betont, dass das JHA in der Erziehung eine Ich-Stärkung der Jugendlichen verfolge und eine Überich-Erziehung vermeiden wolle. Diese Absicht wird auch aus den Erziehungszielen im Feinkonzept und den Mitarbeiterbefragungen ersichtlich. Im Konzept wird die kritische Auseinandersetzung mit dem Drogenproblem und negativem Sozialverhalten in einer offenen Gesprächskultur betont. Dadurch sollen die Jugendlichen schrittweise zu einem selbständigen verantwortungsvollen Verhalten geführt werden. Eine unkritische Übernahme von Heimnormen und das Befolgen dieser Normen als Scheinanpassung (Überich-Erziehung) soll vermieden werden.

Das erzieherische Konzept im JHA lässt sich trotz der Betonung der Wichtigkeit einer “Ich-Stärkung” nicht eindeutig unter einen der beiden pädagogischen Stile subsummieren. Es finden sich im Konzept und im Alltag des Jugendheims beide Aspekte der idealtypischen strukturellen Symptome. Diese von Tanner (1992b) herausgearbeiteten Aspekte werden hier ohne Interpretation aufgeführt. Die Wirkung der verschiedenen Massnahmen im JHA wird im Ergebnisteil dargelegt.

1.4.1 Für Aarburg relevante erzieherische Aspekte, die mit Ich-Stärkung in Verbindung gebracht werden:

- Sanktionen und Regeln werden situationsspezifisch und flexibel eingesetzt und erlauben einen individuellen Umgang mit den einzelnen Jugendlichen.
- Es besteht eine institutionalisierte Kommunikation zwischen den Erziehern und den Arbeitserziehern.
- Hohe Selbstreflexivität der Teammitglieder in Form von Supervision und Teamsitzungen.
- Erziehungsplanung mit expliziten Erziehungszielen und Erziehungsmaßnahmen, die auch den Jugendlichen offengelegt werden. Bei den Standortbestimmungen werden jeweils die nächsten Ziele mit dem Jugendlichen besprochen und gemeinsam festgesetzt.
- Breites psychotherapeutisches Angebot: Elterngespräche, Einzelsitzungen und Gruppensitzungen.
- Ein grosses Freizeitangebot und Freiräume zur individuellen Freizeitgestaltung.

1.4.2 Für Aarburg relevante erzieherische Aspekte, die mit Überich-Erziehung in Verbindung gebracht werden:

- Segmentierung des Heimaufenthaltes mit zwingender Binnenwanderung der Klienten und Wechsel der Bezugspersonen.
- Ausgeprägte Überwachung der Eingewiesenen (Urinproben).
- Bauliche Sicherung mit starker Einschränkung der Bewegungsfreiheit.

1.4.3 Erzieherische Elemente, die in den beiden Gruppen Falk und Froburg unterschiedlich sind:

- Arbeitsplätze in heiminternen Lehrbetrieben, die sich ausserhalb der Festung befinden, und Externatsplätze (Ich-stärkendes Element) sind nur für die Jugendlichen in der Gruppe Froburg zugänglich.
- Das Ausmass der Kontrolle und Einschränkungen der Aussen- und Binnenkontakte ist in der Gruppe Falk stärker ausgeprägt als in der Gruppe Froburg (stärkerer Überich-Erziehungsaspekt).

Bei diesen Idealtypen muss berücksichtigt werden, dass die situative Komponente nicht miteinbezogen ist. Ein Verbot oder eine Einschränkung kann einen Schutz für den Jugendlichen darstellen, es kann aber auch ein Hindernis sein, eigene Verantwortung wahrzunehmen und zu zeigen. Wie eine bestimmte Schranke auf einen Jugendlichen wirkt, hängt sehr stark davon ab, wann, von wem und unter welchen Umständen sie eingesetzt wird. Dies verweist auf die Problematik, die mit dem Einsatz von Schranken und Freiheiten einhergeht.

Es wäre wünschenswert gewesen, die Entwicklung des Konstruktes "Ich-Stärke" im Verlauf des Aufenthaltes der Jugendlichen im Modellversuch zu untersuchen. In der Heimuntersuchung von Tanner (1992b) wurde dies durch die Erhebung des Giessen-Tests bei Ein- und Austritt durchgeführt. In der vorliegenden Evaluation war dies leider nicht möglich, da die Ergebnisse der testpsychologischen Abklärungen nicht eingesehen werden konnten. Es soll jedoch in der Diskussion der Resultate darauf eingegangen werden, inwiefern die genannten strukturellen Aspekte von "Ich-stärkender" versus "Über-Ich" - Erziehung im Alltag des Modellversuchs zum tragen kommen.

1.5 Übergeordnete Fragestellungen der Evaluation

Ziel der Evaluation ist, Erkenntnisse über die Effekte der Massnahme zu gewinnen. Hierfür muss die Evaluation auf zwei Ebenen ansetzen:

1. Mit Hilfe eines Eintrittsbogens und eines Austrittsbogens werden die Jugendlichen zu Beginn und am Ende des Aufenthaltes im Modellversuch beschrieben. Erfasst werden u.a. die strukturelle Integration, soziale Kontakte, Drogenverhalten und Delinquenz.
2. Diese Basisevaluation wird durch eine Prozessevaluation während des Aufenthaltes im Modellversuch ergänzt. Das hierfür entwickelte Instrumentarium wird unten beschrieben.

In der Auswertung sollen ausgehend vom gesammelten Datenmaterial folgende übergeordnete Fragestellungen analysiert werden, welche sich aus dem ersten Zwischenbericht (Dobler-Mikola 1994) ableiten:

1. Entsprechen die eingetretenen Jugendlichen der Zielgruppe, die in den Konzepten beschrieben wird?
2. Welche zentralen Erziehungsmittel werden im Alltag des Modellversuchs eingesetzt, und welche Wirkung haben diese Interventionen für die individuelle Entwicklung der Jugendlichen? Kann eine Entwicklung zu mehr Ich-Stärke festgestellt werden?
3. Wie entwickelt sich das Projekt im Bereich der oben definierten Konzeptziele über die Laufzeit hinweg? Wie funktionieren die Gruppen im Alltag und welche Probleme treten auf?
4. Wie gut ist die Integration der Jugendlichen bei Austritt aus dem Jugendheim? Hat sich die generelle Situation der Jugendlichen stabilisiert beziehungsweise verbessert?

1.6 Erhebungsplan

Um den Verlauf in den Gruppen Falk und Froburg umfassend zu evaluieren, wurde der Einsatz eines breit abgestützten Instrumentariums geplant. Die ursprünglich geplanten Instrumente der Prozessevaluation sind in Abb. 1 dargestellt:

	Informationen über einzelne Jugendliche	Informationen über die Gruppe
Einmalige strukturierte Erfassung	Eintrittsbogen Austrittsbogen	
Tägliche strukturierte Erfassung	Tagesjournal Interventionen Tagesjournal Arbeit Interventionen Arbeit Schuljournal	Gruppenjournal Arbeitsgruppenjournal
Wöchentliche strukturierte Erfassung	Wochengespräche	
Wenig strukturierte Erfassung	Monatsbericht Standortbestimmung / Erziehungsplanung	

Abb. 1: Geplante Instrumente der Basis- und Prozessevaluation

Für jeden Jugendlichen wird ein tägliches Aufenthaltsjournal geführt. Darin werden Angaben über Wohnen und Beschäftigung, Teilnahme an Gemeinschaftsverpflichtungen und Gruppengeschehen, sowie Kontakt zu BetreuerInnen und weitere Ereignisse im individuellen Verlauf der Jugendlichen festgehalten. Ebenfalls täglich werden die bei den Jugendlichen individuell eingesetzten Interventionen aufgezeichnet. Es sollen nicht nur Sanktionen notiert, sondern auch mehr Informationen über fördernde und unterstützende Massnahmen gesammelt werden. Solche Aspekte sind in der Analyse des Zusammenhanges zwischen der Wirkung der Intervention und der in der Abteilung verwendeten Erziehungsmittel von zentraler Bedeutung.

Die individuellen Aufenthaltsjournale werden durch tägliche Gruppenjournale ergänzt. Die darin ausgeführten Angaben geben Information über die Stimmung, Unternehmungen sowie Klienten-

und Personalfluktuaton im Alltag. Zusätzlich werden gruppensdynamische Merkmale, die sowohl auf das Befinden als auch auf das Verhalten der einzelnen Jugendlichen Einfluss haben können erfasst. In weiteren Instrumenten wird das Verhalten und die Stimmung der Jugendlichen während der Arbeit (Atelier / Werkstatt) und der Schule erfasst.

Ein wichtiger Bestandteil des Konzeptes ist das Bezugspersonensystem und die wöchentlichen Gespräche zwischen der Bezugsperson und den Jugendlichen. Ziel der Wochengespräche ist, die aktuelle Situation des Jugendlichen regelmässig zu reflektieren. Für die Evaluation sollen in Anlehnung an das Verfahren "Goal-Attainment-Scaling" die aktuelle Situation und die kurzfristigen Ziele in den zentralen Lebensbereichen, an welchen mit den Jugendlichen gearbeitet wird, mit einem strukturierten Bogen erhoben werden. Die monatlichen Berichte fassen Erkenntnisse aus den täglichen Aufenthaltsjournalen und Wochengesprächen im Sinne einer Beschreibung des Verlaufs (Auffälligkeit, Dynamik, Verletzlichkeiten) zusammen und sind nicht standardisiert (vgl. 1. Zwischenbericht, April 1994).

Zur Beschreibung der Klientel und zur Erfassung der Situation der Jugendlichen bei Eintritt wird ein umfassender Eintrittsbogen eingesetzt. Der Eintrittsbogen erfasst den familiären Hintergrund, sowie das weitere soziale Umfeld der Jugendlichen, institutionelle Kontakte bis zum Eintritt ins JHA, und Angaben über den Einstieg in den Drogenkonsum und die Konsumgewohnheiten vor Eintritt. Die Situation der Jugendlichen beim Austritt aus dem JHA wird mit einem Austrittsbogen erfasst. Es werden Angaben über die soziale Integration der Jugendlichen bei Austritt und die Umstände des Austritts gesammelt.

1.7 Umsetzung des Erhebungsplans

Von den vielen vorgesehenen Instrumenten konnten einige aus verschiedenen Gründen nicht in der geplanten Weise im pädagogischen Alltag eingesetzt werden.

So erwies es sich, dass sich eine standardisierte Erfassung der Wochengespräche nicht mit der erwünschten Vertraulichkeit und der Dynamik des Gesprächs zwischen Bezugsperson und Jugendlichen vereinbaren liess. Der Bogen erzeugte bei den Jugendlichen Misstrauen, so dass er nicht während des Gesprächs ausgefüllt werden konnte. Die einzelnen Inhalte nach dem Gespräch detailgetreu in das Instrument zu übertragen, war den BetreuerInnen nicht möglich. Die Wochengespräche wurden dementsprechend ohne die systematische Erfassung durchgeführt. Mit dem Fehlen der standardisierten Dokumentation der Wochengespräche entfällt auch die Auswertung des "Goal-Attainment-Scaling".

In der Gruppe Froburg wurde anstelle der Wochengespräche ein Monatsgespräch durchgeführt, welches mit dem Monatsbericht dokumentiert werden sollte. Diese Monatsberichte liegen zum Teil vor, jedoch nicht für alle Jugendlichen und Monate. Ausserdem sind sie wenig standardisiert und je nach Jugendlichen und Bezugsperson sehr unterschiedlich. Eine qualitative Auswertung dieser Dokumente erwies sich daher im Rahmen der vorliegenden Evaluation als zu aufwendig. Ähnliches wie für die Monatsberichte gilt auch für die Standortbestimmungen. Diese wurden zwar genau dokumentiert, liegen jedoch in Form eines Gesprächsprotokolls vor. Die erreichten Fortschritte des Jugendlichen und die weiterhin anzuvisierenden Ziele wurden zu einem grossen Teil nicht systematisch erfasst. Es lässt sich oft nicht verfolgen, ob ein Jugendlicher die im letzten Standortgespräch formulierten Ziele wirklich erreicht hat, weil sie in einer nächsten Standortbestimmung nicht mehr thematisiert werden. Aussenstehenden Beobachtern ist so die Erfassung der Zielformulierung und -erreicherung erschwert bzw. nur unter sehr grossen Aufwand möglich. Auf die Auswertung der Standortgespräche musste daher leider im Rahmen dieser Studie verzichtet werden.

Auf die Datenbasis und -beschaffenheit der täglich erhobenen Instrumente wird in Kapitel 3.2 der individuellen Verläufe noch ausführlich eingegangen. Hier sei nur erwähnt, dass von den verschiedenen in Abbildung 1 aufgeführten Instrumenten lediglich Eintritts- und Austrittsbogen, Tagesjournale, Interventionsbogen und Gruppenjournale in die Auswertung miteinbezogen werden konnten.

1.8 Aufbau des vorliegenden Berichts

Im Kapitel 2 werden die Jugendlichen aufgrund ihrer Merkmale beim Eintritt in den Modellversuch beschrieben. Kapitel 3 bis 5 setzen sich mit den auf täglicher Basis erhobenen Verlaufsdaten der Jugendlichen auseinander. Dabei konzentriert sich Kapitel 3 auf die individuellen Verläufe der Jugendlichen über die Aufenthaltszeit in Aarburg. In Kapitel 4 wird der Übertritt von der Aufnahmegruppe Falk in die Trainingsgruppe Froburg untersucht. In Kapitel 5 betrachten wir die Prozesse innerhalb der Gruppe über die Projektzeit. Und Kapitel 6 beschreibt die Situation der Jugendlichen zum Zeitpunkt des Austritts.

Am Anfang der einzelnen Abschnitte wird kurz die verwendete Methodik erläutert und auf die vorliegende Datenbasis eingegangen. Eher technische Aspekte des methodischen Vorgehens sind durch ein besonderes Format kenntlich gemacht.

2. Beschreibung der Klientel

Im folgenden ersten Teil des Schlussberichts sollen die Merkmale der Jugendlichen bei Eintritt in die Suchtabteilung des Jugendheims Aarburg herausgearbeitet werden.

Die Beschreibung der Klientel soll Klarheit darüber schaffen, welche Charakteristika die Gruppe von Jugendlichen besitzt, auf welche sich die folgende Evaluation bezieht. Diese Beschreibung bildet die Grundlage, um die Resultate mit anderen Untersuchungen zu vergleichen und Aussagen über die Übertragbarkeit und Generalisierbarkeit des Versuchs zu machen.

2.1 Fragestellung

Anhand der breit angelegten Erhebung im Eintrittsbogen (Anamnese) werden die Gegebenheiten beschrieben, in denen die eintretenden Jugendlichen leben: Dabei geht es zunächst um eine globale Erfassung und Beschreibung der familiären und sozialen Kontakte, der wechselnden Aufenthaltsorte, des Ausbildungsstandes, des Drogengebrauchs sowie des Legalverhaltens der Jugendlichen. Darüber hinaus interessiert die Frage, ob sich aufgrund dieser vorliegenden Informationen typische Gruppen innerhalb der eintretenden Jugendlichen erkennen lassen.

2.2 Methodik

Das methodische Vorgehen gliedert sich in drei Schritte. Vor der Auswertung der Daten werden aus einzelnen Variablen des Eintrittsbogens Indizes gebildet, die geeignet sind, die Situation der Jugendlichen in zusammenfassender Weise darzustellen. Auf Basis dieser Indizes wird untersucht, ob sich Gruppen bilden lassen, welche die Jugendlichen mit einer ähnlich gelagerten Situation zusammenfassen. Abschliessend werden die Häufigkeiten von entscheidenden Variablen dargestellt.

2.2.1. Datenbasis

Die Daten des Eintrittsbogens werden beim Eintritt der Jugendlichen in die Aufnahmegruppe Falk des Jugendheims Aarburg in einem Interview erhoben. Zum Zeitpunkt der Auswertung stehen Antworten von 24 Jugendlichen mit Eintrittsdaten zwischen September 1993 und November 1995 zur Verfügung. Von zwei Jugendlichen sind die Eintrittsjournale nicht vorhanden.

2.2.2. Aufbereitung der Daten

Um die Auswertung und Interpretation der Daten in einen Sinnzusammenhang zu übertragen, werden einzelne Variablen zu Indizes zusammengefasst. Diese theoriegeleitete Vorgehensweise orientiert sich an der Literatur über bisherige Forschungsprojekte, während andere Indizes hingegen empirisch aufgrund der Gleichartigkeit ihrer Bedeutung oder der Konsistenz der Daten entwickelt werden. Im folgenden werden Herkunft und Zusammensetzung der einzelnen verwendeten Indizes erläutert. In Klammern werden die Fragen des Eintrittsbogens angegeben, aus denen die Indizes gebildet wurden. Sie sind entweder direkt im Eintrittsbogen einzusehen, oder aber -im Fall einer recodierten Variablen- bei den Operationalisierungen (beides im Anhang).

2.2.2.1 Umfeldwechsel

Eine der detailliert erfassten Variablen über die Herkunft der Jugendlichen bezieht sich auf ihre Aufenthaltsorte und Dauer sowie Abfolge der Aufenthalte von Geburt an bis zum Eintritt ins Jugendheim Aarburg (Frage 1 des Eintrittsbogens). Aus diesen Angaben über die Aufenthaltsorte wird die Anzahl Umfeldwechsel errechnet (Anzahl Aufenthaltsorte minus 1). Darüber hinaus werden die häufigsten Arten von Wechseln ermittelt, z.B. zu einer Pflegefamilie oder ins Heim.

Durch die Kombination mit den Angaben aus Frage 49 zum Konsumbeginn der verschiedenen Substanzen lässt sich ermitteln, wieviele Umfeldwechsel vor und wieviele seit dem Beginn des Konsums illegaler Drogen stattgefunden haben. Der Konsumbeginn wird hier mit dem ersten Konsum einer illegalen Droge operationalisiert. Diese Angabe erlaubt Rückschlüsse darauf, welcher Anteil der Umfeldwechsel mit eigenem Devianzverhalten der Jugendlichen in Verbindung steht, wenn man annimmt, dass dieses mit dem Konsumbeginn seinen Anfang nimmt.

2.2.2.2 Broken Home

Die unvollständige Familie (Broken Home) wird wiederholt in Zusammenhang mit dem Drogengebrauch von Jugendlichen betrachtet. Um die Broken Home - Situation zu definieren, haben wir uns an der Definition von Bösch (1979, S. 43) orientiert. Dabei werden drei Abweichungen von einer traditionellen Familienkonstellation mit Punkten bewertet und in einem Index zusammengefasst. Der resultierende Broken Home - Index umfasst drei Bereiche:

1. Das Kind wurde in den Jahren nach der Geburt nicht von seinen Eltern gepflegt (Frage 1). Bei Trennung vor Beendigung des ersten Lebensjahres fließen zwei Punkte in den Index ein, bei späterer Trennung, aber vor Beendigung der 12. Lebensjahres fließt ein

Punkt in den Index ein. In Abweichung zu Bösch wird nicht die Trennung von der Mutter, sondern die Trennung von beiden Elternteilen betrachtet.

2. Das Kind wurde durch Verlust eines Elternteils (Tod oder Scheidung) in Mitleidenschaft gezogen (Fragen 10 und 11). Anders als bei Bösch wird Scheidung nur als Verlust eines Elternteils betrachtet, wenn nach der Trennung der Eltern nur seltener oder gar kein Kontakt zu diesem Elternteil besteht. Pro Vorkommnis wird ein Punkt zugeteilt, gesamthaft jedoch nicht mehr als zwei Punkte.
3. Die Häufigkeit des Wechsels der Pflegestellen vor Suchtbeginn (Umfeldwechsel) wird ebenfalls bewertet, bei einem bis zwei Wechseln mit einem Punkt, bei drei und mehr Wechseln mit zwei Punkten.

2.2.2.3 Familiäres Netz

Im Index "Familiäres Netz" wird erfasst, inwieweit der Jugendliche innerhalb seiner Familie Kontakt und die Möglichkeit findet, Probleme zu besprechen. In die Berechnung des Indexes für das Familiäre Netz gehen die angegebenen Kontakthäufigkeiten und -qualitäten in Bezug auf die Eltern (bzw. Ersatzeltern) und Geschwister ein (Fragen 14 bis 21). Der resultierende Index kann folgende Ausprägungen annehmen: von 1 (sehr schlechtes Netz) bis 5 (sehr gutes Netz).

2.2.2.4 Konsumindex

Um das Ausmass des Drogengebrauchs gesamthaft zu beschreiben und einen Vergleich zwischen den Jugendlichen zu ermöglichen, wird der Konsum der unterschiedlichen Substanzen (Frage 47) in einem Konsumindex zusammengefasst. Bei der Bildung dieses Indexes haben wir uns am Vorgehen von Friedman und Glickman (1986, S. 672) orientiert. Die konsumierten Substanzen werden mit einem Risikofaktor bewertet, welcher mit der Konsumhäufigkeit multipliziert wird. Die Werte der einzelnen Substanzen werden anschliessend addiert.

Die Substanzen werden mit Risikostufen von 3 Punkten (Opiate, Amphetamine, Designerdrogen, Analgetika, Barbiturate, Benzodiazepine, Halluzinogene und Schnüffelstoffe) über 2 Punkte (Kokain) bis einen Punkt (Cannabis und Codein) gewichtet. Die Konsumhäufigkeit wurde ebenfalls mit Punkten bewertet, und zwar mit 0 Punkten für "kein Konsum", 3 für "gelegentlich" und 6 für "(fast) täglich".

Die Risikostufen haben wir von Friedman und Glickman (1986, S. 672) übernommen. Die Konsumhäufigkeit wurde bei Friedman und Glickman differenzierter erfasst, weshalb wir hier eine eigene Gewichtung einsetzen.

Der tägliche Konsum einer als risikoreich eingestuften Droge ergibt 18 Punkte im Konsumindex. Die maximal mögliche Ausprägung des Konsumindexes beträgt somit 198 Punkte. Dieser breite Wertebereich und die nicht direkt interpretierbaren Ausprägungen legen es nahe, den Index in

eine sinnvolle Ausprägungsspanne zu transformieren. Als Mass wird der tägliche Konsum einer als risikoreich bewerteten Droge genommen (ursprüngliche Ausprägung / 18).

So bedeutet ein Punkt im dargestellten Konsumindex das Äquivalent für den täglichen Konsum einer harten Droge im letzten halben Jahr vor dem Eintritt in das Jugendheim.

2.2.2.5 Szenennähe

Eine wichtige Beschreibungsgrösse ist die Szenennähe der Jugendlichen. Da es sich hier um das Verhalten der Jugendlichen in der Zeit vor dem Eintritt ins Jugendheim Aarburg handelt, muss die Szenennähe indirekt aus verschiedenen Variablen rekonstruiert werden. Diese Rekonstruktion setzt an den Kontaktpersonen (Freundes- und Bekanntenkreis) und direkt bei den Angaben des Jugendlichen zu seinem Aufenthalt in der Drogenszene an (Fragen 69 und 73 bis 76). Diese Fassung der Szenennähe wird gewählt, da ein Jugendlicher auch Szenenkontakte pflegen kann, ohne sich selbst direkt in der Szene aufzuhalten.

Die Bewertung des Freundeskreises beruht auf den Angaben über die Häufigkeit des Kontakts mit Freunden und Bekannten, die aktuell Drogen konsumieren (zweifaches Gewicht) und zu Freunden und Bekannten, die früher Drogen konsumierten (einfaches Gewicht), sowie dem Anteil der guten Freunde und Freundinnen, die Drogen konsumieren (zweifaches Gewicht). Der eigentliche Szenenkontakt des Jugendlichen wird aufgrund der Angaben zum Aufenthalt in der Szene bewertet, dabei fliessen die Angaben über Häufigkeit des Besuchs und Häufigkeit der Aufenthalte, die drei oder mehr Stunden betragen, ein (vgl. Tabelle 2.1).

Diese Faktoren (Zusammensetzung des Freundes- und Bekanntenkreises sowie Szenenkontakt) gehen mit je maximal zwei Punkten in den Index für die Szenennähe ein.

Freundes- und Bekanntenkreis (insgesamt 2 Punkte)	direkter Szenenkontakt (insgesamt 2 Punkte)
Kontakte mit Freunden, die aktuell Drogen konsumieren (zweifach)	Häufigkeit der Szenenbesuche
Kontakte mit Freunden, die früher Drogen konsumierten (einfach)	Häufigkeit der Szenenbesuche mit drei oder mehr Stunden Dauer
Anteil der Freunde, die Drogen konsumieren (zweifach)	

Tab. 2.1: Zusammensetzung des Indexes Szenennähe

2.2.2.6 Familiäre Belastung

Es liegt nahe, das Suchtverhalten der Eltern im Zusammenhang mit dem Verhalten der Jugendlichen zu betrachten. Zu diesem Zweck wird im Index "Familiäre Belastung" das

Suchtverhalten der Eltern zusammengefasst (Fragen 34 und 35). Der Index wird auf eins gesetzt, wenn ein Elternteil (bzw. Ersatzelternteil) mindestens ein Suchtverhalten aufweist. Zeigen beide Eltern (bzw. Ersatzeltern) nach Angaben des Jugendlichen ein Suchtverhalten, wird der Index auf zwei gesetzt.

2.2.2.7 Einstiegsalter

Das Einstiegsalter in die verschiedenen Drogen wird in zwei Aspekten untersucht. Einerseits durch das Alter, in dem der Erstkonsum stattfand, andererseits durch das Alter, ab welchem der Jugendliche die Substanz fast täglich konsumierte. Diese Abstufung ist für 15 Substanzen erfasst (Frage 49). Um das Einstiegsverhalten vergleichbar zu machen, wurden aus diesen Angaben folgende Kategorien gebildet.

Index Wert	Alter bei Erstkonsum	Alter bei (fast) täglichem Konsum
1	ab 16 Jahre	nie täglicher Konsum
2	vor 16 Jahre	nie täglicher Konsum
3	ab 16 Jahre	ab 16 Jahre
4	vor 16 Jahre	ab 16 Jahre
5	vor 16 Jahre	vor 16 Jahre

Tab. 2.2: Kategorien des Indexes Einstiegsalter

Es entstehen durch die möglichen Ausprägungen des Alters bei Erstkonsum (vor und nach 16 Jahren) und des Alters bei fast täglichem Konsum (nie, vor und nach 16 Jahren) fünf verschiedene Kategorien, die in Tabelle 2.2 dargestellt sind.

2.3 Ergebnisse

2.3.1 Suche nach typischen Gruppen

Mit geeigneten Verfahren (Clusteranalyse) ist untersucht worden, ob sich die Jugendlichen anhand der vorliegenden Informationen aus den Eintrittsbogen in Gruppen einteilen lassen. Es ist versucht worden, die Jugendlichen durch ihre Ausprägungen auf den Indizes "Broken Home", "Szenennähe" und "Konsumindex" in Gruppen einzuteilen. Dies hat sich als nicht durchführbar erwiesen. Eine Bildung von Untergruppen innerhalb der Jugendlichen wird aufgrund dieser Ergebnisse verworfen.

2.3.2. Beschreibung der eintretenden Jugendlichen

Für die Erfassung der Eigenschaften der Jugendlichen bei Eintritt werden die beschreibenden Variablen über alle Personen ausgezählt. Diese Häufigkeiten charakterisieren die gesamte Gruppe der Jugendlichen, die von September 1993 bis November 1995 in die Suchtabteilung eingetreten sind. Ausgewählte Variablen und Indizes werden in ihrer Verteilung über alle Jugendlichen dargestellt. Die genaue Zusammensetzung der verwendeten Grössen ist -wo nicht im Text erläutert- aus dem Anhang zu entnehmen. Diese deskriptiven Grössen werden in Säulen- oder Balkendiagrammen sowie Häufigkeitstabellen dargestellt.

2.3.2.1 Soziodemographische Angaben:

Von den erhobenen soziodemographischen Angaben ist vor allem das Alter, die Nationalität und der vornehmliche Aufenthaltsort der Jugendlichen vor dem Eintritt in Aarburg von Interesse. Die Verteilung des Alters der Jugendlichen bei Eintritt zeigt folgendes Bild:

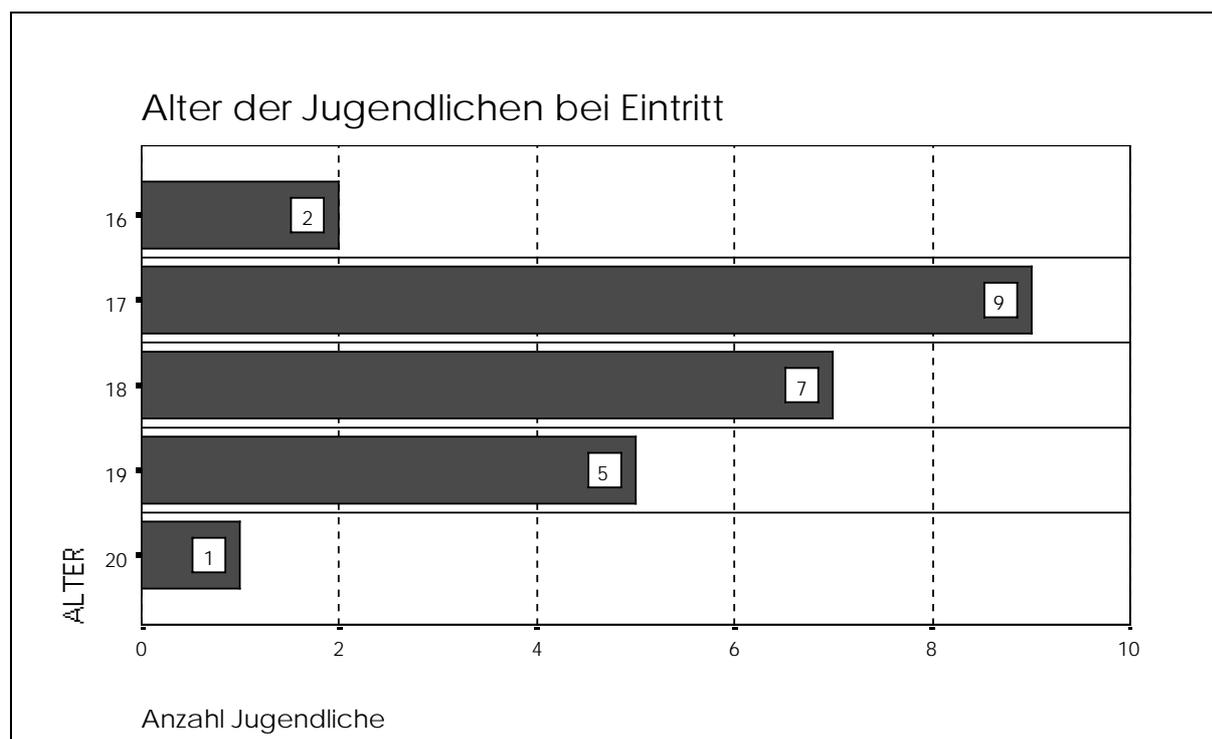


Abb. 2.1: Alter der Jugendlichen beim Eintritt in das Jugendheim Aarburg

Das Durchschnittsalter der Jugendlichen beim Eintritt ins Jugendheim Aarburg beträgt knapp 18 Jahre (Frage 83 des Eintrittsbogens), die Mehrheit der Jugendlichen ist zu diesem Zeitpunkt 17 oder 18 Jahre alt. Der jüngste Eintretende ist 16 Jahre, der älteste 20 Jahre alt (Abbildung 2.1).

Die Nationalitäten verteilen sich wie folgt (Frage 86): Etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen sind Schweizer; von den neun Ausländern stellen die italienischen Staatsangehörigen mit vier Jugendlichen die grösste Gruppe dar.

Von den 24 erfassten Jugendlichen sind 20 seit ihrer Geburt mehrheitlich in der Schweiz aufgewachsen (Frage 87). Drei Jugendliche haben ihre frühe Kindheit im Ausland verbracht und sind erst mit vier Jahren in die Schweiz gekommen. Eine Person ist erst mit 13 Jahren in die Schweiz immigriert.

2.3.2.2 Aufenthaltsorte und Herkunftsfamilie der Jugendlichen:

Im Eintrittsbogen werden zahlreiche Informationen über die Herkunftsfamilien sowie die Lebensumfelder der Jugendlichen vor Eintritt in Aarburg gesammelt. Im folgenden wird auf einzelne Variablen des Eintrittsbogens, sowie auf daraus entwickelte Indikatoren wie Umfeldwechsel, Familiäre Belastung, Broken Home und Familiäres Netz eingegangen.

Wenn man betrachtet, wie lange die Jugendlichen von Geburt an bei ihren Eltern oder Ersatzeltern gelebt haben (recodierte Variable ER 1 im Anhang), so fällt folgendes auf: 13 von ihnen haben mehr als 16 Jahre zuhause gewohnt, also bis zum Eintritt in Aarburg oder bis relativ kurz davor. Sechs weitere sind im Alter von 11 bis 16 Jahren von ihren Eltern getrennt worden. Nur vier Jugendliche haben weniger als bis zum achten Lebensjahr bei ihren Eltern oder Ersatzeltern verbracht.

Die Anzahl der Umfeldwechsel, welche die Jugendlichen bis zum Eintritt in Aarburg erlebt haben, wurde aus der Anzahl Aufenthaltsorte errechnet (Frage 1) und in fünf Klassen eingeteilt: keine, wenige, einige, viele und sehr viele Umfeldwechsel.

Kombiniert man die Angaben über die Umfeldwechsel mit denjenigen zum Einstiegsalter in die verschiedenen Drogen (Frage 49), so lässt sich die Anzahl Umfeldwechsel vor und seit Suchtbeginn ermitteln (Tabelle 2.4).

	keine	wenige (1-2)	einige (3-5)	viele (6-9)	sehr viele (mind.10)
Umfeldwechsel vor Suchtbeginn (N=24, md=0)	50%	37.5%	12.5%		
Umfeldwechsel seit Suchtbeginn (N=24, md=0)	8.3%	8.3%	33.3%	33.3%	16.7%

Tab. 2.4: Umfeldwechsel der Jugendlichen vor und seit Suchtbeginn bis zum Eintritt in Aarburg

Für die Zeit vor dem Einstieg in die verschiedenen Drogen (Alkohol und Nikotin ausgenommen) zeigt sich, dass 12 Jugendliche, also knapp die Hälfte, keine Umfeldwechsel erlebt haben, 9 haben wenige, also 1 bis 2 Umfeldwechsel erlebt. Drei Jugendliche haben bereits vor Suchtbeginn einige Male (drei- bis fünfmal) die Pflegestelle gewechselt. Viele oder sehr viele Umfeldwechsel vor Suchtbeginn kommen nicht vor.

Allgemein haben die Jugendlichen nach Suchtbeginn viel häufiger ihr Umfeld gewechselt als vor Suchtbeginn. Nur zwei Jugendliche haben keine Umfeldwechsel seit Einstieg in den Drogenkonsum erlebt, zwei Personen wechselten ein- bis zweimal den Aufenthaltsort. Acht Jugendliche erlebten drei- bis fünfmal seit Suchtbeginn den Schritt in ein neues Lebensumfeld, während weitere acht Personen sechs bis neun Wechsel erlebten. Vier Jugendliche hatten 10 und mehr Umfeldwechsel seit Suchtbeginn mit. Zieht man in Betracht, dass die Zeitspanne vom Suchtbeginn bis zum Eintritt in Aarburg bei allen Jugendlichen kürzer ist als diejenige von Geburt bis Suchtbeginn, so konturiert sich der Effekt einer starken Zunahme von Umfeldwechseln seit Suchtbeginn noch stärker. Es zeigt sich hier, dass es in der Zeit nach Suchtbeginn zu einer Destabilisierung der Lebensumstände der Jugendlichen kommt.

Aus der inhaltlichen Klassifizierung der Aufenthaltsorte der Jugendlichen (Frage 1) lässt sich auch ersehen, welche Arten von Lebensumfeldern dominieren. Tabelle 2.5 zeigt, wie oft die einzelnen möglichen Lebensumfelder insgesamt genannt werden und wieviele Jugendliche darin gelebt haben.

Angegebene Umfelder	Anzahl Nennungen	Anzahl Jugendliche
Eltern	35	23
Entzug	34	15
Psychiatrische Klinik	18	11
Haft oder U-Haft	14	11
Jugendheim, Erziehungsanstalt	28	12
Mutter	17	9
Therapeutische Gemeinschaft	13	7
Kurve	12	8
Grosseltern, Tante, Onkel	7	7
Szene	7	6
Betreutes Wohnen	8	6
Internat, Schulheim, Lehrlingsgruppe	6	5
Vater	5	4
Pflegeeltern	3	3
Kinder- und Mütterheim	1	1
Durchgangsheim	3	3
Obdachlos	2	2
Lehre mit Logis	2	1
Tagesplazierung	1	1
Stiefvater	1	1
Eigene Wohnung	1	1
Kollege/-in	1	1
Bauernhof	2	2

Tab. 2.5: Art der Aufenthaltsorte

Die meisten Jugendlichen haben sich erwartungsgemäss ein- oder mehrmals bei den Eltern aufgehalten (23 Personen), nur eine Person hat nie bei den Eltern gelebt. Bereits 15 Jugendliche haben mindestens eine Entzugsbehandlung als Aufenthaltsort angegeben (s. auch Kap. 3.2.5 Institutionen). Jugendheimerfahrung weisen zwölf Jugendliche auf. Elf Jugendliche haben sich vor dem Eintritt in Aarburg bereits in einer psychiatrischen Klinik aufgehalten, und ebenfalls elf haben schon Haft oder Untersuchungshaft hinter sich. Sieben Jugendliche haben in einer therapeutischen Gemeinschaft gelebt und sechs im betreuten Wohnen. Sechs Personen haben vor dem Eintritt in Aarburg einmal in der Szene gelebt, ein Jugendlicher bereits zweimal.

Berechnet man die Zeitdauer, während derer die Jugendlichen nicht bei ihren Eltern (beide Eltern oder ein Elternteil) gewohnt haben, so zeigt sich folgendes: acht Personen haben immer zuhause gewohnt, fünf Jugendliche haben weniger als ein Jahr ausserhalb ihrer Familie gelebt und vier Jugendliche haben zwischen ein und zwei Jahren nicht bei den Eltern verbracht. Vier Jugendliche sind zwischen zwei und sieben Jahren von der Herkunftsfamilie getrennt

aufgewachsen und wiederum drei sind zehn und mehr Jahre nicht bei ihren Eltern wohnhaft gewesen.

Von den Charakteristika der Herkunftsfamilie der Jugendlichen lassen sich aus dem Eintrittsbogen über folgende Bereiche erfassen: Scheidung der Eltern, Kontakt und Probleme besprechen können mit Vater, Mutter oder Geschwistern, Beruflicher Hintergrund der Eltern sowie Suchtmittelabhängigkeiten in der Familie.

Aus den Antworten zu Frage 10 ist ersichtlich, wieviele Jugendliche aus Familien mit getrennten oder geschiedenen Eltern stammen und wie alt sie zum Zeitpunkt der Trennung waren.

	unter 7 Jahre	7 bis 10 Jahre	11 bis 16 Jahre
Alter bei Scheidung / Trennung (N=9, md=0)	3 33.3%	3 33.3%	3 33.3%

Tab. 2.6: Alter der Jugendlichen bei Scheidung / Trennung der Eltern

Neun Personen stammen aus Scheidungsfamilien, wobei je drei Jugendliche zum Zeitpunkt der Scheidung unter 7, zwischen 7 und 10, sowie zwischen 11 und 16 Jahre alt waren. Die Eltern von 15 Jugendlichen leben nicht getrennt (vgl. Tabelle 2.6).

Der Kontakt der Jugendlichen zu ihren Eltern (Fragen 14 bis 21) gestaltete sich im Jahr vor dem Eintritt in Aarburg folgendermassen (Tabelle 2.7): 19 Jugendliche haben mehrmals oder häufig Kontakt mit ihrem Vater oder Ersatzvater, nur vier haben selten oder nie Kontakt, wobei jedoch 17 Jugendliche selten oder nie Probleme mit dem männlichen Elternteil besprechen können, nur sechs dies meistens können und keiner immer .

	nie	selten	mehrmals	häufig
Kontakt mit Vater (N=23, md=1)	2 8.7%	2 8.7%	7 30.4%	12 52.2%
	nie	selten	meistens	immer
Probleme mit Vater besprechen (N=23, md=1)	6 26.1%	11 47.8%	6 26.1%	

Tab. 2.7: Verhältnis der Jugendlichen zu ihrem Vater (bzw. Ersatzvater)

Die meisten Jugendlichen stehen also in regelmässigem Kontakt zu ihrem Vater oder Ersatzvater, aber die wenigsten haben die Möglichkeit, mit ihm Probleme zu besprechen. Ein

Jugendlicher macht keine Angabe über die Häufigkeit und einer über die Art des Kontakts mit seinem Vater.

Die meisten Jugendlichen haben mehrmals oder häufig Kontakt mit ihrer Mutter oder Ersatzmutter (20 Jugendliche). Nur ein Jugendlicher hat im letzten Jahr vor Eintritt in Aarburg selten Kontakt zu seiner Mutter gehabt; drei Personen machen darüber keine Angabe.

	nie	selten	mehrmals	häufig
Kontakt mit Mutter (N=21, md=3)		1 4.8%	5 23.8%	15 71.4%
	nie	selten	meistens	immer
Probleme mit Mutter besprechen (N=22, md=2)	1 4.5%	9 40.9%	10 45.5%	2 9.1%

Tab. 2.8: Verhältnis der Jugendlichen zu ihrer Mutter (bzw. Ersatzmutter)

Zwölf Jugendliche geben an, dass sie ihre Probleme immer oder meistens mit ihrer Mutter besprechen können, während 10 Jugendlichen dies selten oder nie möglich ist. Für zwei Jugendliche liegen diesbezüglich keine Angaben vor.

Eine weitere Beschreibungsgrösse der Herkunftsfamilie ist die berufliche Position der Eltern oder Ersatzeltern (Fragen 24 bis 31):

Die Berufskategorie A des Eintrittsbogens (un- oder angelernter Arbeiter, Bürohilfe oder Heimarbeit) entspricht der Bezeichnung "Hilfsberuf" in Tabelle 2.9. Kategorie B heisst hier "Beruf mit Lehre" und bezeichnet Arbeiter mit Berufslehre, Verkäufer, Servicepersonal und einfache Beamte. Die Berufskategorien C, D und E wurden zu einer Kategorie "höherer Beruf" zusammengefasst. Diese reicht von Vorarbeiter, Werkmeister, Angestelltem, Landwirt bis zu Lehrer, freiem Unternehmer, Chefbeamten und Manager.

	nicht erwerbstätig	Hilfsberuf	Beruf mit Lehre	Höherer Beruf
Beruf Vater(ersatz) (N=23, md=1)		3 12.5%	9 37.5%	11 45.8%
Beruf Mutter(ersatz) (N=24, md=0)	5 20.8%	6 25%	10 41.7%	3 12.5%

Tab. 2.9: Art der Erwerbstätigkeit der Eltern

Die Hälfte der Väter (11 von 24 Personen) übt einen höheren Beruf aus, neun Personen einen Beruf mit Lehrabschluss und nur drei einen Hilfsberuf. Dies bedeutet, dass die meisten männlichen Elternfiguren mindestens eine abgeschlossene Berufsausbildung auf Niveau einer Lehre besitzen. Die mittleren und höheren Berufe sind stark vertreten.

Bei den Müttern ergibt sich ein anderes Bild: Nur drei Personen arbeiten an einer Stelle die als höherer Beruf eingeschätzt wird, zehn üben einen Beruf aus, der einen Lehrabschluss voraussetzt, sechs haben einen Hilfsberuf und fünf Mütter sind nicht erwerbstätig.

Eine weiterer Aspekt des Herkunftsmilieus der Jugendlichen sind die Suchtmittelabhängigkeiten der Eltern. Die Angaben der Jugendlichen in den Fragen 34 und 35 des Eintrittsbogens liefern erste Informationen über das Ausmass und die Art der Suchtmittelbelastung in der Herkunftsfamilie.

	Vater	Mutter	Ersatzvater	Ersatzmutter	Anzahl Jugendliche
Alkohol	6	2	1		8
Cannabis	2	1	1		3
Medikamente	1	1	1		2
Kokain, Speed, LSD	1	1			2
Heroin, Morphin, Methadon	1				1

Tab. 2.10: Drogengebrauch der Eltern bzw. Ersatzeltern

Die Substanzen, welche die Eltern konsumieren, sind in Tabelle 2.10 zusammengestellt. Die meistgenannte Substanzabhängigkeit betrifft Alkohol (bei neun Elternteilen). Bei einem Jugendlichen sind beide Eltern alkoholabhängig. Die restlichen Substanzen werden von weit weniger Eltern konsumiert. Cannabis steht mit vier Personen an zweiter Stelle vor den Medikamenten mit drei Elternteilen. Kokain, Speed oder LSD wird von einem Vater und einer Mutter konsumiert (zwei unterschiedliche Jugendliche). Opiate werden vom Vater eines Jugendlichen konsumiert. Die leiblichen Väter der Jugendlichen sind insgesamt diejenigen Elternpersonen, welche am meisten Substanzabhängigkeiten aufweisen.

Aus den Angaben zum Suchtmittelkonsum der Eltern wurde der Index "Familiäre Belastung" gebildet (Fragen 34 und 35). Wie schon unter 2.2 beschrieben, erhält dieser Index den Wert eins, wenn ein Elternteil von mindestens einer Substanz abhängig ist. Zeigen beide Eltern Abhängigkeiten von Drogen, so wird der Index auf den Wert zwei gesetzt.

	keine	eine Person	zwei Personen
Mindestens eine Sucht bei Elter- oder Ersatzelternanteil (N=24, md=0)	15 62.5%	7 29.2%	2 8.3%

Tab. 2.11: Suchtverhalten bei Eltern und Ersatzeltern

Die Häufigkeitsverteilung des Indexes zeigt, dass sieben Jugendliche aus einer Familie stammen, in der ein Elternteil (meistens der Vater) suchtmittelabhängig ist, bei zwei Jugendlichen sind beide Eltern süchtig. Die restlichen 15 Jugendlichen geben kein Suchtverhalten ihrer Eltern an (vgl. Tabelle 2.11).

Wie unter 2.2 erläutert, wurde aus verschiedenen Angaben zur Herkunftsfamilie ein Broken Home - Index gebildet. Dieser beschreibt, in welchem Ausmass Trennung oder Verlust der Eltern stattgefunden hat und wieviele Wechsel der Pflegepersonen die Jugendlichen erlebt haben. Der Broken Home - Index setzt sich aus Frage 1 über den Aufenthaltsort des Jugendlichen, aus den Fragen 10 und 11 über Tod oder Scheidung der Eltern und aus der Anzahl Umfeldwechsel des Jugendlichen (errechnet aus Frage 1) zusammen. Die Teilbereiche Trennung von den Eltern, Verlust eines Elternteils und Umfeldwechsel gehen mit je zwei Punkten in den Broken Home - Index ein.

Der Wertebereich des Broken Home - Index erstreckt sich von minimal 0 bis maximal 6 Punkten.

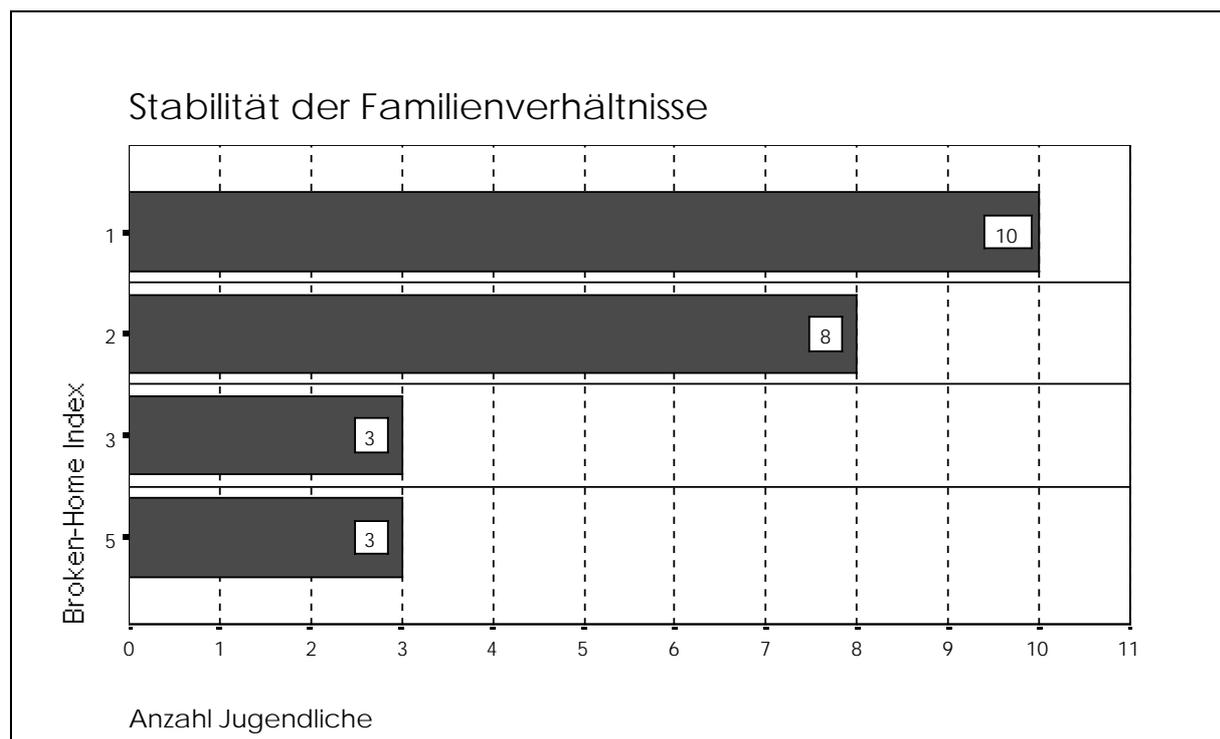


Abb. 2.2: Verteilung des Broken Home - Indexes über die Jugendlichen

Die Häufigkeitsverteilung in Abbildung 2.2 zeigt, dass zehn der 24 Jugendlichen eine geringe Ausprägung des Broken Home - Index, nämlich einen Punkt, aufweisen. Elf Jugendliche zeigen eine mittlere Ausprägung (2 oder 3 Punkte). Drei Jugendliche zeigen mit fünf Punkten eine hohe Ausprägung, das Maximum von sechs Punkten wird jedoch von keiner Person erreicht. Werte

von Null kommen nicht vor, alle Jugendlichen erfüllen also mindestens einen Teilaspekt des Broken Home. Aus Tabelle 2.12 ist ersichtlich, wie häufig die einzelnen Teilaspekte des Broken Home - Index vorkommen.

	0 Punkte	1 Punkt	2 Punkte
Pflege nicht durch Eltern (N=24, md=0)		20 83.3%	4 16.7%
Verlust der Eltern durch Tod oder Scheidung (N=24, md=0)	17 70.8%	7 29.2%	
Umfeldwechsel vor Suchtbeginn (N=24, md=0)	12 50%	9 37.5%	3 12.5%

Tab. 2.12: Teilaspekte des Broken Home - Index

Es ist ersichtlich, dass alle Jugendlichen den ersten Teilaspekt, die Pflege durch andere Personen als die Eltern, erfüllen. Die meisten Jugendlichen erlebten zwischen dem zweiten und dem 12. Lebensjahr eine Trennung von ihren Eltern, oder einem Elternteil (Tod oder Scheidung mit Kontaktabbruch). Der zweite Teilaspekt des Broken Homes, der Verlust der Eltern durch Tod oder Scheidung (dies nur bei Kontaktabbruch nach der Trennung), wird von sieben Jugendlichen erfüllt. 17 Jugendliche haben keinen Verlust eines Elternteils erlebt. Der dritte Aspekt, Umfeldwechsel vor Suchtbeginn, wird von der Hälfte der Jugendlichen erfüllt.

Ein in gewisser Hinsicht dem Broken Home Begriff entgegengesetzter Index ist der des "Familiären Netzes". Das Familiäre Netz drückt aus, in welchem Mass der Jugendliche in seiner Familie Kontakt findet und die familiären Beziehungen für das Besprechen von Problemen nutzen kann. Dennoch stellt das Vorhandensein eines Broken Homes nicht von vornherein die Existenz eines Familiären Netzes in Frage.

In die Berechnung des Familiären Netzes gehen die unter 2.2 schon erwähnten einzelnen Variablen zur Kontakthäufigkeit und -qualität mit den anderen Familienmitgliedern ein (Fragen 14 bis 21 des Eintrittsbogens). Der Index ist auf fünf Stufen recodiert worden, ein sehr gutes Familiäres Netz erhält somit die Ausprägung (++), ein sehr schlechtes dagegen (--).

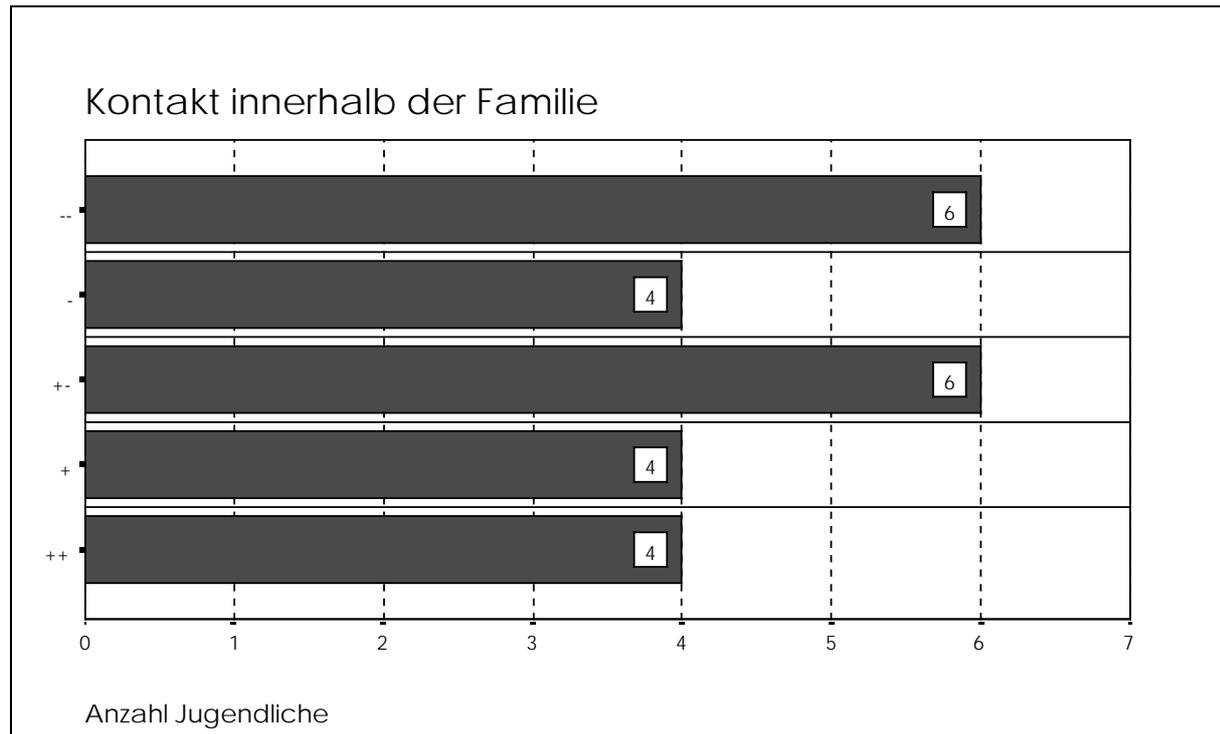


Abb. 2.3: Familiäres Netz: Kontakt und Probleme in der Familie besprechen können

Die Häufigkeiten in den einzelnen Ausprägungen des Familiären Netzes sind relativ ähnlich, jede Kategorie von sehr schlecht bis sehr gut umfasst vier bis sechs Jugendliche. Demnach verfügen zehn Jugendliche über ein sehr schlechtes oder schlechtes Familiäres Netz, sechs besitzen ein ausreichendes und acht Jugendliche können auf ein gutes oder sehr gutes Familiäres Netz zurückgreifen.

2.3.2.3 Ausbildung/Berufliche Situation/Finanzielle Situation:

Weitere wichtige Aspekte zur Beschreibung der Jugendlichen bei Eintritt ins Jugendheim umfassen die Ausbildung der Jugendlichen sowie ihre berufliche und finanzielle Situation.

Von den 24 mit dem Eintrittsjournal erfassten Jugendlichen haben 21 die obligatorische Schulzeit abgeschlossen, drei haben sie vorzeitig abgebrochen (Frage 4 des Eintrittsbogens). 17 Personen haben dann eine Lehre begonnen sowie eine Person eine Anlehre (recodierte Variable ER4). Von diesen 17 haben sechs die Lehr- oder Arbeitsstelle gewechselt und einen zweiten Beschäftigungs- oder Ausbildungsversuch unternommen. Alle Jugendlichen sind bis zum Zeitpunkt des Eintritts weniger als drei Jahre in einer Lehre gewesen.

Fragen nach ihrer finanziellen Situation beantworten die Jugendlichen kaum. So ist aus den vorhandenen Daten nicht zu eruieren, wieviel Geld ihnen für Wohnen und Essen, für Taschengeld oder für Drogen zur Verfügung steht (Frage 6).

Die Angaben zur Herkunft des zum Lebensunterhalt benötigten Geldes geben Aufschluss über die Geldquellen (Frage 7). Die Arten des Gelderwerbs schliessen sich nicht aus, es sind also Mehrfachantworten möglich. Es werden Haupt- und Nebenerwerbsquellen genannt.

Eltern, Taschengeld	16
Illegale Einkünfte im Zusammenhang mit Drogen (Dealen)	15
Diebstahl, Entreisssdiebstahl, Raub oder Einbruch	14
Arbeitslohn aus Hauptberuf	13
Geld von Freunden oder Kollegen bekommen	4
Illegale Einkünfte ohne Zusammenhang mit Drogen	3
Ersparnisse, Vermögen	1
Soziale Unterstützung (Arbeitslosenkasse, Fürsorge)	1
Bankkredite, andere Schulden	1
Prostitution, "Massagesalon", Zuhälterei	1

Tab. 2.13: Herkunft der von den Jugendlichen benötigten Geldmittel

16 Jugendliche lebten im letzten Jahr vor dem Eintritt ins Jugendheim (teilweise) von ihren Eltern und 13 finanzierten sich durch ihren Arbeitslohn. 15 Personen lebten (teilweise) vom Dealen und 14 begingen Diebstahl, Entreisssdiebstahl, Raub oder Einbruch, um sich Geld zu verschaffen. Drei weitere hatten nicht weiter spezifizierte illegale Einkünfte ohne Zusammenhang mit Drogen.

Nur vier von 24 Jugendlichen geben an, zur Zeit Schulden ausstehen zu haben (Frage 8). Die genannten Schuldner sind Freunde, Familie und Delikttopfer.

2.3.2.4 Suchtmittel:

Einen zentralen Stellenwert in der Beschreibung der Jugendlichen bei Eintritt in Aarburg nehmen Verlauf, Art und Ausmass ihres Suchtmittelgebrauchs ein. Zuerst werden einzelne Substanzen in ihrer Konsumhäufigkeit beschrieben, dann wird der zusammenfassende Konsumindex dargestellt. Weiter wird auf den intravenösen Konsum von Opiaten eingegangen und das Einstiegsalter in die verschiedenen Substanzen dargestellt.

Im Eintrittsbogen wird der Konsum von legalen Substanzen wie Alkohol und Tabak, sowie verschiedenen illegalen Drogen erfasst. Das Konsummuster bei den legalen Drogen Alkohol und Tabak sieht folgendermassen aus:

Von den 24 Jugendlichen geben alle an, zu rauchen (Frage 42). 13 Jugendliche haben damit im Alter von 10 bis 12 Jahren begonnen, die restlichen elf im Alter von 13 bis 15 Jahren (Frage 43). Die konsumierte Menge lag im letzten halben Jahr vor Eintritt zwischen 20 und 50 Zigaretten

täglich. 8 Jugendliche gaben an, 20 Zigaretten zu rauchen, 12 Jugendliche 30 oder 40 Zigaretten und 4 Jugendliche rauchten 50 Zigaretten am Tag.

Zum derzeitigen Ausmass des Alkoholkonsums machte über die Hälfte der Jugendlichen keine Angabe (Frage 44). Von der anderen Hälfte (elf Personen) geben sieben Jugendliche an, an ein bis drei Tagen pro Woche Alkohol zu trinken, während vier Jugendliche dies an fünf bis sieben Tagen tun. Der Beginn des Alkoholkonsums liegt bei einem Jugendlichen bei neun Jahren, während 17 Jugendliche zwischen 12 und 14 Jahren zum ersten Mal getrunken haben. Nur zwei Personen haben erst mit 15 oder 16 Jahren zum ersten Mal Alkohol konsumiert (Frage 46).

Zusammenfassend ist zum Konsum der legalen Substanzen zu sagen, dass mit dem Rauchen von Tabak früher als mit Alkoholkonsum begonnen wird und dass Rauchen beim Eintritt in Aarburg bei allen Jugendlichen verbreitet ist. Das Einstiegsalter fällt bei den legalen Substanzen in die Pubertät. Nur wenige Jugendliche geben an, vor dem Eintritt in Aarburg täglich oder fast täglich Alkohol konsumiert zu haben.

Bei den illegalen Substanzen ist der Konsum von Amphetaminen / Ecstasy, Analgetika, Barbituraten, Benzodiazepinen, Cannabis / Marihuana, Codein, Halluzinogenen, Heroin, Kokain, illegalen Opiatersatzmitteln, anderen Opiaten, Schnüffelstoffen und Designerdrogen erhoben worden (Frage 47 des Eintrittsbogens). Die Konsumhäufigkeiten sind in folgenden Abstufungen angegeben: kein Konsum, gelegentlicher und (fast) täglicher Konsum (vgl. Tabelle 2.14).

Drogengebrauch	kein	gelegentlich	taglich
Amphetamine, Ecstasy (N=24, md=0)	7 29.2%	16 66.7%	1 4.2%
Analgetika (N=24, md=0)	22 91.6%	2 8.3%	
Barbiturate (N=24, md=0)	24 100%		
Benzodiazepine (N=24, md=0)	13 53.5%	11 45.8%	
Cannabis (N=24, md=0)		6 25%	18 75%
Codein (N=24, md=0)	22 91.7%	2 8.3%	
Halluzinogene (N=24, md=0)	8 33.3%	16 66.7%	
Heroin (N=24, md=0)	2 8.3%	1 4.2	21 87.5%
Kokain (N=24, md=0)	3 12.5%	14 58.3%	7 29.2%
Illeg. Opiatersatzmittel (N=24, md=0)	20 83.3%	4 16.7%	
Opiate (N=24, md=0)	22 91.7%	2 8.3%	
Schnuffelstoffe (N=24, md=0)	22 91.7%	2 8.3%	
Designerdrogen (N=24, md=0)	16 66.7%	8 33.3%	

Tab. 2.14: Drogengebrauch in den letzten 6 Monaten

Die am hufigsten taglich gebrauchten Drogen sind Heroin, Cannabis und Kokain. 21 Jugendliche geben an, taglich Heroin konsumiert zu haben, 18 Jugendliche Cannabis und sieben Jugendliche Kokain in verschiedenen Formen. Bei den gelegentlich konsumierten Substanzen stehen Amphetamine/Ecstasy und Halluzinogene mit 16 Jugendlichen, Kokain mit 14 Personen und Benzodiazepine mit 11 Jugendlichen im Vordergrund. Nur ein Jugendlicher gibt an, Heroin nur gelegentlich konsumiert zu haben.

So haben alle Jugendlichen bis auf zwei vor ihrem Eintritt in Aarburg Heroin konsumiert. 21 von 24 Jugendlichen haben täglich Heroin konsumiert, einer gelegentlich. Analgetika, Barbiturate, Codein, illegale Opiatersatzmittel, andere Opiate ausser Heroin sowie Schnüffelstoffe werden wenn überhaupt, dann nur als gelegentlich konsumierte Substanzen erwähnt.

Um die Schwere des Konsums von illegalen Substanzen gesamthaft abschätzen und das Ausmass des Drogengebrauchs unter den Jugendlichen vergleichen zu können, wird der Konsum der unterschiedlichen Substanzen in einem Konsumindex zusammengefasst.

Dieser Konsumindex wurde nach dem oben aufgeführten Berechnungsverfahren erstellt. Die einzelnen Substanzen wurden in verschiedene Risikostufen aufgeteilt und mit Punkten von eins bis drei bewertet. Ebenso wurde die Konsumhäufigkeit mit Punkten von null bis sechs gewichtet. Anschliessend wurde der Konsumindex auf einen Wertebereich von null bis maximal elf Punkte recodiert. Dies bedeutet, dass weiche Drogen zu Äquivalenten von harten Drogen aufsummiert werden können. Niedrige Ausprägungen bedeuten einen seltenen Konsum von harten Drogen oder aber einen häufigeren Konsum von als weniger risikoreich bewerteten weichen Drogen (z.B. Cannabis). Ein Jugendlicher, der selten Opiate konsumiert, kann also auf dem Konsumindex den gleichen Wert erhalten wie ein Jugendlicher, der häufiger Cannabis konsumiert. Höhere Ausprägungen des Konsumindex deuten auf einen häufigeren Konsum von harten Drogen hin. Ein Punkt auf dem Konsumindex drückt also aus, dass der Jugendliche einen Gegenwert von harten Drogen täglich konsumiert.

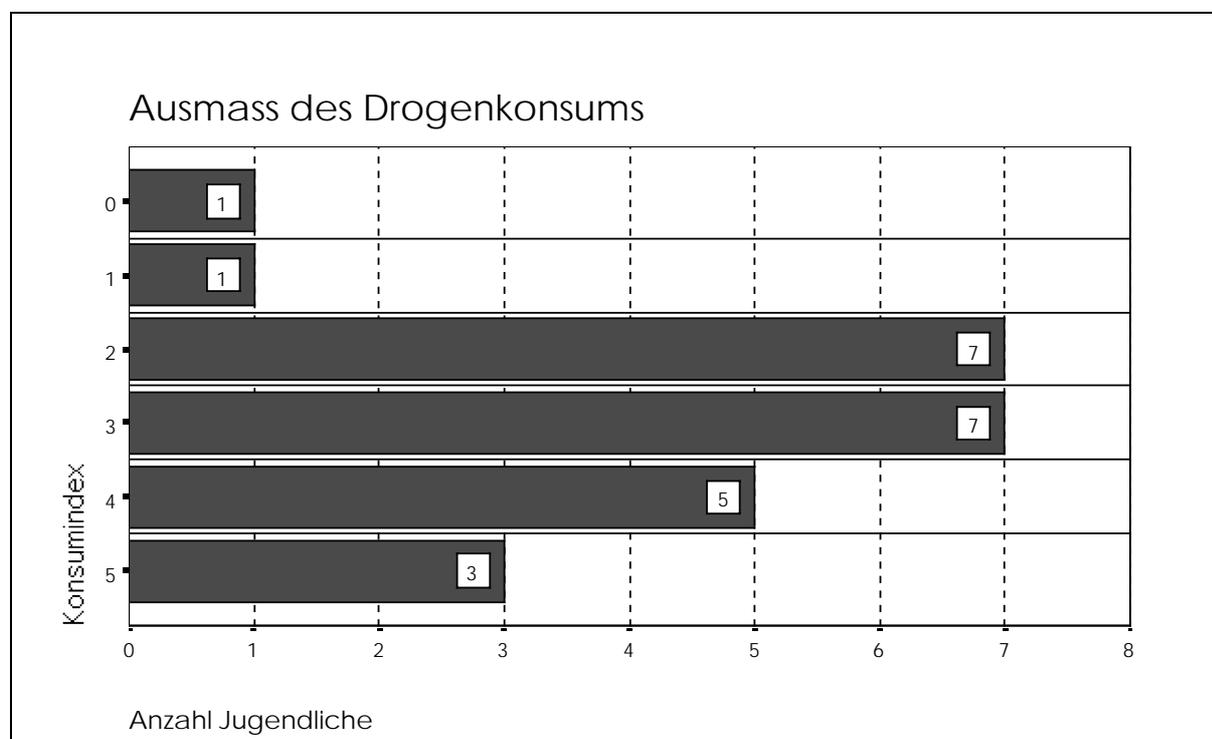


Abb. 2.4: Konsumintensität der Jugendlichen

Die Häufigkeitsverteilung zeigt, dass der höchste, von drei Jugendlichen erreichte Wert für den Konsumindex fünf Punkte beträgt (vgl. Abbildung 2.4). Es kommt demnach kein Jugendlicher in die Nähe des theoretisch möglichen Maximums von elf Punkten, was aber auch nicht zu erwarten ist, denn dies würde bedeuten, dass er den Gegenwert von elf risikoreichen Substanzen täglich konsumieren würde.

Die Hälfte der Jugendlichen (12 Personen) erreichen Werte von drei oder vier Punkten auf dem Konsumindex, sieben Personen kommen auf zwei Punkte sowie je einer auf einen und null Punkte (wobei der nicht gerundete Wert 0.21 beträgt). Fast alle Jugendliche haben also im letzten halben Jahr vor dem Eintritt in Aarburg mindestens zwei Äquivalente von harten Drogen täglich konsumiert.

Neben der Häufigkeit des Drogengebrauchs und die Art der konsumierten Substanzen wurde beim Eintritt auch die Art der Applikation erhoben (Fragen 48 und 50). Dabei ist speziell der intravenöse Drogenkonsum von Interesse.

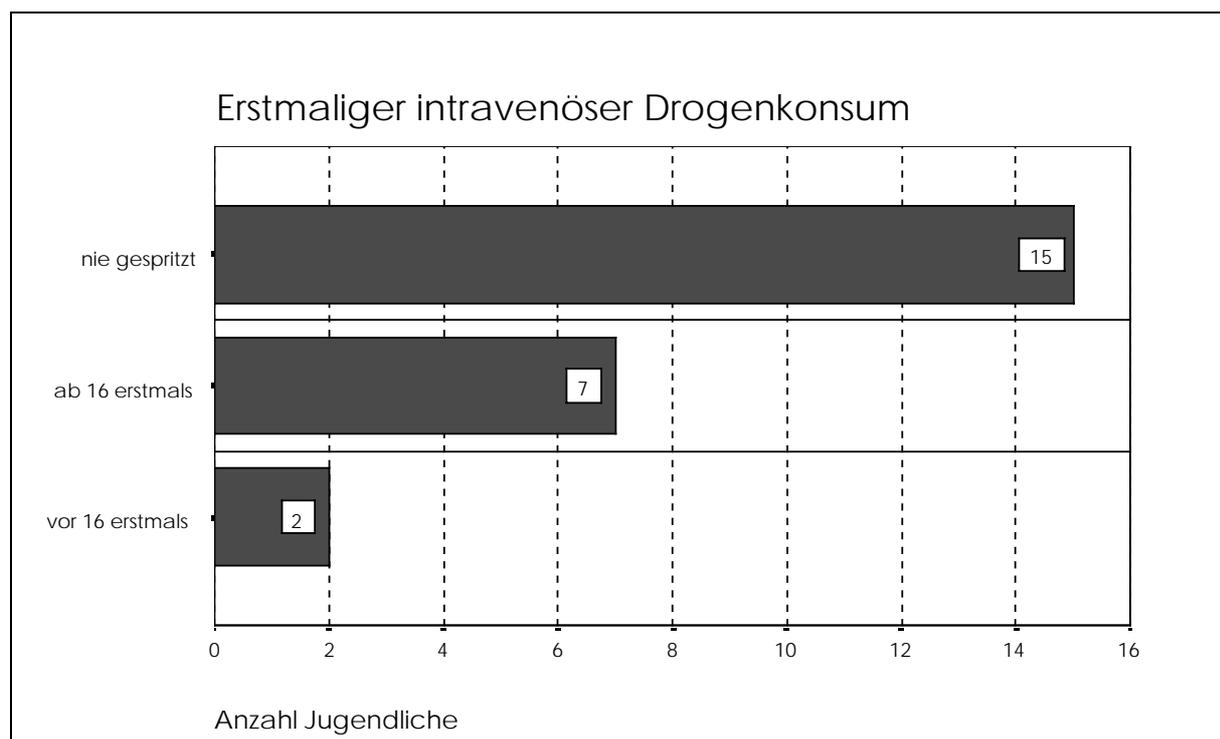


Abb. 2.5: Intravenöser Drogenkonsum

Der intravenöse Konsum von Drogen zeigt folgende Verteilung: 15 Jugendliche geben an, nie Drogen injiziert zu haben, von den restlichen neun Jugendlichen haben zwei vor ihrem 16. Geburtstag und sieben nachher erstmals gespritzt (vgl. Abbildung 2.5). 20 von 24 Jugendlichen geben an, Heroin geraucht zu haben. Darunter sind bis auf einen Jugendlichen alle, die Heroin intravenös konsumiert haben.

Von den 24 Jugendlichen geben 19 an, sie hätten im letzten Jahr keine Überdosis gehabt (Frage 55). Ein Jugendlicher hat einmal aufgrund einer Überdosis das Bewusstsein verloren, und vier Jugendliche berichten über mehrmalige Erlebnisse von Bewusstlosigkeit aufgrund überdosierter Drogen.

	Erstkonsum ab 16, nie täglich	Erstkonsum vor 16, nie täglich	Täglicher u.Erstkonsum ab 16	Erstkonsum vor 16, ab 16 täglich	Täglicher konsum vor 16
Alkohol (N=20, md=0)	1 5%	16 80%		2 10%	1 5%
Amphetamine, Ecstasy (N=17, md=0)	14 82.4%	2 11.8%	1 5.9%		
Analgetika (N=2, md=0)	1 50%	1 50%			
Barbiturate (N=0, md=0)					
Benzodiazepine (N=11, md=0)	9 91.8%	2 18.2%			
Cannabis (N=24, md=0)	1 4.2%	2 8.3%	2 8.3%	1 4.2%	18 75%
Codein (N=1, md=1)	1 100%				
Halluzinogene (N=15, md=1)	10 66.7%	5 33.3%			
Heroin (N=22, md=0)		1 4.5%	11 50%	6 27.3%	4 18.2%
Kokain (N=21, md=0)	9 42.9%	6 28.6%	4 19%	1 4.8%	1 4.8%
Illeg. Opiatersatzmittel (N=4, md=0)	4 100%				
Nikotin (N=21, md=3)		3 14.3%			18 85.7%
Opiate (N=0, md=2)					

Tab. 2.15: Einstiegsalter in die verschiedenen Drogen nach Klassen

Das Einstiegsalter in die jeweiligen Drogen (Frage 49) wurde, wie in Kapitel 2.2 beschrieben, in fünf Klassen aufgeteilt. Diese Klassen ergeben sich aus den Kombinationen des Alters beim Erstkonsum (vor und nach 16 Jahren), sowie des Alters bei täglichem Konsum (nie täglicher Konsum, vor 16 und nach 16 Jahren). Die Häufigkeiten in den fünf Klassen des Einstiegsalters lassen sich wie folgt darstellen:

Deutlich wird, dass die meisten Jugendlichen früh angefangen haben, Cannabis zu konsumieren und dies schon vor dem Alter von 16 Jahren täglich tun (18 Personen). Nur drei Jugendliche geben an, nie täglich Cannabis konsumiert zu haben. Ebenfalls 18 der 24 Jugendlichen haben vor dem Alter von 16 Jahren täglich zu rauchen begonnen. Demgegenüber berichten die wenigsten Jugendlichen von einem täglichen Alkoholkonsum (vgl. Tabelle 2.15).

21 Jugendliche haben jeden Tag Heroin konsumiert, davon vier Personen schon vor dem 16. Geburtstag täglich. Sechs Jugendliche haben zwar schon vor dem Alter von 16 Jahren zum ersten Mal Heroin konsumiert, der tägliche Gebrauch hat bei diesen sechs aber erst nach dem 16. Geburtstag begonnen. Für elf Jugendliche hat sowohl der Erstkonsum als auch der Beginn des täglichen Konsums nach dem 16. Geburtstag stattgefunden. Von den 17 Jugendlichen, die Amphetamine/Ecstasy konsumieren, haben 14 erst nach dem Alter von 16 Jahren angefangen. Nur ein Jugendlicher gibt an, täglich konsumiert zu haben.

Von den 21 Jugendlichen, die Kokain konsumiert haben, geben 15 an, niemals täglich konsumiert zu haben. Von diesen 15 haben wiederum neun erst nach dem Alter von 16 Jahren zum ersten Mal Kokain konsumiert. Die restlichen Substanzen (Analgetika, Barbiturate, Benzodiazepine, Codein, Halluzinogene und illegale Opiatersatzmittel) wurden von niemandem täglich konsumiert.

Ebenfalls aus Frage 49 lässt sich für alle Jugendlichen das Alter bestimmen, in dem sie zum ersten Mal illegale Substanzen konsumiert haben.

Alter	Anzahl Jugendliche	Anteil in Prozent
10	2	8.3
11	3	12.5
12	7	29.2
13	5	20.8
14	3	12.5
15	3	12.5
16	1	4.2

Tab. 2.16: Alter, in dem erstmals illegale Drogen konsumiert wurden

Aus der Häufigkeitsverteilung geht hervor, dass 50% (12 Jugendliche) mit 12 oder 13 Jahren zum ersten Mal illegale Drogen konsumiert haben. Vier Jugendliche haben schon mit zehn oder elf Jahren Drogen konsumiert, während bei den restlichen sieben Jugendlichen der Konsumbeginn im Alter von 15 oder 16 Jahren stattfindet (vgl. Tabelle 2.16).

2.3.2.5 Institutionen:

Die Erfahrungen der Jugendlichen mit sozialen Institutionen spiegeln sich in der Anzahl ambulanter und stationärer therapeutischer Interventionen mit oder ohne Zusammenhang mit ihrem Drogengebrauch (Fragen 56 und 57).

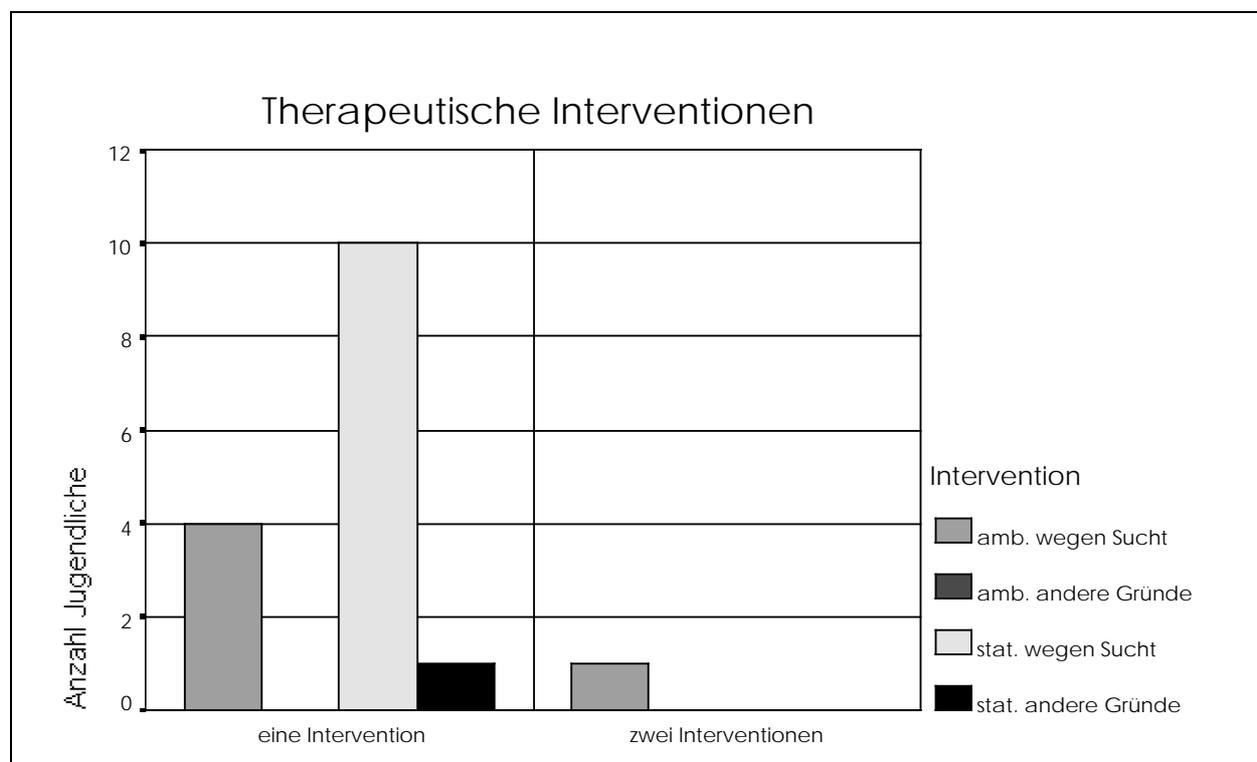


Abb. 2.6: Therapeutische Interventionen wegen Sucht und aus anderen Gründen

Die Häufigkeitsverteilung (Abb. 2.6) zeigt, dass fast alle Interventionen bei den 16 davon betroffenen Jugendlichen in Zusammenhang mit Drogensucht gesehen werden müssen. Die stationären Interventionen wegen Sucht standen dabei im Vordergrund (10 Jugendliche). Ambulante Interventionen aus anderen Gründen als Sucht werden nicht erwähnt. Nur ein Jugendlicher hat zwei Interventionen hinter sich.

In Tabelle 2.17 ist das Alter der Jugendlichen bei ihrer ersten therapeutischen Intervention zusammengestellt.

Alter	Anzahl Jugendliche	Anteil in Prozent
11	1	4.2
15	3	12.5
16	5	20.8
17	6	25.0
18	2	8.3
19	2	8.3

Tab. 2.17: Alter der Jugendlichen bei ihrer ersten therapeutischen Intervention

Es wird deutlich, dass fast die Hälfte der Jugendlichen (11 Personen) mit 16 oder 17 Jahren erstmals eine Intervention erlebt hat. Diese Häufung bei einem Alter von 16 oder 17 Jahren lässt vermuten, dass offensichtlich eine erste Intervention etwa vier Jahre nach dem Beginn mit den illegalen Substanzen erfolgt (vgl. Tabelle 2.17 und 2.16). Nur ein Jugendlicher hat schon sehr früh, nämlich mit elf Jahren eine therapeutische Intervention erfahren.

Eine spezifische Art des Kontakts mit sozialen Institutionen stellt die ambulante oder stationäre Entzugsbehandlung dar. Die Anzahl Entzüge, welche aus Frage 1 zu den Aufenthaltsorten ermittelt wurde, ist nicht vollständig konsistent zu den Angaben in Frage 56 und 57 (therapeutische Interventionen).

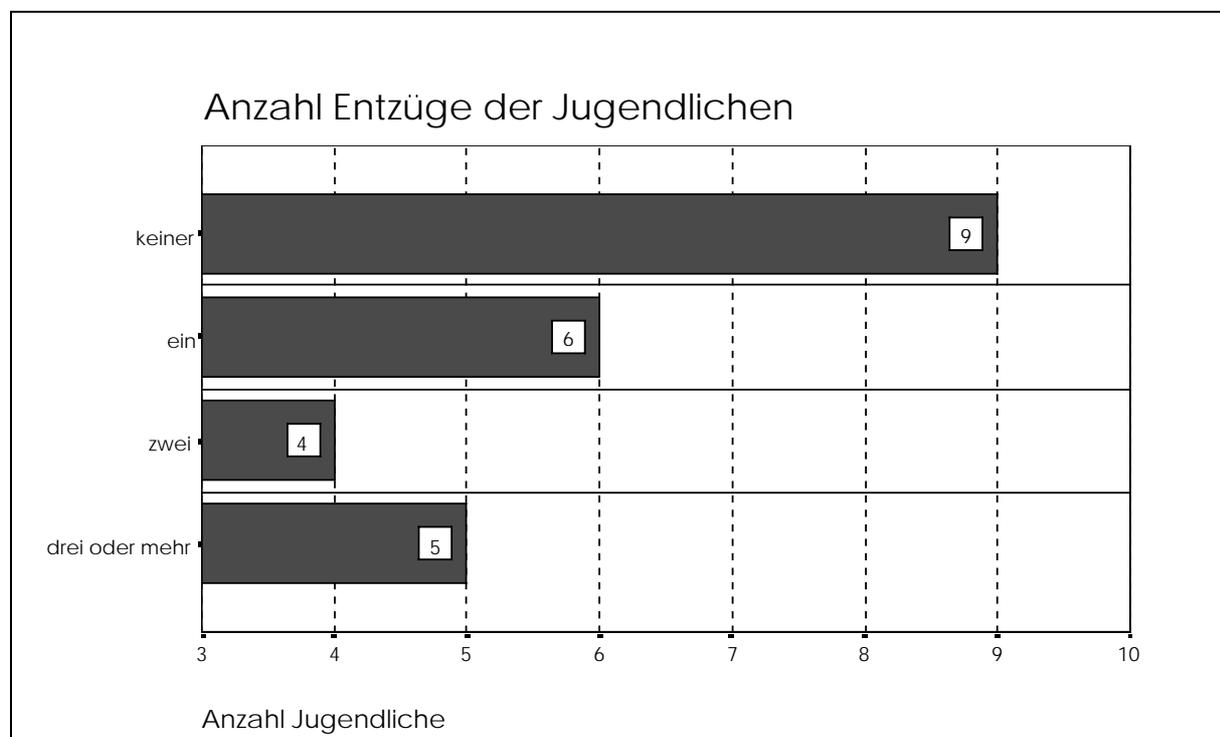


Abb. 2.7: Anzahl Entzüge der Jugendlichen

Von den 22 in Aarburg eingetretenen Jugendlichen haben lediglich neun noch keinen Entzug durchgemacht, während sechs Personen einen, vier Personen zwei und fünf Jugendliche drei oder mehr Entzugsversuche hinter sich haben (vgl. Abbildung 2.7).

In Zusammenhang mit dem Suchtverhalten und der Anzahl durchgeführter Entzugsbehandlungen ist auch die Verteilung der längsten opiatfreien Zeit nach einem Entzug aufschlussreich. Von den 18 Jugendlichen, die zu dieser Frage eine Angabe machen, haben neun, also die Hälfte, weniger als eine Woche opiatfrei gelebt. Sieben Jugendliche konsumierten zwischen einer und vier Wochen keine Opiate und zwei Personen zwischen einem und drei Monaten. Dies macht die grosse Herausforderung deutlich, die das Konzept der Drogenabstinenz im Modellversuch für die Jugendlichen darstellt.

2.3.2.6 Legalverhalten:

Ein weiterer wichtiger Lebensbereich der Jugendlichen vor Eintritt ins Jugendheim Aarburg ist ihr Verhältnis zur Legalität. Unter dem Stichwort Legalverhalten wird untersucht, ob die Jugendlichen vor Eintritt in Untersuchungshaft waren oder schon gerichtlich verurteilt wurden und wenn ja, ob dies vor oder nach Suchtbeginn der Fall war (Fragen 58 bis 62). Die Verteilung der Untersuchungshaft vor und seit Suchtbeginn zeigt folgendes Bild (Abb. 2.8):

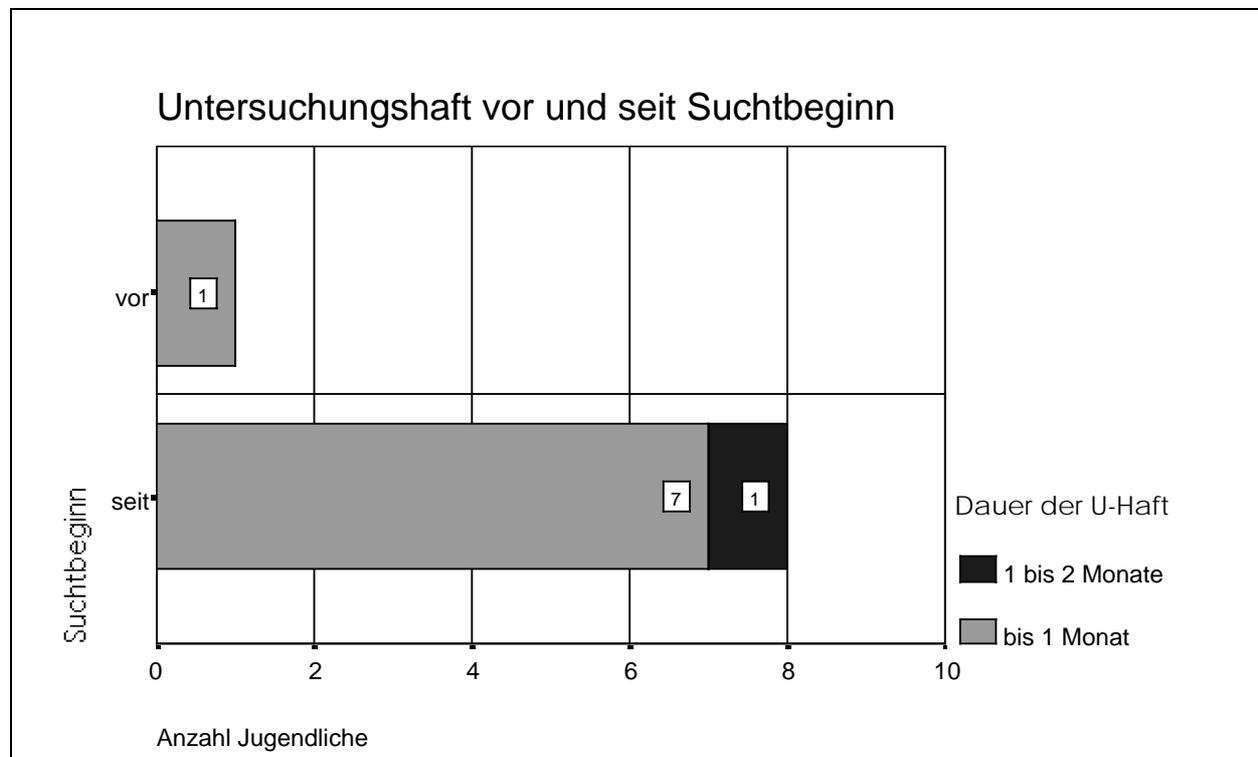


Abb. 2.8: Häufigkeit und Länge der Untersuchungshaft vor und seit Suchtbeginn

13 von 24 Jugendlichen wurden nie in U-Haft genommen (in Abb. 2.8 nicht dargestellt). Sieben Jugendliche verbrachten weniger als einen Monat in Untersuchungshaft, davon nur einer schon vor Suchtbeginn. Nur ein Jugendlicher war zwei Monate in U-Haft. Es wird deutlich, dass die Jugendlichen vermehrt nach Suchtbeginn in Untersuchungshaft gelangen.

Ein weiterer Aspekt des Legalverhaltens der Jugendlichen stellen ihre gerichtlichen Verurteilungen dar (Fragen 58 und 59).

Auch hier lässt sich wieder eine Aufteilung in vor und nach Suchtbeginn vornehmen (Abb. 2.9).

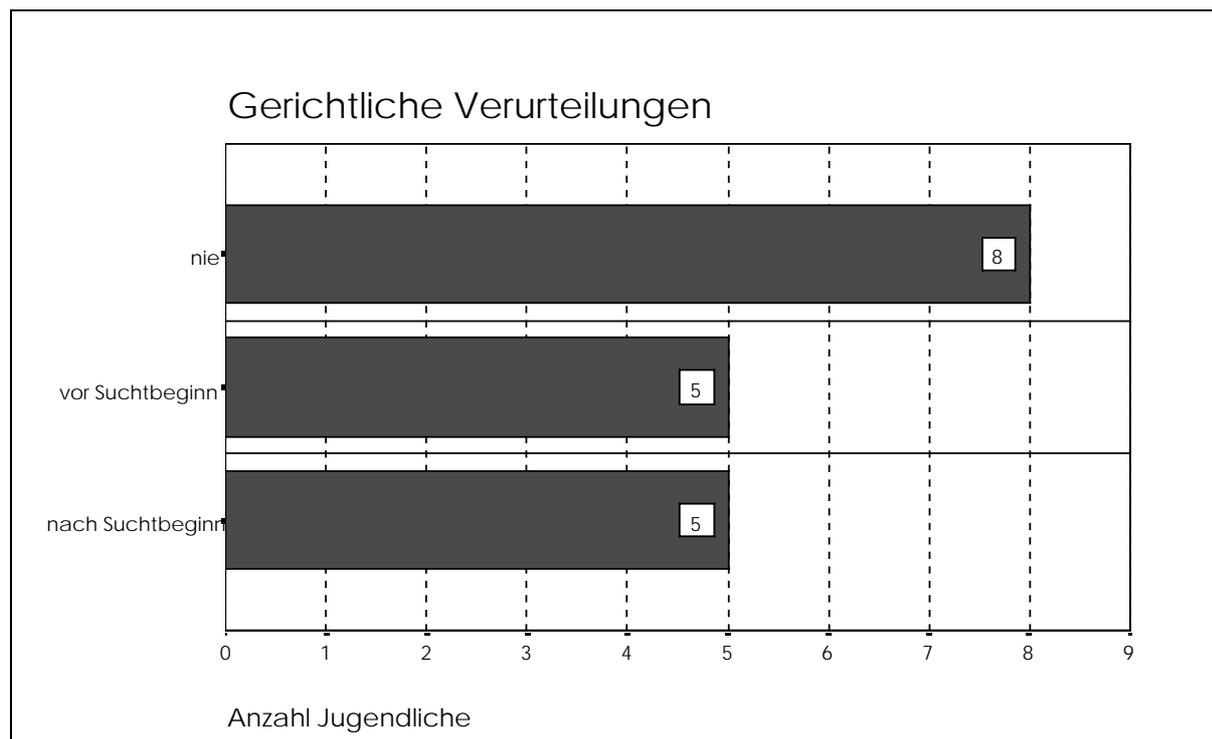


Abb. 2.9: Gerichtliche Verurteilungen vor und seit Suchtbeginn

Fünf Jugendliche wurden bereits vor Beginn des Konsums harter Drogen mindestens einmal gerichtlich verurteilt. Diese Jugendlichen wurden zum Teil nach Suchtbeginn erneut verurteilt (nicht dargestellt). Fünf Jugendliche wurden erst nach Suchtbeginn verurteilt, während es bei acht Jugendlichen nie zu einer Verurteilung kam. In Frage 61 des Eintrittsbogens wird nach den Gründen für die Verurteilungen der Jugendlichen gefragt. Aufgrund der angegebenen Häufigkeiten ist zu schliessen, dass für ein und dieselbe Verurteilung öfters mehrere Gründe vorlagen (Tab. 2.18).

Gründe für Verurteilungen bzw. hängiges Verfahren	Verurteilungen		hängiges Verfahren
	vor Suchtbeginn	seit Suchtbeginn	
Drogenkonsum, Drogenbesitz		9	5
Drogenhandel, Drogeneinfuhr	1	6	3
Diebstahl, Unterschlagung	2	10	3
Entwendung Töffli, Auto		2	1
Sachbeschädigung, Einbruch	1	4	2
Sexualdelikte			
Raub		5	1
Delikte gegen Leib und Leben		2	
Verkehrsdelikte	5	1	

Tab. 2.18: Gründe für Verurteilungen und hängige Verfahren

Die meisten Verurteilungen nach Suchtbeginn stehen in Zusammenhang mit Drogen oder Diebstahl. Verurteilung wegen Delikten gegen Leib und Leben sowie Raub treten erst nach Suchtbeginn auf. Die hängigen Verfahren der Jugendlichen (insgesamt 15) konzentrieren sich ebenfalls auf Delikte in Zusammenhang mit Drogen und auf Diebstahl. Die schweren Delikte (Raub, Delikte gegen Leib und Leben, Sexualdelikte) sind erwartungsgemäss weit weniger häufig als die übrigen. Verkehrsdelikte sind die einzigen Gründe für Verurteilungen, die nach Suchtbeginn seltener auftreten.

2.3.2.7 Partnerschaft

Zwölf Jugendliche geben an, beim Eintritt in die Gruppe Falk eine feste Partnerin zu haben (Frage 67). Sechs von ihnen sind über ein Jahr mit ihrer Partnerin zusammen, die restlichen sechs Beziehungen bestehen seit drei bis zwölf Monaten (Frage 68). Nach den Angaben der Jugendlichen konsumiert nur eine Partnerin zum Zeitpunkt des Eintritts ihres Freundes harte Drogen (Frage 69), und zwar gelegentlich. Diese angegebene weitgehende Drogenabstinenz der Partnerinnen steht im Gegensatz zum Suchtverhalten der übrigen gleichaltrigen Bezugspersonen der Jugendlichen (siehe nächsten Abschnitt).

2.3.2.8 Soziale Kontakte/Szenenkontakt

Den sozialen Kontakten von Jugendlichen mit Gleichaltrigen wird weithin eine grosse Bedeutung für ihre persönliche Entwicklung zugeschrieben. Aus diesem Grund ist es aufschlussreich, die Verankerung der Jugendlichen in der Drogenszene und in nicht suchtmittelabhängigen Kreisen von Gleichaltrigen zu betrachten (Fragen 73 bis 75). Darüber hinaus wird auch der direkte Aufenthalt der Jugendlichen in die Untersuchung einbezogen. Aus

beiden Faktoren (Freundeskreis und direkte Szenenaufenthalte) wird ein Index für die Szenennähe des Jugendlichen gebildet.

Die sozialen Kontakte der Jugendlichen umfassen Beziehungen und Begegnungen mit Freunden und Bekannten in- und ausserhalb der Drogenszene (Frage 74). Von den engen Freunden der Jugendlichen, also Menschen, mit denen sie gegenseitig persönliche Dinge austauschen, stammen bei sieben Jugendlichen mehr als die Hälfte aus der Szene, bei acht ist es etwa die Hälfte der Freunde/innen, nur bei einem sind es weniger als die Hälfte und bei drei Jugendlichen stammt keiner der Freunde aus der Szene (vgl. Tabelle 2.19).

	mehr als Hälfte	ca. die Hälfte	weniger als Hälfte	niemand
Anteil der nahen Freunde, die Drogen konsumieren (N=19, md=5)	7 36.8%	8 42.1%	1 5.3%	3 15.8%

Tab. 2.19: Anteil der nahen Freunde/-innen, die Drogen konsumieren

Diese Verteilung zeigt, wie stark die Verankerung mit der Drogenszene über die Freunde und Freundinnen der Jugendlichen läuft, während die Partnerinnen in dieser Gruppe von Jugendlichen keine Drogenkonsumentinnen zu sein scheinen. Eine andere mögliche Erklärung für diesen Sachverhalt ist, dass die Jugendlichen sich aus Rücksicht auf ihre Partnerinnen mit Informationen über deren Drogengebrauch zurückgehalten haben.

Neben dem Anteil der Freunde und Bekannten, die Drogen gebrauchen interessiert auch die Häufigkeit der Kontakte zu diesen Freunden. Alle Jugendlichen haben Kontakt zu Freunden, die aktuell Drogen konsumieren, 20 davon haben täglich solche Kontakte. Begegnungen mit Freunden, die nie Drogen gebraucht haben werden wesentlich seltener angegeben. Nur 12 Jugendliche haben mindestens einmal pro Woche Kontakt zu Freunden oder Bekannten, die nie Drogen konsumiert haben. Vier Jugendliche geben an, dass sie seltener als einmal im Monat Kontakt zu Bekannten haben, die nie Drogen gebraucht haben (vgl. Tabelle 2.20).

Zur globalen Erfassung der Enge des Kontaktes des Jugendlichen zur Drogenszene wird ein Index "Szenennähe" gebildet. In ihn gehen Angaben über den Drogengebrauch der Freunde/innen, sowie die Häufigkeit und Dauer der Szenenaufenthalte des Jugendlichen selbst mit ein. Die Bewertung des Freundeskreises basiert auf der Häufigkeit des Kontaktes mit Freunden, die früher Drogen konsumiert haben oder dies aktuell tun, sowie dem Anteil der Drogenkonsumenten an den Freunden. Früherer Drogengebrauch der Freunde wird nur einfach gewichtet, aktueller Konsum und der Anteil Drogenkonsumenten zweifach. Gleich stark wie die

Bewertung des Freundeskreises wird der eigene Szenenaufenthalt des Jugendlichen gewertet. Beide Bereiche gehen mit maximal zwei Punkten in den Index für Szenennähe ein.

	praktisch täglich	mehrmals pro Woche	ca.1 mal pro Woche	2-3 mal pro Monat	seltener	nie
Nie Drogen konsumiert haben (N=19, md=5)	4 21.1%	5 26.3%	3 15.8%	3 15.8%	2 10.5%	2 10.5%
Früher Drogen konsumiert haben (N=12, md=12)	5 41.7%	5 41.7%			1 8.3%	1 8.3%
Aktuell Drogen konsumieren (N=24, md=0)	20 83.3%	3 12.5%	1 4.2%			

Tab. 2.20: Kontakte zu Freunden und Bekannten, die nie, früher oder aktuell Drogen konsumieren

Der mögliche Wertebereich des Indexes liegt somit zwischen minimal 0 und maximal 4 Punkten.

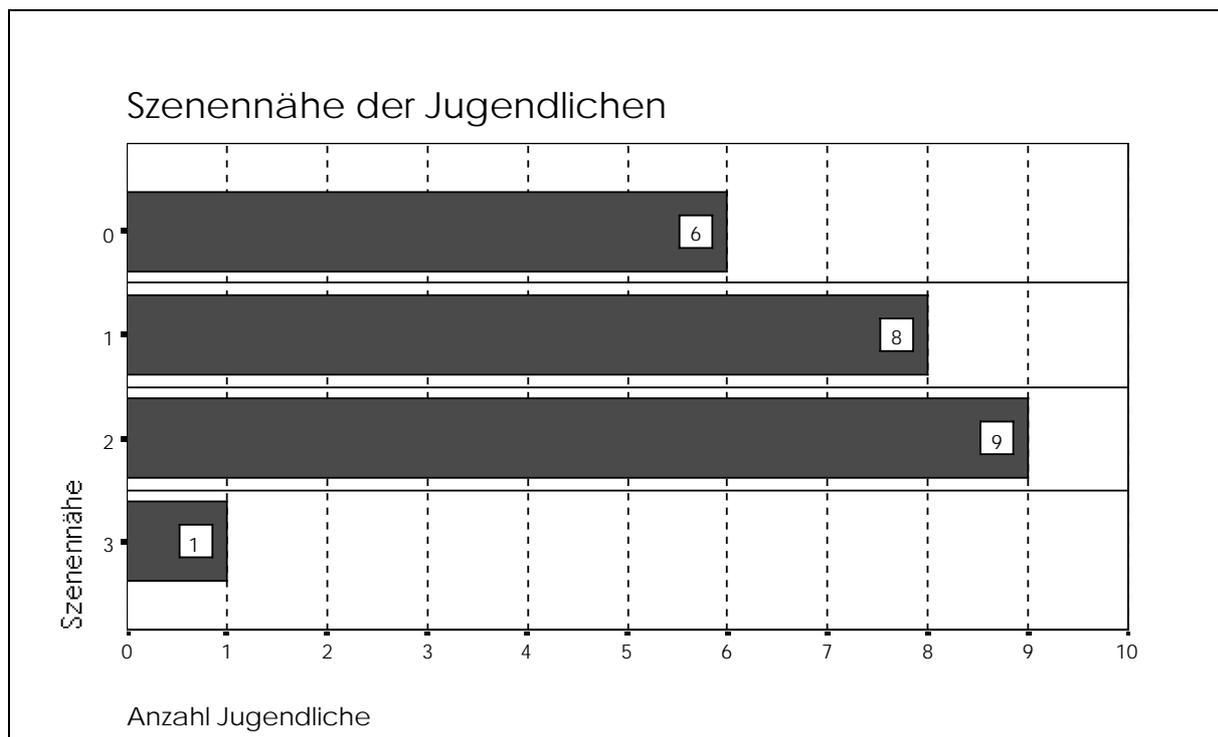


Abb. 2.10: Szenennähe der Jugendlichen

Aus Abbildung 2.10 ist ersichtlich, dass sechs Jugendliche nach unserer Definition kaum Kontakt mit der Szene aufweisen (0 Punkte). Acht Jugendliche erreichen einen Punkt auf dem Index, was mit schwachem Szenenkontakt benannt werden kann. Der grösste Anteil, neun

Jugendliche, weisen mit zwei Punkten einen mittelstarken Kontakt zur Drogenszene auf. Nur ein Jugendlicher erreicht drei Punkte, was als starker Szenekontakt interpretiert werden kann.

2.4 Zusammenfassung der Resultate

Bei der Auswertung der Eintrittsdaten wurde zunächst untersucht, ob sich in der Klientel Untergruppen finden lassen, die sich aufgrund starker Gemeinsamkeiten und klarer Unterschiede von anderen Gruppen abgrenzen lassen. Es zeigte sich, dass sich keine derartige Unterteilung anbietet. Gleichzeitig muss festgehalten werden, dass die Eintrittsdaten der Jugendlichen das Bild einer sehr heterogenen Klientel vermitteln. Dies bedeutet, dass einige Jugendliche in Teilbereichen Gemeinsamkeiten aufweisen, in anderen Aspekten aber mit einem sehr unterschiedlichen Hintergrund in das Jugendheim eintreten. Dieser Umstand muss bei der Analyse der Eintrittsdaten berücksichtigt werden. In der vorliegenden Beschreibung der Klientel darf demnach die Gruppe nicht mit einem fiktiven “durchschnittlichen Jugendlichen” gleichgesetzt werden.

Die Resultate lassen sich im einzelnen folgendermassen zusammenfassen:

- Die Gliederung der Umfeldwechsel in die Zeit vor und die Zeit nach Suchtbeginn zeigt, dass der Suchtbeginn mit einer deutlichen Destabilisierung der Lebensumstände der Jugendlichen einhergeht. Entzugsbehandlungen sind ein häufiger Grund für einen Umfeldwechsel, was die Bedeutung des Drogengebrauchs für die Destabilisierung zeigt.
- Ein Aspekt der Qualität der familiären Beziehungen spiegelt sich in der Angabe darüber, wie häufig die Jugendlichen Probleme mit ihren Eltern besprechen können. Drei Viertel der Jugendlichen können nur selten oder nie mit ihrem Vater über Probleme sprechen. Rund die Hälfte der Jugendlichen kann mit der Mutter nur selten oder nie über Probleme sprechen. Die familiären Beziehungen werden im Indikator “Familiäres Netz” zusammengefasst. Daraus ist ersichtlich, dass für fast die Hälfte der Jugendlichen die Beziehungen in der Familie als schlecht bis sehr schlecht beurteilt werden müssen. Rund ein Drittel der Jugendlichen haben durch Drogengebrauch der Eltern eine weitere Belastung in ihrer Familie erfahren.
- Neben der Familie ist der Freundeskreis der Jugendlichen ein wichtiges Umfeldmerkmal. Alle Jugendlichen haben Freunde, die aktuell Drogen konsumieren und fast alle hatten vor dem Eintritt praktisch täglichen Kontakt mit diesen Freunden. Nur knapp die Hälfte der Jugendlichen stand mehrmals pro Woche in Kontakt mit Freunden, die nie Drogen konsumiert haben. Die meisten Jugendlichen treffen sich häufig mit anderen Drogen

gebrauchenden Jugendlichen. Darüber hinaus geben 15 Jugendliche an, dass die Hälfte oder mehr als die Hälfte ihrer Freunde Drogen konsumiert. Trotzdem zeigt sich in der Zusammenfassung des Freundeskreises und der Szenenaufenthalte (Szenennähe), dass einige Jugendliche vor dem Eintritt kaum oder nur geringen Szenenkontakt hatten. Hier fließt ein, dass sich relativ viele Jugendliche selten selbst in der Szene aufgehalten haben.

- Bei der Betrachtung des Legalverhaltens zeigt sich, dass nach Suchtbeginn die Anzahl der Delikte zunimmt. Die Art der Delikte verschiebt sich von einem Schwerpunkt bei Verkehrsdelikten zu Delikten, die mit Drogen in Beziehung stehen oder der Bereicherung dienen (Diebstahl, Einbruch, Raub). Die Zunahme der Delikte und Veränderung der Art der Delikte spiegelt sich auch in der Zunahme der Jugendlichen die seit Suchtbeginn in Untersuchungshaft waren wieder.
- Der Drogengebrauch der Jugendlichen kann unter zwei Perspektiven betrachtet werden. Ein Interesse richtet sich auf den Konsumbeginn der einzelnen Substanzen, das andere Interesse gilt der Konsumhäufigkeit der Substanzen im letzten halben Jahr vor Eintritt in den Modellversuch. Beim Konsumbeginn tritt Cannabis hervor, welcher von 18 Jugendlichen vor dem Alter von 16 Jahren täglich konsumiert wird. Von allen Substanzen wird Heroin am stärksten konsumiert. 11 Jugendliche haben vor dem Alter von 16 Jahren zum ersten Mal Heroin konsumiert, weitere 11 Jugendliche beginnen nach dem Alter von 16 Jahren damit. Insgesamt geben 21 Jugendliche an, nach dem Alter von 16 Jahren täglich Heroin konsumiert zu haben und tun dies auch im letzten halben Jahr vor Eintritt in Aarburg noch. 18 Jugendliche berichten über täglichen Cannabis-Konsum im letzten halben Jahr vor Eintritt. Die am häufigsten gelegentlich konsumierten Substanzen sind Amphetamine und Ecstasy (67% der Jugendlichen), Benzodiazepine (46% d. J.), Halluzinogene (67% d. J.) und Kokain (54% d. J.).
- Um das Ausmass der Substanzabhängigkeit der Jugendlichen abzuschätzen, sind auch die Angaben über die Abstinenzperiode nach einem Entzug aufschlussreich. 18 Jugendliche beantworten die Frage nach der längsten Abstinenz nach den Entzugsbehandlungen. 16 dieser Jugendlichen geben an, dass ihre längste drogenfreie Periode nach einem Entzug vier Wochen oder weniger lang dauerte. Hier zeigt sich neben der beträchtlichen Menge der konsumierten Substanzen auch die starke Tendenz zu kontinuierlichem Drogengebrauch.

Im Konzept der Drogenabteilung des Jugendheims Aarburg wird die Zielgruppe als delinquente Jugendliche, deren Eingliederung in herkömmliche Heime wegen der Drogenproblematik verunmöglicht ist, definiert. Die Analyse der Eintrittsdaten der Jugendlichen zeigt, dass die

eingetretenen Jugendlichen der Zielgruppe entsprechen. Sie sind grossen Teils mit einem ernsten Drogenproblem konfrontiert und bringen oft starke weitere Belastungen mit.

3. Individuelle Verläufe

Das Aufzeichnen der individuellen Verläufe über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen im Modellversuch steht im Untersuchungsplan und in der Datenerhebung an zentraler Stelle. Dabei werden Ereignisse im Heim, Stimmung und Verhalten der Jugendlichen sowie Interventionen der betreuenden Teammitglieder für jeden Jugendlichen täglich erfasst. Die Jugendlichen sind im JHA nicht nur mit sich, sondern auch mit der Institution und der Gruppe konfrontiert, weshalb auch Ereignisse aus dem Geschehen in der Gruppe täglich erfasst werden.

3.1 Fragestellung

Im Vordergrund steht die Frage nach Zusammenhängen zwischen den eingesetzten pädagogischen Elementen und dem Verhalten der Jugendlichen. Aufgrund der zeitlichen Abfolge der erhobenen Daten kann untersucht werden, ob der Einsatz der pädagogischen Elemente und das Auftreten bestimmter Verhaltensweisen der Jugendlichen zur gleichen Zeit oder mit einer zeitlichen Verschiebung erfolgen. Wenn zeitliche Verschiebungen in den Zusammenhängen beobachtet werden, kann ein gerichteter Einfluss zwischen den untersuchten Grössen bestehen.

Die folgenden Fragestellungen orientieren sich an den im Konzept ausgeführten Erziehungsmitteln und pädagogischen Zielvorstellungen. Insbesondere werden folgende Betrachtungen angestellt:

- Steht die Beziehungsintensität zwischen Jugendlichen und Betreuern in Zusammenhang mit dem gezeigten Problemverhalten?

Das Konzept geht davon aus, dass ein offenes, vertrauensvolles Beziehungsklima (geschaffen durch häufige Gespräche und täglichen persönlichen Kontakt mit den Jugendlichen) das wichtigste pädagogische Element in Aarburg darstellt. Laut Konzept ist das Ziel der Gruppe Falk ein gemeinsames Leben mit Raum und Aufforderung zu Gesprächen, sowie der Aufbau einer kooperativen Beziehung zum Jugendlichen durch die Bezugsperson. In Froborg werden Gespräche als wichtigstes Arbeitselement zur Förderung eines offenen, vertrauensvollen Klimas in der Gruppe angesehen. Eine hohe Beziehungsintensität sollte sich im günstigen Fall positiv auf das Problemverhalten des Jugendlichen auswirken (Kurven, Drogengebrauch,

negatives Sozialverhalten). Problemverhalten soll durch Konfliktbearbeitung in Gesprächen vermieden oder aber aufgefangen werden können.

- Führen die eingesetzten fördernden Massnahmen zu mehr Beteiligung und Verantwortungsübernahme beim Jugendlichen? Stehen die fördernden Massnahmen in einem Zusammenhang mit Kurven und Drogenkonsum?

Eigenverantwortlichkeit des Jugendlichen stellt laut Konzept des Modellversuchs ein wichtiges Entwicklungsziel dar. Im Konzept der Gruppe Falk heisst es: Ziel ist Eigenverantwortung innerhalb des Rahmens der geschützten Gruppe. In Froburg sind Ziele Förderung der Initiative in Freizeit, Beruf, selbständiges Erledigen der Hausarbeiten, Öffnung nach Aussen. Daher interessiert die Frage, ob die Jugendlichen im Verlauf ihres Aufenthaltes ihre Eigenverantwortlichkeit stärken können.

Mittel zur Erreichung dieser Ziele sollen weniger einschränkende als fördernde Massnahmen sein. Diese positiven Interventionen beinhalten Einzelaktionen, die ein Betreuer mit einem Jugendlichen durchführt, zum Beispiel Sport, Ausflüge, etc. Weiter gehören zu den fördernden Massnahmen Anerkennungen wie Lob und Vergünstigungen bei der Ausgangsregelung. Ein drittes Element sind Gespräche mit dem Jugendlichen, die vom Betreuer als situations- und problembezogene Interventionen beabsichtigt sind.

- Führen die eingesetzten einschränkenden Massnahmen zu weniger Problemverhalten beim Jugendlichen?

Das Konzept orientiert sich grundsätzlich an einer nicht repressiven pädagogischen Haltung. Der Einsatz von einschränkenden Massnahmen wird zum grossen Teil als Schaffung eines Schutzraumes für den Jugendlichen angesehen. Als eigentliche Sanktion kann nur das "Cello" (Einschliessung) betrachtet werden.

Neben der Untersuchung der Zusammenhänge interessieren auch die Häufigkeiten, mit denen ein bestimmtes Ereignis oder ein Verhalten auftritt.

3.2 Methodik

Um die aufgeführten Fragen nach Zusammenhängen im zeitlichen Verlauf zu untersuchen, verwenden wir die Methode der Kreuzkorrelationen. Bei der Betrachtung der Häufigkeiten geht es um den Verlauf über die Aufenthaltsdauer der einzelnen Jugendlichen. Dabei wird betrachtet, wie häufig ein bestimmtes Ereignis in einer bestimmten Aufenthaltswoche eingetreten ist. Zum Beispiel: wieviele “Kurventage” (Tage mit Entweichung) haben sich über alle Jugendlichen ereignet – wenn jeweils die fünfte Woche ihres Aufenthaltes in der Gruppe Falk betrachtet wird.

Das Vorgehen und die einzelnen Schritte der angewandten Methode werden im folgenden erläutert. Bevor auf die Methodik eingegangen wird, besprechen wir die Datenbasis und die Aufbereitung der Daten als Voraussetzung für die Auswertung.

3.2.1 Datenbasis

Die Erhebungseinheit sind Aufenthaltstage der Jugendlichen. In der Gruppe Falk liegen Aufenthaltsdaten von 26 Jugendlichen vor, in der Gruppe Froburg stammen die Daten von 25 Jugendlichen. Die einzelnen Jugendlichen waren unterschiedlich lang in den Gruppen. Die ersten fünf Jugendlichen (* in Tabelle 3.1) waren schon im Projekt, bevor die Datenerhebung begann. Die Zeit vor dem 1. Januar 1994 fehlt in der Datenerhebung. In der Gruppe Froburg fehlen bei einigen Jugendlichen Daten, weil die Bogen nicht eingegangen sind. Aus der folgenden Tabelle 2.1 sind die Zusammensetzungen und die Gesamtheit der Aufenthaltstage ersichtlich. Die Aufstellung in Tabelle 2.1 stützt sich auf die mit den Tagesjournalen erfassten Tage. Mit den Interventionsbogen wurden weniger Tage erfasst, und sie weisen zum Teil auch Lücken in der Erhebung auf.

Nummer des Jugendlichen	Aufenthaltstage in der Gruppe				Aufenthaltstage im JHA
	Falk		Froburg		
	erfasst	fehlend	erfasst	fehlend	
*47	31	109	334	3	477
*48	90	108	30	27	255
*49	31	102	212	0	345
*51	120	60	237	10	427
*52	104	60	57	0	221
56	193	0	384	0	577
57	143	0	124	6	273
63	137	0	70	154	361
65	157	0	59	0	216
70	129	0	256	0	385
71	136	0	476	0	612
73	161	0	127	0	288
74	154	0	286	0	440
77	158	0	146	0	304
78	192	0	438	0	630
79	164	0	202	0	366
86	214	0	386	0	600
87	178	0	214	0	392
89	157	0	203	0	360
91	172	0	227	50	449
96	158	0	208	0	366
100	200	0	47	0	247
104	200	0	197		397
107	179	0	189		368
110	72	0		0	72
111	136	0	140		276
Summe	3766	439	5249	250	9704

Tabelle 3.1: Aufenthaltstage der Jugendlichen aufgrund der Tagesjournaleinträge

In der Startphase des Projektes wurde in Zusammenarbeit zwischen dem Evaluationsteam und den Teammitgliedern der beiden Gruppen ein breites Instrumentarium entwickelt. Die Erwartungen an das Projekt und die Evaluation waren sehr hoch, was sich in der starken Detaillierung des Instrumentariums niedergeschlagen hat. Es wurden Instrumente entwickelt, mit denen die verschiedenen Aspekte des Heimalltags erfasst werden konnten:

- Im Tagesjournal und im Interventionsbogen werden die Ereignisse des Heimalltags für jeden Jugendlichen einzeln erfasst.
- In separaten Bogen wurden die Ereignisse bei der Arbeit erfasst. Für die Gruppe Falk beziehen sich diese Instrumente auf Arbeiten innerhalb des JHA. Für die Gruppe Froburg sind die Bogen für externe Arbeiten in den Werkstätten entwickelt.

- Ein weiterer Bogen erfasst das Verhalten der Jugendlichen in der heiminternen Schule.
- Für das Geschehen, welches die gesamte Gruppe charakterisiert, wurden Gruppenjournale entwickelt.

Die Instrumente wurden zu unterschiedlichen Zeitpunkten fertiggestellt, weshalb die Datenerhebung mit den entsprechenden Instrumenten eine leicht unterschiedliche Periode erfasst. Die Einsatzzeit der Instrumente sind in den Tabellen 3.2 und 3.3 dargestellt.

Jan 94	Feb	Mar	Apr	Mai	...	Mai 96
Tagesjournal Version 1			Tagesjournal Version 2			
			Interventionen			
Tagesjournal Atelier						
			Interventionen Atelier			
Tagesjournal Schule						
		Gruppenjournal				
		Gruppenjournal Atelier				

Tabelle 3.2: Einsatz der Instrumente in der Gruppe Falk

Feb 94	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	...	Okt 96
		Tagesjournal			Vers. 2		
		Interventionen Version 1			Vers. 2		
		Tagesjournal Arbeit					
		Interventionen Arbeit					
		Gruppenjournal					

Tabelle 3.3: Einsatz der Instrumente in der Gruppe Froburg

In der Gruppe Froburg wurde die Datenerhebung in den Monaten Februar und März 1994 mit den Instrumenten der Gruppe Falk begonnen. Aus diesen zwei Monaten werden nur die Daten ausgewertet, die auch mit den Instrumenten für die Gruppe Froburg erfasst werden.

Beim täglichen Einsatz in der Erhebung der Abläufe im JHA zeigte sich, dass sich gewisse Instrumente nicht einsetzen liessen. Es wurde bereits in der Einleitung ausgeführt, aus welchen Gründen die Wochengespräche nicht mit dem dafür vorgesehenen Instrument erfasst werden konnten. Bei den Arbeitstagesjournalen und Arbeitsinterventionsjournalen der Gruppe Froburg ergaben sich Schwierigkeiten mit der Regelmässigkeit der Erfassung. Die

verschiedenen externen Arbeitgeber sind unterschiedlich mit den Instrumenten umgegangen und haben unterschiedlich regelmässig Einträge in den Bogen vorgenommen. Dieser Umstand verunmöglicht eine zuverlässige Auswertung dieses Instrumentes.

Andere Schwierigkeiten der Datenbeschaffenheit zeigten sich erst bei der Analyse des Datenmaterials.

3.2.2 Datenbeschaffenheit

Bei der Datenbeschaffenheit geht es vor allem um zwei Kriterien: die Regelmässigkeit der Einträge und die Unterschiedlichkeit der Einträge.

Die Einträge in den Bogen lassen sich bezüglich der Regelmässigkeit grob in zwei Kategorien unterteilen. Einerseits Ereignisse oder Verhaltensweisen, die jeden Tag auftreten, wie z.B. die Stimmung des Jugendlichen, andererseits in Ereignisse, die nur gelegentlich oder selten auftreten, wie z.B. Regelverletzungen. Beiden Kategorien gemeinsam ist, dass ein Verhalten oder ein Ereignis unter Umständen nicht beobachtet werden kann, weil es im Versteckten geschehen ist –z.B. heimliches Rauchen, oder weil der Tagesablauf die Beobachtung verunmöglicht –z.B. Stimmung am Morgen, wenn die Jugendliche früh zur Arbeit gehen.

Im Heimalltag hat sich gezeigt, dass einige Erhebungskategorien in den Bogen keine Relevanz haben, weil die entsprechenden Ereignisse nie oder so selten aufgetreten sind, dass eine quantitative Auswertung nicht möglich ist. Die Beurteilung der Daten bezüglich Regelmässigkeit der Einträge wurde im Dialog mit den Teammitgliedern der beiden Gruppen vorgenommen. Dies erlaubt uns zu entscheiden, warum ein seltener Eintrag entstanden ist. Die Ereignisse, die nicht zuverlässig erhoben werden konnten, oder die sich als unbedeutend herausgestellt haben, wurden von der Auswertung ausgeschlossen.

Das zweite wichtige Kriterium der Datenbeschaffenheit ist die Variabilität oder der Veränderungsbereich der Daten. Wenn in einer bestimmten Angabe im zeitlich Verlauf keine Veränderungen auftreten, kann die Angabe nicht zur Charakterisierung eines Verlaufs verwendet werden. Eine solche Angabe stellt vielmehr einen über die Zeit stabilen Zustand dar. Die Daten der Atelierbogen und der Schuljournale der Gruppe Falk weisen sehr geringe Schwankungen auf, weshalb eine Untersuchung der Verläufe abgelehnt werden muss.

Aus diesen Gründen stützt sich die Auswertung der Verläufe auf die Angaben in den Tagesjournalen, den Interventionsbogen und den Gruppenjournalen. Aus den unterschiedlichen Einsatzzeiten und den unterschiedlichen Gruppenbelegungen ergeben sich folgende Erhebungen für die Aufenthaltstage der Jugendlichen im JHA (vgl. Tabelle 3.4)

Tage erfasst mit:	Falk	Froburg
Tagesjournal	3766	5249
Interventionsbogen	3287	5083
Gruppenjournal	951	919

Tabelle 3.4: Tage, die mit den entsprechenden Instrumenten erfasst wurden

3.2.3 Bildung der Indikatoren

Die im Abschnitt 3.1. aufgestellten Fragen orientieren sich an den Konzeptelementen, welche die Arbeitsweise und Orientierung im Pilotversuch im JHA charakterisieren. Das Konzept stützt sich zum Teil auf nicht direkt beobachtbare Aspekte wie "Beziehung". Um solche umfassenden Elemente greifbar zu machen, ist es notwendig, einzelne beobachtbare Aspekte, welche die Intensität der Beziehung beschreiben zu erheben.

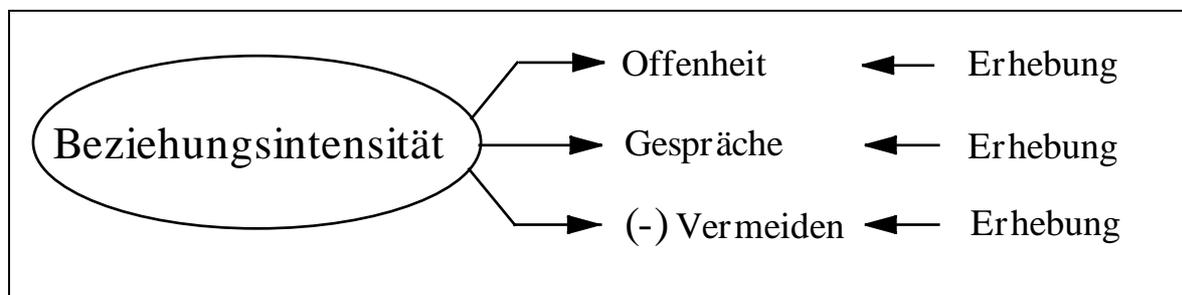


Abbildung 3.1: Bildung von Indizes

Mit den Instrumenten wurden einzelne Aspekte des Verhaltens der Jugendlichen und einzelne Interventionen und Massnahmen erfasst. Aus diesen einzelnen Angaben werden Grössen gebildet, die mit den Fragen und den Konzeptelementen in Verbindung gebracht werden können (vgl. dazu Abbildung 3.1).

Die einzelnen Indikatoren werden hier kurz erläutert. Die detaillierte Operationalisierung der Indikatoren befindet sich im Anhang.

- **Beziehungsintensität:** Beschreibt die Zugänglichkeit der Jugendlichen im Kontakt mit den Betreuerinnen und Betreuern.
- **Beteiligung und Verantwortungsübernahme in der Gruppe:** Stellt dar, wie aktiv die Jugendlichen sich in die Aktivitäten der Gruppe einbringen, wie sie die ihnen übertragenen Hausdienste erledigen und wie aktiv sie an gemeinsamen Aktivitäten teilnehmen, oder eigene Vorhaben in Angriff nehmen.
- **Problematisches Sozialverhalten:** Enthält Regelverletzungen und Manipulationsversuche sowie anbiederndes Verhalten.
- **Drogengebrauch:** Enthält den in Urinproben festgestellten Drogengebrauch; dabei werden für die Verläufe drei Stufen unterschieden: “kein Konsum” (wenn die Probe negativ ist), “Cannabis und anderes”, “harte Drogen”.
- **Entweichung:** Da die Entweichungen von unterschiedlicher Dauer sein können, interessieren vor allem die Zusammenhänge zum ersten Tag der Entweichung.
- **Fördernde Massnahmen:** Unter fördernden Massnahmen werden gezielte Interventionen wie Einzelaktionen und Belohnungen zusammengefasst.
- **Einschränkende Massnahmen:** In diesem Indikator werden Einschränkungen der Aussenkontakte (z.B. keine Besuche), verstärkte Kontrolle sowie finanzielle Einschränkungen (Lohnkürzungen und Verfügung über das Sackgeldkonto) zusammengefasst.

Alle Indikatoren sind so berechnet, dass ein hoher Wert für viele Ereignisse beziehungsweise intensives Auftreten steht.

3.2.4 Berechnung durchschnittlicher Korrelationen einer Gruppe

In diesem Abschnitt interessieren die individuellen Verläufe, bei denen die Gruppeneffekte nicht berücksichtigt werden. Der Durchschnitt aus den Verläufen der einzelnen Jugendlichen kann im Extremfall ein zur gesamten Gruppe entgegengesetztes Bild ergeben. Dieser mögliche Fall wird in Abbildung 3.2 dargestellt. Die Korrelation ist ein Mass, welches die Form der Verteilung von Datenpunkten beschreibt. Die Verteilung aller Daten wird einerseits durch unterschiedliches Verhalten der einzelnen Jugendlichen verursacht, was wir hier untersuchen. Andererseits wird die Verteilung aber auch durch grundsätzliche Unterschiede zwischen den Jugendlichen verursacht, dieser Effekt wird hier ausgeschlossen.

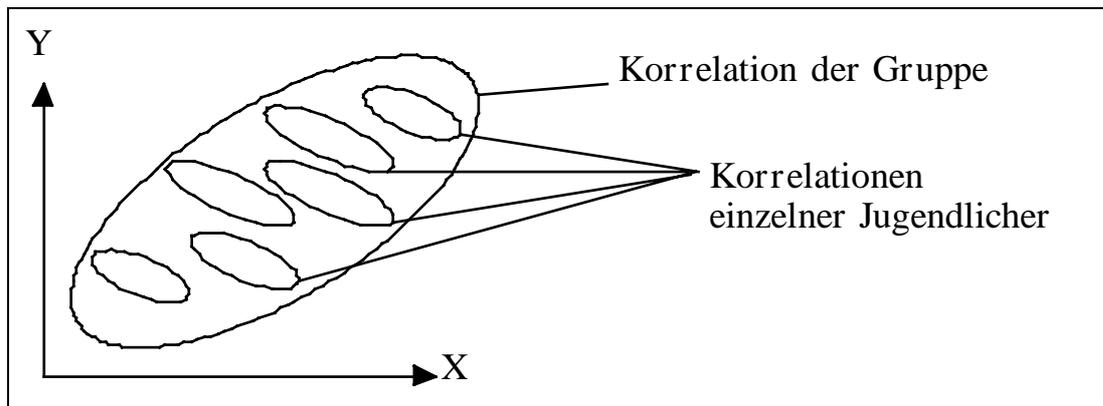


Abbildung 3.2: Mögliche Datenzusammensetzung einer Gruppe

Die Daten der Aufenthaltstage kommen von 26 Jugendlichen. Um zu verhindern, dass Ereignisse bei einem Jugendlichen mit dem Verhalten eines anderen Jugendlichen konfundiert werden, müssen die Zusammenhänge für jeden Jugendlichen einzeln berechnet werden. Aus diesen einzelnen Korrelationen wird anschliessend ein Durchschnitt berechnet, damit Aussagen über die Gruppe und den Pilotversuch gemacht werden können. Das genaue Vorgehen der Berechnung der Durchschnitte wird im Anhang erläutert.

3.2.5 Kreuzkorrelationen

Die Berechnung von Kreuzkorrelationen ermöglicht die Untersuchung von Zusammenhängen (Korrelation) mit zeitlicher Verschiebung. Bei zwei interessierenden Ereignissen kann untersucht werden, ob sie gleichzeitig stattfinden, oder ob sich eines der Ereignisse vorher oder nachher ereignet. Der Korrelationskoeffizient gibt Auskunft darüber, wie regelmässig eine bestimmte Abfolge von Ereignissen beobachtet werden kann.

Die Korrelation gibt Auskunft darüber, wie eng der Zusammenhang zwischen zwei Grössen ist. Unter Zusammenhang wird dabei nur verstanden, dass die Grössen gleichsinnig oder entgegengesetzt variieren. Wie oben erläutert, sind die Aufenthaltstage der Jugendlichen die Erhebungseinheit, welche die Grundlage für die Untersuchung der Verläufe bildet. Es wird also untersucht, welche Daten sich gleichsinnig (gleichzeitige Zu- oder Abnahme) oder gegensinnig verändern. Die zeitliche Verschiebung gibt Auskunft über die zeitliche Abfolge, was Aussagen über die Richtung der Wirkung erlaubt (vgl. Abb. 3.3).

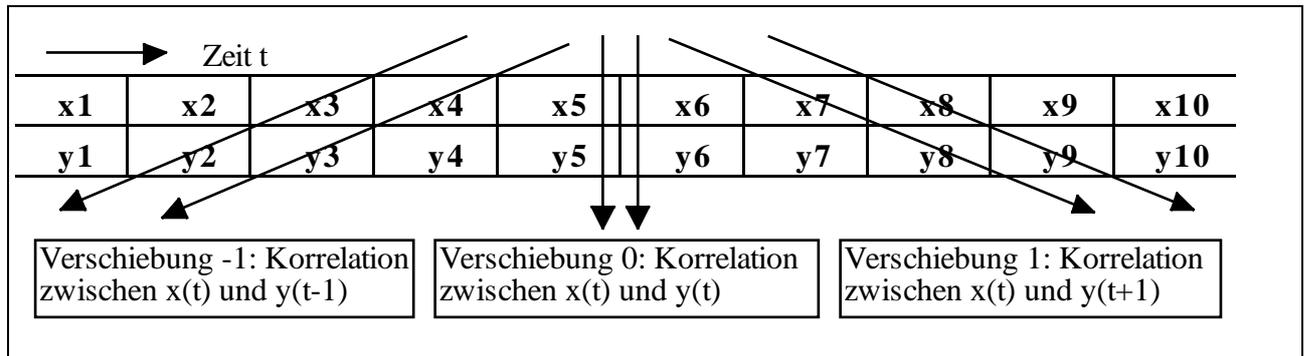


Abbildung 3.3: Zusammenhänge im Wochenvergleich

Kreuzkorrelationen mit einer Verschiebung von 1 untersuchen die Frage: Ist auf das Ereignis x regelmässig in der folgenden Woche Verhalten y aufgetreten? Die Kreuzkorrelation mit der Verschiebung 0 untersucht, welche Ereignisse und Verhaltensweisen regelmässig in der gleichen Woche aufgetreten sind. Die Kreuzkorrelationen mit einer negativen Verschiebung gehen der Frage nach, ob die Abfolge der Ereignisse regelmässig in umgekehrter Reihenfolge aufgetreten ist.

Wenn innerhalb der Woche 0 starke Korrelationen auftreten, stellt sich die Frage, ob dies auch im Bereich von Tagen eine Gleichzeitigkeit darstellt, oder ob es Verschiebungen im Bereich von Tagen gibt (vgl. Abb. 3.4).

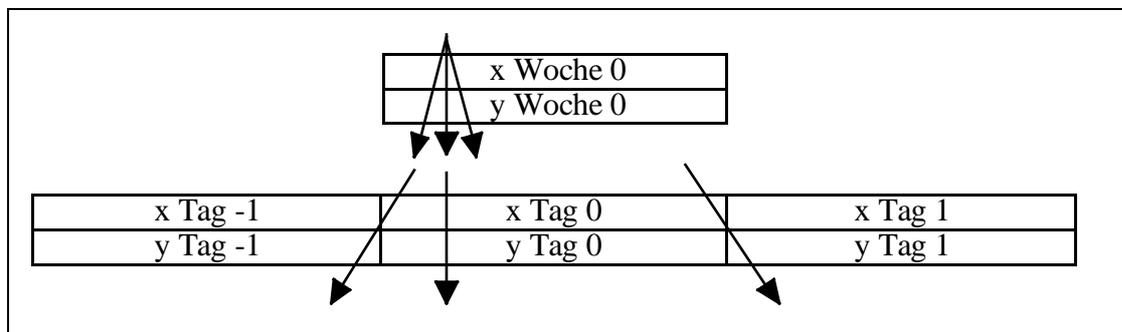


Abbildung 3.4: Aufteilung des Zusammenhangs innerhalb der gleichen Woche auf einzelne Tage

Bei statistischen Angaben ist es immer auch von Interesse, wie gross die Anzahl Datensätze ist, auf die sich eine Berechnung stützt. Bei den berechneten Kreuzkorrelationen ist dies die Anzahl der Aufenthaltswochen, beziehungsweise die Anzahl Aufenthaltstage.

Diese Zahl wird durch zwei Einflüsse reduziert. Einerseits kommt es vor, dass bei einem Jugendlichen in einem bestimmten Verhaltensbereich keine Varianz enthalten ist, was dazu führt, dass die zu diesem Bereich gehörenden Korrelationen nicht berechnet werden können. Daher ist die Anzahl der Aufenthaltswochen (Aufenthaltstage) bei verschiedenen Variablenpaaren unterschiedlich. Andererseits hat die zeitliche Verschiebung einen Einfluss auf die Anzahl Datensätze. Wird die Korrelation ohne Verschiebung berechnet, können alle Zeitpunkte berücksichtigt werden. Diese Zahl wird jeweils als "N = Anzahl Datensätze" angegeben. Bei der Verschiebung um eine Periode (Wochen oder Tage) geht durch die zeitliche Verschiebung ein Datensatz verloren. Bei den Individuellen Kreuzkorrelationen geht pro Jugendlichen ein Datensatz verloren. Das heisst pro Verschiebung reduziert sich das N um ca. 22 bis 27 Datensätze. (Bei den Gruppenverläufen reduziert sich das N pro Verschiebung nur um einen Datensatz.) Dies wird nicht jedesmal angegeben, als Orientierung wird die Ursprüngliche Anzahl Aufenthaltswochen beziehungsweise Aufenthaltstage bei Verschiebung null angegeben.

3.2.6 Signifikanzprüfung

Bevor die Korrelationen interpretiert werden dürfen, muss geprüft werden, ob die gefundenen Zusammenhänge so gross sind, dass der Zufall ausgeschlossen werden kann. Aufgrund der aufwendigen Bestimmung der Werte muss die Prüfung zwei Aspekte umfassen:

- Der erste Aspekt orientiert sich an den Unterschieden, die zwischen den einzelnen Jugendlichen auftreten. Wenn diese Unterschiede zu gross sind, kann der Durchschnitt nicht mehr als Wert für die Gruppe interpretiert werden.
- Der zweite Aspekt geht der Frage nach, ob der gefundene Zusammenhang in seiner absoluten Grösse interpretiert werden darf. Bei grossen Stichproben (wie sie beim Vergleich von Aufenthaltstagen vorliegen) muss neben der statistischen Signifikanz auch die praktische Relevanz berücksichtigt werden. Aufgrund dieser Überlegungen werden Korrelationen ab 0.2 als Zusammenhang interpretiert und Korrelationen unter 0.15 von der Interpretation ausgeschlossen. Korrelationen zwischen 0.15 und 0.2 werden nur berücksichtigt, wenn sie im Rahmen der grösseren Zusammenhänge ergänzende Aussagen erlauben.

Auf das genaue Vorgehen und die verwendeten Prüfgrössen wird im Anhang kurz eingegangen.

3.2.7 Darstellung der Resultate

Um einen Überblick über die gefundenen Zusammenhänge zu geben, werden jeweils alle Kreuzkorrelationen in einer Tabelle dargestellt. Beispiel für eine solche Darstellung ist Tabelle 3.5.

Beziehungsintensität (V1) und problematisches Sozialverhalten (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanz- niveau		Tage	Signifikanz- niveau	
			Vertei- lung	Korre- lation		Vertei- lung	Korre- lation
V1 ← V2	-4	-0.01	-	-	-0.03	-	-
V1 ← V2	-3	0.04	-	-	-0.01	-	-
V1 ← V2	-2	-0.12	*	**	-0.02	-	-
V1 ← V2	-1	-0.12	*	**	-0.01	-	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.20	**	***	-0.16	***	***
V1 → V2	1	-0.02	-	-	-0.04	*	**
V1 → V2	2	-0.05	-	-	0.01	-	-
V1 → V2	3	-0.02	-	-	-0.03	-	*
V1 → V2	4	-0.01	-	-	-0.04	*	*

Tabelle 3.5: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und problematischem Sozialverhalten

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=547, N Tage=3735)

Die Korrelationen werden unter Berücksichtigung von verschiedenen Zeitverschiebungen berechnet. Um klarzustellen, welche Variable zeitlich nachfolgend ist, wird in der ersten Spalte ein Pfeil dargestellt, der die Richtung der Reihenfolge der Ereignisse angibt. Beispielsweise bedeutet (V1 ← V2) in der ersten Zeile, dass die erste Variable auf die zweite Variable folgt. Die Verschiebung beträgt 4 Wochen bzw. Tage. Das negative Vorzeichen bei der Verschiebung gibt die Richtung der Verschiebung an. In der Spalte "Woche" bzw. "Tage" sind die Kreuzkorrelationen, also die eigentlichen Resultate der Zusammenhangsanalysen abgebildet.

Obwohl mit den Kreuzkorrelationen eine zeitliche Abfolge von Ereignissen beschrieben wird, darf der Pfeil nicht als Kausalrichtung verstanden werden. Das vorhergehende Ereignis muss das nachfolgende keineswegs ausgelöst haben, auch wenn eine starke Korrelation vorliegt. Fettgedruckt sind in den Tabellen jene Zusammenhänge, welche statistisch signifikant sind.

Die Spalte “Signifikanzniveau” gibt an, mit welcher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann, dass die Zusammenhänge zufällig zustande gekommen sind. * bedeutet, dass die Irrtumswahrscheinlichkeit p kleiner als 5% ist, ** bedeutet: $p > 1\%$ und *** heisst: $p < 0.1\%$. Ein Zusammenhang sollte in beiden Spalten “Verteilung” und “Korrelation” signifikant sein sowie eine Mindestgrösse von ca. 0.15 aufweisen, um sinnvoll interpretiert werden zu können (s. auch Abschnitt 3.2.6).

Aus Tabelle 3.5 ist beispielsweise abzuleiten, dass in der Gruppe Falk zwischen den Indikatoren Beziehungsintensität und problematisches Sozialverhalten innerhalb der selben Woche eine negative Beziehung besteht (bei Verschiebung 0 ist die Korrelation -0.20). Dieser Zusammenhang ist mindestens auf dem 1%-Niveau signifikant. Dies bedeutet, dass mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 1% ausgeschlossen werden kann, dass dieser Zusammenhang zufällig zustande gekommen ist. Die Beziehungsintensität einer Woche steht mit dem problematischen Sozialverhalten der jeweils vorherigen Woche ebenfalls in einem signifikanten negativen Zusammenhang (bei Verschiebung -1 ist die Korrelation -0.12). Hingegen steht die Beziehungsintensität mit dem Sozialverhalten der folgenden Woche in keinem erheblichen Zusammenhang (bei Verschiebung 1 ist die Korrelation nur -0.02 und nicht signifikant).

3.2.8 Häufigkeiten in den individuellen Verläufen

Die einzelnen Jugendlichen treten zu unterschiedlichen Zeitpunkten in die Gruppe Falk ein. Der Übertritt in die Gruppe Froburg erfolgt wieder nach einer individuell unterschiedlichen Dauer. Um typische Häufigkeiten über die Aufenthaltsdauer der Jugendlichen in den Gruppen zu erhalten, werden die Aufenthaltszeiten der einzelnen Jugendlichen so zusammengelegt, dass der Eintritt der Jugendlichen in eine Gruppe als Anfangspunkt der Periode definiert wird.

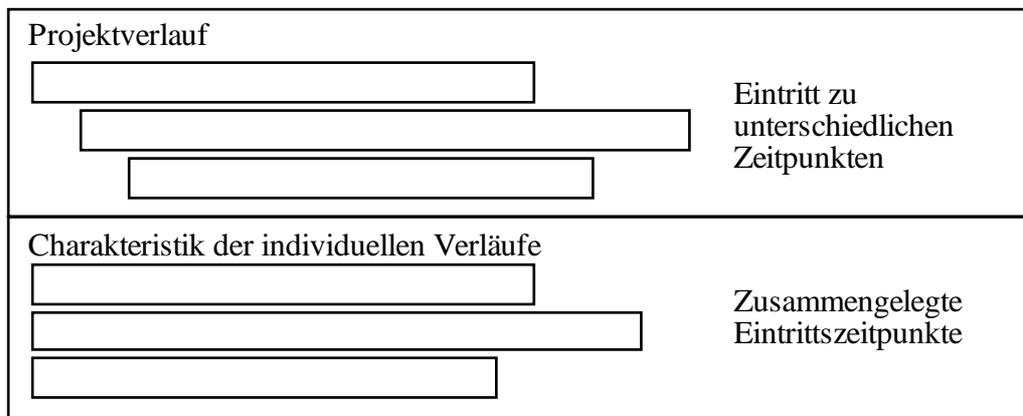


Bild 2.6: Zusammenlegung der Eintritte

3.2.9 Vorgehen bei der Auswertung

Der erste Schritt der Auswertung, die Bildung der Indikatoren, wurde bereits in Abschnitt 3.2.3 besprochen. In einem zweiten Schritt werden die Zusammenhänge zwischen einzelnen Aufenthaltswochen bestimmt. Diese überspannende Betrachtung untersucht, ob sich Zusammenhänge mit einer grossen Verzögerung beobachten lassen. Die Grenze der untersuchten Verschiebungen wird bei maximal 4 Wochen festgesetzt. Um diesen Wochenvergleich anzustellen, müssen die Daten aus den Aufenthaltstagen in Aufenthaltswochen zusammengefasst werden. Für Indikatoren, welche auf regelmässigen Ereignissen beruhen (z.B. Stimmung) wird der Durchschnitt der Woche berechnet. Indikatoren, für punktuelle Ereignisse (z.B. Regelverletzungen) werden über die Woche aufsummiert.

Wenn bestimmte Ereignisse oft in der gleichen Woche auftreten, kann auf Wochenebene keine Aussage über die zeitliche Abfolge von Ereignis und Verhalten gemacht werden. In diesem Fall liegt die Vermutung nahe, dass die Abfolge der Ereignisse in Bereich von Tagen stattfindet. Diese Annahme wird mit der Analyse der täglichen Ereignisse überprüft. So kann untersucht werden, ob es sich auch im Bereich von Tagen wirklich um eine Gleichzeitigkeit handelt, oder ob sehr kurzfristige Reaktionen vorliegen.

3.3 Ergebnisse der individuellen Verläufe

Im Zentrum des vorliegenden Abschnittes stehen die eingesetzten pädagogischen Elemente, die als zentrale Grössen der Betreuung im Modellprojekt konzeptuell festgehalten sind:

- die Beziehungsintensität
- Fördernde Massnahmen im Sinne von Einzelaktionen sowie positive Anerkennung
- Einschränkende Massnahmen im Sinne von verstärkter Kontrolle

Die entsprechende Fragestellung lautet, inwiefern durch diese Betreuungselemente das Verhalten und die Anpassung der Jugendlichen in der Abteilung verändert werden kann. Dementsprechend werden in diesem Abschnitt die Betreuungselemente mit Verhaltenselementen in Zusammenhang gebracht. Wir analysieren zunächst das Verhalten, das als unangepasst bezeichnet werden kann:

- Problematisches Sozialverhalten beinhaltet offene und versteckte Regelverletzungen sowie ein unangepasstes Kontaktverhalten.
- Drogengebrauch innerhalb oder ausserhalb der Abteilung und
- Vorkommen von Entweichungen aus der Abteilung.

Neben diesen "störenden" Verhaltensweisen, wird in der Zusammenhangsanalyse auch das angestrebte Verhalten der Jugendlichen einbezogen.

- Die Beteiligung und Verantwortungsübernahme in der Gruppe stellt dar, wie aktiv sich die Jugendlichen in die Aktivitäten der Gruppe einbringen und dabei die ihnen übertragene Verantwortung wahrnehmen.

In der Fragestellung postulieren wir aber nicht einen einheitlichen Kausalzusammenhang zwischen den Betreuungsaktivitäten und dem Verhaltensmuster bei den Jugendlichen, sondern die Zusammenhänge sollten in zwei Weisen angesehen werden:

- Welche Bedeutung hat die Behandlung für das Verhalten?
- Welche Bedeutung hat das Verhalten für die Behandlung?

In den folgenden Abschnitten werden die Zusammenhänge einerseits für die Gruppe Falk und andererseits für die Gruppe Froburg beschrieben. Der Aufbau in der Analyse bleibt immer derselbe:

- In einem ersten Schritt wird die Anzahl der Jugendlichen über die Zeit beschrieben, um einen Referenzrahmen für die Interpretation der Zusammenhänge zu erhalten.
- Anschliessend werden einerseits die Betreuungsdimensionen und andererseits die Verhaltensdimensionen für die zu analysierende Gruppe beschrieben.

Zum Schluss werden die Zusammenhänge zwischen der erfolgten Betreuung und dem beobachteten Verhalten dargestellt.

3.3.1 Ergebnisse in der Gruppe Falk

3.3.1.1 Anzahl Jugendliche

In Abbildung 3.3.1.1 ist aufgezeigt, wieviele Jugendliche zu einem bestimmten Zeitpunkt des Aufenthaltes in die Analyse eingehen.

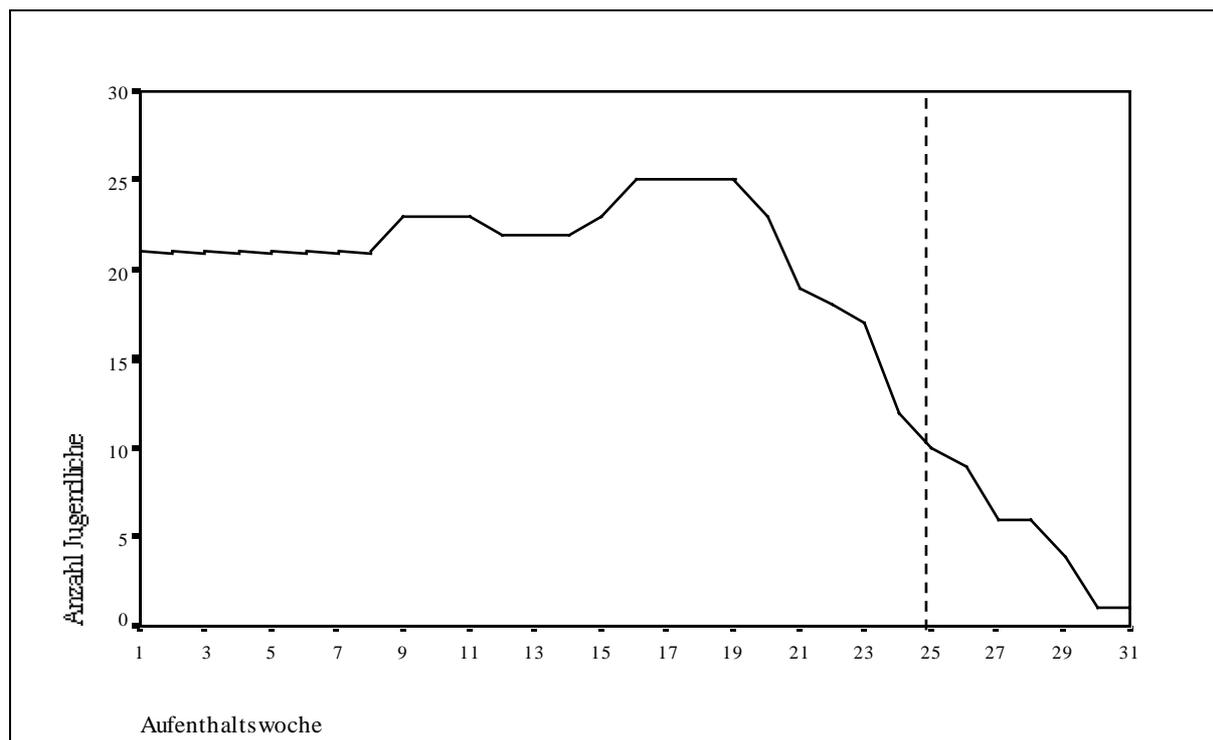


Abb. 3.3.1.1: Aufenthaltsdauer der Jugendlichen in der Gruppe Falk

Da die Jugendlichen vor ihrem Übertritt zu Froburg unterschiedlich lang in Falk sind, ist es plausibel, dass die Anzahl bei zunehmender Aufenthaltsdauer abnimmt. Die meisten Jugendlichen bleiben mindestens 19 Wochen oder anders ausgedrückt knapp 5 Monate in Falk. Die durchschnittliche Aufenthaltszeit beträgt 23 Wochen, die minimale Aufenthaltsdauer 10 Wochen und die maximale 31 Wochen. In die Analyse fließen die Daten bis zu einer Aufenthaltsdauer von 25 Wochen ein, da sich bis zu diesem Zeitpunkt noch 10 Jugendliche in der Gruppe aufhalten. Wie in der Abbildung sichtbar, ist die Anzahl der Jugendlichen während den ersten Aufenthaltswochen kleiner als ab der 9. Woche. Dieser Umstand erklärt sich dadurch, dass bei 5 Jugendlichen die erste Aufenthaltszeit in Falk noch in das Jahr 1993 fällt, in dem die Datenerhebung mit einem Pretestinstrumentarium gemacht wurde und die entsprechenden Informationen nicht in das endgültige Instrumentarium übertragen wurden.

3.3.1.2 Aspekte der Betreuung über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen

Die Dimensionen der Betreuungsintensität in unserer Analyse sind die Intensität der Beziehung, Vorkommen von fördernden, aktivierenden Massnahmen und schliesslich der Einsatz von einschränkenden Massnahmen. Betrachten wir die Verteilungen dieser drei Elemente über die Aufenthaltsdauer der einzelnen Jugendlichen, können wir feststellen, dass die Beziehungsintensität über die Zeit relativ stabil bleibt, die Interventionen (fördernde und einschränkende) aber über die Zeit etwas abnehmen. Im einzelnen zeigen sich folgende Besonderheiten:

Die gute Beziehung zu den Jugendlichen wird von den Betreuern einheitlich als eines der wichtigsten Elemente in der Resozialisation betrachtet. In den Indikator Beziehungsintensität gehen die Offenheit des Jugendlichen im Kontakt und die Anzahl Gespräche zwischen Jugendlichen und Betreuer positiv ein, allfällige Kontaktvermeidung des Jugendlichen geht negativ ein. Uns interessiert nun, inwiefern eine offene Beziehungen gemessen an positiv geprägten Kontakten zwischen Jugendlichen und Betreuern während des Aufenthaltes der Jugendlichen aufrechterhalten wird. Abbildung 3.3.1.2 zeigt den Verlauf der Beziehungsintensität über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen:

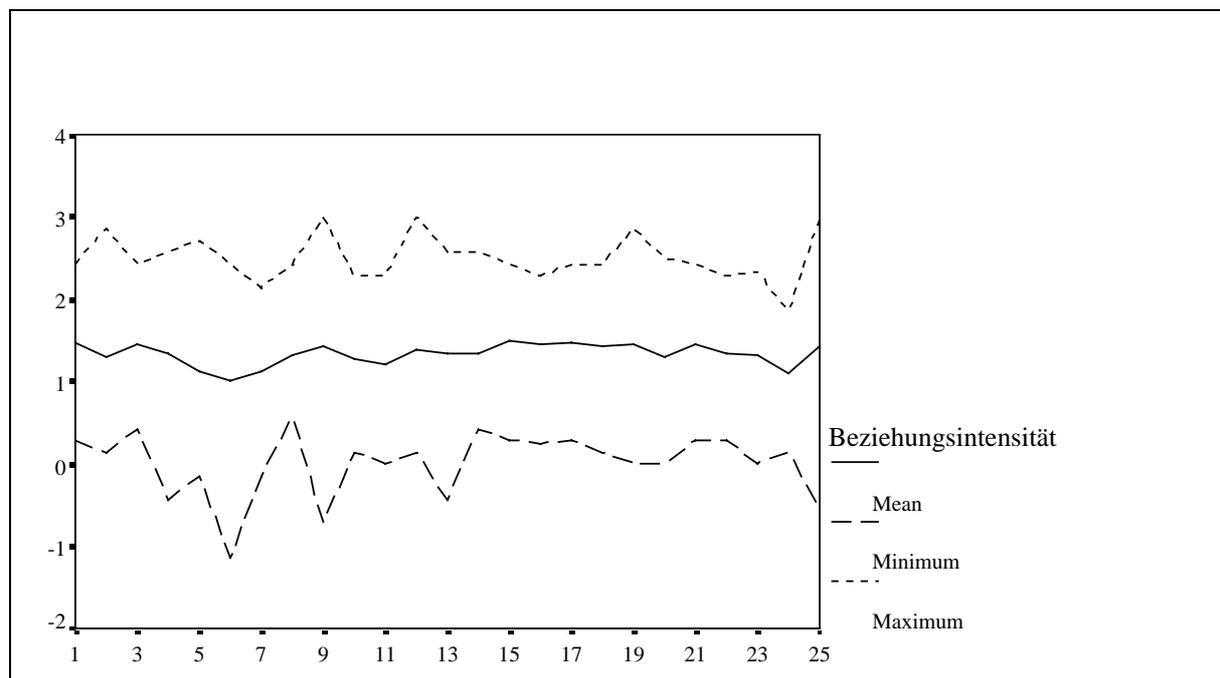


Abb. 3.3.1.2: Beziehungsintensität über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen: Mittel-, Minimal- und Maximalwerte

Dargestellt in Abbildung 3.3.1.2 ist der Mittelwert des Indikators Beziehungsintensität über alle Jugendlichen pro Aufenthaltswoche (Mean, durchgezogene Linie), die minimale Ausprägung des Indikators in jeder Aufenthaltswoche (Minimum), sowie der maximal erreichte Wert pro Woche (Maximum). Der Mittelwert wird über alle Jugendlichen pro Aufenthaltswoche errechnet,

Minimal- und Maximalwerte stellen den tiefsten und den höchsten individuellen Mittelwert der Gruppe in der jeweiligen Woche dar. Diese nach Mittel-, Minimal- und Maximalwert aufgegliederte Darstellungsart wird in den folgenden Abbildungen beibehalten.

Der Indikator Beziehungsintensität kann minimal -2 Punkte, maximal +4 Punkte erreichen. Ein Maximalwert von fast 3 Punkten in der 2. Aufenthaltswoche (eng gestrichelte Linie) bedeutet nun, dass mindestens ein Jugendlicher in dieser Woche durchschnittlich 3 von 4 möglichen Punkten der Beziehungsintensität erreicht. Der Jugendliche könnte beispielsweise jeden Tag sehr offen im Kontakt gewesen sein (2 Punkte) und ein Gespräch initiiert haben (1 Punkt).

Betrachten wir Abbildung 3.3.1.2, zeigt sich die mittlere Beziehungsintensität relativ stabil über die Zeit. Der Mittelwert bewegt sich zwischen 1 und 2 Punkten. Bei genauem Betrachten kann eine leichte Abnahme während den ersten 6 Wochen beobachtet werden, worauf die Intensität wieder zunimmt und bis zur 23. Woche stabil bleibt. Es zeigt sich, dass die Minimalwerte ebenfalls bis zur 6. Woche abnehmen. Mindestens ein Jugendlicher weist in Woche 6 eine durchschnittlich sehr niedrige Beziehungsintensität auf (-1 Punkt). Danach steigen sowohl Mittel- wie Minimalwerte wieder bis zum Ausgangsniveau an.

Etwas anders sieht der Verlauf der aktivierenden Massnahmen in Abbildung 3.3.1.3 aus:

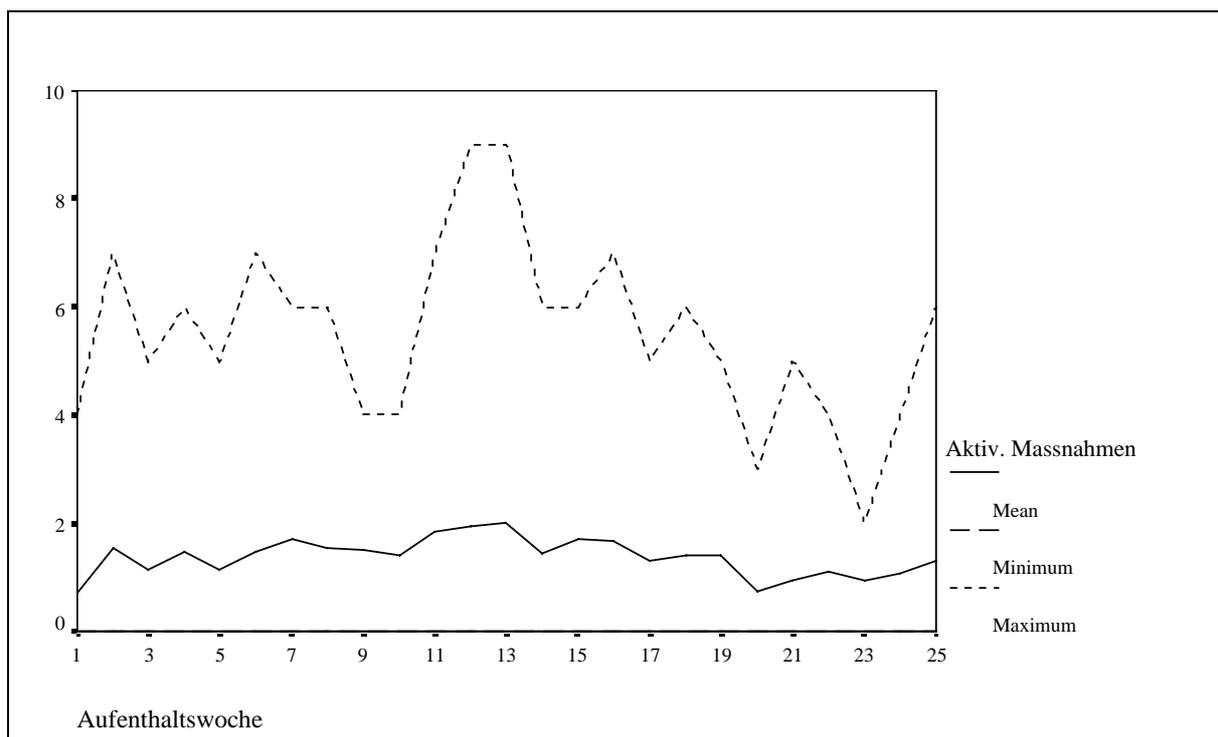


Abb. 3.3.1.3: Aktivierende Massnahmen über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen

Die aktivierenden Massnahmen können einen Maximalwert von 77 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag in der Woche das tägliche Maximum von 11 Punkten erreichte. Dabei ist zu beachten, dass die meisten aktivierenden Massnahmen nicht täglich sondern nur punktuell auftreten können. Das Minimum für die aktivierende Massnahmen liegt bei 0 Punkten.

Über die ganze Gruppe gesehen werden durchschnittlich zwischen einer und zwei aktivierenden Massnahmen pro Jugendlichen pro Woche durchgeführt. Während der ersten 7 Wochen nimmt der Durchschnitt der aktivierenden Massnahmen trotz einzelner Einbrüche recht kontinuierlich zu (durchgezogene Linie). Am meisten aktivierende Massnahmen werden um die 13. Woche des Aufenthaltes eingesetzt. Dann nehmen sie wieder etwas ab, um ihren Tiefstand um die 20. Woche zu erreichen. Bei denjenigen Jugendlichen, welche nach der 20. Woche noch in der Gruppe Falk bleiben, werden anschliessend die aktivierenden Massnahmen wieder etwas intensiviert.

Die minimalen Werte sind in Abbildung 3.3.1.3 nicht sichtbar, da sie in allen Wochen 0 Punkte erreichen. Die Maximalwerte, also die maximale Anzahl aktivierender Massnahmen pro Woche, die einem Jugendlichen zugute kommt, schwanken über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen hinweg beträchtlich. Der Höhepunkt liegt in der 13. Woche, in der mit einem Jugendlichen 9 Einzelaktionen durchgeführt wurden.

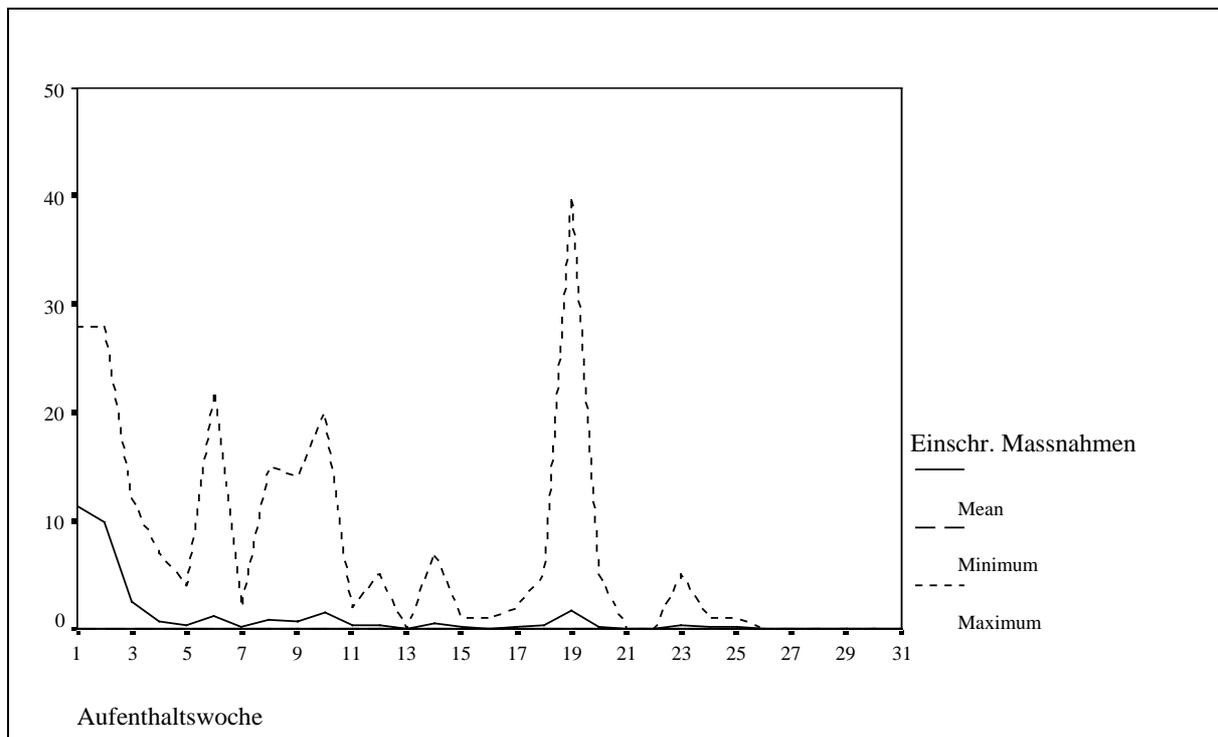


Abb. 3.3.1.4: Einschränkende Massnahmen über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen: Mittelwert, Minimum und Maximum

Die einschränkenden Massnahmen können einen Maximalwert von 77 Punkten erreichen (in den ersten vier Wochen maximal 28). Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag in der Woche das tägliche Maximum von 11 (in den ersten vier Wochen 4) Punkten erreichte. Das Minimum für einschränkende Massnahmen liegt bei 0 Punkten.

Einschränkende Massnahmen werden laut Konzept nur selten und gezielt in Problemsituationen eingesetzt. Die daraus abzuleitende Pünktlichkeit solcher Interventionen

wird auch in der Verlaufskurve über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen sichtbar (Abbildung 3.3.1.4).

Der Mittelwert der einschränkenden Massnahmen liegt in den ersten beiden Wochen des Aufenthaltes in Falk mit 11 und 10 Punkten deutlich höher als in der Folge (durchgezogene Linie). In dieser Verlaufsdarstellung sind für die ersten 4 Wochen die Einschränkungen, welche zur anfänglichen Kontaktsperre gehören, ausgeschlossen worden. Dennoch werden in den ersten beiden Wochen des Aufenthaltes weitaus am meisten einschränkende Massnahmen eingesetzt. In der 3., 4. und 5. Woche sinken sie dann deutlich, um später nur punktuell wieder anzusteigen. Solche Spitzen können in der 6., 10. und 19. Aufenthaltswoche beobachtet werden. Was solche Spitzen bedeuten, kann erst im Zusammenhang mit weiteren Merkmalen beschrieben werden.

Die Minimalwerte der einschränkenden Massnahmen betragen jeweils Null und sind daher in Abbildung 3.3.1.4 nicht sichtbar. Die Maxima schwanken von Woche zu Woche erheblich. In den ersten 4 Wochen beträgt das mögliche Maximum der einschränkenden Massnahmen 28 Punkte (ohne Kontaktsperre), danach sind es mögliche 77 Punkte. In den ersten beiden Wochen wird das Maximum von mindestens einem Jugendlichen erreicht, aber schon in der 3. und 4. Woche nicht mehr. Das punktuelle Ansteigen des Durchschnittswertes der einschränkenden Massnahmen in den Wochen 6, 10 und 19 zeigt sich auch in einer massiven Erhöhung der Maxima. Hier zeigt sich, dass eine Häufung von einschränkenden Massnahmen gegenüber einzelnen Jugendlichen die Durchschnittswerte anhebt. Das theoretisch mögliche Maximum von 77 Punkten wird im Indikator einschränkende Massnahmen jedoch nie auch nur annähernd erreicht, der absolute Höchstwert liegt bei 40 Punkten.

3.3.1.3 Beobachtete Veränderungen in den Verhaltensmustern der Jugendlichen während der Aufenthaltszeit

Die Verhaltensmuster, welche in unserer Analyse betrachtet werden, sind problematisches Sozialverhalten, Drogengebrauch, Entweichungen und schliesslich Verantwortungsübernahme in der Gruppe. Betrachten wir hier die entsprechenden Verläufe über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen, zeigen sich interessante Tendenzen.

In Abbildung 3.3.1.5 ist der Verlauf des problematischen Sozialverhaltens, sowie die Anzahl Jugendliche, welche dieses Verhalten in der jeweiligen Aufenthaltswoche zeigen, dargestellt.

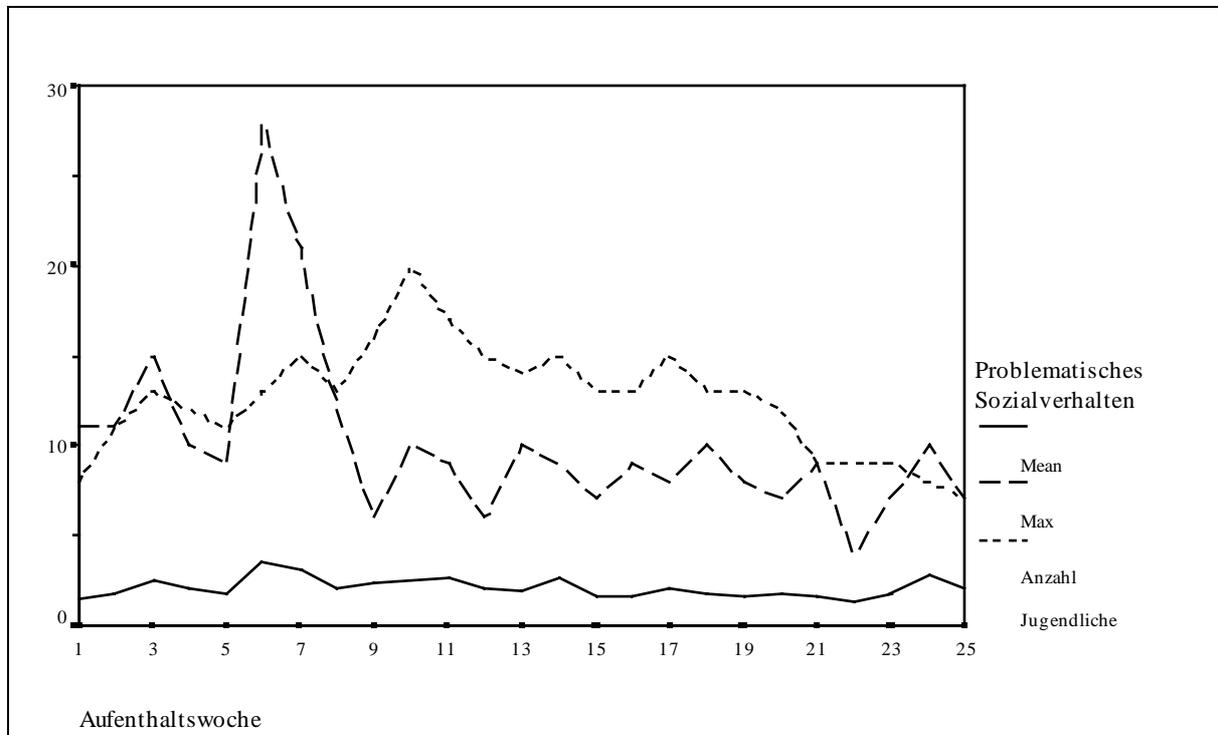


Abb. 3.3.1.5: Problematisches Sozialverhalten über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen

Das problematische Sozialverhalten kann einen Maximalwert von 70 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag in der Woche das tägliche Maximum von 10 Punkten erreichte. Das Minimum für problematisches Sozialverhalten liegt bei 0 Punkten.

In den Indikator problematisches Sozialverhalten gehen Regelverletzungen, Anbiedereien, Drohungen und Tätlichkeiten mit ein. Der mögliche Wertebereich liegt zwischen 0 und 70 Punkten. Es ist also ersichtlich, dass sich das dokumentierte problematische Sozialverhalten der Jugendlichen durchschnittlich auf einem sehr geringen Niveau bewegt. Der Mittelwert des problematischen Sozialverhaltens über alle Jugendlichen nimmt in den ersten drei Wochen etwas zu, sinkt dann vorübergehend, um in der 6. Woche ein Maximum von 3 Punkten zu erreichen. Anschliessend wird diese Art von Verhalten wieder weniger häufig, einige Spitzen ausgenommen, und erreicht das Minimum um die 22. Woche mit ca. 1.5 Punkten. Auch hier können wir eine Zunahme bei denjenigen Jugendlichen beobachten, welche länger als 22 Wochen in Falk bleiben.

Die Minima des problematischen Sozialverhaltens liegen in allen Aufenthaltswochen bei Null und sind daher in Abbildung 3.3.1.5 nicht zu sehen. Die Maxima liegen in den ersten beiden Monaten des Aufenthaltes am höchsten, mit einem absoluten Maximum in der 6.

Aufenthaltswoche, in der ein Jugendlicher einen Punktwert von 28 erreicht. Bis zur zehnten Woche steigt die Anzahl Jugendlicher, welche problematisches Sozialverhalten zeigt, danach geht diese Zahl deutlich zurück (eng gestrichelte Linie). In der Woche 10 zeigen am meisten Jugendlichen negatives Sozialverhalten, nämlich 20 von 23, jedoch in individuell unterschiedlichem Ausmass.

Die Häufigkeit des Drogengebrauchs während des Aufenthaltes (Abbildung 3.3.1.6) zeigt ein ähnliches Muster, ausgenommen der Tatsache, dass hier in den ersten 5 Wochen eine deutliche Abnahme der anfänglich etwas erhöhten Konsumhäufigkeit besteht (durchgezogene Linie). Seinen absoluten Höchststand erreicht der Indikator Drogengebrauch in der 7. Woche mit ca. 1.5 Punkten. Anschliessend werden Drogenzwischenfälle immer weniger häufig. Auch hier können wir eine deutliche Zunahme bei Personen beobachten, die über 22 Wochen in Falk bleiben.

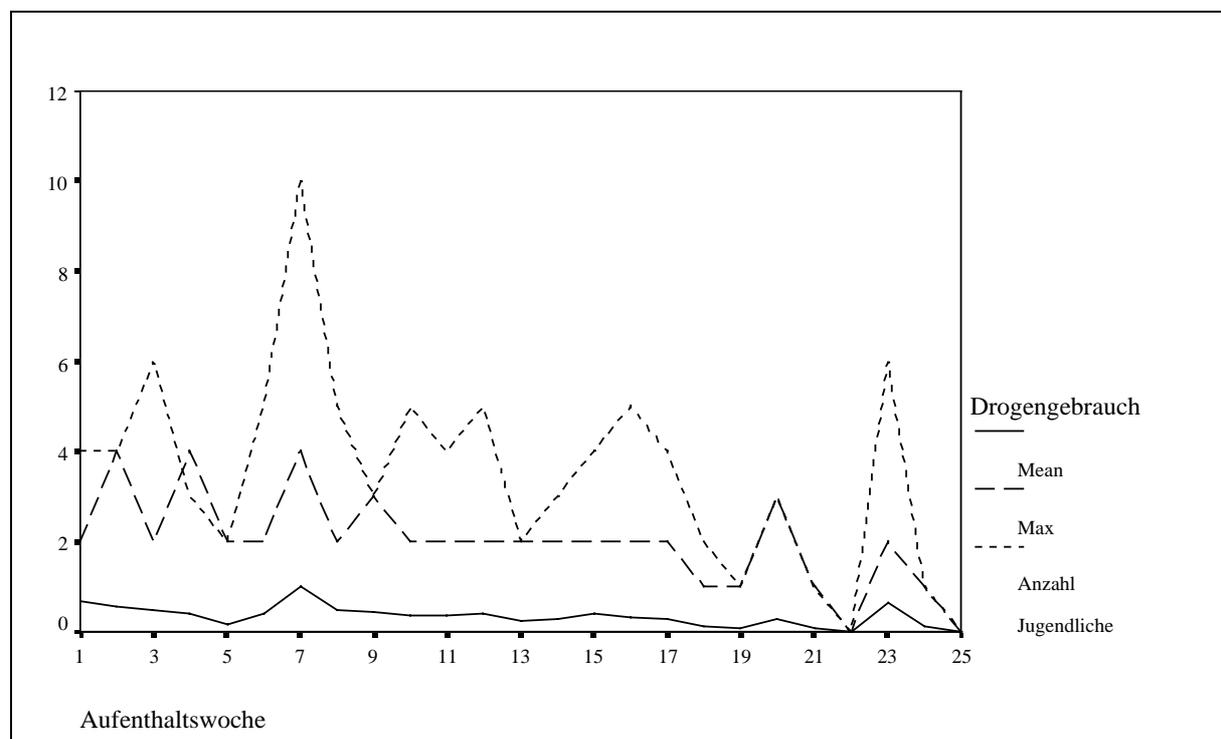


Abb. 3.3.1.6: Drogengebrauch und Anzahl konsumierender Jugendlicher über die Aufenthaltszeit

Der Wertebereich des Indikators Drogengebrauch liegt zwischen Null und 14 Punkten. 14 Punkte würde bedeuten, dass ein Jugendlicher an allen 7 Tagen einer Woche harte Drogen konsumiert hat. Das Erreichen eines solchen Maximums ist aber schon deswegen unmöglich, weil dies ein viel zu häufiges Entnehmen von Urinproben voraussetzen würde. Der Konsum von Cannabis und anderen Substanzen geht mit einem Punkt in den Indikator Drogengebrauch ein.

Die maximalen tatsächlich erreichten Werte liegen bei 4 Punkten in Woche 2, 4 und 7. In diesen Wochen hat ein Jugendlicher zwei Mal harte Drogen konsumiert. In der 7. Aufenthaltswoche konsumieren 10 von 21 Jugendlichen Drogen, was sich in der Erhöhung des Mittelwertes des Indikators Drogengebrauch in dieser Woche niederschlägt.

Betrachten wir das dritte Element des unangepassten Sozialverhaltens, die Entweichungen, so zeigt sich eine ähnliche Entwicklung. Die Entweichungen wurden einerseits auf Basis der Anzahl der Kurven und andererseits auf Basis der Anzahl Kurventage betrachtet.

In Abbildung 3.3.1.7 ist die mittlere Anzahl der Kurventage im Verlauf dargestellt (durchgezogene Linie). Es zeigen sich zu Beginn zwei Gipfel in der zweiten Aufenthaltswoche und in der fünften Aufenthaltswoche.

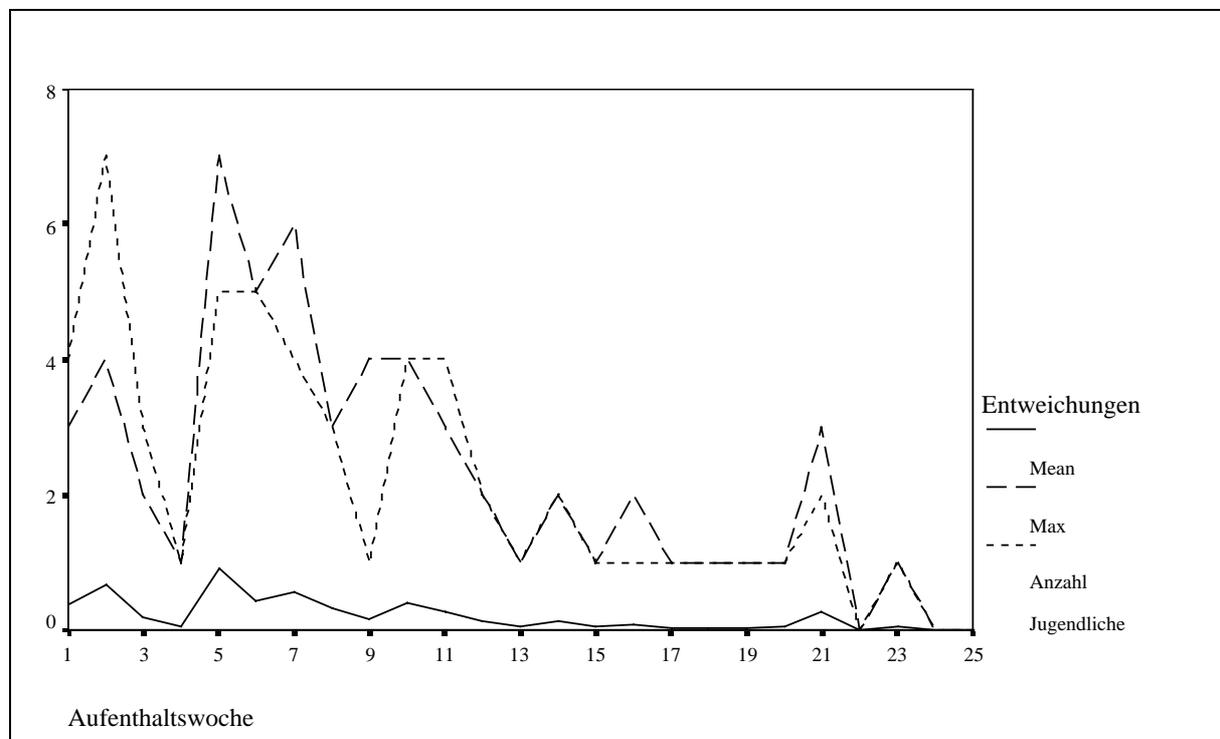


Abb. 3.3.1.7: Anzahl Kurventage und Anzahl Jugendliche auf Kurve über die Aufenthaltszeit

Die Anzahl Kurventage innerhalb einer Woche kann einen Maximalwert von 7 erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche während der ganzen Woche auf Kurve war. Das Minimum für die Anzahl Kurventage liegt bei 0 Tagen. Die Darstellung zeigt auch, wieviele Jugendliche in einer bestimmten Woche mindestens an einem Tag auf Kurve waren.

Ab der fünften Aufenthaltswoche sinkt die Anzahl der Kurventage kontinuierlich. Damit scheinen die Jugendlichen im Laufe ihres Aufenthaltes in Falk nicht nur seltener, sondern auch für eine kürzere Dauer auf Kurve zu gehen. Die Anzahl Jugendlicher, welche entweichen, schwankt im Verlauf des Aufenthaltes beträchtlich. Am meisten Jugendliche entweichen in der 2., der 5. und 6. sowie in der 10. bis 11. Woche ihres Aufenthaltes.

Dazwischen gibt es Phasen im Aufenthalt, in denen kaum ein Jugendlicher entweicht: 4. und 9. Woche sowie ab der 13. Woche. Die Anzahl Jugendliche, welche sich auf Kurve befinden, geht über die Aufenthaltszeit gesehen stark zurück.

In Abbildung 3.3.1.8 ist der Verlauf der ersten Kurventage (durchschnittliche, minimale und maximale Anzahl begonnener Kurven pro Woche) zu sehen.

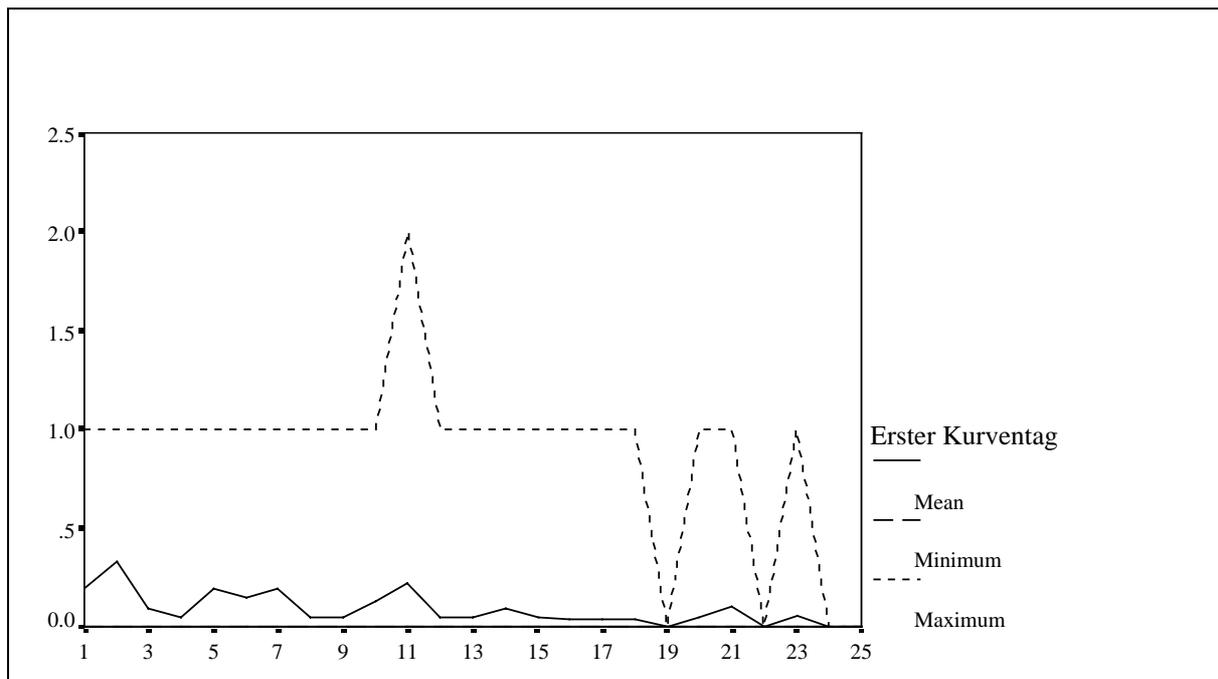


Abb. 3.3.1.8: Verlauf der Anzahl Kurven über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen

Abb. 3.3.1.8 stellt dar, wieviele Entweichungen in einer Woche angefangen haben. Das theoretische Maximum liegt bei 4 Entweichungen pro Woche, weil der betreffende Jugendliche vor einer Entweichung mindestens ein Tag im JHA gewesen sein muss. Das Maximum in der elften Woche zeigt dementsprechend, dass ein Jugendlicher in dieser Woche zweimal entwichen ist.

Es bestätigt sich hier die in Abbildung 3.3.1.7 gemachte Beobachtung, dass die Jugendlichen im Verlauf des Aufenthaltes in Falk immer seltener und kürzer entweichen. Die Kurvenbeginne sind in der 2. Aufenthaltswoche am häufigsten und weisen dann noch weitere Gipfel in der 5., 7. und 11. Aufenthaltswoche auf. Anschliessend sind nur einzelne Kurvenabgänge zu beobachten.

Als letztes Verhaltensmerkmal wird die Entwicklung der Verantwortungsübernahme und Teilnahme am Gruppengeschehen analysiert (Abbildung 3.3.1.9).

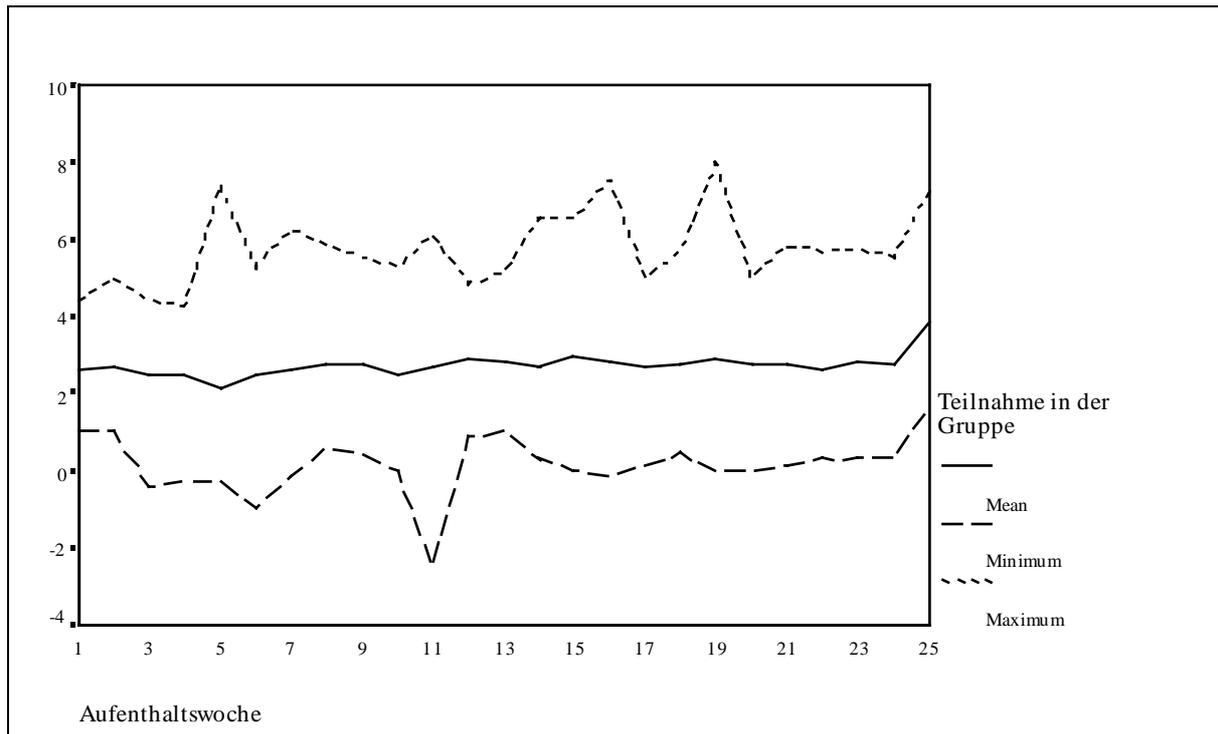


Abb. 3.3.1.9: Verlauf der Verantwortungsübernahme und Teilnahme am Gruppengeschehen über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen

In diesen Indikator fließen die vom Jugendlichen initiierten Gespräche mit ein, die selbständige Erledigung des Haushaltsdienstes, das Entwickeln von Ideen für die Freizeitgestaltung sowie die tägliche Einschätzung über Aktivität und Initiative des Jugendlichen durch die Betreuenden. Der mögliche Wertebereich des Indikators liegt zwischen -6 und +11 Punkten.

Betrachten wir die Entwicklung der Teilnahme am Gruppengeschehen über die Aufenthaltszeit, so zeigt sich ein relativ gleichmässiger Verlauf (durchgezogene Linie). Die Teilnahme der Jugendlichen am Gruppengeschehen ist zu Beginn des Aufenthaltes in den ersten Wochen leicht rückläufig, um einen Tiefstand in der 5. Woche zu erreichen. Darauf intensiviert sich die Teilnahme wieder und pendelt sich auf einem im Vergleich zum Ausgangsniveau etwas erhöhten Wert ein.

Die Minima bewegen sich im den Nullpunkt mit einem Tiefstwert in der 11. Aufenthaltswoche, in der mindestens ein Jugendlicher -2 Punkte erreicht. Die Maxima pendeln zwischen 4 und 8 Punkten und zeigen wie der Mittelwert einen steigenden Trend. Eine Spitze von 8 Punkten bedeutet beispielsweise, dass ein Jugendlicher ein Gespräch initiiert hat, den Haushaltsdienst selbständig durchgeführt hat, eine Idee für eine Freizeitunternehmung eingebracht hat und von den Betreuern als aktiv und initiativ eingeschätzt wurde.

Die Verläufe der drei Aspekte des Problemverhaltens über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen in der Gruppe Falk zeigen die generelle Tendenz der Beruhigung und

Stabilisierung, mit einer Abnahme des problematischen Sozialverhaltens, einem Rückgang der Entweichungen und der Entweichungsdauer sowie generell rückläufigem Drogenkonsum. Zu Beginn des zweiten Aufenthaltsmonats (5. und 6. Woche) zeigt sich eine Häufung von Problemverhalten, sowie eine reduzierte Beziehungsintensität, was auf einen erschwerten Zugang zu den Jugendlichen in dieser Phase hinweisen könnte.

3.3.1.4 Beziehungsintensität und Verhaltensmerkmale

Wie im methodischen Teil erläutert wurde, werden die Zusammenhänge zwischen den erhobenen Indikatoren mit Kreuzkorrelationen untersucht. Um einen Überblick über die gefundenen Zusammenhänge zu geben, werden jeweils alle Korrelationen in einer Tabelle dargestellt. Die Korrelationen werden unter Berücksichtigung von verschiedenen Zeitverschiebungen berechnet. Um klarzustellen, welche Variable zeitlich nachfolgend ist, wird in der ersten Spalte ein Pfeil dargestellt, der die Richtung der Reihenfolge der Ereignisse angibt. Obwohl eine zeitliche Abfolge beschrieben wird, darf der Pfeil nicht als Kausalrichtung verstanden werden.

Beispielsweise heisst (V1 ← V2) in der ersten Zeile, dass die erste Variable auf die zweite Variable folgt. Die Verschiebung beträgt 4 Wochen bzw. Tage. Das negative Vorzeichen bei der Verschiebung gibt die Richtung der Verschiebung an. In der Spalte "Woche" bzw. "Tage" sind die Kreuzkorrelationen, also die eigentlichen Resultate der Zusammenhangsanalysen abgebildet. Der Wertebereich der Korrelationen umfasst Werte von -1 bis +1. Je näher die Korrelation bei 1 bzw. -1 liegt, desto stärker ist der positive (+1) oder negative (-1) Zusammenhang.

Fettgedruckt sind in den Tabellen jene Zusammenhänge, welche statistisch signifikant sind. Damit ist jedoch noch nicht ausgesagt, welche Zusammenhänge praktische Relevanz haben.

• Beziehungsintensität und problematisches Sozialverhalten

Die Korrelationen zwischen Beziehungsintensität und problematischem Sozialverhalten sind in der Tabelle 3.3.1.1 dargestellt.

Beziehungsintensität (V1) und problematisches Sozialverhalten (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	-0.01	-	-	-0.03	-	-
V1 ← V2	-3	0.04	-	-	-0.01	-	-
V1 ← V2	-2	-0.12	*	**	-0.02	-	-
V1 ← V2	-1	-0.12	*	**	-0.01	-	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.20	**	***	-0.16	***	***
V1 → V2	1	-0.02	-	-	-0.04	*	**
V1 → V2	2	-0.05	-	-	0.01	-	-
V1 → V2	3	-0.02	-	-	-0.03	-	*
V1 → V2	4	-0.01	-	-	-0.04	*	*

Tabelle 3.3.1.1: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und problematischem Sozialverhalten*

p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=547, N Tage=3735)

Betrachten wir nun die entsprechenden Zusammenhänge, zeigt sich eine entgegengesetzte Tendenz zwischen Beziehungsintensität und problematischem Sozialverhalten. Danach ist in den Wochen, in welchen die Jugendlichen mehr Regelverletzungen, Drohungen, Tätlichkeiten oder Manipulationsversuche zeigen, die Beziehung zwischen Jugendlichen und Betreuern weniger intensiv.

Tendenziell zeigt die Korrelation, dass das problematische Sozialverhalten der Jugendlichen vor der Abnahme der Beziehungsintensität besteht. Daraus kann aber nicht beurteilt werden, ob sich die Jugendlichen gegenüber den Betreuern während dieser Zeit verschliessen, oder ob die Betreuer auf das störende Sozialverhalten mit einem Rückzug gegenüber den betroffenen Jugendlichen reagieren.

• Beziehungsintensität und Drogengebrauch

Auch der Drogengebrauch steht tendenziell in negativem Zusammenhang zur Beziehungsintensität (Tabelle 3.3.1.2).

Beziehungsintensität (V1) und Drogenkonsum (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanz- niveau		Tage	Signifikanz- niveau	
			Vertei- lung	Korre- lation		Vertei- lung	Korre- lation
V1 ← V2	-4	-0.15	**	**	-0.00	-	-
V1 ← V2	-3	-0.03	-	-	-0.01	-	-
V1 ← V2	-2	-0.1	**	-	-0.01	-	-
V1 ← V2	-1	-0.03	-	-	-0.02	-	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.12	**	**	-0.04	-	-
V1 → V2	1	-0.08	-	-	-0.02	-	-
V1 → V2	2	-0.02	-	-	0.01	-	-
V1 → V2	3	0.01	-	-	-0.02	-	-
V1 → V2	4	0.05	-	-	-0.01	-	-

Tabelle 3.3.1.2: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und Drogenkonsum

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=387, N Tage=629)

Analog zur Analyse des problematischen Sozialverhaltens zeigt sich auch in der Analyse des Drogengebrauchs, dass tendenziell erhöhter Drogengebrauch einem Abbau einer intensiven Beziehung vorangeht. Die entsprechenden Zusammenhänge sind aber relativ schwach und unsystematisch.

• Beziehungsintensität und Entweichungen

In Tabelle 3.3.1.3 wird der Zusammenhang zwischen der Beziehungsintensität unter Jugendlichen und Betreuern und den ersten Kurventagen dargestellt. Aus der Anzahl erster Kurventage lässt sich auf die Anzahl Entweichungen, die ein Jugendlicher begeht, schliessen.

Beziehungsintensität (V1) und erster Kurventag (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanz- niveau		Tage	Signifikanz- niveau	
			Vertei- lung	Korre- lation		Vertei- lung	Korre- lation
V1 ← V2	-4	-0.11	-	*	-0.02	-	-
V1 ← V2	-3	-0.06	-	-	-0.03	-	-
V1 ← V2	-2	-0.00	-	-	-0.04	**	*
V1 ← V2	-1	-0.07	-	-	-0.04	*	**
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.20	**	***	-0.09	***	***
V1 → V2	1	-0.06	-	-	-0.04	-	**
V1 → V2	2	0.03	-	-	-0.00	-	-
V1 → V2	3	0.04	-	-	0.01	-	-
V1 → V2	4	0.02	-	-	-0.02	-	-

Tabelle 3.3.1.3: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und erstem Kurventag

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=478, N Tage=3270)

Es zeigt sich ein tendenzielles Zusammenfallen einer Zunahme der Entweichungen und Abnahme der Beziehungsintensität in der gleichen Woche.

• Beziehungsintensität und Verantwortungsübernahme

Bisher haben wir uns mit dem Zusammenhang zwischen Beziehungsintensität und den verschiedenen Aspekten problematischen Verhaltens befasst. Neben dem kritischen Umgang mit Drogen und der Eingliederung in eine Gemeinschaft sollen die Jugendlichen auch lernen, Verantwortung zu übernehmen. Daher betrachten wir im folgenden den Zusammenhang zwischen Beziehungsintensität und Verantwortungsübernahme in der Gruppe.

Der Indikator Verantwortungsübernahme in der Gruppe setzt sich zusammen aus den vom Jugendlichen initiierten Gesprächen, der Beteiligung an Planung und Durchführung von Gruppenaktivitäten und aus der selbständigen Erledigung des Haushaltsdienstes.

Wie in Tabelle 3.3.1.4 deutlich sichtbar, gibt es eine starke Korrelation zwischen Beziehungsintensität und Verantwortungsübernahme in der Gruppe.

Beziehungsintensität (V1) und Verantwortungs- übernahme (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanz- niveau		Tage	Signifikanz- niveau	
			Vertei- lung	Korre- lation		Vertei- lung	Korre- lation
V1 ← V2	-4	0.02	-	-	0.07	*	***
V1 ← V2	-3	-0.01	-	-	0.07	**	***
V1 ← V2	-2	0.09	-	*	0.03	-	*
V1 ← V2	-1	0.22	**	***	0.11	***	***
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.43	***	***	0.35	***	***
V1 → V2	1	0.08	-	-	0.09	***	***
V1 → V2	2	0.00	-	-	0.05	*	**
V1 → V2	3	0.06	-	-	0.06	***	***
V1 → V2	4	0.04	-	-	0.04	*	*

Tabelle 3.3.1.4: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und Verantwortungsübernahme in der Gruppe

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=552, N Tage=3766)

Die Jugendlichen, die aktiv am Gruppengeschehen teilnehmen und in der Gruppe auch Verantwortung übernehmen, weisen parallel dazu einen deutlich intensiveren Kontakt zu den Betreuern auf. Zudem zeigt sich, dass tendenziell eine gesteigerte Aktivität der Jugendlichen der Zunahme der Beziehungsintensität vorangeht.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Indikator Beziehungsintensität über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen einen negativen Zusammenhang mit den drei Aspekten des Problemverhaltens (problematisches Sozialverhalten, Drogenkonsum und Entweichungen) sowie einen positiven Zusammenhang zur Beteiligung und Verantwortungsübernahme in der Gruppe zeigt. Dieses Ergebnis stützt die Annahme des Konzeptes, welches die Beziehung und die offene Gesprächskultur als zentralen pädagogischen Wirkfaktor einschätzt.

3.3.1.5 Fördernde und aktivierende Massnahmen in Zusammenhang mit Verhaltensmerkmalen der Jugendlichen

Zentraler Bestandteil des Konzepts des Modellversuchs im Jugendheim Aarburg ist die Betonung von fördernden, aktivierenden Massnahmen, also Interventionsgesprächen, Einzelaktionen, Lob und Belohnungen im Gegensatz zu einschränkenden Massnahmen. Gemäss dem Konzept ist es ein wichtiges Entwicklungsziel des JHA, die Jugendlichen zu mehr Beteiligung und Verantwortungsübernahme zu bewegen. Die Frage, ob fördernde Massnahmen zu mehr Beteiligung und Verantwortungsübernahme in der Gruppe führen und mit weniger Problemverhalten einhergehen, ist also von zentraler Bedeutung.

• Fördernde Massnahmen und problematisches Sozialverhalten

Betrachten wir die Zusammenhänge zwischen dem problematischen Sozialverhalten und den durch die Betreuenden eingesetzten fördernden, aktivierenden Massnahmen, so zeigen sich keine besonders relevanten Zusammenhänge (Tabelle 3.3.1.5).

Fördernde Massnahmen (V1) und problematisches Sozialverhalten (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	-0.03	-	-	-0.00	-	-
V1 ← V2	-3	-0.05	-	-	0.03	-	-
V1 ← V2	-2	0.05	-	-	0.03	-	-
V1 ← V2	-1	0.05	-	-	0.00	-	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.10	*	*	0.08	***	***
V1 → V2	1	0.09	*	*	0.03	-	-
V1 → V2	2	0.02	-	-	0.01	-	-
V1 → V2	3	-0.01	-	-	0.01	-	-
V1 → V2	4	0.11	*	*	0.01	-	-

Tabelle 3.3.1.5: Kreuzkorrelationen zwischen aktivierenden Massnahmen und problematischem Sozialverhalten*
 p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=528, N Tage=3614)

Tendenziell werden zwar positive Interventionen zum gleichen Zeitpunkt eingesetzt, an dem das problematische Sozialverhalten auftritt. Die tiefen Korrelationen lassen aber vermuten, dass die aktivierenden Massnahmen auf dem Hintergrund eines umfassenderen Konzeptes erfolgen, als nur als Reaktion auf ein unangepasstes Verhalten.

• Fördernde Massnahmen und Drogengebrauch

Bei der Betrachtung des Drogengebrauchs in der Gruppe Falk muss beachtet werden, dass das Ergebnis der Urinproben an dem Tag eingetragen wurde, an dem das Resultat bekannt gegeben wurde.

Der Zusammenhang zwischen Drogengebrauch und aktivierenden Massnahmen ist in Tabelle 3.3.1.6 dargestellt.

Fördernde Massnahmen (V1) und Drogengebrauch (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	0.02	-	-	-0.00	-	-
V1 ← V2	-3	-0.05	-	-	0.01	-	-
V1 ← V2	-2	-0.01	-	-	0.05	*	-
V1 ← V2	-1	-0.04	-	-	0.02	-	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.33	***	***	0.18	*	***
V1 → V2	1	0.10	-	-	0.01	-	-
V1 → V2	2	0.05	-	-	0.00	-	-
V1 → V2	3	0.05	-	-	0.00	-	-
V1 → V2	4	0.05	-	-	-0.00	-	-

Tabelle 3.3.1.6: Kreuzkorrelationen zwischen aktivierenden Massnahmen und Drogengebrauch

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=387, N Tage=629)

Betrachten wir die entsprechenden Korrelationen, so zeigt sich, dass die Verkündung von positiven Urinproben regelmässig mit aktivierenden Massnahmen aufgefangen wird. Das Vorkommen aktivierender Massnahmen steht mit der Bekanntgabe von Drogengebrauch während des Aufenthalts in einem positiven Zusammenhang ($r=0.33$). Danach werden in einer Woche, in welcher positive Urinproben bekannt gegeben werden, aktivierende Massnahmen vermehrt eingesetzt. Die genauere Analyse der Tage zeigt aber, dass es hier um eine relativ unmittelbare gegenseitige Reaktion geht, in der keine zeitliche Reihenfolge aufgezeigt werden kann.

• Fördernde Massnahmen und Entweichungen

Wir wenden uns nun dem Zusammenhang zwischen aktivierenden Massnahmen und Entweichungen zu (Tabelle 3.3.1.7).

Fördernde Massnahmen (V1) und Kurvenbeginn (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	-0.02	-	-			
V1 ← V2	-3	-0.01	-	-			
V1 ← V2	-2	0.07	-	-			
V1 ← V2	-1	0.01	-	-			
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.02	-	-			
V1 → V2	1	-0.02	-	-			
V1 → V2	2	-0.07	-	-			
V1 → V2	3	-0.04	-	-			
V1 → V2	4	-0.00	-	-			

Tabelle 3.3.1.7: Kreuzkorrelationen zwischen aktivierenden Massnahmen und Kurvenbeginn

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=464)

Betrachten wir die Zusammenhänge zwischen aktivierenden Massnahmen und Entweichungen, so können keine signifikanten Zusammenhänge festgestellt werden. Demnach erfolgen die Kurven nicht im Anschluss auf aktivierende Massnahmen oder umgekehrt, aktivierende Massnahmen sind nicht gezielt für die Verarbeitung von Kurvenerfahrungen eingesetzt worden.

• Fördernde Massnahmen und Beteiligung am Gruppengeschehen

Wie aus der Tabelle 3.3.1.8 ersichtlich ist, bestehen zwischen aktivierenden Massnahmen und Verantwortungsübernahme und Beteiligung in der Gruppe keine Zusammenhänge.

Fördernde Massnahmen (V1) und Beteiligung (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	0.04	-	-			
V1 ← V2	-3	0.01	-	-			
V1 ← V2	-2	0.00	-	-			
V1 ← V2	-1	0.03	-	-			
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.07	-	-			
V1 → V2	1	0.02	-	-			
V1 → V2	2	-0.02	-	-			
V1 → V2	3	0.01	-	-			
V1 → V2	4	-0.11	*	*			

Tabelle 3.3.1.8: Kreuzkorrelationen zwischen aktivierenden Massnahmen und Beteiligung in der Gruppe

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=528)

Demnach widerspiegeln sich die aktivierenden Massnahmen nicht in einer aktiveren Teilnahme in der Gruppe, oder anders ausgedrückt: dem Fehlen einer aktiven Teilnahme und Verantwortungsübernahme bei den Jugendlichen wird nicht mit aktivierenden Massnahmen begegnet. Die signifikante Korrelation, die mit einer Einflussverzögerung von vier Wochen erscheint, ist so gering, dass sie inhaltlich nicht interpretiert werden kann.

3.3.1.6 Einschränkende Massnahmen und das Verhalten der Jugendlichen

Im Konzept wird deutlich herausgestellt, dass einschränkende Massnahmen als pädagogisches Mittel nicht an zentraler Stelle stehen. Dies wurde auch in den Gesprächen mit den Teammitgliedern und der Heimleitung immer wieder betont. Der Einsatz von einschränkenden Massnahmen dient in erster Linie der Aufrechterhaltung des geschützten Rahmens. Dies gilt insbesondere für die Gruppe Falk, welche durch den geschützten Rahmen den Jugendlichen helfen will, Distanz zu Drogen und zu dem entsprechenden Umfeld zu gewinnen. In diesem Abschnitt wenden wir uns der Frage zu, in welchem Zusammenhang die einschränkenden Massnahmen eingesetzt werden und ob sich eine Wirkung auf das

Problemverhalten der Jugendlichen und die Verantwortungsübernahme in der Gruppe beobachten lässt.

Unter einschränkenden Massnahmen werden in unserer Analyse die Einschränkungen der Aussenkontakte sowie bei Ausgängen und Ferien verstanden. Da das Konzept in den ersten vier Wochen des Aufenthaltes eine Kontaktsperre vorsieht, wird diese für die erste Zeit aus der Analyse ausgeschlossen.

• **Einschränkende Massnahmen und problematisches Sozialverhalten**

Wie aus der Tabelle 3.3.1.9 ersichtlich wird, zeigen sich zwischen problematischem Sozialverhalten und einschränkenden Massnahmen keine signifikanten Korrelationen.

Einschränkende Massnahmen (V1) und problematisches Sozialverhalten (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	0.02	-	-			
V1 ← V2	-3	0.01	-	-			
V1 ← V2	-2	-0.01	-	-			
V1 ← V2	-1	-0.06	-	-			
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.00	-	-			
V1 → V2	1	0.03	-	-			
V1 → V2	2	0.08	-	-			
V1 → V2	3	-0.03	-	-			
V1 → V2	4	-0.02	-	-			

Tabelle 3.3.1.9: Kreuzkorrelationen zwischen einschränkenden Massnahmen und problematischem Sozialverhalten. * p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=512)

Demnach wird in der Gruppe Falk nicht auf problematisches Verhalten durch einschränkende Massnahmen reagiert, bzw. führen einschränkende Massnahmen nicht zu problematischem Sozialverhalten bei den Jugendlichen.

• Einschränkende Massnahmen und Drogengebrauch

Bei der Betrachtung des Drogengebrauchs in der Gruppe Falk muss beachtet werden, dass das Ergebnis der Urinproben an dem Tag eingetragen wurde, an dem das Resultat bekannt gegeben wurde.

Die Zusammenhänge zwischen einschränkenden Massnahmen und Drogengebrauch während des Aufenthalts, zeigen eine interessante Tendenz (Tabelle 3.3.1.10).

Einschränkende Massnahmen (V1) und Drogengebrauch (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	0.03	-	-	0.05	-	-
V1 ← V2	-3	0.02	-	-	0.01	-	-
V1 ← V2	-2	0.03	-	-	-0.00	-	-
V1 ← V2	-1	0.06	-	-	0.05	-	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.30	-	***	0.20	-	***
V1 → V2	1	0.21	**	***	0.10	-	*
V1 → V2	2	0.03	-	-	0.02	-	-
V1 → V2	3	0.02	-	-	0.03	-	-
V1 → V2	4	0.01	-	-	0.02	-	-

Tabelle 3.3.1.10: Kreuzkorrelationen zwischen einschränkenden Massnahmen und Drogengebrauch

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=387, N Tage=537)

Zwischen den beiden Grössen besteht eine signifikante Korrelation ($r=0.21$). Es muss berücksichtigt werden, dass zwischen dem Drogengebrauch und der Bekanntgabe des Resultates ca. drei bis fünf Tage verstreichen. Somit ist die zeitverschobene Korrelation so zu interpretieren, dass auf den Verdacht von Drogengebrauch mit einschränkenden Massnahmen reagiert wird.

• Einschränkende Massnahmen und Entweichungen

Die einschränkenden Massnahmen und ersten Kurventage zeigen innerhalb derselben Wochen einen positiven Zusammenhang ($r=0.30$ in Tabelle 3.3.1.11).

Einschränkende Massnahmen (V1) und erster Kurventag (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	-0.03	-	-	0.08	**	***
V1 ← V2	-3	-0.01	-	-	0.06	*	***
V1 ← V2	-2	0.09	-	*	0.07	**	***
V1 ← V2	-1	0.24	*	***	0.14	**	***
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.30	**	***	0.10	*	***
V1 → V2	1	0.16	-	***	0.06	*	**
V1 → V2	2	-0.00	-	-	0.03	-	*
V1 → V2	3	0.03	-	-	0.03	-	*
V1 → V2	4	0.04	-	-	0.03	-	*

Tabelle 3.3.1.11: Kreuzkorrelationen zwischen einschränkenden Massnahmen und ersten Kurventagen

* $p < 5\%$, ** $p < 1\%$, *** $p < 0.1\%$, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=448, N Tage=3076)

Untersuchen wir diese Wochen auf Zusammenhänge zwischen den einzelnen Tagen, so zeigt sich, dass die einschränkenden Massnahmen tendenziell nach Entweichungen eingesetzt werden. Eine Woche nach der Entweichung werden verstärkt einschränkende Massnahmen eingesetzt ($r=0.24$). Es kann gesagt werden, dass die einschränkenden Massnahmen vor allem in Zusammenhang mit den Entweichungen und als Reaktion auf dieselben eingesetzt werden.

• Einschränkende Massnahmen und Beteiligung am Gruppengeschehen

Die Kreuzkorrelationen zwischen einschränkenden Massnahmen und Beteiligung am Gruppengeschehen während des Aufenthaltes in der Gruppe Falk sind in der Tabelle 3.3.1.12 dargestellt.

Einschränkende Massnahmen (V1) und Beteiligung (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	-0.04	-	-			
V1 ← V2	-3	-0.02	-	-			
V1 ← V2	-2	-0.06*	-	-			
V1 ← V2	-1	-0.07	-	-			
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.07	-	-			
V1 → V2	1	-0.02	-	-			
V1 → V2	2	-0.03	-	-			
V1 → V2	3	-0.07	-	-			
V1 → V2	4	-0.12	-	*			

Tabelle 3.3.1.12: Kreuzkorrelationen zwischen einschränkenden Massnahmen und Beteiligung

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=512)

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass einschränkende Massnahmen in keinem Zusammenhang zur Beteiligung am Gruppengeschehen stehen. Auch dieses Fehlen von Zusammenhängen unterstreicht die Tatsache, dass die einschränkenden Massnahmen scheinbar in erster Linie für Ausnahmefälle vorgesehen sind und nicht zum Alltag gehören.

3.3.2 Ergebnisse in der Gruppe Froburg

Die folgenden Abschnitte beschreiben die Zusammenhänge für den zweiten Teil des Aufenthaltes im Modellprojekt. Die einzelnen Abschnitte sind analog zur Darstellung der Zusammenhänge in der Gruppe Falk aufgebaut.

3.3.2.1 Anzahl der Jugendlichen

Die Anzahl der Jugendlichen im Bezug auf die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Froburg ist in der Abbildung 3.3.2.1 dargestellt. 25 Jugendliche sind in die Gruppe Froburg eingetreten und 20 von ihnen sind mindestens 18 Wochen geblieben. Diese erste Verteilung zeigt aber, dass der grösste Teil der Jugendlichen die vorgesehene Aufenthaltszeit von 8 Monaten nicht erreicht: diese Aufenthaltszeit wird nur bei 10 Jugendlichen dokumentiert. Die kürzeste Aufenthaltsdauer beträgt nur 4 Wochen, die längste 68 Wochen.

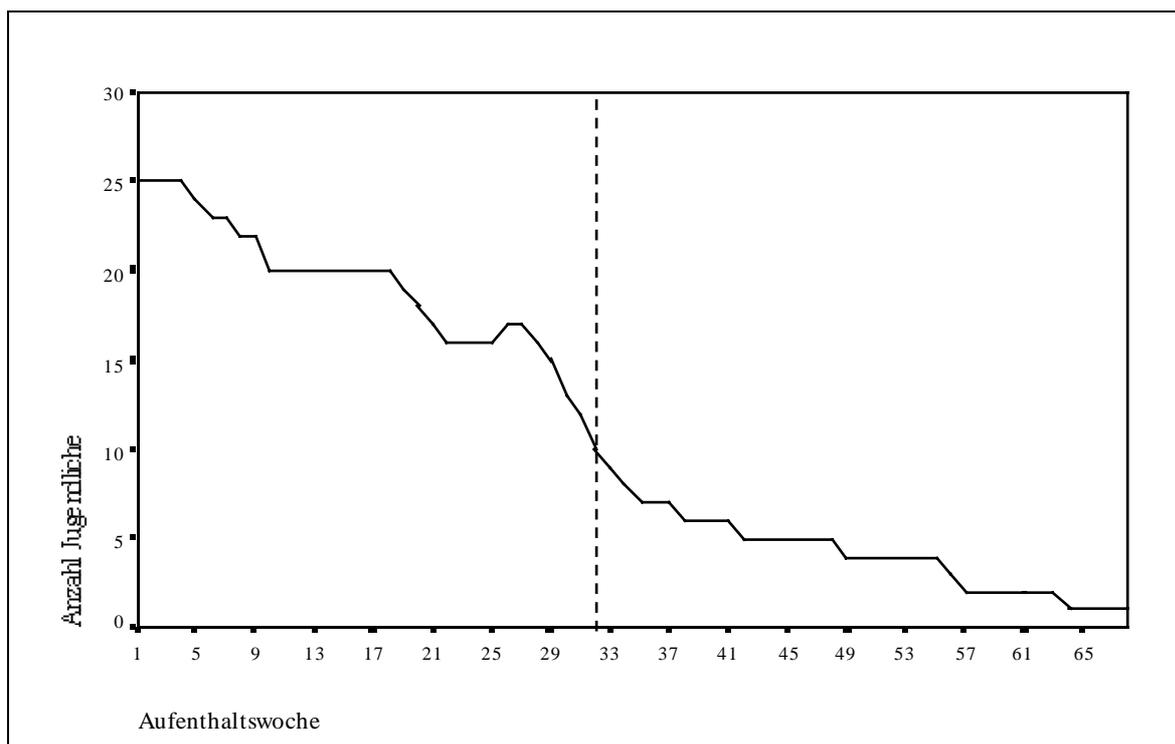


Abb. 3.3.2.1: Aufenthaltsdauer der Jugendlichen in der Gruppe Froburg

3.3.2.2 Verlauf der Verhaltenselemente in der Gruppe Froburg

Betrachten wir nun den Verlauf der Verhaltenselemente während des Aufenthaltes in der Gruppe Froburg. Dabei zeigt sich folgendes Bild:

Das Ausmass des problematischen Sozialverhaltens bewegt sich in den ersten drei bis vier Monaten des Aufenthaltes stabil auf einem relativ tiefen Niveau, um gegen die Woche 17 deutlich anzusteigen. Eine zweite Spitze können wir in der Woche 22 identifizieren. Danach bleibt das problematische Sozialverhalten auf einem höheren Niveau, jedoch mit starken Schwankungen (vgl. Abb. 3.3.2.2).

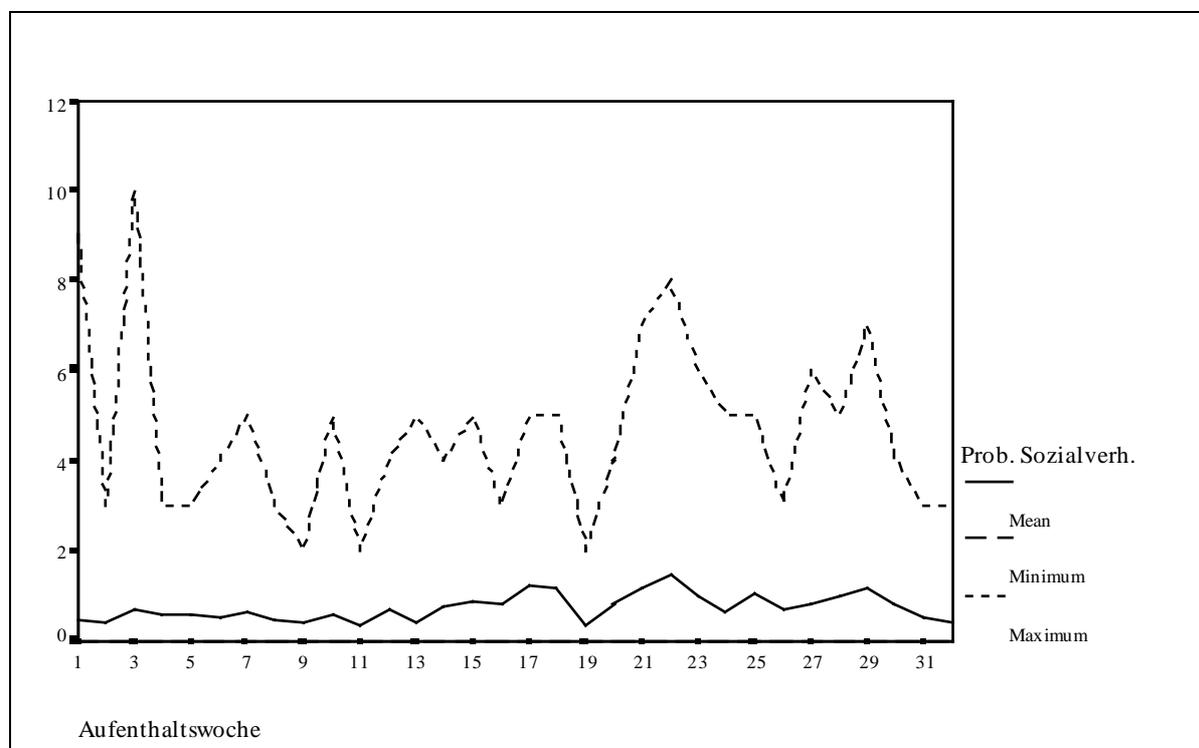


Abb. 3.3.2.2: Problematisches Sozialverhalten über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen

Das problematische Sozialverhalten kann einen Maximalwert von 10 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag in der Woche das tägliche Maximum von 10 Punkten erreichte. Das Minimum für problematisches Sozialverhalten liegt bei 0 Punkten.

Bei der Betrachtung der Extremwerte zeigt sich, dass ein grosser Teil des problematischen Sozialverhaltens aus dem Verhalten einiger weniger Jugendlicher stammt. Die absolute Häufigkeit des problematischen Sozialverhaltens liegt auf einem niedrigen Niveau.

Betrachten wir den Verlauf des Drogengebrauchs über die Aufenthaltszeit, zeigt sich auch hier eine tendenzielle Zunahme bis zur 22. Woche. Demnach scheinen die Jugendlichen

während dem Aufenthalt in Froburg zunehmend wieder Erfahrungen mit Drogen zu machen, wobei gleichzeitig starke Schwankungen in der Neigung, Drogen zu konsumieren zu beobachten sind. Kaum Drogenkonsum wird in der Woche 24 beobachtet, wonach die Konsumintensität wieder steigt (vgl. Abb. 3.3.2.3).

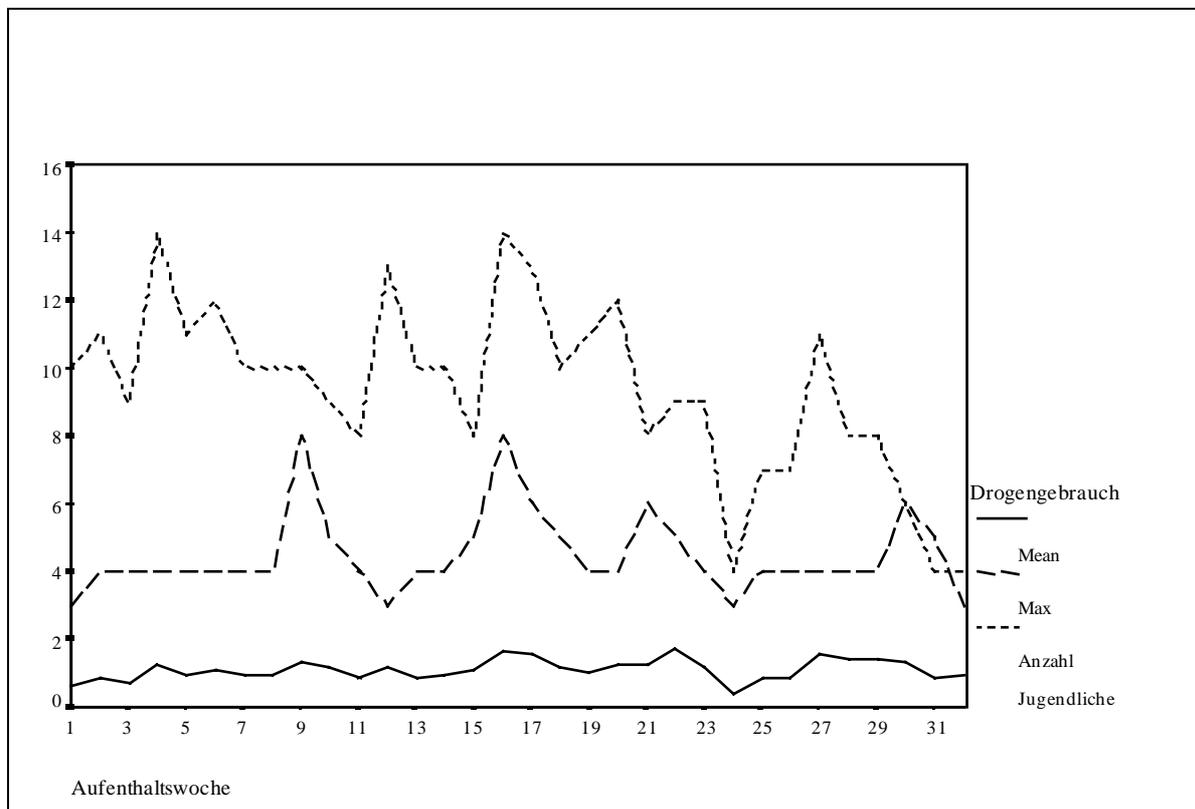


Abb. 3.3.2.3: Drogenkonsum über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen

Der Drogenkonsum innerhalb einer Woche kann einen Maximalwert von 14 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag in der Woche das tägliche Maximum von 2 Punkten (Gebrauch harter Drogen) erreichte. Dies ist jedoch nicht möglich, da die Urinproben nicht täglich durchgeführt werden. Das Minimum für Drogenkonsum liegt bei 0 Punkten. Die Darstellung zeigt auch, wieviele Jugendliche in einer bestimmten Woche mindestens einmal eine positive Urinprobe hatten.

Bei den Extremwerten zeigt sich auch hier ein starkes Gewicht der Jugendlichen mit starkem Drogengebrauch für die gesamte Gruppe. Am Maximum von 8 Punkten in der Aufenthaltswoche 9 (in der noch 20 Jugendliche in der Gruppe sind, vgl. Abb. 3.3.1) sieht man, dass dieser Jugendliche rund ein Drittel der in der Gruppe gebrauchten Drogen (Mittelwert) konsumierte. In dieser Woche haben 10 von 22 Jugendlichen eine positive Urinprobe abgegeben. In der Aufenthaltswoche 12 verteilt sich der Drogengebrauch in der Gruppe auf mehr Jugendliche (13 von 20 Jugendlichen haben eine positive Urinprobe abgegeben).

Betrachten wir den Verlauf der Teilnahme am Gruppengeschehen, zeigt sich eine anfänglich hohe Intensität (Abbildung 3.3.2.4) und anschliessend eine Stabilisierung auf einem deutlich tieferen Niveau, sowie eine leichte Abnahme über die ganze Aufenthaltszeit hinweg.

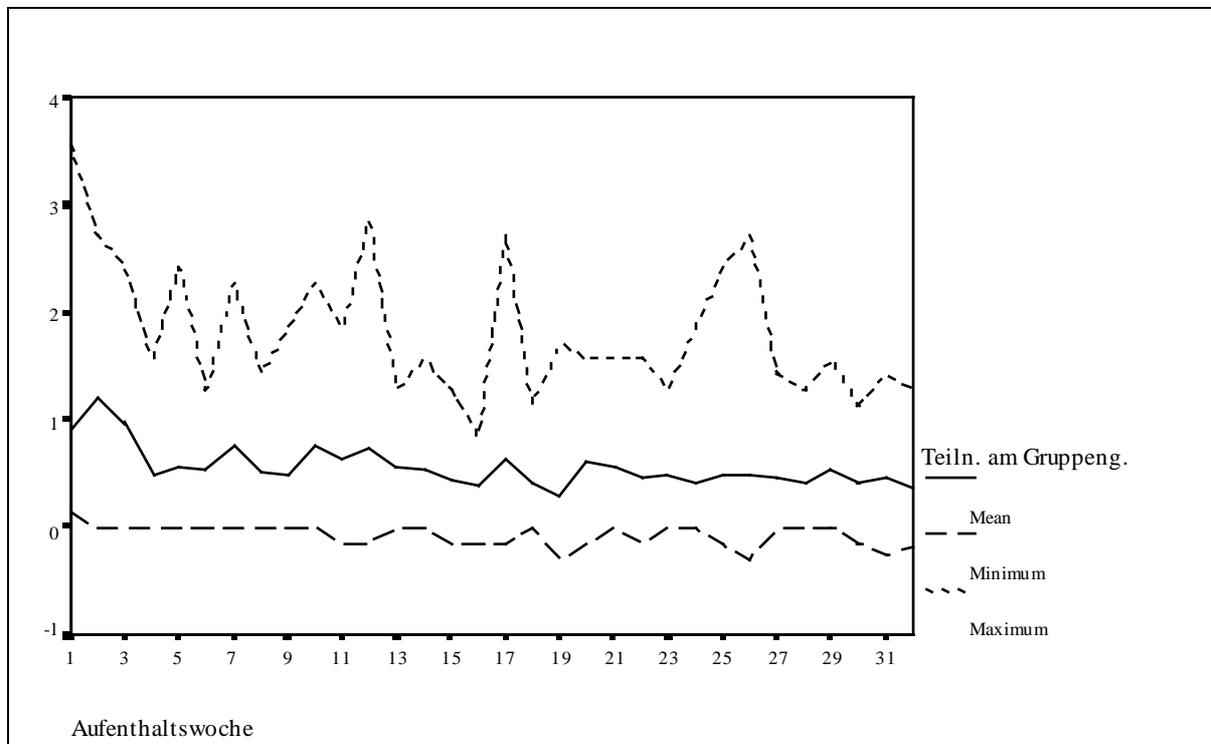


Abb. 3.3.2.4: Teilnahme am Gruppengeschehen über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen

Die Teilnahme am Gruppengeschehen innerhalb einer Woche kann einen Maximalwert von 6 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag in der Woche das tägliche Maximum von 6 Punkten erreichte. Das Minimum für problematisches Sozialverhalten liegt bei -2 Punkten innerhalb einer Woche.

Bei der Betrachtung der Extremwerte zeigt sich, dass sich das Maximum tendenziell dem Mittelwert annähert. Das heisst, dass sich überdurchschnittlich aktive Jugendliche im Verlauf ihres Aufenthaltes in Froburg der Gruppe anpassen. Negative Werte beim Minimum (Rückzug und aktives Desinteresse) werden erst nach der 10. Aufenthaltswoche beobachtet. Das heisst, dass sich einige Jugendliche eher zurückziehen, nachdem sie etwa 2,5 Monate in der Gruppe Froburg waren.

Als dritten problematischen Bereich haben wir die Kurventage beobachtet. Betrachten wir den entsprechenden Verlauf, zeigt sich, dass die Anzahl der Kurventage in der Woche 5 und 7 deutlich erhöht liegt, dann wieder bis auf Null sinkt, um ihr Maximum in der Woche 17 und 18 zu erreichen. Anschliessend zeigen sich deutliche Schwankungen bis zur Woche 23,

wonach eine deutliche Abnahme zu beobachten ist. Zum Schluss des Aufenthaltes werden die Kurven und Entweichungen wieder deutlich häufiger (vgl. Abb. 3.3.2.5).

Diese zweite Zunahme der durchschnittlichen Kurvendauer (ab Aufenthaltswoche 15) kann darauf zurückzuführen sein, dass einige Jugendliche entweichen ohne zurückzukehren und nach einer gewissen Zeit als irregulär ausgetreten betrachtet werden.

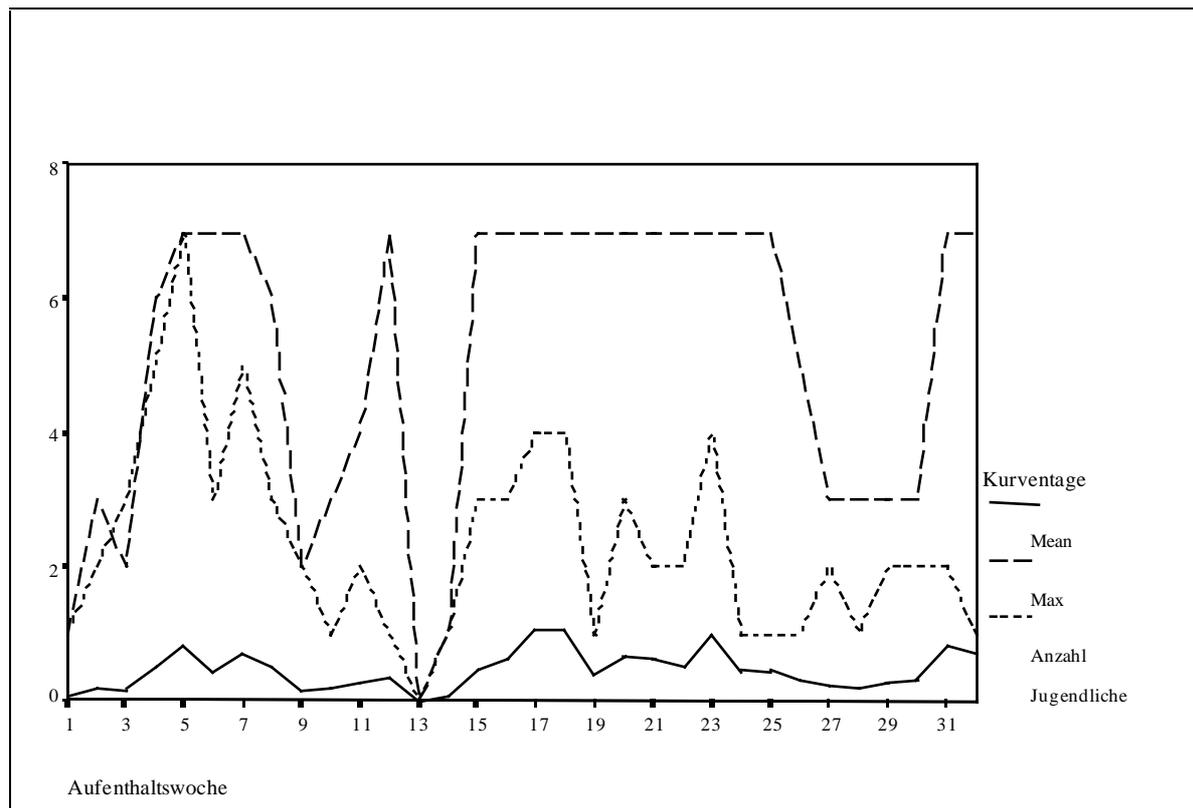


Abb. 3.3.2.5: Anzahl Kurventage über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen

Die Anzahl Kurventage innerhalb einer Woche kann einen Maximalwert von 7 erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche während der ganzen Woche auf Kurve war. Das Minimum für die Anzahl Kurventage liegt bei 0 Tagen. Die Darstellung zeigt auch, wieviele Jugendliche in einer bestimmten Woche mindestens an einem Tag auf Kurve waren.

Bei der Betrachtung der Extremwerte fällt auf, dass das Maximum oft erreicht wird. Es kommt also oft vor, dass ein Jugendlicher während einer ganzen Woche oder länger vom Jugendheim fern bleibt.

3.3.2.3 Betreuung und Verhalten in der Gruppe Froburg

Analog zur Gruppe Falk werden in diesem zweiten Abschnitt die Behandlungs- und Verhaltensdimensionen beschrieben, die in weiteren Abschnitten zueinander in Zusammenhang gestellt werden. Der Verlauf der Beziehungsintensität ist in der Abbildung 3.3.2.6 dargestellt. Betrachten wir das entsprechende Ergebnis, zeigt sich, dass die Beziehungsintensität auch in der Froburg eine relative Stabilität aufweist. Es sind jedoch auch einige Einbrüche zu beobachten, vor allem in der 4. Aufenthaltswoche, der 15. Aufenthaltswoche und der 20. Aufenthaltswoche.

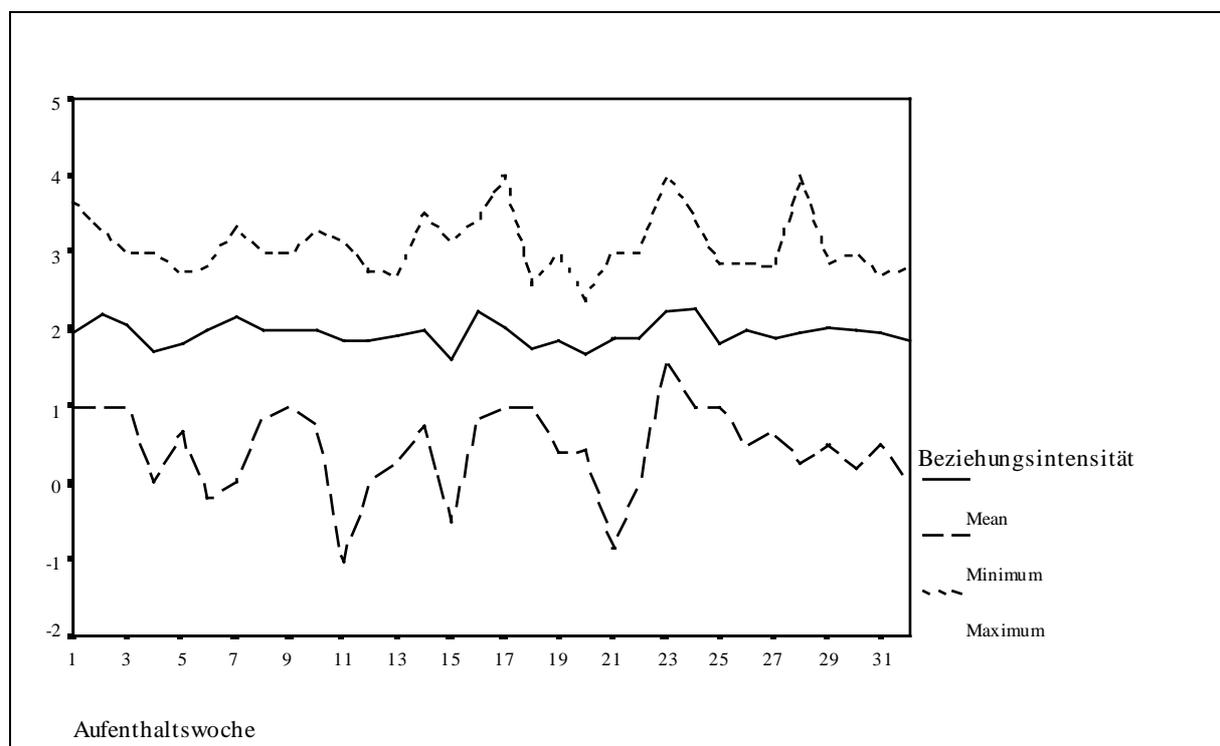


Abb. 3.3.2.6: Beziehungsintensität über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen

Die Beziehungsintensität kann einen Maximalwert von 8 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag in der Woche das tägliche Maximum von 8 Punkten erreichte. Das Minimum für Beziehungsintensität liegt bei -6 Punkten.

Bei der Betrachtung der Extremwerte zeigt sich, dass gewisse Jugendliche in manchen Wochen nicht oder kaum erreicht werden können.

Betrachten wir das Ausmass der aktivierenden Massnahmen (Abbildung 3.3.2.7), zeigt sich hier eine relativ hohe Intensität zu Beginn des Aufenthaltes und darauffolgend eine tendenzielle Abnahme ab der 11. Woche. Es sind aber auch in diesem Verlauf einige Spitzen

zu beobachten, insbesondere in der 20. Woche, in welcher der Anteil der aktivierenden Massnahmen nochmals für kurze Zeit steigt.

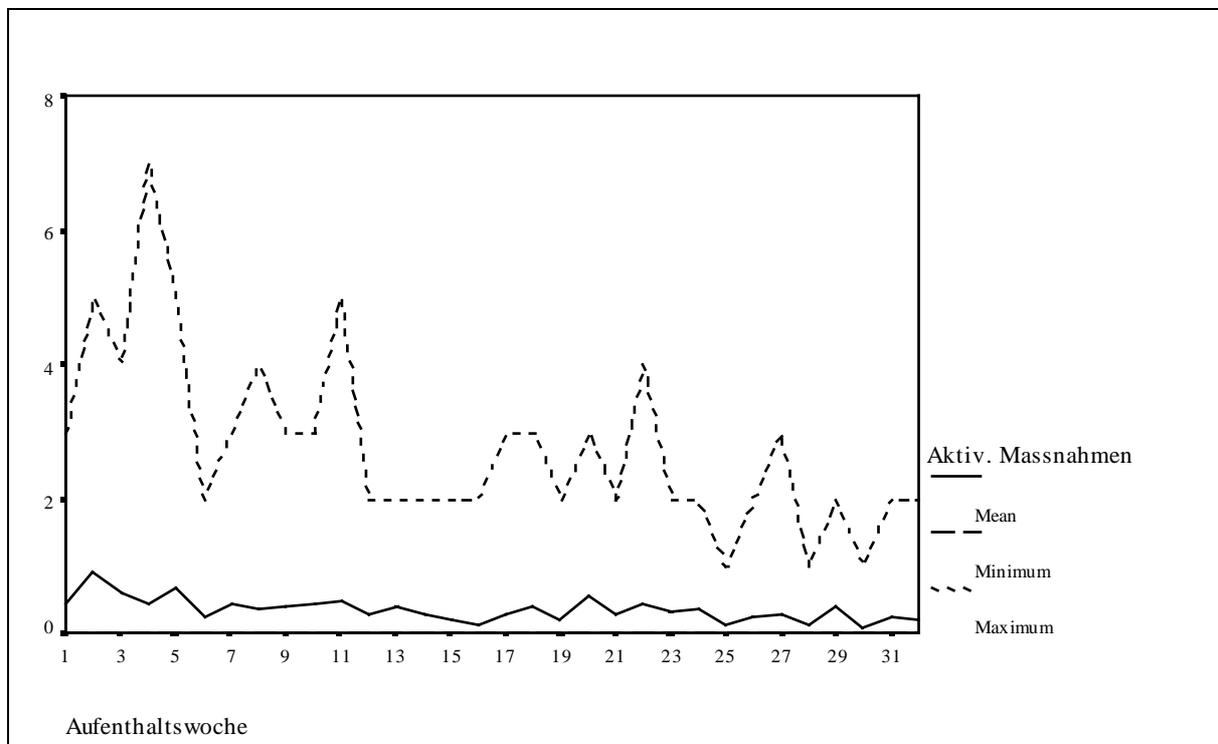


Abb. 3.3.2.7: Aktivierende Massnahmen über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen

Die aktivierenden Massnahmen können einen Maximalwert von 77 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag in der Woche das tägliche Maximum von 11 Punkten erreichte. Dabei ist zu beachten, dass die meisten aktivierenden Massnahmen als seltene Ereignisse betrachtet werden. Das Minimum für die aktivierende Massnahmen liegt bei 0 Punkten.

Zu den aktivierende Massnahmen zählen verschiedene Aktivitäten, wie Sport (intern oder extern), Spazieren gehen, ein Spiel machen oder einen Ausflug unternehmen, aber auch das Aussprechen von Lob oder direkte Belohnung zum Beispiel durch weniger Kontrolle.

Das geringe Niveau, auf dem sich die aktivierenden Massnahmen bewegen, lässt sich daraus erklären, dass neun der elf erfassten Massnahmen seltene Ereignisse darstellen. Aufschlussreich ist daher vor allem die relative Veränderung des Einsatzes der aktivierenden Massnahmen.

Bei der Betrachtung der Extremwerte zeigt sich, dass auch die Maximalwerte im Verlauf des Aufenthaltes in der Gruppe Froburg geringer werden.

Etwas auffallend ist dagegen der Verlauf der einschränkenden Massnahmen während des Aufenthaltes in Froburg (Abb. 3.3.2.8). Während in den ersten 2 Wochen kaum

einschränkende Massnahmen eingesetzt werden, erfolgt darauf ein Anstieg, wobei der Höhepunkt im Zeitraum zwischen 5 und 7 Wochen erreicht wird. Anschliessend sinkt die Massnahmenhäufigkeit wieder und ist ab der 11. Woche durch zwei Phasen von höherer Intensität gekennzeichnet: Zwischen der Woche 13 und 16 werden vermehrt einschränkende Massnahmen eingesetzt, wie auch zwischen der Woche 20 und 24. Auffallend ist auch eine deutliche Zunahme gegen Ende der Beobachtungsperiode.

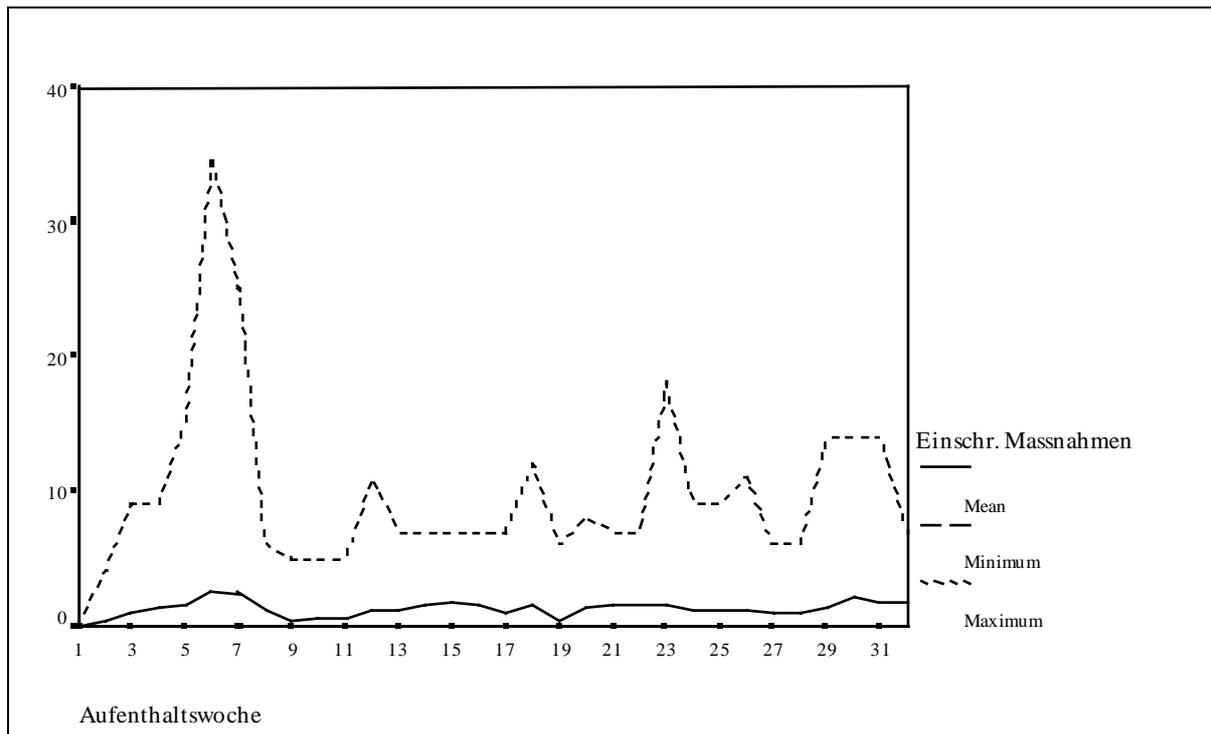


Abb. 3.3.2.8: Einschränkende Massnahmen über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen

Die einschränkenden Massnahmen können einen Maximalwert von 42 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag in der Woche das tägliche Maximum von 6 Punkten erreichte. Das Minimum für einschränkende Massnahmen liegt bei 0 Punkten.

Betrachtet man die Extremwerte der einschränkenden Massnahmen, so fällt der grosse Unterschied zwischen dem Mittelwert und dem Maximum auf. Dies zeigt, dass intensiv einschränkende Massnahmen (gleichzeitiger Einsatz mehrerer Massnahmen über mehrere Tage) nur punktuell bei einzelnen Jugendlichen eingesetzt werden.

3.3.2.4 Beziehungsintensität und Verhaltensdimensionen

• Beziehungsintensität und problematisches Sozialverhalten

Die Zusammenhänge zwischen Beziehungsintensität und problematischem Sozialverhalten sind in der Tabelle 3.3.2.1 dargestellt.

Betrachten wir die entsprechenden Ergebnisse, zeigt sich, dass zwischen dem problematischem Sozialverhalten und der Beziehungsintensität ein negativer Zusammenhang besteht. Demnach erreicht die Beziehungsintensität ihren Tiefstand parallel zur Zunahme des problematischen Sozialverhaltens der Jugendlichen. Betrachten wir dazu die Zusammenhänge auf der Ebene der einzelnen Aufenthaltstage, zeigt sich, dass hier kein gerichteter Zusammenhang besteht. Sowohl die abnehmende Beziehungsintensität kann problematisches Sozialverhalten provozieren, als auch ein problematisches Sozialverhalten zu einer Abnahme der Beziehungsintensität führen kann.

Beziehungsintensität (V1) und problematisches Sozialverhalten (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	0.01	-	-	0.046	-	**
V1 ← V2	-3	-0.01	-	-	-0.04	*	*
V1 ← V2	-2	-0.07	-	*	-0.03	-	-
V1 ← V2	-1	-0.10	-	**	-0.10	*	***
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.21	*	***	-0.13	***	***
V1 → V2	1	-0.01	-	-	-0.07	*	***
V1 → V2	2	-0.02	-	-	-0.04	-	*
V1 → V2	3	0.05	-	-	-0.01	-	-
V1 → V2	4	-0.05	-	-	-0.03	-	*

Tabelle 3.3.2.1: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und problematischem Sozialverhalten

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=655, N Tage=3493)

• Beziehungsintensität und Drogengebrauch

Auch der Drogengebrauch zeigt einen negativen Zusammenhang zur Beziehungsintensität (Tabelle 3.3.2.2).

Beziehungsintensität (V1) und Drogengebrauch (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	-0.03	-	-	-0.04	-	*
V1 ← V2	-3	-0.06	-	-	-0.03	-	*
V1 ← V2	-2	0.01	-	-	-0.05	*	**
V1 ← V2	-1	-0.02	-	-	-0.02	-	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.23	*	***	-0.07	*	***
V1 → V2	1	-0.13	*	***	-0.03	-	-
V1 → V2	2	0.05	-	-	-0.02	-	-
V1 → V2	3	0.02	-	-	-0.06	-	***
V1 → V2	4	-0.00	-	-	-0.02	-	-

Tabelle 3.3.2.2: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und Drogengebrauch

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=646, N Tage=3474)

In den Wochen mit einer niedrigen Beziehungsintensität haben die Jugendlichen mehr Drogen gebraucht ($r=-0.23$). Aus der Tatsache, dass dieser erhöhte Drogengebrauch tendenziell auch in der folgenden Woche erhalten bleibt, könnte die Hypothese abgeleitet werden, dass eine Abnahme der Beziehungsintensität zwischen Jugendlichen und Betreuern mindestens teilweise bei den Jugendlichen eine grössere Wahrscheinlichkeit eines Drogengebrauchs innerhalb oder ausserhalb der Abteilung hervorruft.

• Beziehungsintensität und Entweichungen

Betrachten wir die Zusammenhänge zwischen der Beziehungsintensität und den Entweichungen, zeigen sich keine relevanten Zusammenhänge (vgl. Tabelle 3.3.2.3).

Beziehungsintensität (V1) und erster Kurventag (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	0.08	*	*			
V1 ← V2	-3	0.07	-	-			
V1 ← V2	-2	0.06	-	-			
V1 ← V2	-1	-0.10	-	*			
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.12	-	**			
V1 → V2	1	-0.06	-	*			
V1 → V2	2	-0.10	**	*			
V1 → V2	3	0.06	-	-			
V1 → V2	4	-0.05	-	-			

Tabelle 3.3.2.3: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und erstem Kurventag

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=501)

Über die Zeit betrachtet kann nur eine signifikante Korrelation festgestellt werden, wonach in der Woche vor der Entweichung eine Abnahme der Beziehungsintensität erfolgt ist. Da aber dieser Zusammenhang allein gesehen sehr gering ist, unterstützt er nur indirekt die vorgestellte Annahme, dass eine Abnahme der Beziehungsintensität in der Modellabteilung zwischen Jugendlichen und Beteuern einen negativen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit des unangepassten Verhaltens aufweist.

• Beziehungsintensität und Beteiligung am Gruppengeschehen

Die Zusammenhänge zwischen Beziehungsintensität und Beteiligung am Gruppengeschehen sind in der Tabelle 3.3.2.4 dargestellt.

Beziehungsintensität (V1) und Beteiligung (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	0.00	-	-	0.02	-	-
V1 ← V2	-3	-0.02	-	-	0.02	-	-
V1 ← V2	-2	0.01	-	-	0.04	-	*
V1 ← V2	-1	-0.01	-	-	0.05	**	**
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.31	***	***	0.26	***	***
V1 → V2	1	0.16	**	***	0.03	*	*
V1 → V2	2	-0.00	-	-	0.03	-	-
V1 → V2	3	0.02	-	-	0.01	-	-
V1 → V2	4	-0.00	-	-	0.03	-	*

Tabelle 3.3.2.4: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und Beteiligung am Gruppengeschehen

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=682, N Tage=3653)

Betrachten wir die Resultate in Tabelle 3.3.2.4, zeigt sich ein positiver Zusammenhang: In Wochen, in denen der Kontakt zwischen Betreuern und Jugendlichen intensiver ist, beteiligen sich die Jugendlichen auch mehr an den gemeinsamen Aktivitäten. Eine höhere Beziehungsintensität scheint aber die Jugendlichen auch zu einer aktiveren Teilnahme zu motivieren. In der Tabelle zeigt sich eine Korrelation auch an der Beziehungsintensität und der Beteiligung in der Woche danach.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass eine grössere Beziehungsintensität zwischen Jugendlichen und Betreuern mit reduziertem Problemverhalten in der gleichen Woche einhergeht. Weiter ist in Wochen mit grösserer Beziehungsintensität die Teilnahme am Gruppengeschehen stärker ($r=0.31$), die erhöhte Teilnahme lässt sich tendenziell auch noch in der folgenden Woche beobachten ($r=0.16$).

3.3.2.5 Aktivierende Massnahmen und Verhaltensdimensionen

• Aktivierende Massnahmen und problematisches Sozialverhalten

Die Zusammenhänge zwischen aktivierenden Massnahmen und problematischem Sozialverhalten sind in der Tabelle 3.3.2.5 dargestellt.

Betrachten wir die entsprechenden Korrelationen, zeigt sich kein Zusammenhang. Dementsprechend gilt auch in der Gruppe Froburg, dass die aktivierenden Massnahmen nicht als Reaktion auf problematisches Sozialverhalten eingesetzt werden. Umgekehrt kann auch nicht festgestellt werden, dass die aktivierenden Massnahmen problematisches Sozialverhalten bei Jugendlichen provozieren würde.

Aktivierende Massnahmen (V1) und problematisches Sozialverhalten (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	-0.03	-	-			
V1 ← V2	-3	0.02	-	-			
V1 ← V2	-2	-0.05	-	-			
V1 ← V2	-1	0.01	-	-			
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.01	-	-			
V1 → V2	1	0.12	-	**			
V1 → V2	2	-0.01	-	-			
V1 → V2	3	-0.02	*	-			
V1 → V2	4	0.05	-	-			

Tabelle 3.3.2.5: Kreuzkorrelationen zwischen aktivierenden Massnahmen und problematischem Sozialverhalten

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=704)

• Aktivierende Massnahmen und Drogengebrauch

Zwischen den aktivierenden Massnahmen und dem Drogengebrauch während des Aufenthaltes besteht ein schwacher Zusammenhang. Die aktivierenden Massnahmen scheinen in der Woche nach erhöhtem Drogengebrauch bei den Jugendlichen etwas häufiger eingesetzt zu werden (vgl. Tabelle 3.3.2.6).

Aktivierende Massnahmen (V1) und Drogengebrauch (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	-0.05	-	-			
V1 ← V2	-3	-0.02	-	-			
V1 ← V2	-2	-0.08	-	*			
V1 ← V2	-1	0.12	*	**			
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.03	-	-			
V1 → V2	1	0.07	-	*			
V1 → V2	2	0.03	-	-			
V1 → V2	3	0.01	-	-			
V1 → V2	4	-0.04	-	-			

Tabelle 3.3.2.6: Kreuzkorrelationen zwischen aktivierenden Massnahmen und Drogengebrauch

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=695)

• Aktivierende Massnahmen und Entweichungen

Die Zusammenhänge zwischen aktivierenden Massnahmen und Entweichungen sind in der Tabelle 3.3.2.7 dargestellt.

Wie bereits bei der Analyse in der Gruppe Falk können wir auch hier festhalten, dass aktivierende Massnahmen mit Entweichungen nicht in Zusammenhang stehen.

Aktivierende Massnahmen (V1) und erster Kurventag (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	0.04	-	-			
V1 ← V2	-3	-0.00	-	-			
V1 ← V2	-2	-0.04	-	-			
V1 ← V2	-1	-0.06	-	-			
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.00	-	-			
V1 → V2	1	0.06	-	-			
V1 → V2	2	0.01	-	-			
V1 → V2	3	0.08	-	*			
V1 → V2	4	0.14	-	**			

Tabelle 3.3.2.7: Kreuzkorrelationen zwischen aktivierenden Massnahmen und erstem Kurventag

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=542)

• Aktivierende Massnahmen und Beteiligung am Gruppengeschehen

Betrachten wir die Zusammenhänge zwischen den aktivierenden Massnahmen und der Beteiligung der Jugendlichen am Gruppengeschehen während der Zeit in Froburg, zeigt sich ein deutlicher positiver Zusammenhang (vgl. Tabelle 3.3.2.8).

Aktivierende Massnahmen (V1) und Beteiligung (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	0.02	-	-	0.01	-	-
V1 ← V2	-3	0.00	-	-	0.03	-	*
V1 ← V2	-2	0.12	-	**	0.04	-	**
V1 ← V2	-1	0.05	-	-	0.04	-	**
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.27	**	***	0.13	***	***
V1 → V2	1	0.10	-	**	0.06	***	***
V1 → V2	2	0.02	-	-	0.06	*	***
V1 → V2	3	-0.02	-	-	0.04	-	**
V1 → V2	4	-0.00	-	-	0.03	*	*

Tabelle 3.3.2.8: Kreuzkorrelationen zwischen aktivierenden Massnahmen und Beteiligung am Gruppengeschehen

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=735, N Tage=5092)

In Wochen, in denen mehr aktivierende Massnahmen durchgeführt werden, übernehmen die Jugendlichen auch mehr Verantwortung und bringen sich intensiver in die Aktivitäten der Gruppe ein. Dieser Zusammenhang ist aber vor allem durch die Gleichzeitigkeit dieser beiden Phänomene gekennzeichnet. Auch eine nähere Betrachtung der täglichen Korrelationen bringt keinen systematischen Aufschluss über die Wirkrichtung des Zusammenhangs.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die positiven Interventionen der BetreuerInnen in keinem deutlichen Zusammenhang mit den drei Aspekten des Problemverhaltens (dissoziales Verhalten, Drogenkonsum, Entweichungen) stehen. Jedoch variieren die positiven Interventionen gleichsinnig mit der Beteiligung der Jugendlichen am Gruppengeschehen.

3.3.2.6 Einschränkende Massnahmen und Verhaltensbesonderheiten

• Einschränkende Massnahmen und problematisches Sozialverhalten

Die Zusammenhänge zwischen einschränkenden Massnahmen und problematischem Sozialverhalten sind in der Tabelle 3.3.2.9 dargestellt.

Einschränkende Massnahmen (V1) und problematisches Sozialverhalten (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	0.03	-	-	0.09	*	***
V1 ← V2	-3	-0.02	-	-	0.12	*	***
V1 ← V2	-2	0.06	-	-	0.11	*	***
V1 ← V2	-1	0.20	**	***	0.11	*	***
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.21	*	***	0.09	*	***
V1 → V2	1	0.09	-	**	0.07	*	
V1 → V2	2	0.03	-	-	0.03	-	
V1 → V2	3	-0.06	*	-	0.02	-	
V1 → V2	4	-0.06	*	-	0.02	-	

Tabelle 3.3.2.9: Kreuzkorrelationen zwischen einschränkenden Massnahmen und problematischem Sozialverhalten. * p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=693, N Tage=4799)

Betrachten wir die Ergebnisse zeigt sich, dass in der Gruppe Froburg einschränkende Massnahmen in der Regel in der Woche nach negativem Sozialverhalten der Jugendlichen eingesetzt werden. Der gleiche Zusammenhang kann auch innerhalb derselben Woche

beobachtet werden, wobei eine Analyse der Tage die auf Wochenebene festgestellte Wirkrichtung bestätigt: die einschränkenden Massnahmen werden tendenziell nach problematischem Sozialverhalten eingesetzt.

• **Einschränkende Massnahmen und Drogengebrauch**

Auch zwischen den einschränkenden Massnahmen und dem Drogengebrauch in der Gruppe Froburg besteht ein positiver Zusammenhang: in Wochen mit erhöhtem Drogenkonsum werden vermehrt einschränkende Massnahmen eingesetzt (vgl. Tabelle 3.3.2.10).

Einschränkende Massnahmen (V1) und Drogengebrauch (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	0.06	-	-	0.07	*	***
V1 ← V2	-3	-0.03	-	-	0.06	*	***
V1 ← V2	-2	0.03	-	-	0.07	*	***
V1 ← V2	-1	0.17	**	***	0.07	*	***
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.28	***	***	0.10	*	***
V1 → V2	1	0.16	*	***	0.06	*	***
V1 → V2	2	0.02	-	-	0.08	*	***
V1 → V2	3	-0.07	-	*	0.04	-	***
V1 → V2	4	-0.03	-	-	0.06	*	***

Tabelle 3.3.2.10: Kreuzkorrelationen zwischen einschränkenden Massnahmen und Drogengebrauch

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=684, N Tage=4740)

Eine genaue Analyse der Wirkrichtungen zeigt aber hier, dass die einschränkenden Massnahmen scheinbar als Reaktion auf den Konsum von Drogen eingesetzt werden. Die einschränkenden Massnahmen führen aber nicht zu einer Verminderung, sondern eher zu einer Steigerung des Drogenkonsums.

• Einschränkende Massnahmen und Entweichungen

Die Zusammenhänge zwischen dem dritten Aspekt des Problemverhaltens, den Entweichungen und den einschränkenden Massnahmen ist in Tabelle 3.3.2.11 dargestellt.

Einschränkende Massnahmen (V1) und erster Kurventag (V2)	Verschiebung in Wochen/Tagen	Wochen	Signifikanzniveau		Tage	Signifikanzniveau	
			Verteilung	Korrelation		Verteilung	Korrelation
V1 ← V2	-4	0.02	-	-			
V1 ← V2	-3	-0.09	**	*			
V1 ← V2	-2	-0.05	-	-			
V1 ← V2	-1	0.16	-	***			
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.09	-	*			
V1 → V2	1	0.02	-	-			
V1 → V2	2	0.00	-	-			
V1 → V2	3	-0.04	-	-			
V1 → V2	4	0.05	-	-			

Tabelle 3.3.2.11: Kreuzkorrelationen zwischen einschränkenden Massnahmen und erstem Kurventag

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=54)

Betrachten wir die entsprechenden Korrelationen, können wir keine relevanten Zusammenhänge feststellen.

3.4 Zusammenfassung der Ergebnisse der individuellen Verläufe

3.4.1 Gruppe Falk

- Stabile Beziehungsintensität über die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Falk.
- Stabiler Einsatz der aktivierenden Massnahmen über die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Falk.
- Die einschränkenden Massnahmen werden vor allem in den ersten drei bis vier Wochen bei vielen Jugendlichen eingesetzt. Im weiteren Verlauf werden sie nur bei einzelnen Jugendlichen eingesetzt.
- Gleichbleibendes problematische Sozialverhalten über die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Falk.
- Abnahme des Drogengebrauchs über die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Falk.
- Abnahme der Entweichungen (Dauer und Häufigkeit) über die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Falk.
- Leichte Zunahme der Beteiligung am Gruppengeschehen über die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Falk.
- Beziehungsintensität korreliert negativ mit problematischem Sozialverhalten (gleiche Woche, gleicher Tag).
- Es besteht kein ein systematischer Zusammenhang zwischen der Beziehungsintensität und dem Drogengebrauch.
- Beziehungsintensität korreliert negativ mit Entweichungen (gleiche Woche).
- Es besteht ein starker positiver Zusammenhang zwischen Beziehungsintensität und Beteiligung am Gruppengeschehen (gleiche Woche, gleicher Tag). Auf eine grössere Beteiligung am Gruppengeschehen folgt eine stärkere Beziehungsintensität (folgende Woche).
- Es besteht kein systematischer Zusammenhang zwischen problematischem Sozialverhalten und den aktivierenden Massnahmen.
- Die Verkündung von positiven Urinproben wird mit aktivierenden Massnahmen aufgefangen (gleiche Woche, gleicher Tag).

- Zwischen den aktivierenden Massnahmen und den Entweichungen besteht kein Zusammenhang.
- Es besteht kein systematischer Zusammenhang zwischen den aktivierenden Massnahmen und der Beteiligung am Gruppengeschehen.
- Zwischen den einschränkenden Massnahmen und dem problematischen Sozialverhalten besteht kein Zusammenhang.
- Eine Woche nachdem mehr einschränkende Massnahmen eingesetzt wurden, werden mehr positive Urinproben verkündet. Dies deutet darauf hin, dass einschränkende Massnahmen eingesetzt werden, wenn der Verdacht auf (oder die Kenntnis von) Drogengebrauch besteht.
- Nach Entweichungen werden mehr einschränkende Massnahmen eingesetzt.
- Zwischen den einschränkenden Massnahmen und der Beteiligung am Gruppengeschehen besteht kein Zusammenhang.

3.4.2 Gruppe Froburg

- Stabile Beziehungsintensität über die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Froburg.
- Abnehmender Einsatz der aktivierenden Massnahmen über die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Froburg.
- Zunehmen der einschränkenden Massnahmen. Der Einsatz erfolgt bei einzelnen Jugendlichen.
- Zunahme des problematischen Sozialverhaltens über die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Froburg.
- Zunahme des Drogengebrauchs über die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Froburg.
- Abnahme der Beteiligung am Gruppengeschehen über die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Froburg.
- Die Entweichungen schwanken über die Aufenthaltsdauer in der Gruppe Froburg stark, eine Tendenz kann nicht festgestellt werden
- Beziehungsintensität korreliert negativ mit problematischem Sozialverhalten (gleiche Woche, gleicher Tag).
- Es besteht ein negativer Zusammenhang zwischen Beziehungsintensität und Drogengebrauch (gleiche Woche). Der Drogengebrauch ist tendenziell auch eine Woche nach erhöhter Beziehungsintensität geringer.

-
- Es besteht kein systematischer Zusammenhang zwischen der Beziehungsintensität und Entweichungen.
 - Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen Beziehungsintensität und Beteiligung am Gruppengeschehen (gleiche Woche, gleicher Tag). Auf eine grössere Beziehungsintensität folgt eine stärkere Beteiligung am Gruppengeschehen (folgende Woche).
 - Es besteht kein systematischer Zusammenhang zwischen problematischem Sozialverhalten und den aktivierenden Massnahmen.
 - Es besteht ein schwacher Zusammenhang zwischen dem Drogengebrauch und den aktivierenden Massnahmen. Eine Woche nach Drogengebrauch werden vermehrt aktivierende Massnahmen eingesetzt.
 - Zwischen den aktivierenden Massnahmen und den Entweichungen besteht kein Zusammenhang.
 - Es besteht ein Zusammenhang zwischen den aktivierenden Massnahmen und der Beteiligung am Gruppengeschehen (gleiche Woche, gleicher Tag).
 - Es besteht ein Zusammenhang zwischen den einschränkenden Massnahmen und problematischem Sozialverhalten (gleiche Woche). Die einschränkenden Massnahmen werden auch eine Woche nach problematischem Sozialverhalten vermehrt eingesetzt.
 - Die einschränkenden Massnahmen und der Drogengebrauch zeigen einen wechselseitigen Zusammenhang.
 - Zwischen den einschränkenden Massnahmen und Entweichungen besteht kein Zusammenhang.

4. Veränderungen im Verhalten und Interventionen zum Zeitpunkt des Gruppenwechsels

Bisher haben wir unsere Untersuchungen immer auf das Geschehen innerhalb einer Gruppe konzentriert. Betrachtet man den Pilotversuch im Jugendheim Aarburg aus der Perspektive der Jugendlichen, so stellen die beiden Gruppen Falk und Froburg aber nicht grundsätzlich getrennte Projekte dar, sondern bilden vielmehr zwei Stufen eines einzigen zu durchlaufenden Programmes. Innerhalb dieses umspannenden Verlaufs zwischen Eintritt und Austritt stellt der Wechsel von der geschützten Gruppe Falk in die offene Gruppe Froburg eine grosse Veränderung dar. Mit dem Stufenprogramm des Modellversuchs soll der Jugendliche zunächst in einem geschützten Rahmen bestimmte Erfahrungen machen (Gruppe Falk), die er dann in einem offeneren Rahmen bestätigen und vertiefen soll (Gruppe Froburg). Dabei stellt sich die grundsätzliche Frage, wie sich dieser Übertritt für den Jugendlichen gestaltet. Kann in der Gruppe Froburg der zu erwartende anfängliche Anstieg von Problemverhalten später wieder aufgefangen werden?

4.1 Methodik, Datenbasis und Datenaufbereitung

Um diese Frage zu untersuchen, betrachten wir Häufigkeiten von Verhaltensweisen über den Aufenthalt in beiden Gruppen hinweg. Zu diesem Zweck werden die Daten in der Analyse überlagert und die Aufenthaltsmonate in der Gruppe Froburg von 1-8 bezeichnet, während die Monate davor in der Gruppe Falk mit negativen Werten bezeichnet werden. Es können nur Fragen analysiert werden, für welche die Indikatoren in beiden Gruppen auf ähnliche Weise erhoben wurden. Das Vorgehen bezüglich der Datenbasis ist in Abb. 4.1.1 dargestellt.

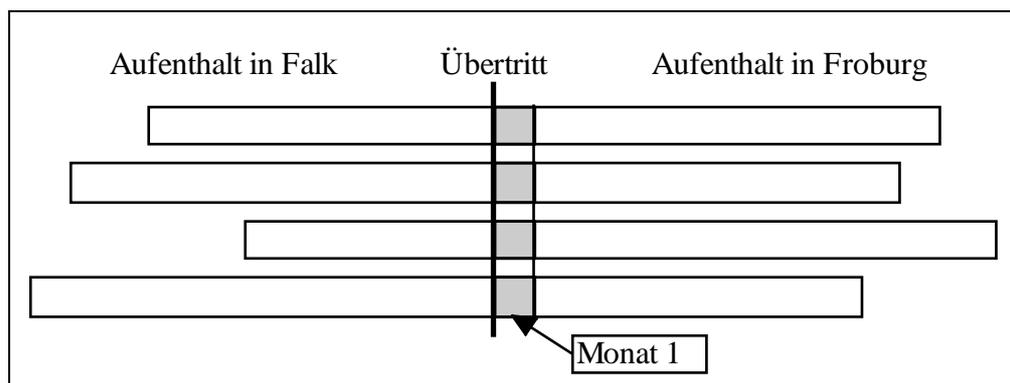


Abbildung 4.1.1: Anordnung der Aufenthaltsmonate für die Untersuchung des Übertritts

Aus der Darstellung wird ersichtlich, dass die am Rand gelegenen Perioden Daten von weniger Jugendlichen enthalten, was bei der Interpretation berücksichtigt werden muss. Daher sind für die Gruppe Falk nur die letzten fünf Monate vor Übertritt dargestellt, während derer Daten für mindestens 18 Jugendliche vorliegen. Für Froburg werden die ersten sieben Aufenthaltsmonate berücksichtigt, für welche Daten von 15 Jugendlichen vorliegen. Für den achten Aufenthaltsmonat in Froburg liegen noch Angaben von neun Jugendlichen vor. Dieser achte Monat ist der letzte Monat der konzeptgemäss vorgesehenen Aufenthaltsdauer.

4.2 Ergebnisse

In einer ersten Analyse haben wir deskriptiv die Alltagsgespräche in der Abteilung, Drogengebrauch und problematisches Sozialverhalten nebeneinander gestellt (Abbildung 4.2.1).

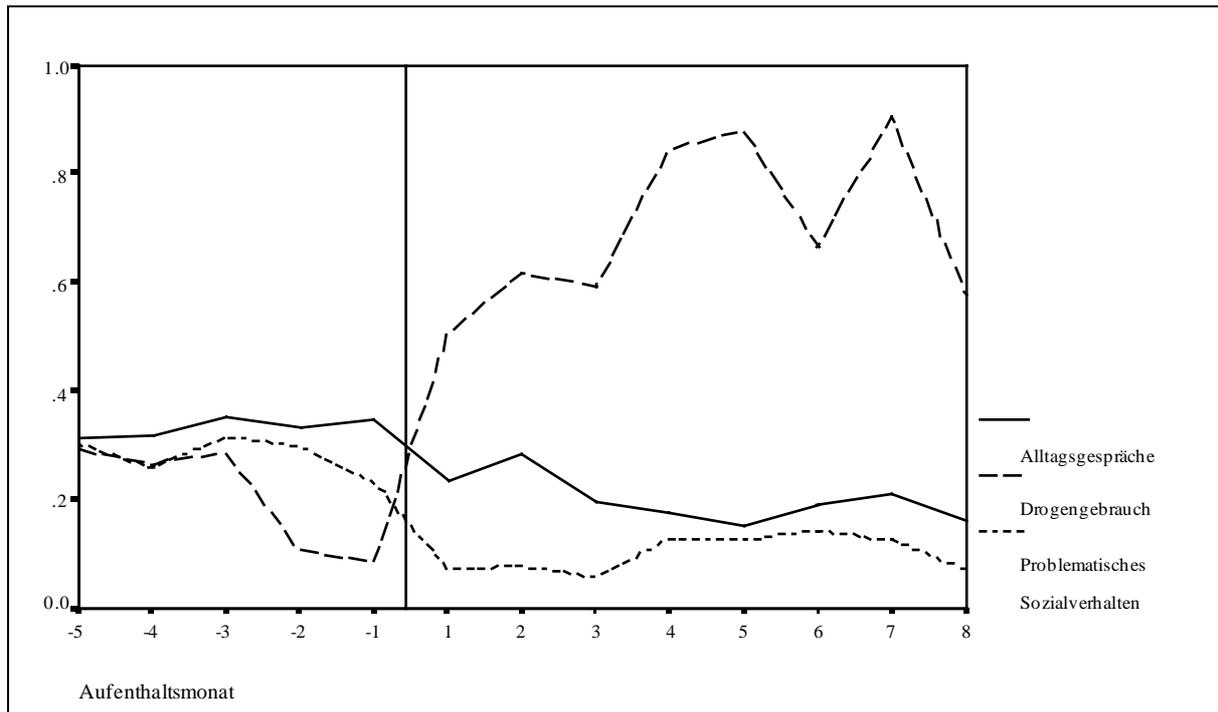


Abbildung 4.2.1: Alltagsgespräche, Drogengebrauch und problematisches Sozialverhalten vor und nach dem Übertritt von der Gruppe Falk in die Gruppe Froburg

Der Wertebereich der Anzahl Alltagsgespräche umfasst in beiden Gruppen 0 bis 2 Punkte. Der Indikator Drogengebrauch kann ebenfalls in beiden Gruppen mögliche Ausprägungen von 0 bis 2 Punkten annehmen. Für den Vergleich der Gruppen Falk und Froburg wurde dieser Indikator um die Anzahl durchgeführter Urinproben bereinigt. Der Indikator für problematisches Sozialverhalten kann in der Gruppe Falk Ausprägungen von 0 bis 6 annehmen, in der Gruppe Froburg von 0 bis 10 Punkten. Der Zeitpunkt des Übertritts ist mit einer vertikalen Linie gekennzeichnet. Aufenthaltsmonate in der Gruppe Falk sind mit -5 bis -1 gekennzeichnet, Monate in der Gruppe Froburg mit 1 bis 8.

Betrachten wir den Verlauf der drei Kurven über den Zeitpunkt des Übertrittes hinweg, fällt als erstes eine steile Zunahme des Drogengebrauchs unmittelbar nach dem Übertritt auf. Parallel dazu nehmen die Alltagsgespräche ab, das heisst, dass die Jugendlichen im offenen Rahmen der Gruppe Froburg seltener Kontakt zu Betreuern aufnehmen, als dies noch in Falk der Fall war. Auch das problematische Sozialverhalten ist nach dem Übertritt deutlich weniger häufig. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die Jugendlichen klarer wieder nach aussen orientieren und dies mit einer gleichzeitigen Neuaufnahme des Drogengebrauchs einhergeht.

Konfrontation und Gespräch werden in den Konzepten der beiden Gruppen als wichtige Interventionsmittel angesehen. In Abbildung 4.2.2 haben wir diese Interventionen bezüglich ihrer Häufigkeit unmittelbar vor und nach dem Übertritt analysiert.

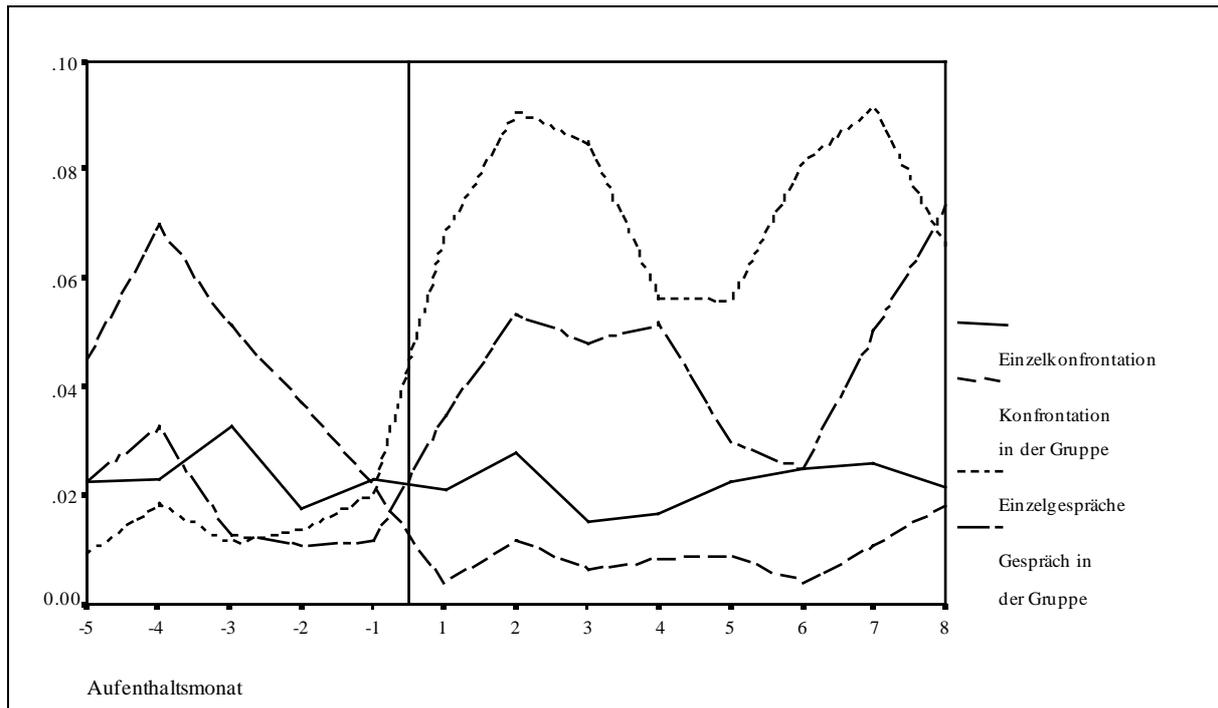


Abbildung 4.2.2: Konfrontationen und Gespräche vor und nach dem Übertritt

Sämtliche abgebildete Indikatoren können in beiden Gruppen Werte von 0 bis 1 Punkten annehmen.

Betrachten wir die entsprechenden Resultate, zeigt sich, dass in der Gruppe Froburg vor allem Einzelgespräche als Intervention eingesetzt werden, gefolgt von Gesprächen in der Gruppe, während vor allem Konfrontationen in der Gruppe deutlich seltener sind als in der Zeit vorher, während des Aufenthaltes in Falk.

Auch der Einsatz von aktivierenden und einschränkenden Massnahmen als Intervention verändert sich nach dem Übertritt in die Gruppe Froburg auffallend (Abb. 4.2.3).

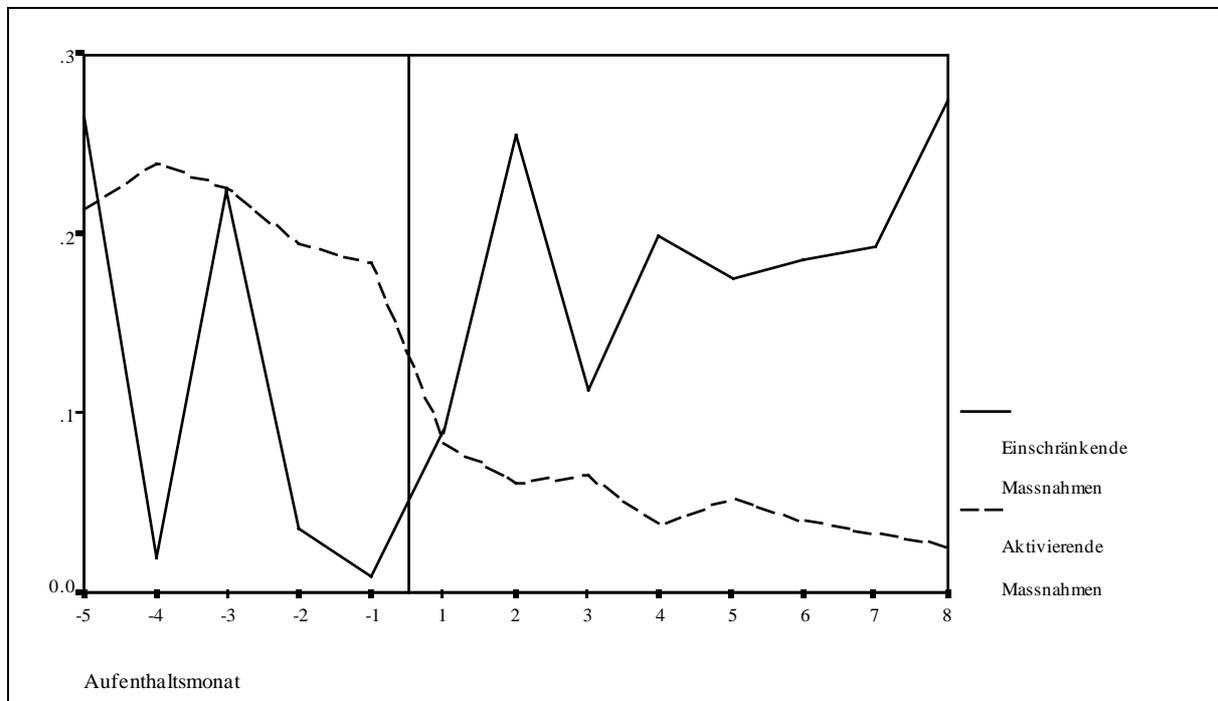


Abbildung 4.2.3: Einschränkende und aktivierende Massnahmen vor und nach dem Übertritt

Die einschränkenden Massnahmen können in der Gruppe Falk Werte von 0 bis 11 annehmen, in der Gruppe Froburg von 0 bis 6 Punkten. Die aktivierenden Massnahmen haben Ausprägungen von 0 bis 11 Punkten.

Während in den letzten Monaten in der Gruppe Falk die aktivierenden Massnahmen durchgehend auf einem hohen Niveau bleiben, sind sie während des Aufenthaltes in Froburg deutlich seltener. Die einschränkenden Massnahmen scheinen im offenen Rahmen deutlich zuzunehmen. Während sie in den letzten Monaten in der Falk nur punktuell hohe Werte erreichen, steigen sie kontinuierlich nach dem Übertritt.

Ein sehr ähnliches Bild wie die einschränkenden und aktivierenden Massnahmen zeigt die Analyse der Kurventage und der darauffolgenden Einschliessungen (Abb. 4.2.4).

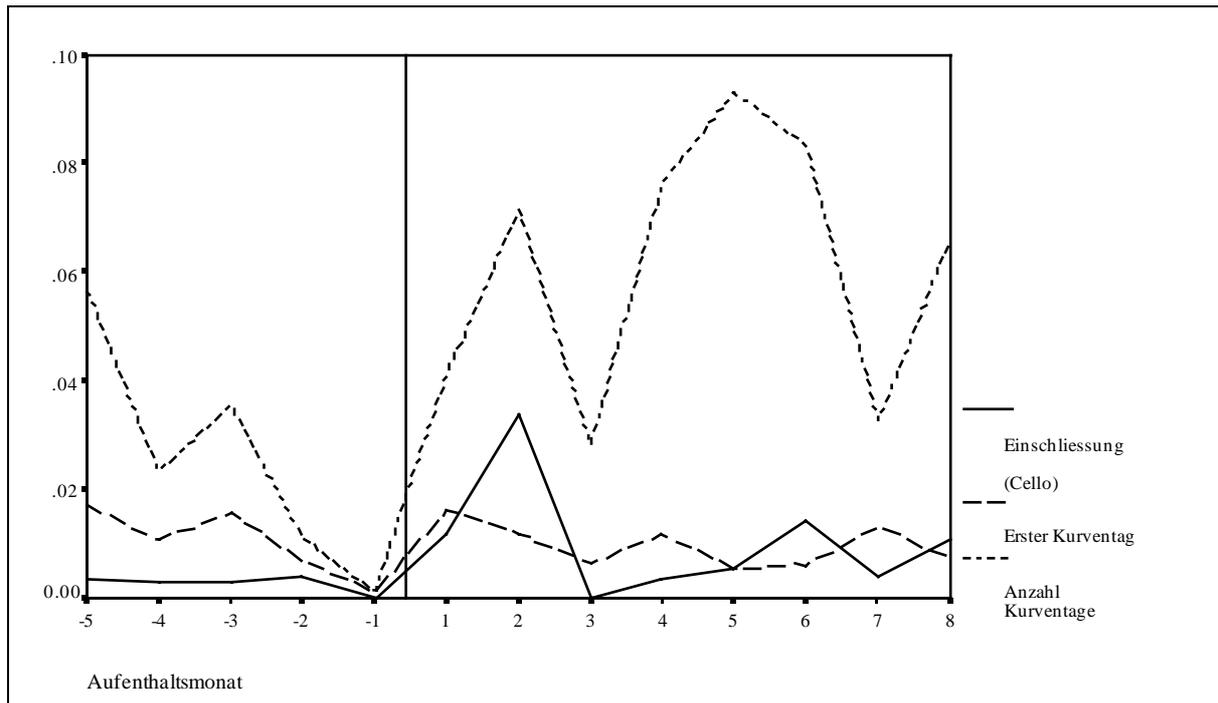


Abbildung 4.2.4: Entweichungen und Einschliessungen (Cello) vor und nach dem Übertritt

Alle drei Indikatoren (Einschliessungen, Anzahl Kurventage und Anzahl erster Kurventage) können in beiden Gruppen Werte von 0 bis 1 Punkten annehmen.

Während Kurventage und darauffolgende Einschliessungen in der Gruppe Falk gegen Ende der Aufenthaltszeit auf den Nullpunkt sinken, zeigt sich nach dem Übertritt in die Gruppe Froburg eine deutliche Zunahme der Kurventage, worauf mit vermehrten Einschliessungen reagiert wird.

5. Gruppenverläufe

Nach der Untersuchung der individuellen Verläufe der Jugendlichen entlang ihrer Aufenthaltszeit wird im folgenden auf die Prozesse innerhalb der Gruppen Falk und Froburg über die Projektzeit hinweg eingegangen. Ein wesentlicher Bestandteil des Aufenthaltes in Aarburg ist für den Jugendlichen die Auseinandersetzung mit der Wohngruppe in ihrer jeweiligen Zusammensetzung. In den folgenden Abschnitten werden die Verläufe der erhobenen Indikatoren über die Projektzeit hinweg sowie Zusammenhänge zwischen diesen Grössen betrachtet.

5.1 Fragestellung

Bezüglich der Gruppenverläufe sind drei unterschiedliche Perspektiven interessant:

1. Zusammenhänge, die bei der Betrachtung der Aufenthaltszeit der Jugendlichen in Kapitel 3 gefunden wurden, werden unter der Gruppenperspektive erneut überprüft. Die individuellen Verhaltensweisen können von Strömungen in der Gruppe gefördert oder gehemmt werden. Es wird überprüft, ob sich derartige Effekte feststellen lassen.
2. Weiter wird untersucht, ob es Entwicklungstrends in den erfassten Verhaltensmerkmalen über die Projektdauer hinweg gibt. Es ist anzunehmen, dass es über die Projektlaufzeit Veränderungen innerhalb und ausserhalb von Aarburg gab, die sich in allgemeinen Entwicklungstendenzen niederschlagen.

5.2 Methodik

Die Fragen bezüglich der Gruppenverläufe entsprechen unterschiedlichen Perspektiven und müssen daher separat mit der jeweils geeigneten Methode untersucht werden. Die Zusammenhänge werden mit Kreuzkorrelationen untersucht. Mögliche Entwicklungstendenzen werden anhand der Veränderung der relativen Häufigkeiten während der Projektdauer untersucht.

5.2.1 Datenbasis und Datenbeschaffenheit

Grundlage der Untersuchung bilden wie in Kapitel 3 die Aufenthaltstage der Jugendlichen. Datenbasis und Datenbeschaffenheit wurden in Abschnitt 3.2 ausführlich dargestellt.

5.2.2 Bildung der Indikatoren

Für die gruppenspezifischen Fragen wird folgender neue Indikator gebildet:

- **Gruppenstimmung:** Hier wird die Stimmung erfasst, die täglich mehrmals für die Gruppe als ganzes angegeben wurde.

Die Indikatoren des Problemverhaltens (problematisches Sozialverhalten, Drogengebrauch und Entweichungen) werden gleich belassen wie bei den individuellen Verläufen. Die Überprüfung von Gruppeneffekten bei den in den individuellen Verläufen gefundenen Zusammenhängen erfolgt ebenfalls aufgrund der oben beschriebenen Indikatoren (Beziehungsintensität, Beteiligung und Verantwortungsübernahme in der Gruppe, positive Interventionen und einschränkende Massnahmen).

5.2.3 Aggregation der Daten

Bei den individuellen Verläufen war es wichtig, Zusammenhänge, die zwischen einem Ereignis bei einem Jugendlichen und dem Verhalten eines anderen Jugendlichen entstehen können, auszuschliessen und nur Veränderungen des einzelnen Jugendlichen zu betrachten. Bei der Untersuchung von Gruppeneffekten sind es gerade diese Zusammenhänge zwischen den Jugendlichen, die uns interessieren. Die Angaben für die einzelnen Jugendlichen werden zu einer Gruppenbeschreibung zusammengefasst (vgl. Abbildung 5.2.1)

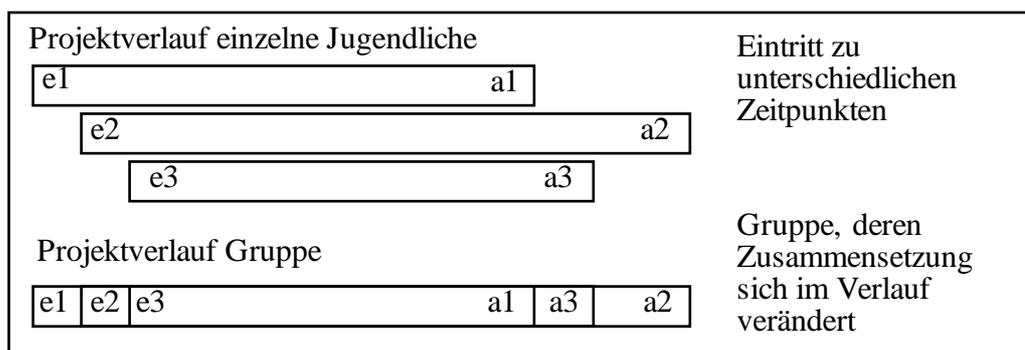


Abbildung 5.2.1

Wie in Abbildung 5.2.1 schematisch dargestellt, verändert sich die Zusammensetzung der Gruppe im Verlauf des Projektes. Weiter ist ersichtlich, dass die Gruppengrösse am Anfang und am Ende des Projektes kleiner ist als in der Mitte des Projektverlaufs.

Es wurde schon oben angesprochen, dass die ersten Jugendlichen in die Gruppe Falk eingetreten sind, bevor die Datenerhebung begann. Daher sind in der ersten Woche der

Erhebung bereits fünf Jugendliche in der Gruppe Falk. Die letzten Eintritte im Pilotversuch finden im Dezember 1995 statt. Der letzte Übertritt von der Gruppe Falk in die Gruppe Froburg erfolgt im Juni 1996. In den letzten Wochen seines Aufenthaltes ist dieser Jugendliche jedoch der einzige, der noch zum Pilotversuch gehört. Von einer Gruppe kann in dieser Periode nicht mehr gesprochen werden. Diese letzten Wochen werden daher aus der Analyse der Zusammenhänge ausgeschlossen.

Falk		Froburg	
Projektwoche	Jugendliche	Projektwoche	Jugendliche
1	5.0	1	2.0
2	5.0	2	2.0
...
117	3.0	8	2.0
118	3.0	9	2.6
119	3.0	10	3.0
120	3.0	11	3.6
121	2.0
122	1.0	138	4.0
123	1.0	139	4.0
124	1.0	140	4.0
125	1.0	141	4.0
126	1.0	142	4.0
127	1.0	143	4.0
128	0.9	144	1.9

Tabelle 5.2.1: Belegung der Gruppen in den Anfangs- und Endzeiten der Erhebung. Für die Berechnung der Zusammenhänge werden nur die grau hinterlegten Wochen verwendet.

Die Gruppe Froburg ist am Anfang der Erhebungsperiode während acht Wochen mit nur zwei Jugendlichen besetzt. Für die Gruppe Froburg werden die erfassten Daten bis Oktober 1996 betrachtet. In der letzten Woche dieser Periode sind ebenfalls nur noch zwei Jugendliche des Pilotversuchs in der Gruppe. Diese Wochen werden für die Untersuchung der Zusammenhänge ausgeschlossen.

5.2.4 Kreuzkorrelationen der Gruppe

Wie bei den individuellen Verläufen wird untersucht, ob zwei Ereignisse gleichzeitig oder abwechselnd auftreten, oder ob eines der beiden betrachteten Ereignisse regelmässig vor dem anderen auftritt. Die Daten liegen in diesem Fall so aufbereitet vor, dass sie die Gruppe als Ganzes beschreiben. Aus diesem Grund müssen keine Durchschnitte berechnet werden. Details zu den Kreuzkorrelationen und der Datenaufbereitung befinden sich im Anhang.

Bei der Untersuchung der Gruppenverläufe muss nur die Enge der Zusammenhänge zwischen den einzelnen Grössen auf Überzufälligkeit geprüft werden (Signifikanz der Korrelation).

5.2.5 Entwicklung über die Projektzeit

Um die Entwicklung der Häufigkeiten über die Projektzeit darzustellen, werden die Angaben über die Monate der Projektlaufzeit zusammengefasst. Da die Belegung der Gruppen immer wieder etwas schwankt, erweist es sich als sinnvoll, die relativen Häufigkeiten von Ereignissen und nicht die absoluten Zahlen darzustellen. Dies bedeutet, dass die Häufigkeit eines Ereignisses durch die Anzahl Aufenthaltstage im entsprechenden Monat geteilt wird. Damit werden Häufigkeitsunterschiede bei bestimmten Ereignissen, die durch eine unterschiedliche Belegung entstanden sind korrigiert. In den Anfangs- und Endphasen der Erhebung müssen diese relativen Häufigkeiten jedoch mit Vorsicht interpretiert werden, da sie nicht mehr für die gesamte Gruppe stehen, sondern nur noch für einen oder zwei Jugendliche.

5.3 Ergebnisse der Gruppenverläufe

5.3.1 Ergebnisse Gruppe Falk

5.3.1.1 Anzahl Jugendliche

Wie im methodischen Abschnitt erläutert, werden im folgenden die Entwicklungen verschiedener Grössen über die Dauer des Pilotversuchs im JHA untersucht. Aus Abbildung 5.3.1.1 ist die Belegung der Gruppe Falk über die Projektlaufzeit hinweg ersichtlich.

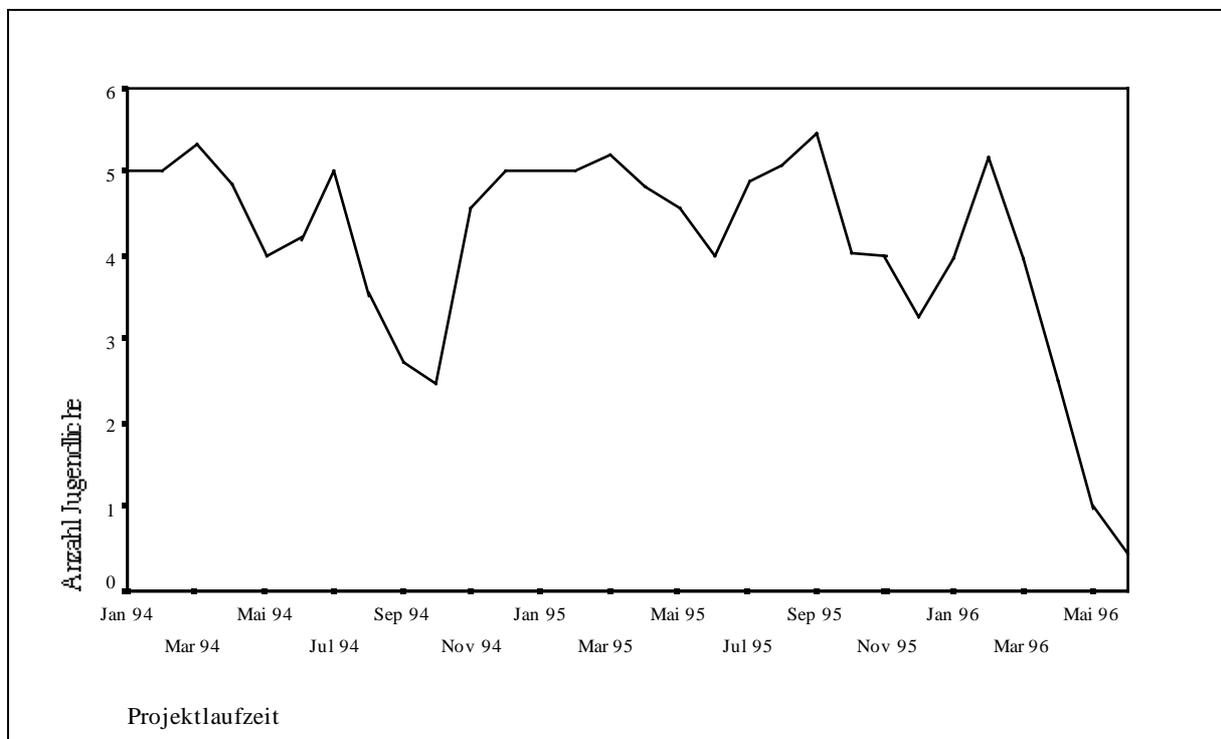


Abb. 5.3.1.1: Anzahl Jugendliche in der Gruppe Falk

Für die Gruppe Falk ist eine Belegung mit fünf Jugendlichen vorgesehen. Diese Zahl wird meistens erreicht. In der ersten erhobenen Projektwoche im Januar 1994 sind schon fünf Jugendliche in der Gruppe, da der Aufbau der Gruppe schon 1993 begonnen hat. Im September und Oktober 1994 kommt es zu einem Tiefstand in der Belegung, der im November wieder aufgefangen wird. Weitere Monate mit tiefer durchschnittlicher Belegung sind Juli 1995 und Januar 1996. Der Einbruch am Schluss des Pilotprojektes (April, Mai und Juni 1996) ist damit zu erklären, dass die neuen Jugendlichen in der Gruppe nicht mehr im Modus des Pilotversuchs eingetreten sind und daher nicht in die Auswertung einbezogen

werden können. Im 27sten Projektmonat, März 1996, sind noch drei Jugendliche des Modellversuchs in der Gruppe, nachher sind es nur noch zwei.

Aufgrund dieser Datenlage konzentrieren wir die Untersuchung des Projektverlaufs auf die Monate 1 bis 27, also Januar 1994 bis März 1996. Die Entwicklungen über die Projektzeit werden auf Monate zusammengefasst betrachtet. Da die Belegung deutlichen Schwankungen unterliegt, muss bei dieser Betrachtung immer auch berücksichtigt werden, auf wieviele Jugendliche sich die Auswertungen in einem bestimmten Monat beziehen.

5.3.1.2 Aspekte der Betreuung über die Projektlaufzeit

Folgende Dimensionen der Betreuungsintensität werden analog zur individuellen Perspektive für die Gesamtgruppe in ihrem Verlauf über die Projektlaufzeit beschrieben: die Intensität der Beziehung zwischen Betreuenden und Jugendlichen, das Vorkommen von fördernden, aktivierenden Massnahmen und schliesslich der Einsatz von einschränkenden Massnahmen.

In den Indikator Beziehungsintensität gehen die Offenheit des Jugendlichen im Kontakt und die Anzahl Gespräche zwischen Jugendlichen und Betreuern positiv ein, allfällige Kontaktvermeidung des Jugendlichen geht negativ ein. Uns interessiert nun die Frage, inwiefern ein offenes und kontaktfreudiges Beziehungsklima in der Gruppe Falk über die Projektlaufzeit aufrechterhalten werden kann.

Abbildung 5.3.1.2 zeigt den Verlauf des Indikators Beziehungsintensität über die Projektlaufzeit hinweg.

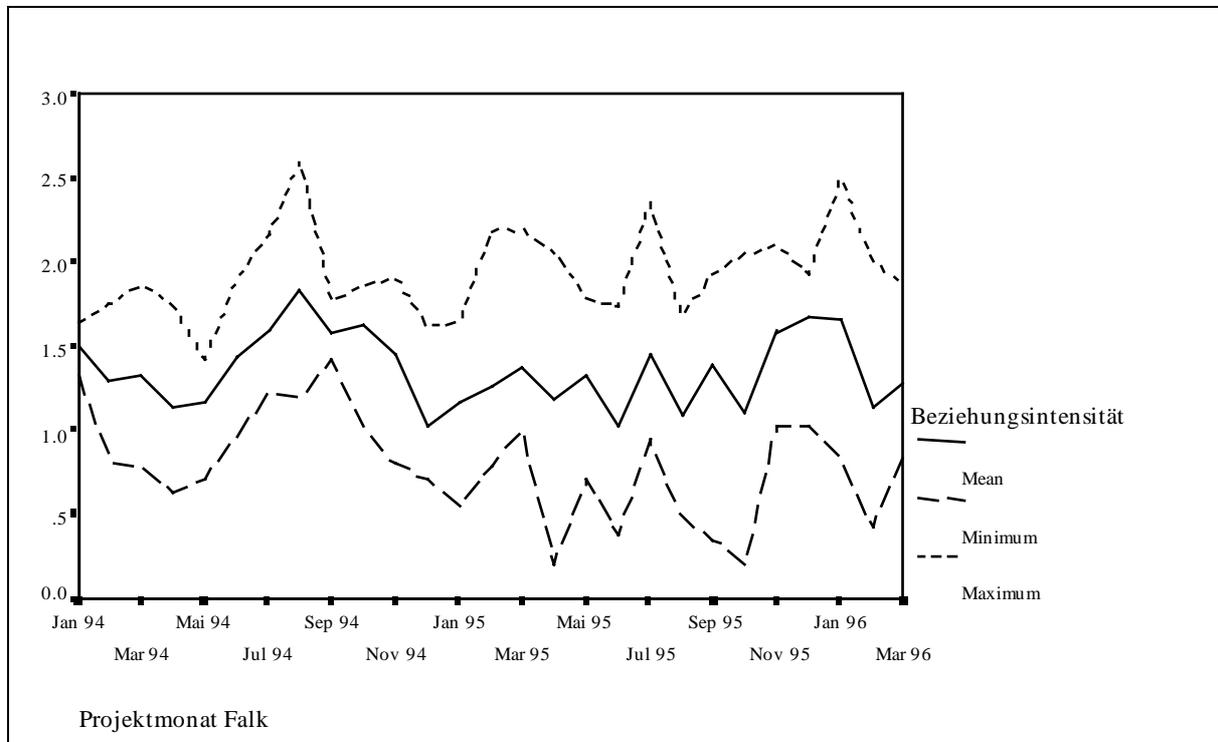


Abb. 5.3.1.2: Beziehungsintensität über die Projektlaufzeit in der Gruppe Falk

Der Indikator Beziehungsintensität kann minimal -2 Punkte und maximal 4 Punkte erreichen. 4 Punkte würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche ausgeprägt offen war, und an diesem Tag sowohl vom Jugendlichen als auch vom Betreuer ein Gespräch initiiert wurde.

In Abb. 5.3.1.2 sind die täglichen Werte über die Tage eines Monats gemittelt. Das Maximum zeigt den höchsten von einem Jugendlichen im betreffenden Monat erreichten Wert der Beziehungsintensität. Das Minimum beschreibt dementsprechend die Beziehungsintensität bezüglich demjenigen Jugendlichen, der in dem betreffenden Monat am verschlossensten war. Mean (Mittelwert) beschreibt den Durchschnitt über die ganze Gruppe.

Betrachten wir nun den Verlauf der Beziehungsintensität über die gesamte Projektzeit der Gruppe Falk hinweg, so ist kein klarer Trend auszumachen. Der Indikator schwankt um einen Wert von 1.5 Punkten. Deutliche Spitzen zeigen sich von Juli bis November 1994, sowie von November 1995 bis Januar 1996.

Als zweite Dimension der Betreuungsintensität wird der Einsatz von fördernden, aktivierenden Massnahmen seitens der Teammitglieder angesehen. Unter solche fördernden Massnahmen fallen Einzelaktionen mit Jugendlichen (Sport, Unternehmungen), sowie gezieltes Lob und Belohnungen.

In Abbildung 5.3.1.3 ist der Verlauf der aktivierenden Massnahmen der Betreuenden über die Projektlaufzeit hinweg zu sehen.

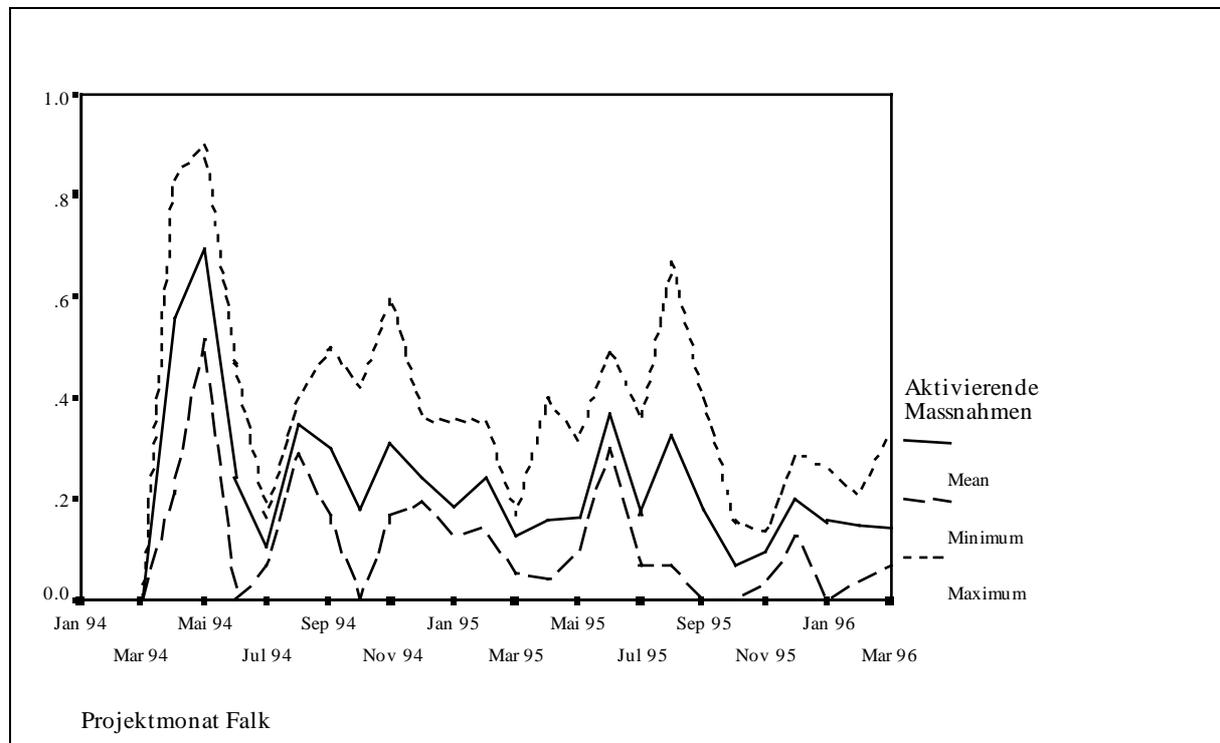


Abb. 5.3.1.3: Aktivierende Massnahmen über die Projektlaufzeit in der Gruppe Falk

Die aktivierenden Massnahmen können einen Maximalwert von 11 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag in des Monats das tägliche Maximum von 11 Punkten erreichte. Dabei ist zu beachten, dass die meisten aktivierenden Massnahmen als seltene Ereignisse betrachtet werden. Das Minimum für die aktivierenden Massnahmen liegt bei 0 Punkten.

Aus dem Verlauf des Mittelwertes (Mean) ist ersichtlich, dass die fördernden Massnahmen über die Projektzeit hinweg eher zurückgehen. Möglicherweise hängt dies jedoch auch mit einer veränderten Konvention über das Ausfüllen der Journale zusammen. So wurden eventuell mit längerer Projektlaufzeit nur noch aussergewöhnlichere Interventionen eingetragen. Hinweise auf ein solches verändertes Prozedere finden sich in den Mitarbeiterinterviews.

Der höchste Mittelwert wird kurz nach Einführung des Erfassungsbogens für die Interventionen im Mai 1994 erreicht. In diesem Monat werden durchschnittlich 0.7 Massnahmen pro Tag durchgeführt. Tiefstwerte erreichen die fördernden Massnahmen kurz darauf im Juli 1994, sowie im Oktober und November 1995.

Zur dritten Dimension der Betreuungsintensität werden die einschränkenden Massnahmen zusammengefasst. Darunter werden Einschränkungen der Aussenkontakte (z.B. keine Besuche), verstärkte Kontrolle sowie Einschränkungen des Taschengeldes verstanden. Einschliessungen ins Cello werden nicht unter die einschränkenden Massnahmen gerechnet.

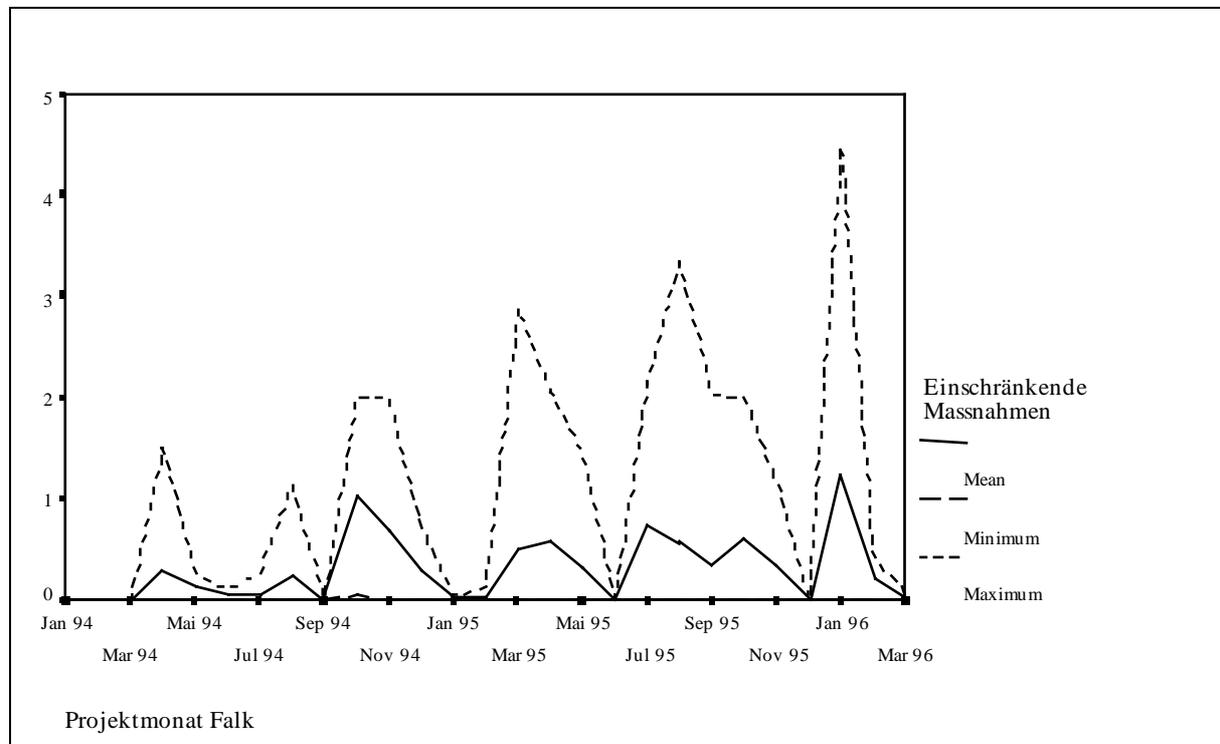


Abb. 5.3.1.4: Einschränkende Massnahmen über die Projektlaufzeit in der Gruppe Falk

Die einschränkenden Massnahmen können einen Maximalwert von 11 Punkten. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag in des Monats das tägliche Maximum von 11 Punkten erreichte. Das Minimum für einschränkende Massnahmen liegt bei 0 Punkten.

Die einschränkenden Massnahmen werden laut Konzept nur gezielt in Problemsituationen eingesetzt. Die Piktualität dieser Interventionen wird auch in der Verlaufsabbildung sichtbar. Die Häufigkeit ihres Vorkommens ist allgemein gering. Es können jedoch im Projektverlauf wiederkehrende Spitzen mit gehäuftem Einsatz von einschränkenden Massnahmen beobachtet werden. Die ausgeprägtesten Spitzen finden sich im Oktober 1994 sowie im Januar 1996. Aus dem deutlichen Abweichen der Maximalwerte vom Verlauf der Mittelwertskurve lässt sich ersehen, dass gegenüber einzelnen Jugendlichen deutlich mehr Einschränkungen verhängt wurden als der restlichen Gruppe.

5.3.1.3 Veränderungen in den Verhaltensmustern der Gruppe über die Projektlaufzeit

Die Verhaltensmuster, welche über die Projektlaufzeit hinweg betrachtet werden, sind problematisches Sozialverhalten, Drogengebrauch, Entweichungen, Beteiligung am Gruppengeschehen, Gruppenstimmung sowie besondere Ereignisse.

Der Verlauf des problematischen Sozialverhaltens über die Projektzeit hinweg ist aus Abbildung 5.3.1.5 ersichtlich.

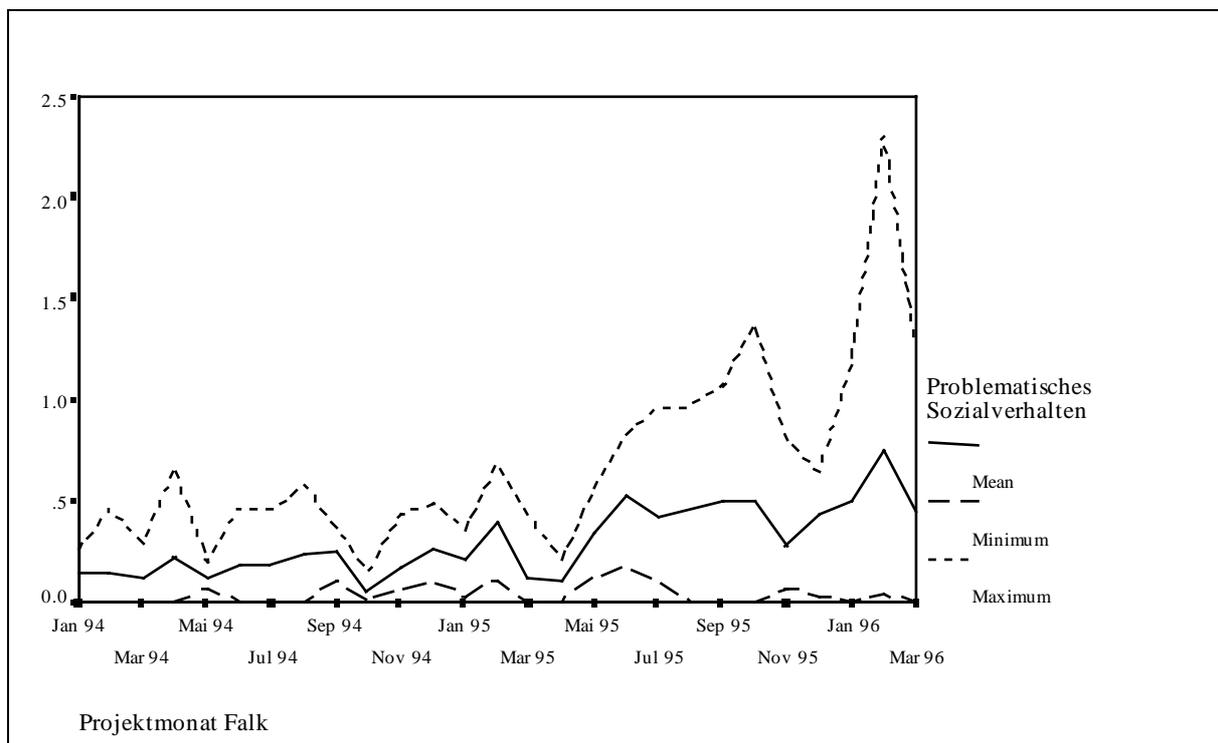


Abb. 5.3.1.5: Problematisches Sozialverhalten über die Projektlaufzeit in der Gruppe Falk

Das problematische Sozialverhalten kann einen Maximalwert von 10 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag des Monats das tägliche Maximum von 10 Punkten erreichte. Das Minimum für problematisches Sozialverhalten liegt bei 0 Punkten.

Betrachtet man den Durchschnitt des problematischen Sozialverhaltens über die Projektdauer hinweg, so zeigt sich vor allem in der zweiten Hälfte der Projektlaufzeit ein deutlich zunehmender Trend. Auch die Maximalwerte steigen in dieser Zeit stark an. Seinen Höchststand erreicht der Indikator im Februar 1996.

Der Verlauf des Drogengebrauchs über die Projektzeit der Gruppe Falk ist in Abbildung 5.3.1.6 dargestellt.

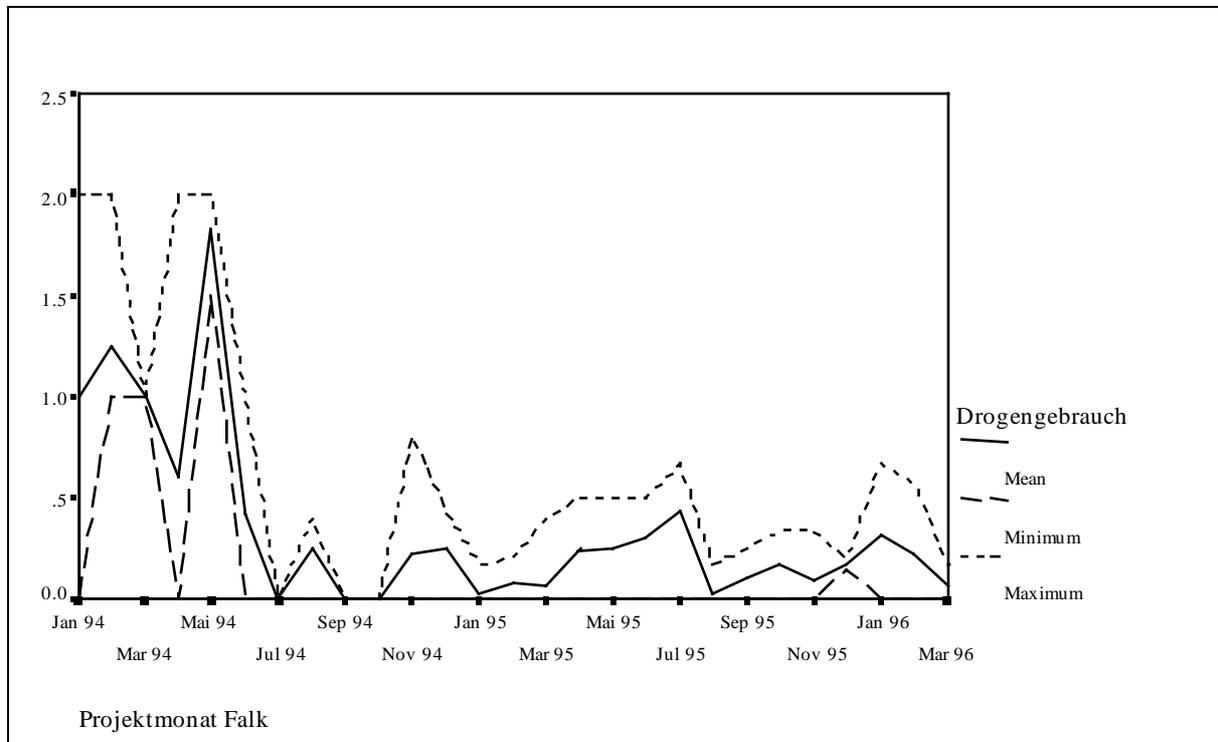


Abb. 5.3.1.6: Drogengebrauch über die Projektlaufzeit der Gruppe Falk

Der Wertebereich des Indikators Drogengebrauch liegt zwischen Null und 2 Punkten. 2 Punkte würde bedeuten, dass alle Urinproben, die ein Jugendlicher im betreffenden Monat abgegeben hat, den Konsum harter Drogen angezeigt haben. Der Konsum von Cannabis und anderen Substanzen geht mit einem Punkt in den Indikator Drogengebrauch ein.

Der durchschnittliche Drogengebrauch in der Gruppe Falk ist in den ersten 6 Monaten des Modellversuchs am höchsten und geht ab Juni 1994 stark zurück. Nach diesem ersten halben Jahr pendelt sich der Gebrauch illegaler Drogen auf einem im Vergleich zum Anfangswert deutlich tieferen Niveau ein. Die Maximalwerte liegen relativ nah bei den Durchschnittswerten der Gruppe, was darauf hinweist, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Jugendlichen in der Gruppe nicht ausgeprägt sind. Dies ist vor allem im Mai 94 deutlich, in dem auch das Minimum bei 1,5 Punkten liegt. Ein Wert von 1,5 Punkten kann bedeuten, dass 50% der Urinproben Heroinkonsum anzeigen und die restlichen Urinproben Cannabis oder anderes nachweisen.

Neben negativem Sozialverhalten und Drogengebrauch stellen Entweichungen einen dritten Aspekt des Problemverhaltens der Jugendlichen im Modellversuch dar. Abbildung 5.3.1.7 zeigt den Verlauf der Anzahl Kurventage über die Projektzeit hinweg, Abbildung 5.3.1.8 macht den Verlauf der Anzahl erster Kurventage eines Monats deutlich.

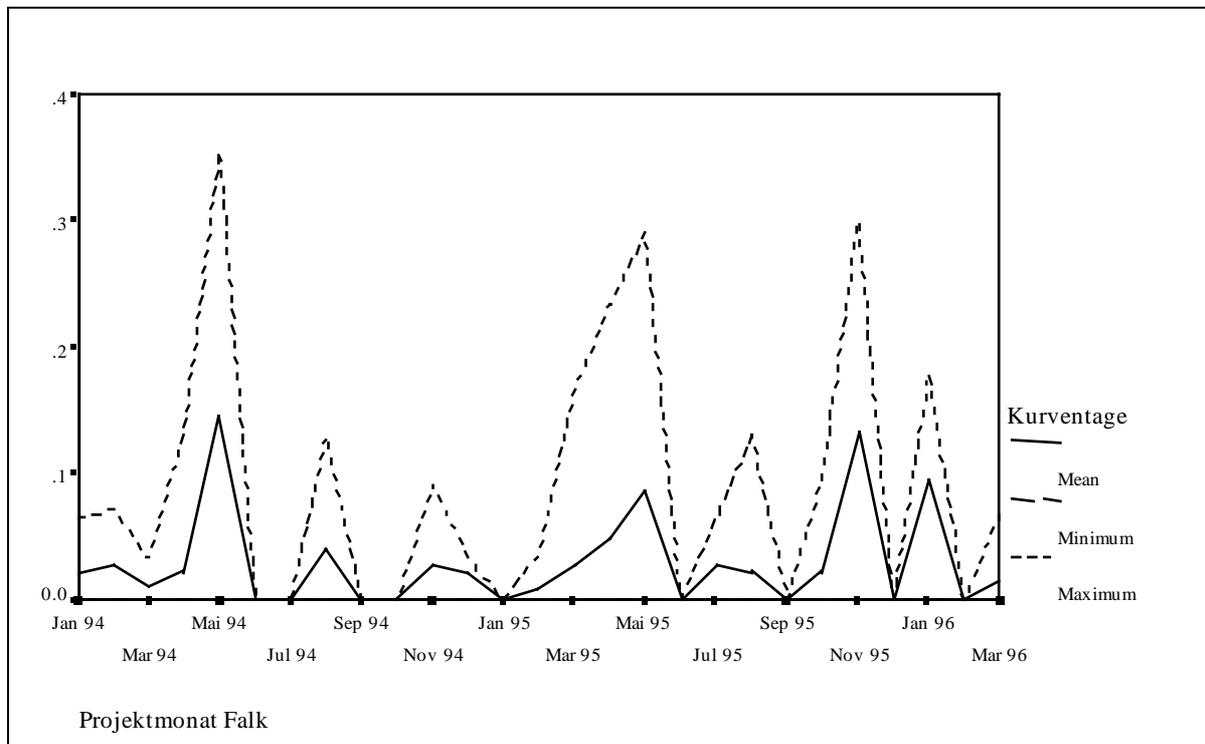


Abb. 5.3.1.7: Anzahl Kurventage über die Projektlaufzeit

Die Kurventage können einen Maximalwert von einem Punkt erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche den gesamten Monat vom Jugendheim fernbliebe. Das Minimum liegt bei Null, was bedeutet, dass der betreffende Jugendliche den gesamten Monat nie entwichen ist.

Im Verlauf der Kurvenhäufigkeit und -dauer lässt sich kein allgemeiner Trend über die Projektzeit erkennen. Entweichungen kehren periodisch gehäuft wieder, nehmen aber weder nachhaltig zu noch ab.

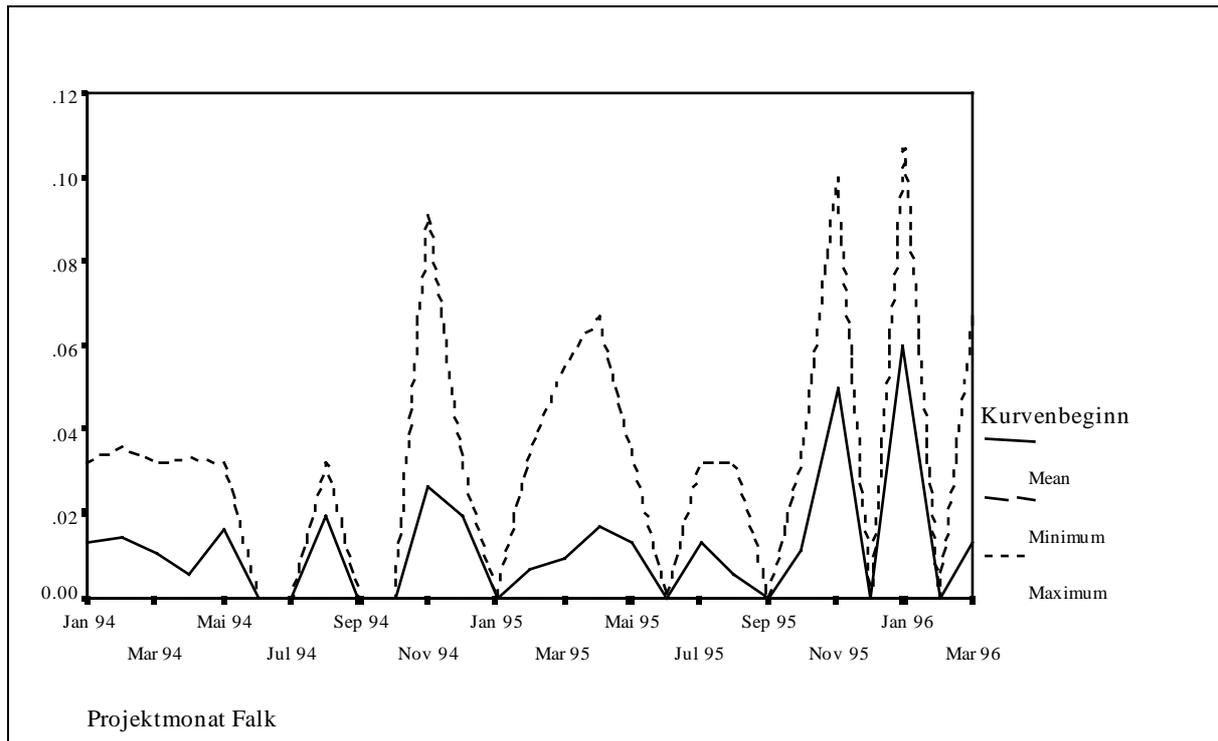


Abb. 5.3.1.8: Verlauf der Anzahl erster Kurventage über die Projektlaufzeit in der Gruppe Falk

Der Kurvenbeginn kann einen theoretischen Maximalwert von 0.5 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche in dem Monat jeden zweiten Tag entwichen ist. (Um eine Entweichung beginnen zu können, muss der Jugendliche mindestens einen Tag im JHA anwesend sein.) Der Wert 0.1 heisst somit, dass ein Jugendlicher an 10% der Tage eines Monats entwichen ist, also etwa drei Mal. Das Minimum liegt bei Null, was bedeutet, dass der betreffende Jugendliche den gesamten Monat nie entwichen ist.

Der Verlauf der Dauer und Anzahl von Entweichungen zeigt grosse Ähnlichkeit zum Drogengebrauch. Es kehren regelmässig Zeiten von gehäuften Entweichungen und vermehrtem Drogengebrauch in der Gruppe wieder.

Die folgenden drei Darstellungen beziehen sich nicht mehr auf Aspekte des Problemverhaltens der Jugendlichen, sondern auf Verhaltensmerkmale und Eigenschaften, welche das Gruppenklima beschreiben. Es sind dies aktive Teilnahme und Verantwortungsübernahme in der Gruppe, Gruppenstimmung und besondere Ereignisse in der Gruppe.

In Abbildung 5.3.1.9 ist der Verlauf der Verantwortungsübernahme und Teilnahme am Gruppengeschehen in der Gruppe Falk dargestellt.

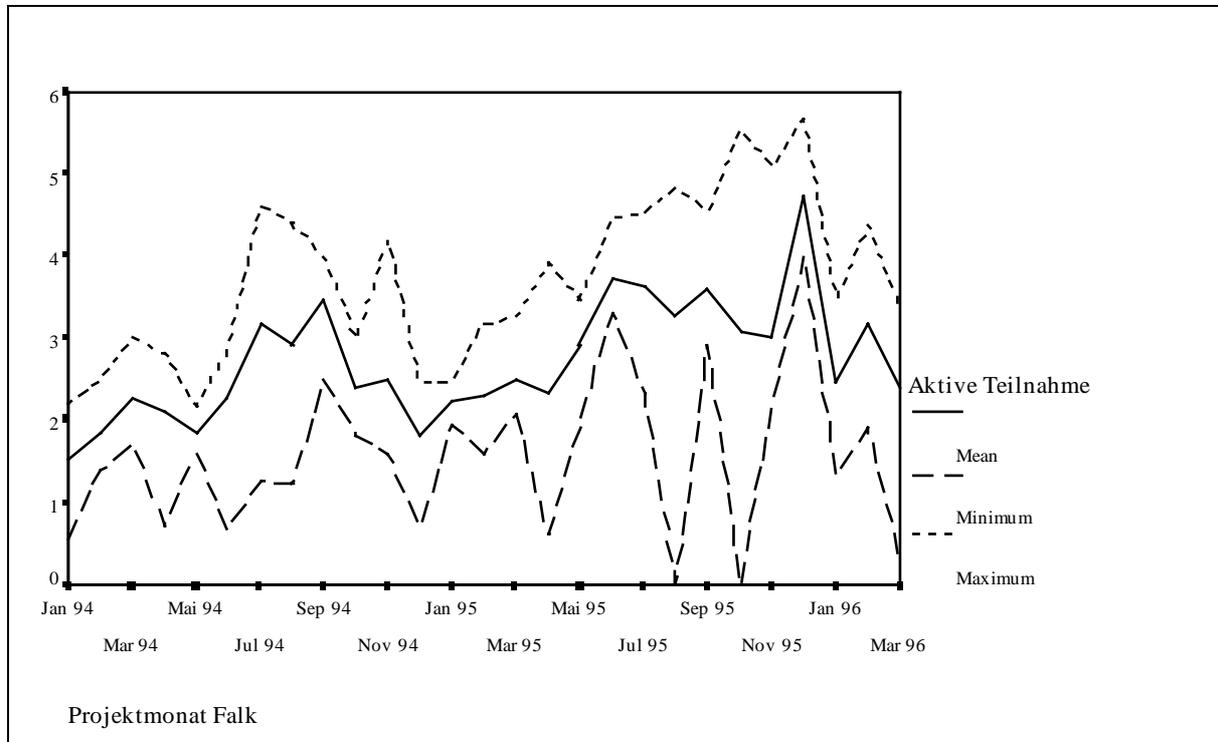


Abb. 5.3.1.9: Verlauf der Verantwortungsübernahme und Teilnahme am Gruppengeschehen über die Projektlaufzeit in der Gruppe Falk

In diesen Indikator fließen die vom Jugendlichen initiierten Gespräche mit ein, die selbständige Erledigung des Haushaltsdienstes, das Entwickeln von Ideen für die Freizeitgestaltung sowie die tägliche Einschätzung der Aktivität und Initiative des Jugendlichen durch die Betreuenden. Der mögliche Wertebereich des Indikators liegt zwischen -6 und +11 Punkten. Das Maximum von 11 Punkten würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche an jedem Tag im Monat das Maximum von 11 Punkten erreichte.

Es zeigt sich, dass die durchschnittliche Teilnahme am Gruppengeschehen in den ersten 9 Erhebungsmonaten (Januar 1994 bis September 1994) deutlich steigt. Darauf folgt ein leichtes Absinken bis Dezember 1994. 1995 zeigt die Teilnahme einen weiteren Anstieg bis zum Höchstwert im Januar 1996.

Die aktive Teilnahme der einzelnen Jugendlichen am Gruppengeschehen ist sehr unterschiedlich, was durch die weit vom Mittelwert entfernten Minima und Maxima in Abbildung 5.3.1.9 verdeutlicht wird.

Ein weiterer Indikator, welcher das Klima in der Gruppe Falk beschreibt, ist die Gruppenstimmung (Abbildung 5.3.1.10).

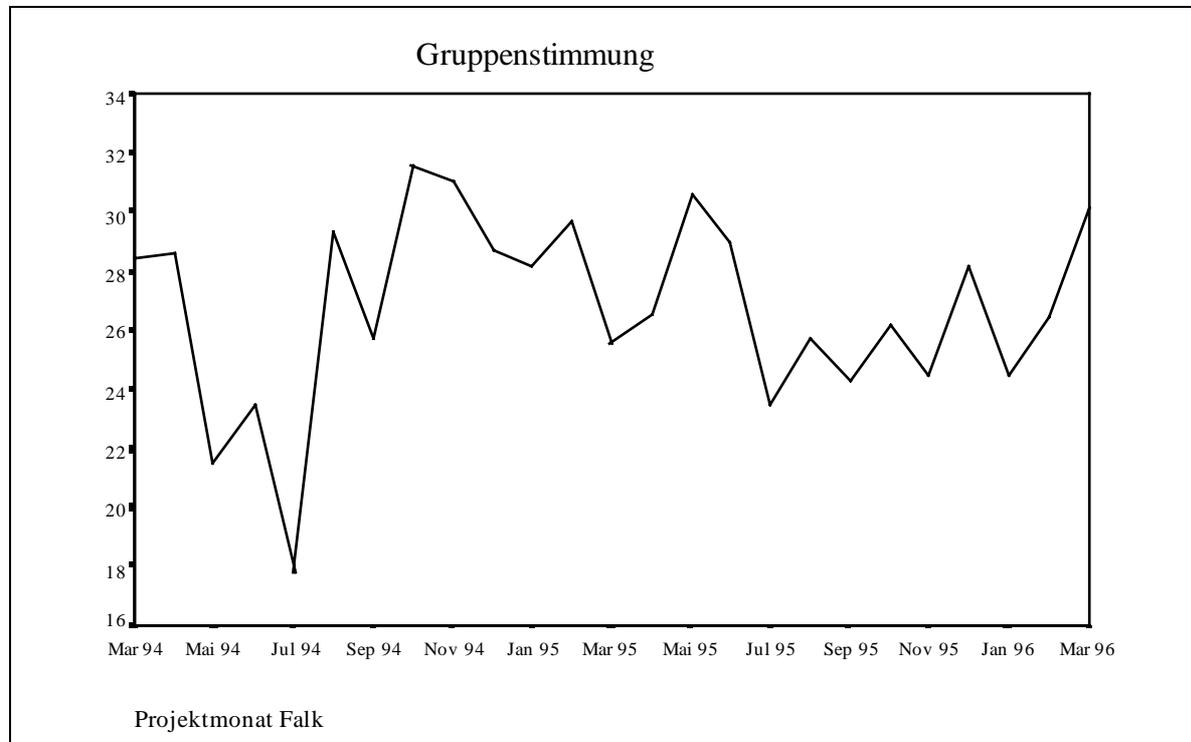


Abb. 5.3.1.10: Gruppenstimmung über die Projektlaufzeit in der Gruppe Falk

Das Maximum des Indikators Gruppenstimmung liegt bei 60 Punkten (Summe der Stimmungen zu verschiedenen Tageszeiten). Die Gruppenstimmung wird für die Gruppe als Ganzes eingeschätzt. Daher treten in diesem Verlauf keine Unterschiede zwischen den Jugendlichen auf, weshalb keine Minima und Maxima bestimmt werden können.

Die Gruppenstimmung bewegt sich über den Projektverlauf hinweg um einen Wert von ca. 28 Punkten. Als Ausnahme von diesem generellen mittleren Niveau der Gruppenstimmung ist diese in den Monaten Mai bis Juli 1994 markant schlechter. Ab August 1994 hebt sich die Stimmung und bleibt knapp ein Jahr lang auf einem höheren Niveau. Ab Juli 1995 pendelt sich die Gruppenstimmung wieder auf einem etwas tieferen Niveau ein.

Betrachtet man die Betreuungsaspekte sowie die Verhaltensmuster der Jugendlichen in der Phase gedrückter Gruppenstimmung von Mai bis Juli 1994, so zeigt sich folgendes Bild: Im Mai 1994 häufen sich verschiedene Aspekte des Problemverhaltens (Drogengebrauch und Entweichungen). Die aktive Teilnahme am Gruppengeschehen ist reduziert. Vermehrt werden in diesem Monat aktivierende und einschränkende Massnahmen eingesetzt. Entweichungen und Drogengebrauch gehen in der Folge zurück, die Gruppenstimmung hingegen verschlechtert sich bis Juli 1994 weiter.

5.3.1.4 Zentrale pädagogische Elemente in Zusammenhang mit Verhaltensmerkmalen der Jugendlichen

Im folgenden werden die bei den individuellen Verläufen formulierten Fragestellungen (Kapitel 3) noch einmal unter Berücksichtigung der Gruppenperspektive untersucht. Dabei werden die Effekte zwischen den Jugendlichen bewusst miteinbezogen. Es wird nicht mehr darauf geachtet, ob Verhaltensmuster und Betreuungselemente bezüglich des gleichen Jugendlichen miteinander in Beziehung stehen, sondern es wird versucht, die Grössen zwischen allen Jugendlichen der Gruppe miteinander in Verbindung zu bringen. Es werden Korrelationen über die Gesamtgruppe berechnet. Nur diejenigen Fragestellungen werden aufgegriffen, bei denen unter der individuellen Perspektive Hinweise auf Zusammenhänge gefunden wurden.

Es wird im folgenden untersucht, ob die im Konzept ausformulierten pädagogischen Mittel wie Beziehungsintensität, fördernde Massnahmen sowie einschränkende Massnahmen in Zusammenhang mit den Verhaltensmerkmalen der Gesamtgruppe gestellt werden können.

• Beziehungsintensität und Beteiligung am Gruppengeschehen

Betrachtet man die Gruppe als ganzes, so zeigt sich in Tabelle 5.3.1.1, dass ein relativ enger Zusammenhang zwischen der Beziehungsintensität und der Beteiligung am Gruppengeschehen besteht.

Beziehungsintensität (V1) und Beteiligung am Gruppengeschehen (V2)	Verschiebung in Wochen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau	Verschiebung in Tagen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau
V1 ← V2	-4	0.12	-	-4	0.05	-
V1 ← V2	-3	0.21	*	-3	0.05	-
V1 ← V2	-2	0.05	-	-2	-0.02	-
V1 ← V2	-1	0.07	-	-1	0.09	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.31	**	0	0.32	**
V1 → V2	1	-0.09	-	1	0.04	-
V1 → V2	2	0.04	-	2	0.02	-
V1 → V2	3	0.12	-	3	0.03	-
V1 → V2	4	-0.01	-	4	-0.02	-

Tabelle 5.3.1.1: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und Beteiligung am Gruppengeschehen

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=121, N Tage=840)

Der gleichzeitige Zusammenhang ist auf Wochenebene ziemlich eng ($r=0.31$; $p<1\%$). Bei der Analyse der täglichen Beziehungen zeigt sich, dass die Schwankungen von Tag zu Tag verlaufen. An Tagen mit grosser Beteiligung am Gruppengeschehen ist auch eine hohe Beziehungsintensität festzustellen ($r=0.32$; $p<1\%$). Diese Ergebnisse sind mit den Resultaten aus den individuellen Verläufen zu vereinbaren, die zeigen, dass Beziehungsintensität und Beteiligung beim gleichen Jugendlichen in Zusammenhang stehen. Die Jugendlichen weisen also nicht nur einzeln hohe Beziehungsintensität und Beteiligung gleichzeitig auf, sondern auch als ganze Gruppe. Dies deutet darauf hin, dass die Dynamik in der Gruppe Einfluss auf die Beziehungsintensität und die Teilnahme am Gruppengeschehen des einzelnen ausübt.

• Beziehungsintensität und problematisches Sozialverhalten

Bei der Untersuchung der individuellen Verläufe zeigt sich ein schwacher Zusammenhang zwischen Beziehungsintensität und problematischem Sozialverhalten. In Wochen mit geringer Beziehungsintensität steigt das negative Sozialverhalten. Die Analyse legt den Schluss nahe, dass diese Beziehung vor allem aufgrund täglicher Gleichzeitigkeit von niedriger Beziehungsintensität und problematischem Sozialverhalten zustandekommt.

Dieser Zusammenhang, der bei den individuellen Verläufen gefunden wurde, wiederholt sich in der Gruppenperspektive (Tab. 5.3.1.2).

Beziehungsintensität (V1) und problematisches Sozialverhalten (V2)	Verschiebung in Wochen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau	Verschiebung in Tagen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau
V1 ← V2	-4	-0.03	-	-4	-0.03	-
V1 ← V2	-3	-0.05	-	-3	-0.04	-
V1 ← V2	-2	-0.09	-	-2	0.02	-
V1 ← V2	-1	-0.22	*	-1	-0.02	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.22	*	0	-0.21	**
V1 → V2	1	-0.11	-	1	-0.08	-
V1 → V2	2	-0.19	*	2	0.02	-
V1 → V2	3	-0.11	-	3	-0.02	-
V1 → V2	4	-0.02	-	4	-0.06	-

Tabelle 5.3.1.2: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und problematischem Sozialverhalten

* $p<5\%$, ** $p<1\%$, *** $p<0.1\%$, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=121, N Tage=840)

Eine Woche, nachdem mehr problematisches Sozialverhalten aufgetreten ist, wird eine tiefere Beziehungsintensität vermerkt ($r=-0.22$; $p<5\%$). Innerhalb der selben Woche besteht ebenfalls eine inverse Beziehung zwischen den beiden Grössen ($r=-0.22$; $p<5\%$), was vor allem auf tägliche Gleichzeitigkeiten ($r=-0.21$; $p<1\%$) zurückzuführen ist. Darüber hinaus kann

innerhalb der Gruppe eine entgegengesetzte Wirkrichtung in geringerer Stärke beobachtet werden. Zwei Wochen nach niedriger Beziehungsintensität ist mehr problematisches Sozialverhalten zu beobachten ($r=-0.19$; $p<5\%$), oder umgekehrt: nach hoher Beziehungsintensität folgt weniger negatives Sozialverhalten.

• Positive Interventionen und Drogengebrauch

Bei der Untersuchung der individuellen Verläufe der Jugendlichen zeigte sich ein starker Zusammenhang von aktivierenden Massnahmen und der Bekanntgabe von Drogengebrauch in der gleichen Woche.

In der Gruppe Falk wurden die Resultate der Urinproben an dem Tag eingetragen, an dem das Ergebnis bekannt gegeben wurde. Daher muss auch bei der Betrachtung der Zusammenhänge innerhalb der gesamten Gruppe berücksichtigt werden, dass zwischen Entnahme der Probe und der Bekanntgabe des Resultats ca. drei bis fünf Tage verstreichen.

Sucht man nach den Beziehungen der Grössen in der gesamten Gruppe, so stellt man fest, dass ein und zwei Wochen nach aktivierenden Massnahmen mehr positive Urinproben bekannt gegeben werden. (Tabelle 5.3.1.3).

Positive Interventionen (V1) und Drogengebrauch (V2)	Verschiebung in Wochen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau	Verschiebung in Tagen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau
V1 ← V2	-4	0.07	-	-4	0.11	-
V1 ← V2	-3	0.10	-	-3	0.05	-
V1 ← V2	-2	0.04	-	-2	0.15	*
V1 ← V2	-1	0.08	-	-1	0.00	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.17	-	0	0.21	**
V1 → V2	1	0.24	*	1	0.15	*
V1 → V2	2	0.26	**	2	0.03	-
V1 → V2	3	0.17	-	3	0.15	*
V1 → V2	4	0.21	*	4	0.03	-

Tabelle 5.3.1.3: Kreuzkorrelationen zwischen positiven Interventionen und Drogengebrauch

* $p<5\%$, ** $p<1\%$, *** $p<0.1\%$, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=109, N Tage=250)

Dieser Effekt kann nach einer Woche ($r=0.24$; $p<5\%$), nach zwei Wochen ($r=0.26$; $p<1\%$) und nach vier Wochen ($r=0.21$; $p<5\%$) festgestellt werden. Dieses Ergebnis deutet auf einen zum Teil verzögerten Effekt von positiven Interventionen auf die Gruppe im Bereich Drogengebrauch hin. Betrachtet man jedoch die täglichen Zusammenhänge, so zeigt sich, dass die aktivierenden Massnahmen und der Drogengebrauch in der Gruppe jeweils vor allem am gleichen Tag erhöhte Werte aufweisen ($r=0.21$; $p<1\%$). Dieser Zusammenhang gibt das

Auffangen der positiven Urinproben durch aktivierende Massnahmen bei einzelnen Jugendlichen wieder.

• **Einschränkende Massnahmen und Entweichungen**

Bei den individuellen Verläufen zeigte sich, dass auf Entweichungen tendenziell eine Erhöhung der einschränkenden Massnahmen folgt. Auffällig ist vor allem der Zusammenhang zwischen einschränkenden Massnahmen und dem ersten Kurventag. Der starke Zusammenhang ($r=0.3$) in der gleichen Woche kann bezüglich einer Wirkungsrichtung nicht interpretiert werden. Die Beziehung zwischen dem ersten Tag einer Entweichung und den einschränkenden Massnahmen in der folgenden Woche ($r=0.24$) legt jedoch nahe, dass die einschränkenden Massnahmen als Reaktion auf die Entweichungen betrachtet werden müssen.

Diese in den individuellen Verläufen gefundene Beziehung wird auch bei der Analyse der Gruppenverläufe deutlich (Tab. 5.3.1.4).

Einschränkende Massnahmen (V1) und Anzahl Entweichungen (V2)	Verschiebung in Wochen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau	Verschiebung in Tagen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau
V1 ← V2	-4	-0.12	-	-4	0.11	-
V1 ← V2	-3	0.06	-	-3	0.11	-
V1 ← V2	-2	0.16	-	-2	0.11	-
V1 ← V2	-1	0.26	**	-1	0.20	**
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.35	**	0	0.11	*
V1 → V2	1	0.07	-	1	0.10	-
V1 → V2	2	0.07	-	2	0.07	-
V1 → V2	3	0.08	-	3	0.07	-
V1 → V2	4	0.03	-	4	0.07	-

Tabelle 5.3.1.4: Kreuzkorrelationen zwischen einschränkenden Massnahmen und Anzahl Entweichungen

* $p < 5\%$, ** $p < 1\%$, *** $p < 0.1\%$, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=121, N Tage=840)

In den Wochen, in denen vermehrt Jugendliche entweichen, werden über die gesamte Gruppe gesehen eher einschränkende Massnahmen eingesetzt ($r=0.35$; $p < 1\%$). Dieser Zusammenhang ist stärker als bei den individuellen Verläufen, was die Interpretation nahelegt, dass Kurven bei den Betreuern eine Sensibilisierung bewirken, welche an bestimmten Tagen zu einem etwas "härteren Kurs" führt. Der Vergleich der täglichen Zusammenhänge zeigt, dass jeweils am Tag nach einer Entweichung und am gleichen Tag mehr einschränkende Massnahmen eingesetzt werden.

Dieses Resultat muss nicht im Sinne einer Tendenz zu strafenden Kollektivmassnahmen interpretiert werden, sondern kann als Versuch einer Aufrechterhaltung des geschützten Rahmens in Phasen mit höherer Ausstiegsgefährdung der Jugendlichen verstanden werden.

5.3.1.5 Weitere Zusammenhänge innerhalb der Gruppe Falk

In Abschnitt 5.3.1.3 haben sich die hohen Ausprägungen des Drogengebrauchs (Abb. 5.3.1.6) sowie der Einbruch der Gruppenstimmung (Abb. 5.3.1.10) am Anfang der Projektlaufzeit als auffällig erwiesen. Aus diesem Grund wird im folgenden das gemeinsame Auftreten von schlechter Gruppenstimmung und Drogengebrauch über den gesamten Projektverlauf hinweg untersucht.

• Gruppenstimmung und Drogengebrauch

Gruppenstimmung (V1) und Drogengebrauch (V2)	Verschiebung in Wochen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau
V1 ← V2	-4	0.05	-
V1 ← V2	-3	-0.09	-
V1 ← V2	-2	-0.11	-
V1 ← V2	-1	-0.08	-
gleiche Woche	0	-0.23	*
V1 → V2	1	-0.06	-
V1 → V2	2	0.02	-
V1 → V2	3	-0.04	-
V1 → V2	4	0.03	-

Tabelle 5.3.1.5: Kreuzkorrelationen zwischen Gruppenstimmung und Drogengebrauch

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=110, N Tage=250)

Die Untersuchung der Korrelationen bestätigt die Vermutung, dass die Gruppenstimmung und der Drogengebrauch in der Gruppe während der gleichen Woche in Beziehung zueinander stehen (Tabelle 5.3.1.5). In Wochen, in denen mehr positive Urinproben verkündet werden, ist die Stimmung in der Gruppe schlechter und umgekehrt (Korrelation 0.23; p<5%). Unter zeitlicher Verschiebung lassen sich keine relevanten Zusammenhänge finden. Es kann also keine zeitliche Abfolge der Veränderungen beider Grössen beobachtet werden, sondern nur ein gehäuftes gemeinsames Auftreten.

Eine weitere wichtige Frage, die im folgenden betrachtet wird, ist diejenige, ob die Beziehungsintensität zwischen Betreuern und Jugendlichen mit negativem Sozialverhalten der Jugendlichen in Zusammenhang steht.

• **Beziehungsintensität und problematisches Sozialverhalten in der Gruppe**

Zu erwarten ist eine inverse Beziehung zwischen den beiden Grössen: bei grosser Beziehungsintensität ist mit wenig problematischem Sozialverhalten der Jugendlichen zu rechnen. Tabelle 5.3.1.6 zeigt die Zusammenhänge zwischen den beiden Grössen.

Beziehungsintensität (V1) und problematisches Sozialverhalten (V2)	Verschiebung in Wochen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau	Verschiebung in Tagen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau
V1 ← V2	-4	-0.03	-	-4	-0.034	-
V1 ← V2	-3	-0.05	-	-3	-0.04	-
V1 ← V2	-2	-0.10	-	-2	-0.02	-
V1 ← V2	-1	-0.22	*	-1	0.02	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.22	*	0	-0.21	**
V1 → V2	1	-0.11	-	1	-0.08	-
V1 → V2	2	-0.19	*	2	0.02	-
V1 → V2	3	-0.11	-	3	-0.02	-
V1 → V2	4	-0.02	-	4	-0.06	-

Tabelle 5.3.1.6: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und problematischem Sozialverhalten

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=121, N Tage=840)

Es zeigt sich ein negativer Zusammenhang zwischen der Beziehungsintensität und dem problematischen Sozialverhalten der Jugendlichen.

Ist die Beziehungsintensität in einer Woche hoch, so sind die Werte des problematischen Sozialverhaltens in der gleichen Woche, in der Woche davor und in der übernächsten Woche regelmässig niedrig (fettgedruckte Korrelationen auf Wochenebene). Betrachtet man diesen Zusammenhang auf Tagesebene, so zeigt sich, dass die negative Beziehung nur für den gleichen Tag gilt: ist die Beziehungsintensität hoch, so zeigen die Jugendlichen gleichzeitig wenig problematisches Sozialverhalten.

Dieser Zusammenhang gilt immer auch umgekehrt: wenn die Jugendlichen viel problematisches Sozialverhalten zeigen, sinkt die Beziehungsintensität in der gleichen und der folgenden Woche (Korrelation 0.22; p<5%).

5.3.2 Ergebnisse Gruppe Froburg

5.3.2.1 Anzahl Jugendliche

In der Gruppe Froburg beginnt die Datenerhebung und der Eintritt der ersten Jugendlichen in die Gruppe gleichzeitig. Daher beziehen sich die Daten für die Gruppe Froburg in den ersten Wochen nur auf zwei Jugendliche. Das Konzept sieht für die Gruppe Froburg eine Belegung mit acht Jugendlichen vor. Diese Zahl wird am Anfang und am Ende der Projektlaufzeit unterschritten (vgl. Tabelle 4.2.1). Für die Untersuchung der Zusammenhänge innerhalb der Gruppenverläufe werden nur die Aufenthaltswochen einbezogen, die eine Belegung von mindestens drei Jugendlichen aufweisen, d.h. die Projektwochen 10 bis 143 in der Zeitspanne von Februar 1994 bis September 1996.

In Abbildung 5.3.2.1 ist die Entwicklung der Belegung in der Gruppe Froburg dargestellt. Diese Darstellung stützt sich auf die Aufenthaltstage in den Tagesjournalen.

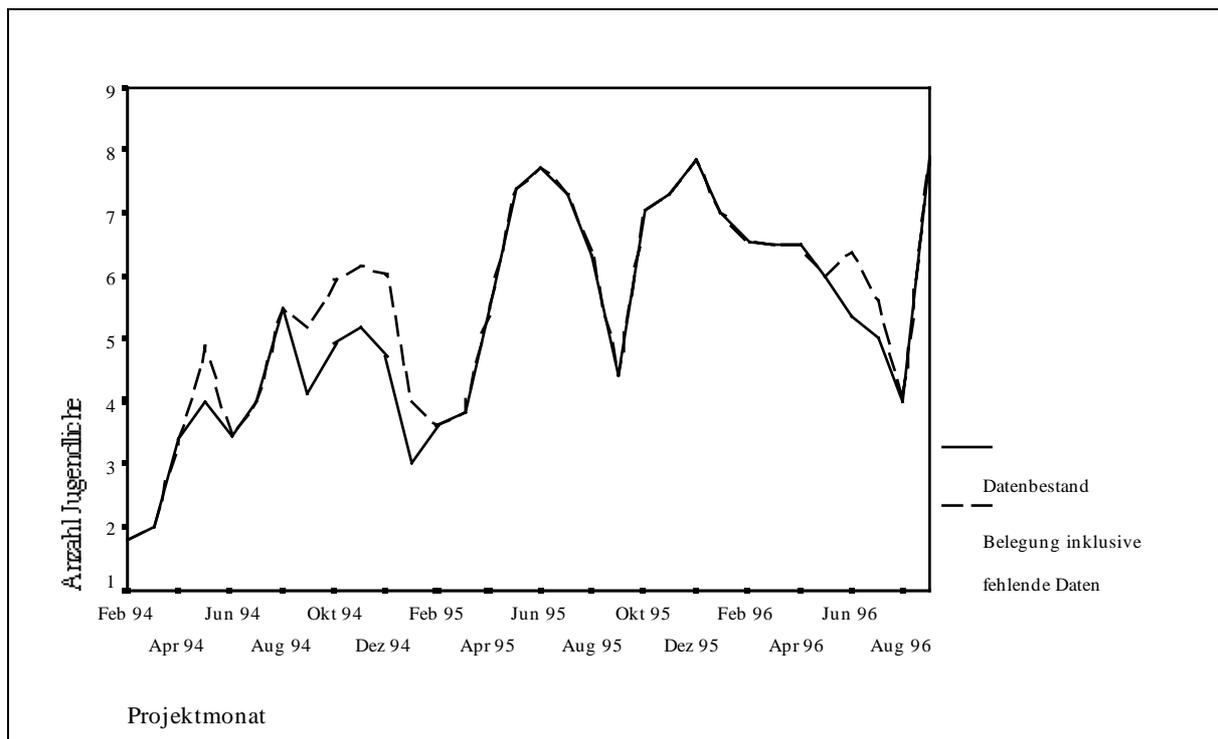


Abb. 5.3.2.1: Anzahl Jugendliche in der Gruppe Froburg

Aus Tabelle 3.1 ist ersichtlich, dass es in den Daten gewisse Lücken gibt. In Abbildung 5.3.2.1 ist neben der Belegung inklusive der fehlenden Daten auch eingezeichnet, auf wieviele Jugendliche sich die Verlaufsdarstellungen beziehen. Die Unterschreitung der

Sollgrösse der Gruppe von acht Jugendlichen am Anfang des Projektes entsteht aus dem stufenweisen Aufbau des Modellversuchs, welcher vorsieht, dass die Jugendlichen die Gruppe Falk durchlaufen müssen, bevor sie in die Gruppe Froburg eintreten können. Zu Beginn des Modellversuches waren noch keine Jugendlichen vorhanden, welche die erste Stufe schon durchlaufen haben. Ausserdem führten nicht vorhergesehene Austritte später zu einer Reduktion der Gruppengrösse in Froburg. Die Belegung der Gruppe Froburg weist daher grosse Schwankungen auf. Bei der Interpretation der Verläufe in den beiden ersten Monaten Februar und März 1994 ist die geringe Belegung zu berücksichtigen.

5.3.2.2 Aspekte der Betreuung über die Projektlaufzeit

In diesem Abschnitt werden analog zur Gruppe Falk folgende Dimensionen der Betreuungsintensität in ihrem Verlauf über die Projektlaufzeit dargestellt: die Intensität der Beziehung zwischen Betreuenden und Jugendlichen, das Vorkommen von fördernden und aktivierenden Massnahmen sowie der Einsatz von einschränkenden Massnahmen.

Abbildung 5.3.2.2 zeigt die Entwicklung der Beziehungsintensität über den Projektverlauf in der Gruppe Froburg.

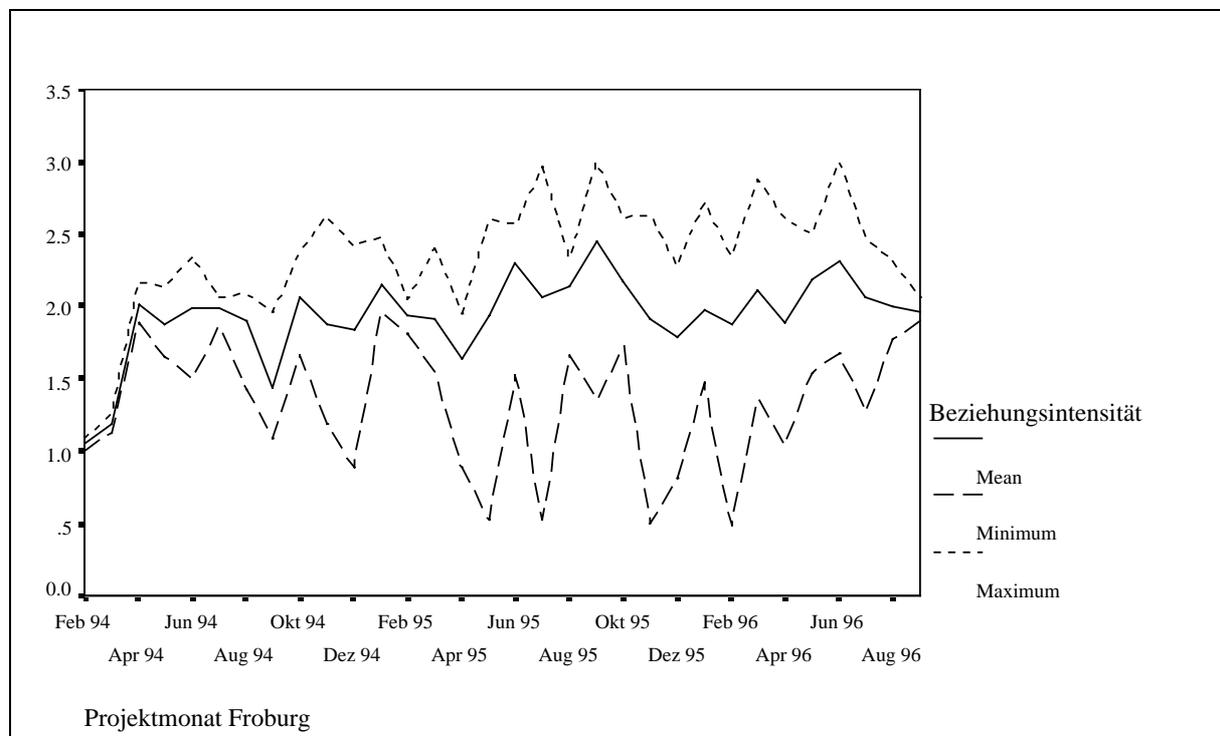


Abb. 5.3.2.2: Beziehungsintensität über die Projektlaufzeit in der Gruppe Froburg

Die Beziehungsintensität kann einen Maximalwert von 8 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag des Monats das tägliche Maximum von 8 Punkten erreichte. Das Minimum für Beziehungsintensität liegt bei -6 Punkten.

Der Mittelwert der Beziehungsintensität zeigt in den ersten drei Erhebungsmonaten einen starken Aufwärtstrend. In der Folge pendelt sich die Beziehungsintensität auf einem erhöhten Niveau ein. Mit fortschreitender Projektdauer entfernen sich Minimal- und Maximalwerte weiter vom Mittelwert, was auf grössere Unterschiede zwischen den einzelnen Jugendlichen hinweist.

Die zweite Dimension der Betreuungsintensität, die aktivierenden Massnahmen, sind in Abbildung 5.3.2.3 im Verlauf über die Projektzeit dargestellt.

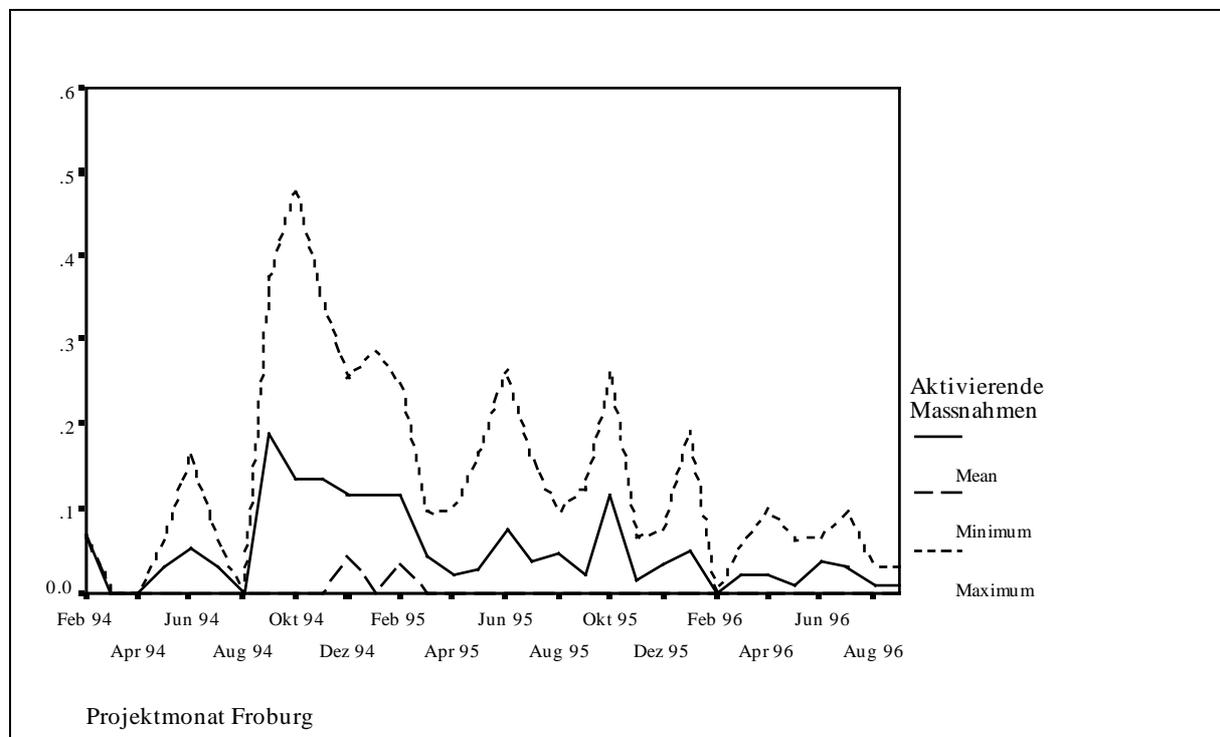


Abb. 5.3.2.3: Aktivierende Massnahmen über die Projektlaufzeit in der Gruppe Froburg

Die aktivierenden Massnahmen können einen Maximalwert von 11 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag im Monat das tägliche Maximum von 11 Punkten erreichte. Dabei ist zu beachten, dass die meisten aktivierenden Massnahmen als seltene Ereignisse betrachtet werden. Das Minimum für die aktivierenden Massnahmen liegt bei 0 Punkten. Der Maximalwert von 0.5 Punkten im September 1994 bedeutet somit, dass mit dem betreffenden Jugendlichen im Durchschnitt jeden zweiten Tag eine aktivierende Massnahme unternommen wurde.

Der Verlauf der aktivierenden Massnahmen zeigt während der Projektdauer keinen ausgeprägten Trend, es kann jedoch von einem leichten Rückgang ab dem zweiten Jahr gesprochen werden. Phasen mit einem verstärkten Einsatz von aktivierenden Massnahmen

sind September 1994 bis Februar 1995, sowie Oktober 1995. Die Maxima weichen teils erheblich vom Mittelwert ab. Dies zeigt, dass die aktivierenden Massnahmen individuell auf einzelne Jugendliche abgestimmt eingesetzt werden.

Abbildung 5.3.2.4 zeigt den Verlauf der einschränkenden Massnahmen über die Projektlaufzeit in Froburg.

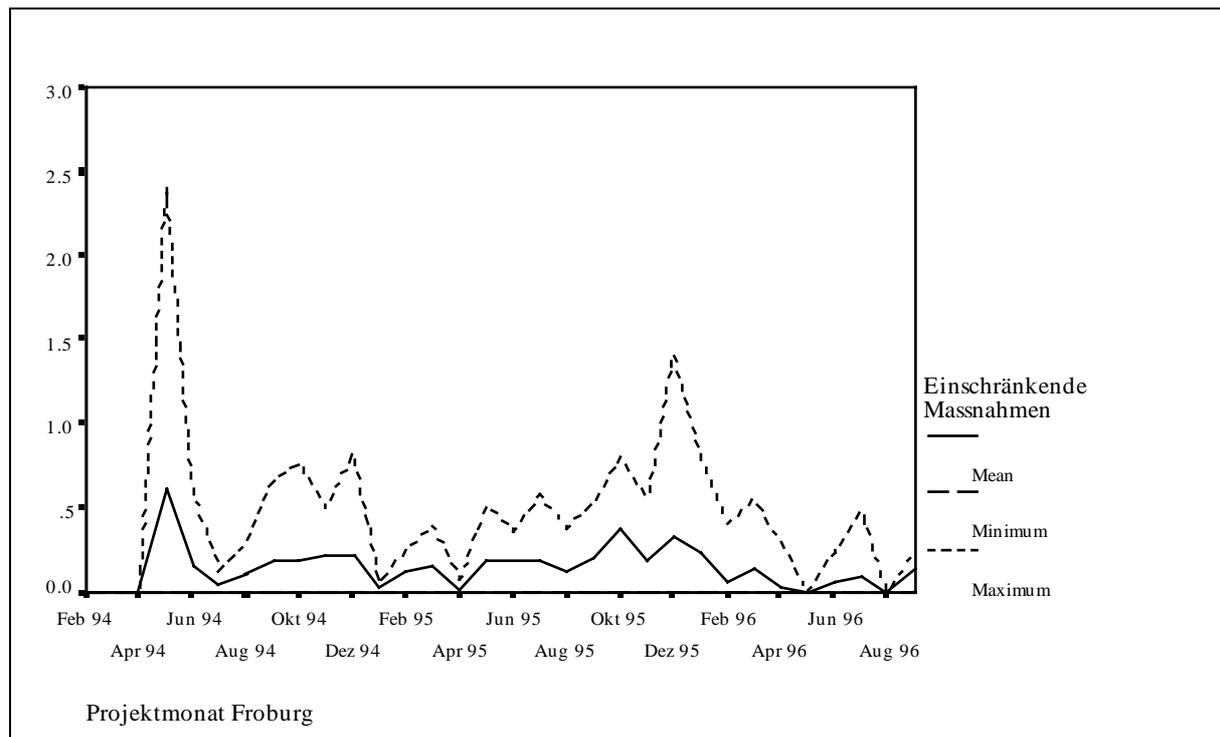


Abb. 5.3.2.4: Einschränkende Massnahmen über die Projektlaufzeit in der Gruppe Froburg

Die einschränkenden Massnahmen können einen Maximalwert von 6 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag im Monat das tägliche Maximum von 6 Punkten erreichte. Das Minimum für einschränkende Massnahmen liegt bei 0 Punkten.

Zunächst ist zu sagen, dass sich die einschränkenden Massnahmen in der Gruppe Froburg auf einem sehr niedrigen Niveau bewegen, nämlich etwa um einen Wert von 0.25 Punkten, was einer Einschränkung an einem von vier Aufenthaltstagen entspricht.

Im Mai 1994 zeigt sich eine Spitze im Verlauf der einschränkenden Massnahmen, welche wohl zum Teil auf die Neuheit des Instrumentes zur Erfassung der Interventionen zurückgeführt werden muss, welches im April eingeführt wurde. Es ist anzunehmen, dass sich in der Folge die Praxis des Ausfüllens noch verändert hat. Nach einem tieferen Niveau der einschränkenden Massnahmen zeigt sich im Winter 1995/1996 eine weitere Spitze der Häufigkeit dieses Indikators. Im Laufe des Jahres 1996 gehen die einschränkenden Massnahmen dann wieder zurück. Der grosse Unterschied zwischen den Maxima und dem

Mittelwert zeigt, dass auch die einschränkenden Massnahmen gezielt bei einzelnen Jugendlichen eingesetzt werden.

5.3.2.3 Veränderungen in den Verhaltensmustern der Gruppe über die Projektlaufzeit

Die Verhaltensmuster, welche über die Projektlaufzeit hinweg betrachtet werden, sind folgende: problematisches Sozialverhalten, Drogengebrauch, Anzahl und Dauer der Entweichungen, Beteiligung am Gruppengeschehen und Gruppenstimmung.

Der Verlauf des problematischen Sozialverhaltens über die Projektzeit hinweg ist aus Abbildung 5.3.2.5 ersichtlich.

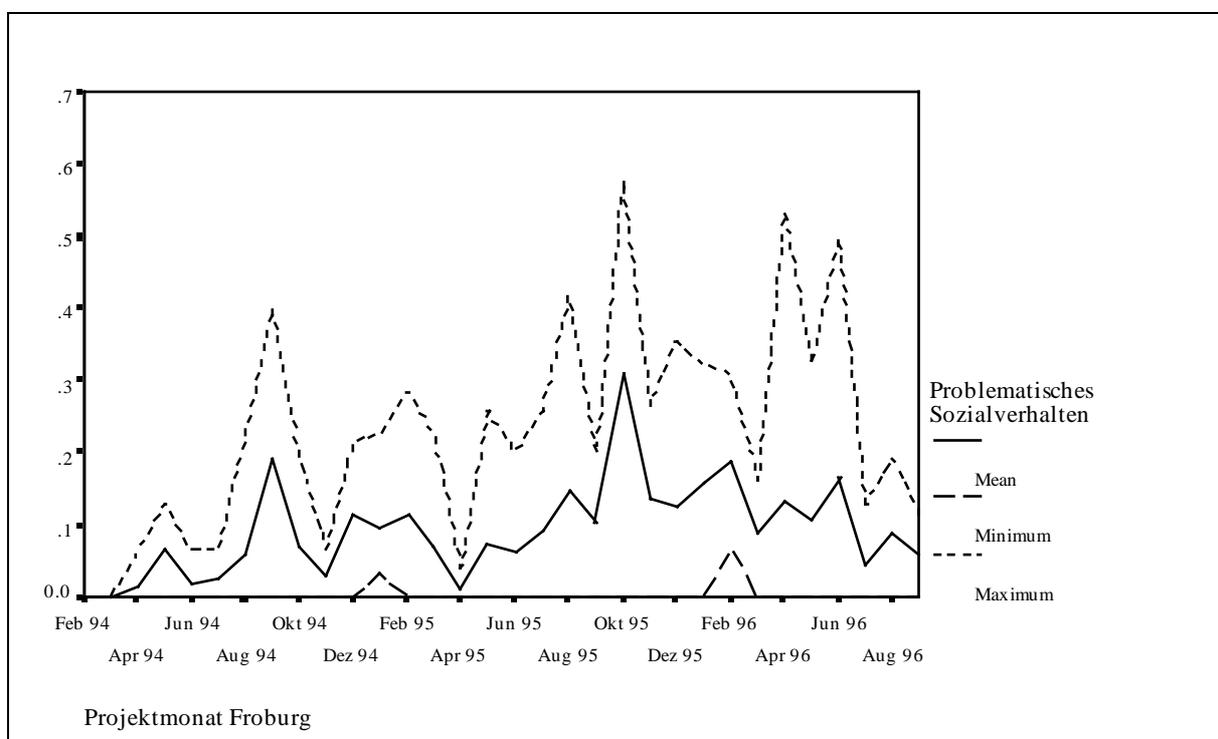


Abb. 5.3.2.5: Problematisches Sozialverhalten über die Projektlaufzeit in der Gruppe Froburg

Das problematische Sozialverhalten kann einen Maximalwert von 10 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche jeden Tag im Monat das tägliche Maximum von 10 Punkten erreichte. Das Minimum für problematisches Sozialverhalten liegt bei 0 Punkten. Ein Wert von 0.5 kann beispielsweise entstehen, wenn ein Jugendlicher jeden zweiten Tag eine Regelverletzung begeht.

Allgemein ist zu sagen, dass sich das in den Tagesjournals erfasste problematische Sozialverhalten in der Gruppe Froburg auf einem sehr geringen Niveau bewegt. Beobachtet man die Entwicklung des Indikators über die gesamte Projektlaufzeit, so zeigt sich gegen Ende ein Trend zu höheren Werten. Im September 1994 und im Oktober 1995 erreicht das problematische Sozialverhalten aussergewöhnlich hohe Werte. Die Maxima weichen in den

verschiedenen Monaten unterschiedlich stark vom Gruppenmittelwert ab. Einzelne Jugendliche haben also erheblich mehr problematisches Sozialverhalten gezeigt als der Durchschnitt der Gruppe.

In Abbildung 5.3.2.6 ist die Entwicklung des Drogengebrauchs über die Projektlaufzeit hinweg dargestellt.

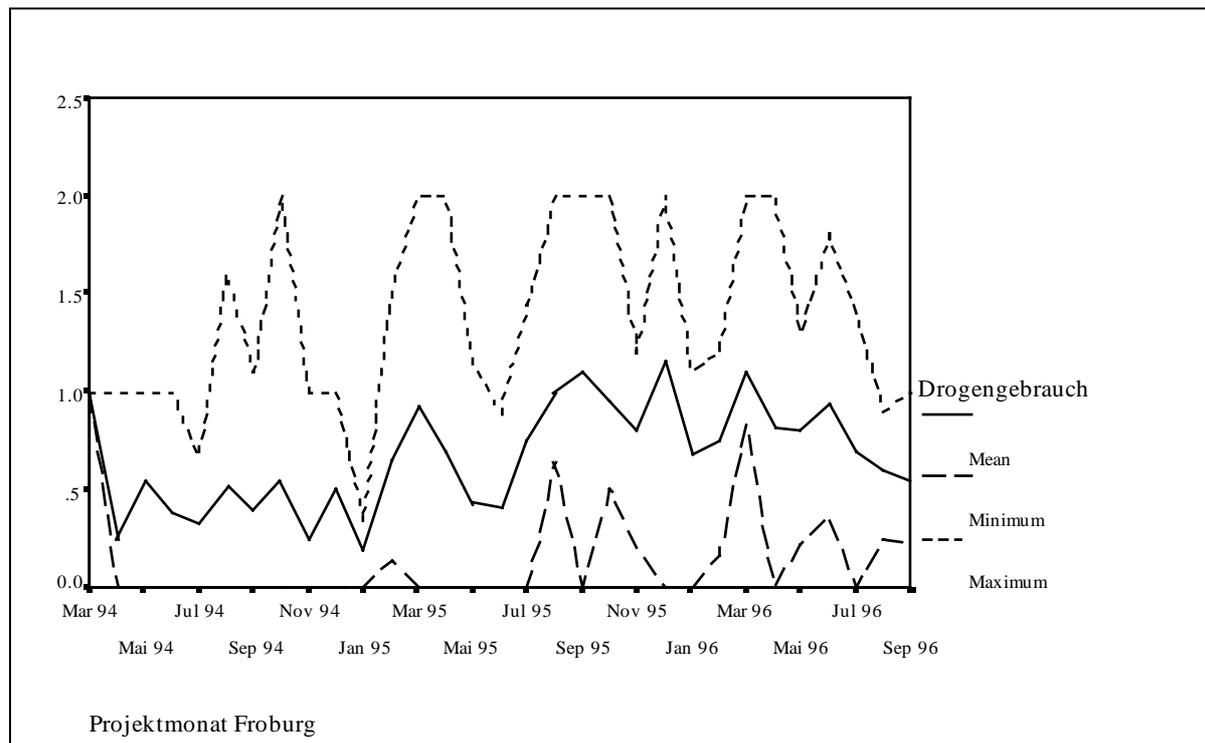


Abb. 5.3.2.6: Drogengebrauch über die Projektlaufzeit in der Gruppe Froburg

Der Wertebereich des Indikators Drogengebrauch liegt zwischen Null und 2 Punkten. 2 Punkte würde bedeuten, dass alle Urinproben, die ein Jugendlicher im betreffenden Monat abgegeben hat, den Konsum harter Drogen anzeigen. Der Konsum von Cannabis und anderen Substanzen geht mit einem Punkt in den Indikator Drogengebrauch ein.

In den ersten zwei Jahren des Modellversuchs nimmt der durchschnittliche Drogengebrauch in der Gruppe Froburg eher zu, um dann im letzten Halbjahr wieder etwas abzusinken. Der Drogengebrauch bleibt aber bis zum Ende der Untersuchungsperiode auf einem höheren Niveau als am Anfang der Projektlaufzeit.

Neben dem negativen Sozialverhalten und dem Drogengebrauch stellen Entweichungen einen dritten Aspekt des Problemverhaltens der Jugendlichen im Modellversuch dar. In Abbildung 5.3.2.7 ist der Verlauf der Anzahl Kurventage dargestellt, in Abbildung 5.3.2.8 ist die Entwicklung der Anzahl erster Kurventage zu sehen.

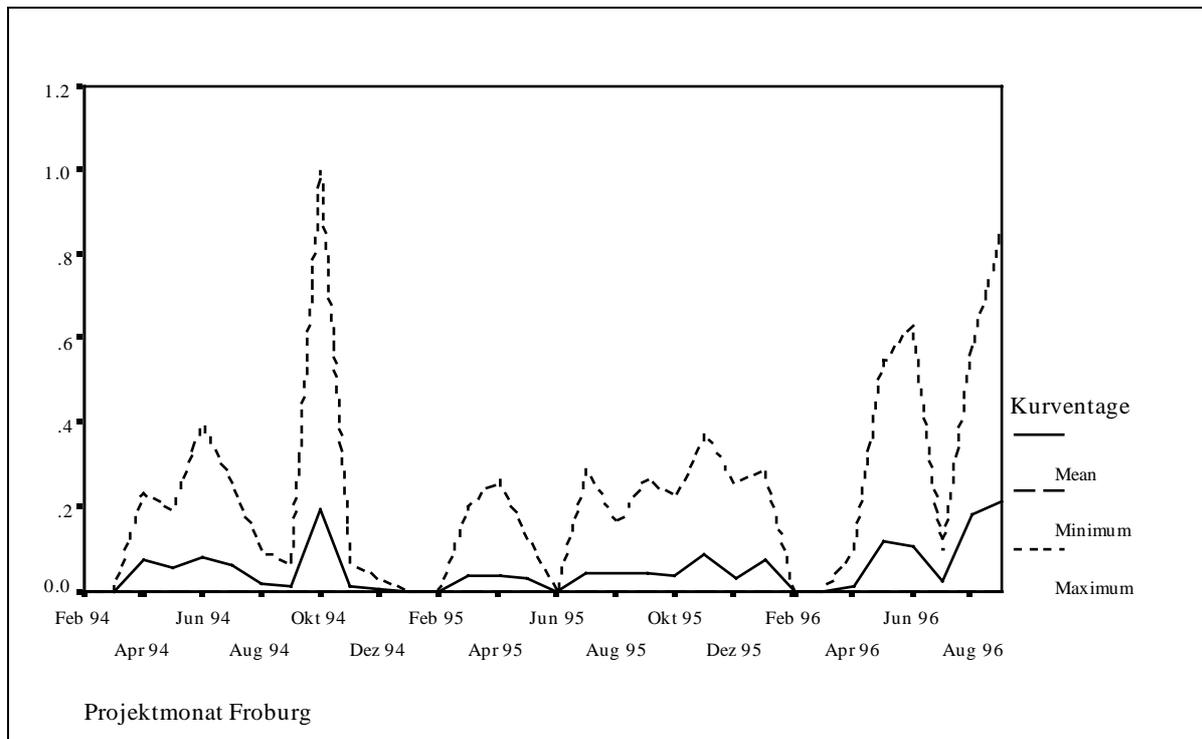


Abb. 5.3.2.7: Anzahl Kurventage über die Projektlaufzeit in der Gruppe Froburg

Die Kurventage können einen Maximalwert von einem Punkt erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche den gesamten Monat vom Jugendheim fernbliebe. Das real erreichte Minimum liegt bei Null, was bedeutet, dass der betreffende Jugendliche den gesamten Monat nie entwichen ist.

Sowohl die Anzahl Kurventage als auch die Anzahl begonnener Kurven folgt keinem klaren Trend über die Projektlaufzeit in der Gruppe Froburg. Phasen mit erhöhten Werten wechseln sich mit Monaten ohne Entweichungen ab.

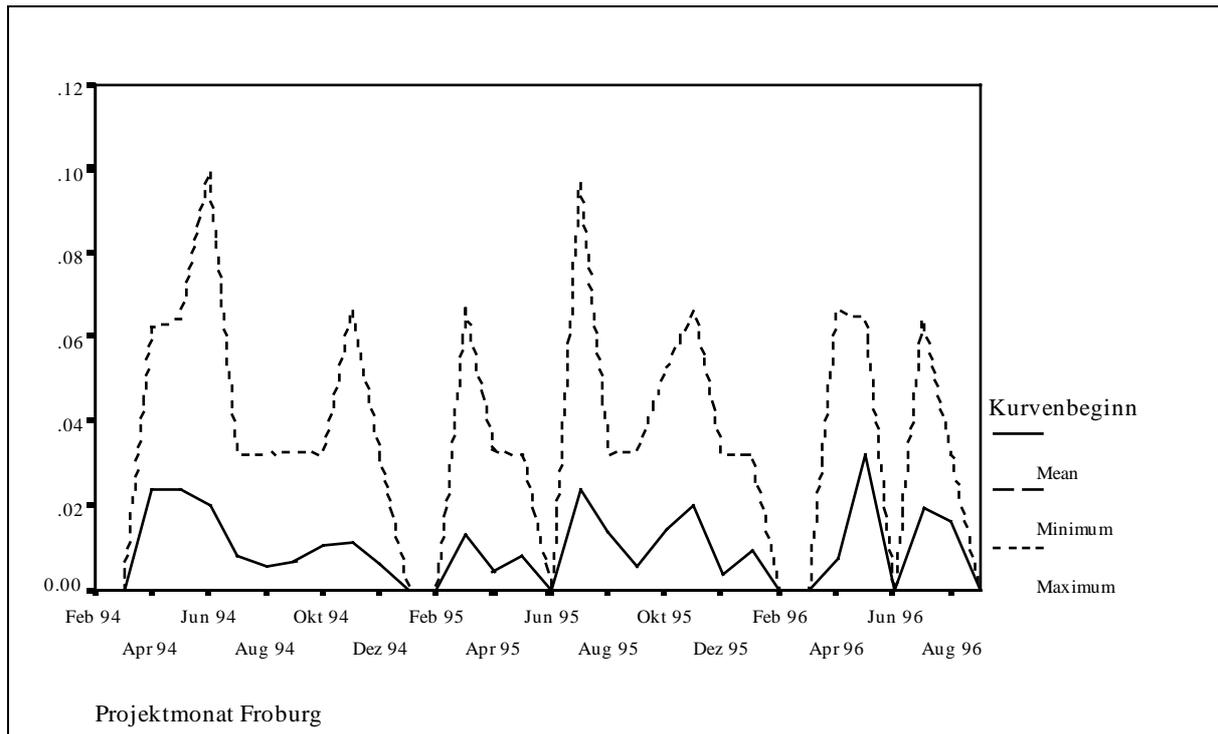


Abb. 5.3.2.8: Anzahl erster Kurventage über die Projektlaufzeit in der Gruppe Froburg

Der Kurvenbeginn kann einen theoretischen Maximalwert von 0.5 Punkten erreichen. Dies würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche in dem Monat jeden zweiten Tag entwichen ist. (Um eine Entweichung beginnen zu können, muss der Jugendliche mindestens einen Tag im JHA anwesend sein.) Der real erreichte Maximalwert von 0.1 Punkten bedeutet somit, dass ein Jugendlicher an 10% der Tage eines Monats entwichen ist, also etwa drei Mal. Das Minimum liegt bei Null, was darauf schliessen lässt, dass der betreffende Jugendliche den gesamten Monat nie entwichen ist.

Vergleicht man die durchschnittlichen Werte mit den Maxima in den einzelnen Monaten, so fallen die grossen Differenzen auf. Dies weist darauf hin, dass die zum Teil erhöhten Mittelwerte von einzelnen Jugendlichen verursacht werden, die über längere Zeit beziehungsweise häufiger von Aarburg fernbleiben.

Nach der Beschreibung des Problemverhaltens der Jugendlichen wenden wir uns nun der Betrachtung von Verhaltensmerkmalen zu, welche das Gruppenklima beschreiben. Es wird auf folgende Indikatoren eingegangen: Aktivität und Verantwortungsübernahme in der Gruppe, Gruppenstimmung, sowie besondere Ereignisse in der Gruppe.

In Abbildung 5.3.2.9 ist der Verlauf der Verantwortungsübernahme und Teilnahme am Gruppengeschehen dargestellt.

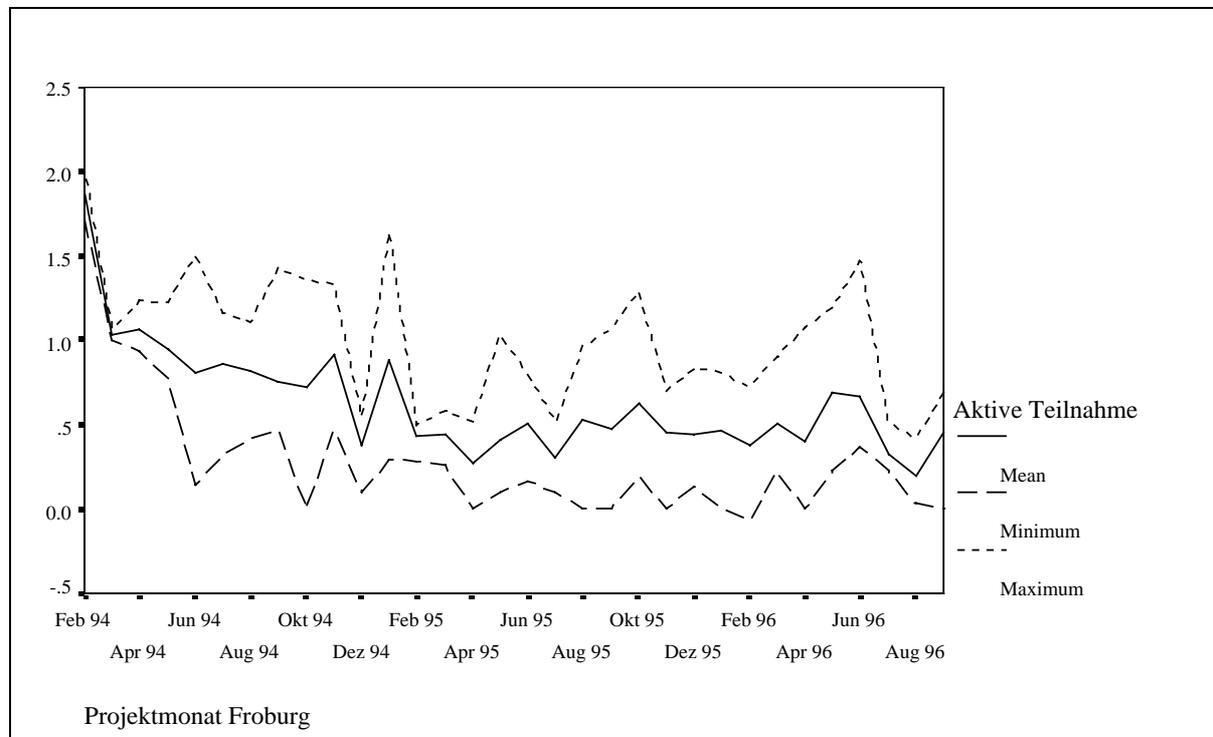


Abb. 5.3.2.9: Verantwortungsübernahme und Teilnahme am Gruppengeschehen über die Projektlaufzeit in der Gruppe Froburg

In diesen Indikator fließen die vom Jugendlichen initiierten Gespräche mit ein, die selbständige Erledigung des Haushaltsdienstes, das Entwickeln von Ideen für die Freizeitgestaltung sowie die tägliche Einschätzung der Aktivität und Initiative der Jugendlichen durch die Betreuenden. Der mögliche Wertebereich des Indikators liegt zwischen -2 und +6 Punkten. Das Maximum von 6 Punkten würde bedeuten, dass der betreffende Jugendliche an jedem Tag im Monat das Maximum von 6 Punkten erreichte.

Im Verlauf der aktiven Teilnahme ist eine Abnahme der Werte im ersten Jahr des Modellversuchs augenfällig. Die anfänglich sehr hohe Teilnahme pendelt sich nach einem Jahr auf einem deutlich tieferen Niveau ein. Minima und Maxima liegen nicht allzu weit vom Gruppenmittelwert entfernt, was darauf schliessen lässt, dass diese Abnahme ein Phänomen ist, welches die gesamte Gruppe betrifft.

Aus Abbildung 5.3.2.10 ist die Gruppenstimmung in Froburg ersichtlich.

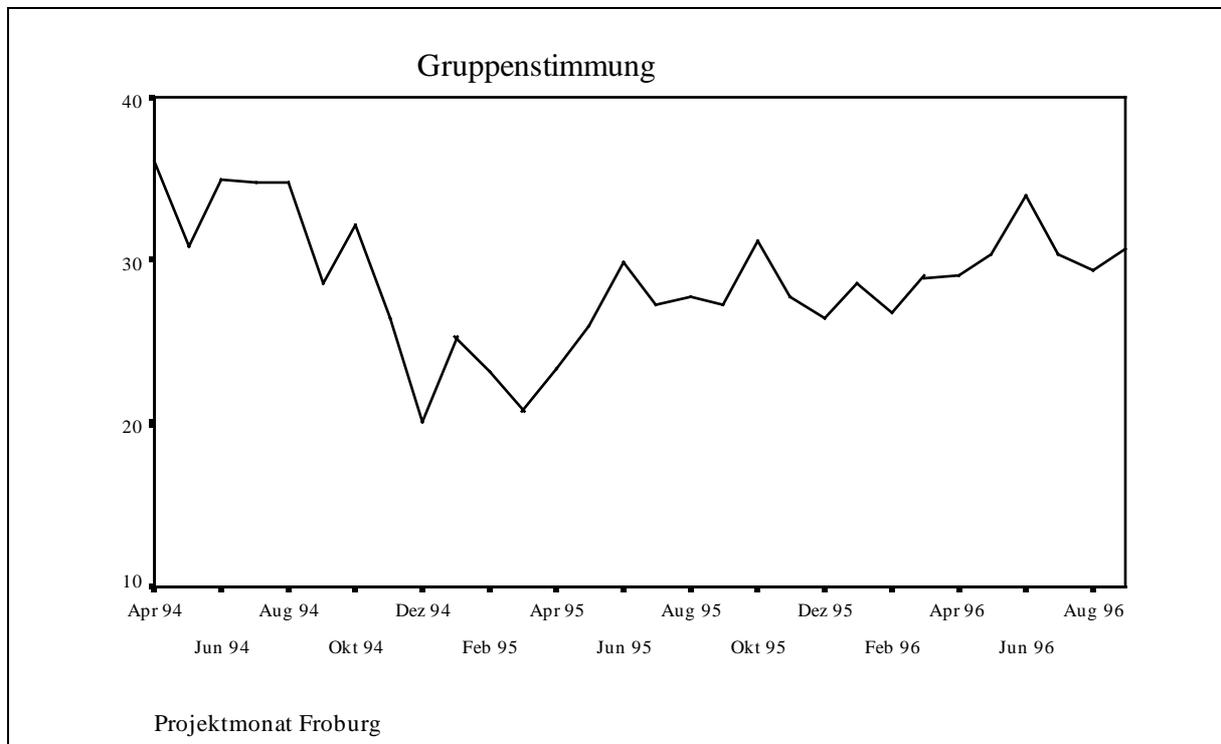


Abb. 5.3.2.10: Gruppenstimmung über die Projektlaufzeit in der Gruppe Froburg

Das Maximum des Indikators Gruppenstimmung liegt bei 80 Punkten (Summe der Stimmungen zu verschiedenen Tageszeiten). Bei diesem Verlauf gibt es keinen Unterschied zwischen den Jugendlichen, da sich die Einschätzung der Stimmung auf die ganze Gruppe bezieht.

In der Gruppe Froburg befindet sich die Stimmung zu Beginn des Pilotversuchs auf einem mittleren Niveau und sinkt in Verlauf des ersten Jahres auf die Hälfte des Ausgangswertes. Auf diesem tiefen Niveau bleibt die Stimmung in der Gruppe während etwa sechs Monaten. Im Laufe des letzten Projektjahres besteht ein Trend zur stetigen Verbesserung der Stimmung in der Gruppe Froburg.

5.3.2.4 Zentrale pädagogische Elemente in Zusammenhang mit Verhaltensmerkmalen der Jugendlichen

Im folgenden werden analog zur Gruppe Falk die Fragen aus den individuellen Verläufen noch einmal unter Berücksichtigung der Gruppenperspektive analysiert. Dabei werden wieder die Effekte zwischen den Jugendlichen bewusst miteinbezogen. Es wird nicht mehr untersucht, ob Verhaltensweisen des gleichen Jugendlichen miteinander in Beziehung stehen, sondern, ob die Grössen zwischen allen Jugendlichen der Gruppe miteinander in Verbindung gebracht werden können. Es werden nur diejenigen Zusammenhänge aufgegriffen, bei welchen unter der individuellen Perspektive Hinweise auf Zusammenhänge innerhalb der Gruppe gefunden wurden.

• Beziehungsintensität und Drogengebrauch

Bei den individuellen Verläufen zeigte sich, dass in den Wochen, in denen die Jugendlichen mehr Drogen konsumieren, die Beziehungsintensität niedriger ist. Dies legt den Schluss nahe, dass der betreffende Jugendliche in Wochen mit mehr Drogengebrauch verschlossener ist als sonst. In Tabelle 5.3.2.1 sind diese Zusammenhänge über die gesamte Gruppe dargestellt.

Beziehungsintensität (V1) und Drogengebrauch (V2)	Verschiebung in Wochen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau	Verschiebung in Tagen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau
V1 ← V2	-4	0.06	-	-4	0.02	-
V1 ← V2	-3	0.15	-	-3	0.01	-
V1 ← V2	-2	0.22	*	-2	-0.01	-
V1 ← V2	-1	0.13	-	-1	0.04	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	-0.01	-	0	-0.04	-
V1 → V2	1	-0.06	-	1	-0.02	-
V1 → V2	2	0.14	-	2	0.02	-
V1 → V2	3	0.20	*	3	0.01	-
V1 → V2	4	0.18	*	4	-0.02	-

Tabelle 5.3.2.1: Kreuzkorrelationen zwischen Beziehungsintensität und Drogengebrauch

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=134, N Tage=878)

Betrachtet man die Prozesse in der Gruppe, so zeigt sich, dass zwei Wochen nach erhöhtem Drogengebrauch die Beziehungsintensität ebenfalls höhere Werte aufweist ($r=0.22$; $p<5\%$). Dies legt die Interpretation nahe, dass "Abstürze" mit einiger zeitlicher Verschiebung regelmässig zu einer intensiveren Auseinandersetzung zwischen Betreuenden und Jugendlichen Anlass geben. Warum dieser Effekt aber nicht unmittelbar eintritt, kann aus den

vorliegenden Resultaten nicht erklärt werden. Ebenfalls ausstehend ist eine Erklärung für den Befund, dass mit einer Verzögerung von drei und vier Wochen nach einem Anstieg oder Absinken der Beziehungsintensität eine parallele Veränderung des Drogengebrauchs erfolgt.

• Aktivierende Massnahmen und Beteiligung am Gruppengeschehen

In den individuellen Verläufen wurde deutlich, dass fördernde Massnahmen von gesteigerter Beteiligung am Gruppengeschehen begleitet werden. Dieser aktivierende Effekt der Massnahmen ist tendenziell am gleichen Tag, sowie an den beiden folgenden Tagen zu beobachten. Dieses Resultat gilt in gleicher Weise für die Untersuchung der Gruppenprozesse (Tab. 5.3.2.2).

Aktivierende Massnahmen (V1) und Beteiligung am Gruppengeschehen (V2)	Verschiebung in Wochen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau	Verschiebung in Tagen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau
V1 ← V2	-4	0.08	-	-4	0.06	-
V1 ← V2	-3	0.16	-	-3	0.07	-
V1 ← V2	-2	0.15	-	-2	0.02	-
V1 ← V2	-1	0.19	*	-1	0.08	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.24	**	0	0.17	**
V1 → V2	1	-0.01	-	1	0.07	-
V1 → V2	2	0.02	-	2	0.05	-
V1 → V2	3	-0.02	-	3	0.08	-
V1 → V2	4	0.06	-	4	0.00	-

Tabelle 5.3.2.2: Kreuzkorrelationen zwischen fördernden Massnahmen und Beteiligung am Gruppengeschehen

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=134, N Tage=946)

In Wochen mit mehr aktivierenden Massnahmen ist die aktive Teilnahme regelmässig höher ($r=0.24$; $p<1\%$). Bei der Betrachtung der einzelnen Tage zeigt sich, dass dieser Zusammenhang vor allem durch das gemeinsame Auftreten beider Indikatoren am gleichen Tag ($r=0.17$; $p<1\%$) entsteht. Eine Woche nach erhöhter Beteiligung am Gruppengeschehen werden tendentiell immer noch vermehrt aktivierende Massnahmen eingesetzt.

• **Einschränkende Massnahmen und problematisches Sozialverhalten**

Bei den individuellen Verläufen der einzelnen Jugendlichen zeigte sich, dass problematisches Sozialverhalten in der gleichen und folgenden Woche mit mehr einschränkenden Massnahmen beantwortet wird ($r=0.21$ und $r=0.2$). In Tabelle 5.3.2.3 sind die Zusammenhänge über die ganze Gruppe dargestellt.

Einschränkende Massnahmen (V1) und problematisches Sozialverhalten (V2)	Verschiebung in Wochen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau	Verschiebung in Tagen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau
V1 ← V2	-4	0.02	-	-4	0.15	**
V1 ← V2	-3	0.04	-	-3	0.16	**
V1 ← V2	-2	0.07	-	-2	0.14	**
V1 ← V2	-1	0.27	**	-1	0.14	**
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.26	**	0	0.13	**
V1 → V2	1	0.12	-	1	0.10	*
V1 → V2	2	0.07	-	2	0.04	-
V1 → V2	3	-0.05	-	3	0.06	-
V1 → V2	4	-0.03	-	4	0.05	-

Tabelle 5.3.2.3: Kreuzkorrelationen zwischen einschränkenden Massnahmen und problematischem Sozialverhalten, * $p<5\%$, ** $p<1\%$, *** $p<0.1\%$, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=134, N Tage=946)

Betrachtet man die Prozesse in der Gruppe, so zeigen sich die bei den individuellen Verläufen gefundenen Beziehungen erneut, wobei die Zusammenhänge auf Gruppenebene enger sind. Negatives Sozialverhalten geht in der gleichen Woche regelmässig mit einschränkenden Massnahmen einher ($r=0.26$; $p<1\%$). Ebenso häufen sich die Einschränkungen in der Woche nach vermehrtem negativen Sozialverhalten ($r=0.27$; $p<1\%$). Der Unterschied zwischen individueller und gruppenorientierter Perspektive legt die Vermutung nahe, dass vermehrt auftretendes problematisches Sozialverhalten bei einigen Jugendlichen zu einem häufigeren Einsatz von einschränkenden Massnahmen gegenüber der gesamten Gruppe führt.

• Einschränkende Massnahmen und Drogengebrauch

Betrachtet man den Einsatz von einschränkenden Massnahmen in Beziehung zum Drogengebrauch und vergleicht den Zusammenhang bei individuellen Verläufen mit den Prozessen in der Gruppe, so entsteht ein ähnliches Bild wie für den Zusammenhang von einschränkenden Massnahmen und problematischem Sozialverhalten.

Einschränkende Massnahmen (V1) und Drogengebrauch (V2)	Verschiebung in Wochen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau	Verschiebung in Tagen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau
V1 ← V2	-4	0.04	-	-4	0.10	*
V1 ← V2	-3	-0.04	-	-3	0.12	**
V1 ← V2	-2	0.08	-	-2	0.10	*
V1 ← V2	-1	0.26	**	-1	0.09	*
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.20	*	0	0.11	*
V1 → V2	1	0.05	-	1	0.06	-
V1 → V2	2	-0.07	-	2	0.06	-
V1 → V2	3	-0.11	-	3	0.06	-
V1 → V2	4	0.01	-	4	0.07	-

Tabelle 5.3.2.4: Kreuzkorrelationen zwischen einschränkenden Massnahmen und Drogengebrauch

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=134, N Tage=946)

Auf erhöhten Drogengebrauch in der Vorwoche folgen mehr einschränkende Massnahmen in der Woche darauf ($r=0.26$; $p<1\%$). Auch innerhalb derselben Woche verändern sich die einschränkenden Massnahmen parallel zum Drogengebrauch ($r=0.2$; $p<5\%$). Bei der Betrachtung der täglichen Zusammenhänge zeigt sich, dass der Drogengebrauch der letzten vier Tage mit den einschränkenden Massnahmen des gegenwärtigen Tages zusammenhängen. Die umgekehrte Abfolge, nämlich Drogengebrauch als Reaktion auf einschränkende Massnahmen, kann bezüglich der gesamten Gruppe nicht festgestellt werden.

In Abschnitt 5.3.2.5 wird noch auf die Beziehung von Drogengebrauch und problematischem Sozialverhalten eingegangen, sowie auf den Einsatz von einschränkenden Massnahmen in diesem Zusammenhang.

• Einschränkende Massnahmen und Entweichungen

Als letzte Frage aus den individuellen Verläufen ist von Interesse, ob Entweichungen mit einschränkenden Massnahmen auf Gruppenebene einhergehen und ob die Gruppe mit Entweichungen auf Einschränkungen reagiert.

Bei der Untersuchung der individuellen Verläufe konnten keine nachweisbaren Zusammenhänge zwischen Einschränkungen und Entweichungen festgestellt werden. Tabelle 5.3.2.5 zeigt den Zusammenhang zwischen einschränkenden Massnahmen und der Anzahl Entweichungen über die gesamte Gruppe.

Einschränkende Massnahmen (V1) und Anzahl Entweichungen (V2)	Verschiebung in Wochen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau	Verschiebung in Tagen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau
V1 ← V2	-4	0.18	-	-4	-0.05	-
V1 ← V2	-3	-0.14	-	-3	-0.06	-
V1 ← V2	-2	-0.03	-	-2	-0.01	-
V1 ← V2	-1	0.11	-	-1	-0.02	-
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.21	*	0	-0.01	-
V1 → V2	1	0.17	-	1	-0.01	-
V1 → V2	2	0.01	-	2	-0.05	-
V1 → V2	3	-0.11	-	3	-0.03	-
V1 → V2	4	-0.01	-	4	0.01	-

Tabelle 5.3.2.5: Kreuzkorrelationen zwischen einschränkenden Massnahmen und Anzahl Entweichungen

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=134, N Tage=946)

Es wird deutlich, dass in Wochen mit mehr einschränkenden Massnahmen auch mehr Jugendliche entweichen ($r=0.21$; $p<5\%$), oder umgekehrt, bei mehr Entweichungen auch mehr einschränkende Massnahmen auf Gruppenebene verhängt werden. Dieser Zusammenhang gilt nur innerhalb der gleichen Woche. Die Resultate auf Tagesebene zeigen, dass keiner der Zusammenhänge ausgeprägt ist.

Die hier nicht dargestellten Auswertungen der Zusammenhänge zwischen einschränkenden Massnahmen und Dauer der Entweichungen führen zu keinen relevanten Ergebnissen.

5.3.2.5 Weitere Zusammenhänge innerhalb der Gruppe Froburg

• Problematisches Sozialverhalten und Drogengebrauch

Tabelle 5.3.2.6 stellt die Korrelationen zwischen problematischem Sozialverhalten und Drogengebrauch dar. Es zeigt sich, dass recht starke Zusammenhänge zwischen beiden Indikatoren zu unterschiedlichen Verschiebungszeitpunkten bestehen.

Problematisches Sozialverhalten (V1) und Drogengebrauch (V2)	Verschiebung in Wochen	Kreuzkorrelation	Signifikanzniveau
V1 ← V2	-4	0.20	*
V1 ← V2	-3	0.09	-
V1 ← V2	-2	0.06	-
V1 ← V2	-1	0.38	**
gleiche Woche/gleicher Tag	0	0.50	**
V1 → V2	1	0.33	**
V1 → V2	2	0.21	*
V1 → V2	3	0.14	-
V1 → V2	4	0.10	-

Tabelle 5.3.2.6: Kreuzkorrelationen zwischen problematischem Sozialverhalten und Drogengebrauch

* p<5%, ** p<1%, *** p<0.1%, - nicht signifikant (Basis: N Wochen=134)

Drogengebrauch und problematisches Sozialverhalten verändern sich in der selben Woche gleichsinnig ($r=0.5$; $p<1\%$). Steigt der Drogengebrauch, so nimmt auch das problematische Sozialverhalten zu und umgekehrt. Dieser Zusammenhang gilt ebenfalls für eine zeitliche Verschiebung von einer Woche: eine Woche, nachdem der Drogengebrauch in der Gruppe höhere Werte annimmt, steigt der Durchschnitt des problematischen Sozialverhaltens ($r=0.38$; $p<1\%$). Eine und zwei Wochen nach vermehrtem problematischem Sozialverhalten befindet sich der Drogengebrauch immer noch auf einem erhöhten Niveau ($r=0.33$; $p<1\%$ und $r=0.21$; $p<5\%$). Diese Ergebnisse sprechen für eine gegenseitige Beeinflussung zwischen problematischem Sozialverhalten und Drogengebrauch. Eine einseitige Wirkungsrichtung kann nicht angenommen werden.

Die Beziehungen von einschränkenden Massnahmen zum problematischen Sozialverhalten einerseits sowie zum Drogengebrauch andererseits, welche in Abschnitt 5.3.2.4 untersucht wurden, sind nicht unabhängig voneinander zu sehen, da ebenfalls ein enger Zusammenhang zwischen problematischem Sozialverhalten und Drogengebrauch besteht (Tabelle 5.3.2.6). Die wechselseitige Beziehung zwischen problematischem Sozialverhalten und Drogengebrauch könnte einen Teufelskreis innerhalb der Gruppe bilden. Vermehrtes

negatives Sozialverhalten könnte zu stärkerem Drogengebrauch führen und vice versa. Ausserdem scheinen einzelne Jugendliche auf einschränkende Massnahmen zum Teil wieder mit einer Steigerung des Drogengebrauchs zu reagieren.

Dieser Umstand erschwert das Finden einer adäquaten pädagogischen Haltung, die es erlaubt, eine derartige negative Entwicklung aufzuhalten. Bei der Betrachtung der Gruppenprozesse wird deutlich, dass auf problematisches Sozialverhalten einiger Jugendlicher mit konsequenterem Einsatz von Einschränkungen reagiert wird, womit es offenbar gelingt, die gegenseitige Bedingtheit von problematischem Sozialverhalten und Drogengebrauch in der Gruppe immer wieder aufzubrechen. Es zeigt sich hier, dass der Einsatz von Sanktionen und einschränkenden Massnahmen situationsspezifisch und flexibel geschehen muss, um das Verhalten auf Gruppenebene nachhaltig zu beeinflussen. Dies entspricht den Forderungen von Tanner (1992) für eine Ich-stärkende Erziehung.

5.4 Zusammenfassung der Ergebnisse der Gruppenverläufe

5.4.1 Gruppe Falk

- Rückgang der fördernden Massnahmen über die Projektlaufzeit, eventuell auf eine veränderte Erhebungspraxis zurückzuführen.
- Einschränkende Massnahmen werden punktuell und variabel eingesetzt.
- Anstieg des problematischen Sozialverhaltens, insbesondere in der zweiten Hälfte der Projektlaufzeit.
- Höchstwerte des Drogengebrauchs treten in den ersten 6 Monaten des Modellversuchs auf. Danach pendelt sich der Drogengebrauch auf einem tieferen Niveau ein.
- Die aktive Teilnahme steigt in den ersten 9 Monaten an, dann sinkt sie während 3 Monaten, danach weiterer Anstieg während eines Jahres bis Januar 1996.
- Einbruch der Gruppenstimmung von Mai bis Juli 1994. In der restlichen Zeit bewegt sich die Stimmung auf einem ähnlichen, mittleren Niveau.
- Die Beziehungsintensität steht mit der Beteiligung am Gruppengeschehen in positivem Zusammenhang (gleiche Woche, gleicher Tag).
- Beziehungsintensität korreliert negativ mit problematischem Sozialverhalten (gleiche Woche, gleicher Tag). Auf hohe Beziehungsintensität folgt weniger problematisches Sozialverhalten (in der folgenden Woche).
- Die fördernden Massnahmen korrelieren positiv mit dem Drogengebrauch. Auf fördernde Massnahmen folgt vermehrter Drogengebrauch (ein und zwei Wochen danach).
- Die einschränkenden Massnahmen folgen vermehrt auf Entweichungen. Beide Grössen treten auch gleichzeitig auf (gleiche Woche, gleicher Tag).
- Die Beziehungsintensität steht in negativem Zusammenhang mit dem problematischen Sozialverhalten.
- Die Gruppenstimmung steht in negativem Zusammenhang zum Drogengebrauch (gleiche Woche).

5.4.2 Gruppe Froburg

- Ansteigen der Beziehungsintensität über den Projektverlauf.
- Rückgang der Teilnahme und Verantwortungsübernahme in der Gruppe über den gesamten Projektverlauf.
- Zunahme des problematischen Sozialverhaltens.
- Zunahme des Drogengebrauchs in den ersten beiden Jahren des Modellversuchs, Absinken im letzten Halbjahr (Verlagerung auf andere Substanzen, welche als weiche Drogen klassiert werden?).
- Die fördernden Massnahmen hängen positiv mit aktiver Teilnahme am Gruppengeschehen zusammen (gleicher Tag).
- Die einschränkenden Massnahmen hängen positiv mit problematischem Sozialverhalten zusammen (gleiche Woche). Einschränkende Massnahmen treten als Reaktion auf problematisches Sozialverhalten auf (Verschiebung um eine Woche).
- Die einschränkenden Massnahmen hängen positiv mit dem Drogengebrauch zusammen (gleiche Woche). Einschränkende Massnahmen treten als Reaktion auf Drogengebrauch auf (Verschiebung eine Woche).
- Die einschränkenden Massnahmen hängen positiv mit der Anzahl der Entweichungen zusammen (gleiche Woche).
- Das problematische Sozialverhalten und der Drogengebrauch zeigen einen deutlichen wechselseitigen Zusammenhang.

6. Beschreibung der austretenden Jugendlichen

Im folgenden sechsten Teil des Schlussberichtes werden die wichtigsten bei Austritt erfassten Merkmale der Jugendlichen beschrieben. Aufgrund des Austrittsgespräches und des im Verlauf gesammelten Wissens über den Jugendlichen wird ein Austrittsfragebogen durch die Psychiaterin des Jugendheims beantwortet. Hier werden grundlegende Merkmale der äusseren Situation des Jugendlichen bei Austritt festgehalten.

6.1 Fragestellung

Anhand der im Austrittsbogen erhobenen Daten lassen sich verschiedene Merkmale der Situation des Jugendlichen bei Austritt beschreiben: es wird eine Globalbeurteilung des Therapieerfolges vorgenommen, Anschlussprogramm, Ausbildungs- und Berufssituation, soziale Kontakte, sowie gesundheitliche und rechtliche Lage werden erfasst. Diese Merkmale werden in diesem Kapitel in ihrer Verteilung über die Jugendlichen beschrieben. Dabei werden die Angaben jeweils nach dem Austrittsmodus der Jugendlichen (regulär - nicht regulär) gruppiert.

6.2 Methodik

6.2.1 Datenbasis

Bei Abschluss des Modellversuchs stehen die Austrittsdaten von 23 Jugendlichen zur Verfügung. Bis auf einen Jugendlichen, welcher sich zum Zeitpunkt der Auswertung noch im Jugendheim befindet, liegen die Austrittsbogen von allen im Eintrittsbogen erfassten Personen vor. Zwei Jugendliche sind während dem Aufenthalt im JHA verstorben. Die Austrittsbogen dieser beiden Jugendlichen werden nicht in die Analyse miteinbezogen. Insgesamt werden demnach die Angaben von 21 Jugendlichen berücksichtigt. Die Austritte erfolgten im Zeitraum von Mai 1994 bis November 1996.

6.2.2 Aufbereitung der Daten

Zur Beschreibung der Jugendlichen bei Austritt werden die bereits global erfragten Merkmale nicht mehr zu Indikatoren zusammengefasst, sondern in ihrer ursprünglichen Form belassen und über alle Jugendlichen ausgezählt.

6.3 Ergebnisse

6.3.1 Austrittsmodus und Einschätzung des Therapieerfolges

Für die Beschreibung der Jugendlichen bei Austritt ist zunächst einmal von Interesse, nach welchen Modalitäten der Austritt aus dem Modellversuch stattgefunden hat. Im Austrittsbogen wird festgehalten, ob der Jugendliche regulär nach Durchlaufen des Stufenprogramms ausgetreten ist, ob er aus disziplinarischen Gründen ausgeschlossen wurde, oder ob er selbst auf unbestimmte Zeit aus dem Jugendheim weggeblieben ist und so ein Ausschluss nötig wurde.

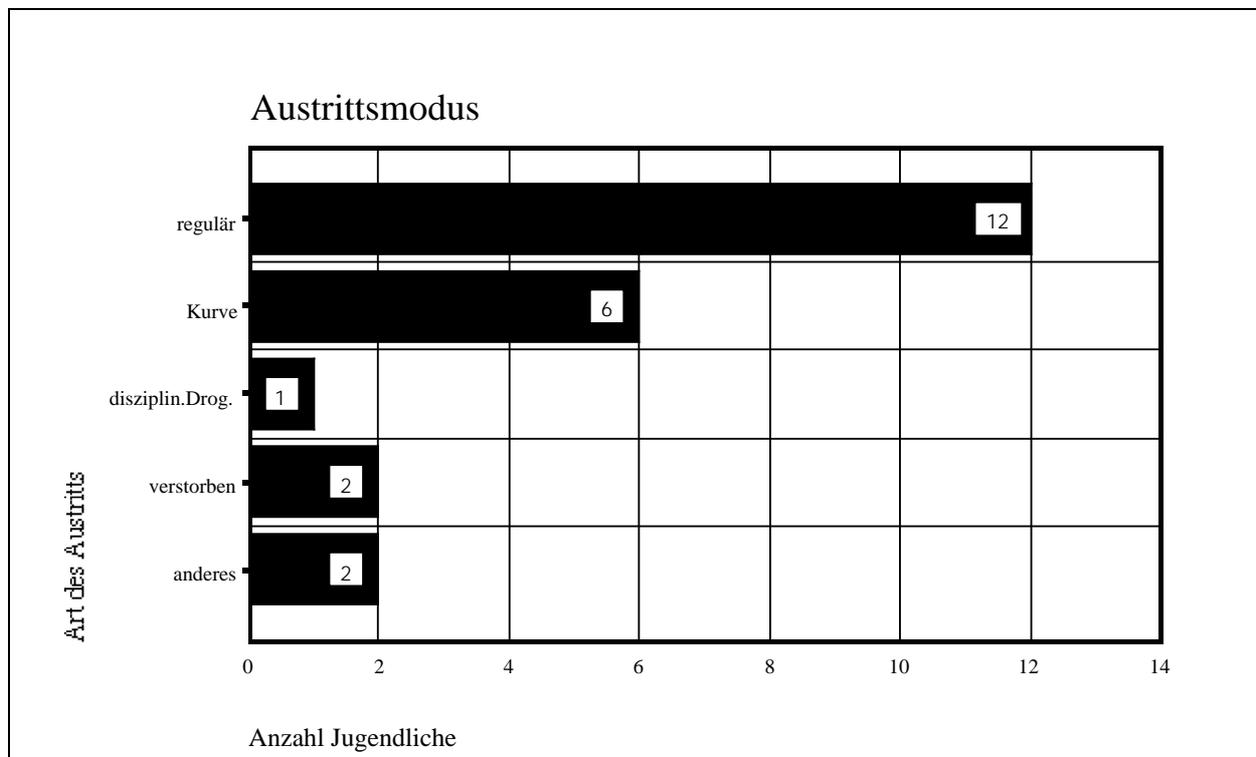


Abb. 6.1: Austrittsmodus der Jugendlichen

Abbildung 6.1 zeigt die Verteilung des Austrittsmodus: 12 von 23 Jugendlichen, also knapp die Hälfte, sind regulär nach Durchlaufen des Stufenprogramms ausgetreten. Sechs Jugendliche sind im Anschluss an eine Entweichung weggeblieben und wurden nach einiger Zeit als ausgetreten betrachtet. Nur ein Jugendlicher wurde aus disziplinarischen Gründen in Zusammenhang mit Drogenkonsum ausgeschlossen. Unter den zwei Jugendlichen, die aus anderen Gründen nicht mehr im Modellversuch sind, befindet sich ein Jugendlicher, der wegen anhaltendem Motivationsverlust und Minimalismus (laut Angaben im Austrittsbogen) ausgeschlossen wurde. Ein weiterer, bereits volljähriger Jugendlicher ist auf eigenen Wunsch, aber unter Abraten des Jugendheims ausgetreten. Zwei Jugendliche sind in Folge einer Überdosis verstorben. Diese beiden Jugendlichen werden nicht in die folgende Analyse miteinbezogen.

Es zeigt sich also, dass die Hälfte der Jugendlichen das Stufenprogramm des Modellversuchs regulär durchlaufen konnte, dass der anderen Hälfte dies aber aus verschiedenen Gründen nicht möglich war.

Neben dem Austrittsmodus wurde die Einstellung des Jugendheims zum Austritt des Jugendlichen erhoben, wobei die Angaben für 5 Jugendliche fehlen. In 10 von 16 Fällen hat der Austritt in gegenseitigem Einverständnis stattgefunden. Bei fünf Jugendlichen hat die Institution von einem Austritt abgeraten und bei einer Person hat sie eher auf einen Austritt gedrängt. Es handelt sich bei diesem letzten Jugendlichen um denjenigen, der wegen Motivationsmangel ausgeschlossen wurde.

Des Weiteren wurde eine globale Beurteilung des Therapieerfolges der Jugendlichen vorgenommen. Diese Einschätzung wurde in groben Kategorien von "sehr positiv" bis "sehr negativ" vorgenommen.

Abbildung 6.2 zeigt die Verteilung dieser Einschätzung über die 21 untersuchten Jugendlichen, gruppiert nach dem Austrittsmodus.

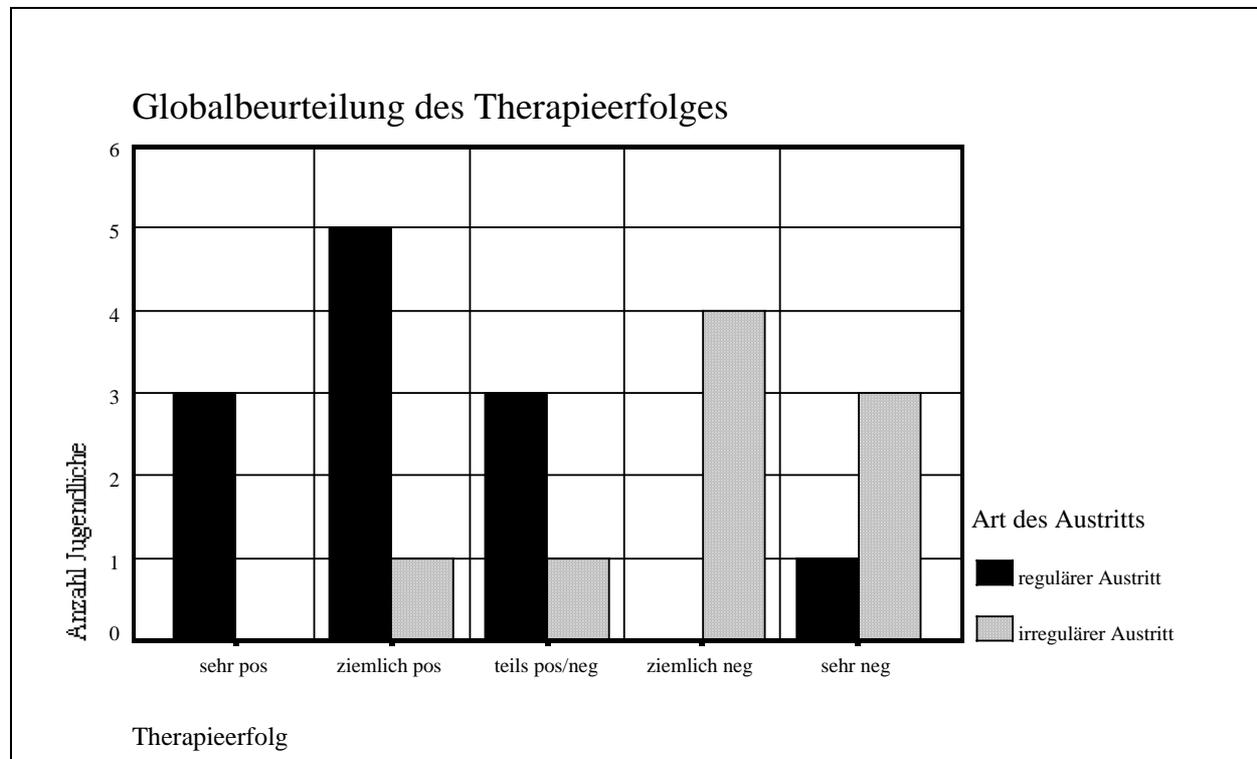


Abb 6.2: Globale Einschätzung des Therapieerfolges der Jugendlichen, gruppiert nach dem Austrittsmodus

Der Therapieerfolg wird bei 9 Jugendlichen (43%) als sehr oder ziemlich positiv beurteilt. Von diesen 9 Jugendlichen sind 8 regulär aus dem Modellversuch ausgetreten. Hingegen wurde bei 8 Jugendlichen (36%) der Therapieerfolg als ziemlich oder sehr negativ eingeschätzt. Von diesen 8 Jugendlichen sind 7 irregulär ausgetreten. Eine mittlere Kategorie mit teils positivem, teils negativem Therapieerfolg umfasst 4 Jugendliche (19%). Die regulär aus dem Programm ausgetretenen Jugendlichen sind demnach auch diejenigen, denen ein grösserer Therapieerfolg attestiert wird.

6.3.2 Anschlussprogramm nach Austritt

Neben der Beurteilung des Aufenthaltes im Modellversuch interessiert die Frage, ob die Jugendlichen bei Austritt bereits in ein oder mehrere Anschlussprogramme eingebunden sind. Über 17 von 21 Jugendlichen liegt diese Angabe vor. Welcher Art diese nachfolgenden Programme sind, zeigt Abbildung 6.3. Wieder sind die Angaben nach dem Austrittsmodus der Jugendlichen gruppiert.

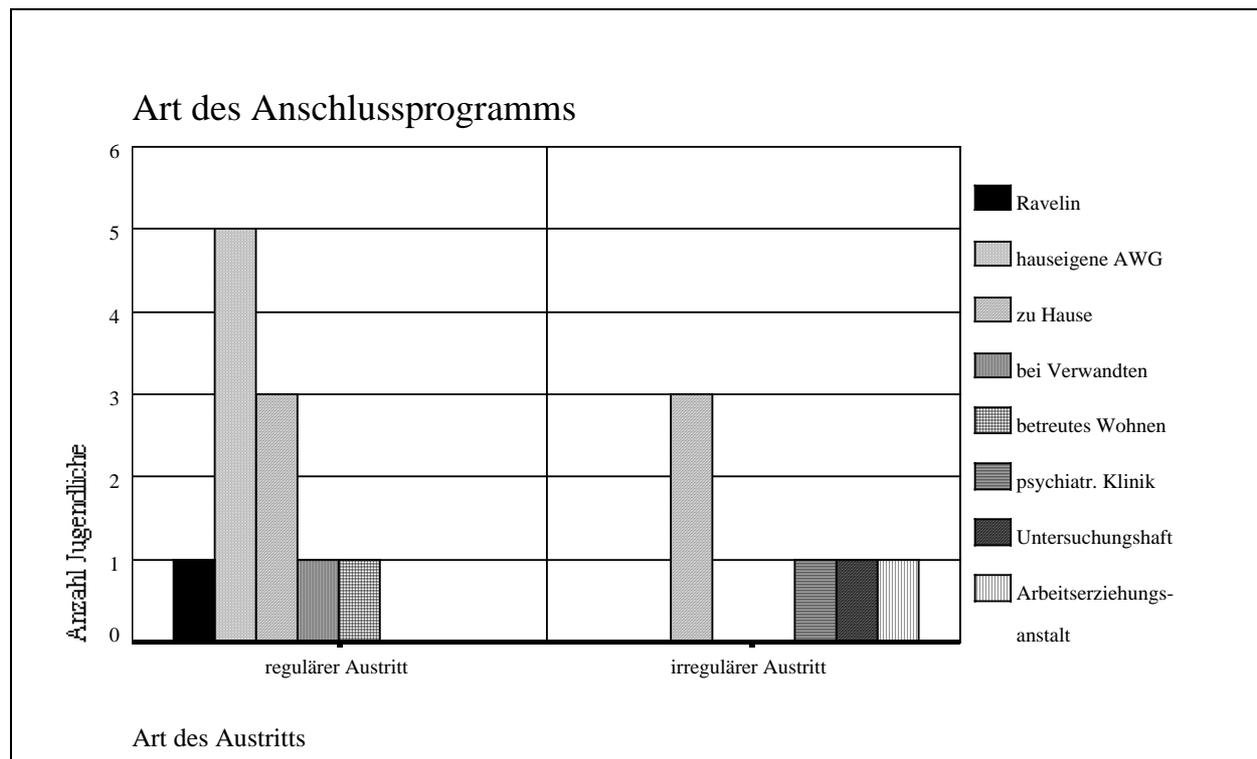


Abb. 6.3: Anschlussprogramme der Jugendlichen gruppiert nach dem Austrittsmodus

Von den 12 regulär ausgetretenen Jugendlichen wechseln 5 in eine Aussenwohngruppe des Jugendheims Aarburg über, ein Jugendlicher in die Wohngruppe Ravelin. Je 3 von den regulär Ausgetretenen und von den irregulär Ausgetretenen kehren nach dem Aufenthalt in Aarburg wieder nach Hause zurück. Somit sind heiminterne Wohngruppen sowie das Elternhaus die häufigsten Wohnorte nach dem Aufenthalt im Modellversuch. Die restlichen Anschlussprogramme werden nur von jeweils einem Jugendlichen angetreten. Zwei Jugendliche unterliegen bei Austritt einer richterlichen Verfügung; einer wird in eine Arbeitserziehungsanstalt umplaziert, der andere befindet sich in Untersuchungshaft. Ein Jugendlicher tritt freiwillig in eine psychiatrische Klinik ein.

6.3.3 Wohnsituation

Die Wohnsituation nach Austritt aus dem Modellversuch stellt ein wichtiges Merkmal des sozialen Umfeldes der Jugendlichen dar. Tabelle 6.1 zeigt die geplanten Wohnmöglichkeiten der Jugendlichen nach Austritt.

Wohnsituation bei Austritt	Austrittsmodus			
	regulärer Austritt		irregulärer Austritt	
	Anzahl Jugendliche	%	Anzahl Jugendliche	%
betreutes Wohnen	6	60.0%	1	12.5%
Eltern	2	20.0%	4	50.0%
Freunde	1	10.0%	1	12.5%
unbekannt	1	10.0%	2	25.0%
Total	10	100.0%	8	100%

Tab. 6.1: Wohnsituation der Jugendlichen nach Austritt, gruppiert nach dem Austrittsmodus der Jugendlichen

Von den 18 Jugendlichen, über die eine Angabe des Wohnortes nach Austritt vorliegt, finden 7 im betreuten Wohnen eine Unterkunft, 6 wohnen wieder bei den Eltern und 2 bei Freunden. Bei 3 Jugendlichen ist der Wohnort bei Austritt unbekannt, über weitere 3 Jugendliche ist im Austrittsbogen keine Angabe vorhanden. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die regulär ausgetretenen Jugendlichen eher in eine Form des betreuten Wohnens übertreten, die irregulär ausgetretenen finden eher privat Unterkunft.

6.3.4 Ausbildung und berufliche Situation

Die Arbeitssituation der Jugendlichen bei Austritt aus Aarburg stellt einen wichtigen Indikator für ihre soziale Integration dar. Ein zentrales Konzeptziel der Gruppe Froburg ist es, die Jugendlichen bei der Berufswahl und dem Finden eines Ausbildungsplatzes zu unterstützen. In den Abbildungen 6.4 und 6.5 ist die Arbeits- und Ausbildungssituation der Jugendlichen bei Austritt veranschaulicht. Mehrfachnennungen sind möglich.

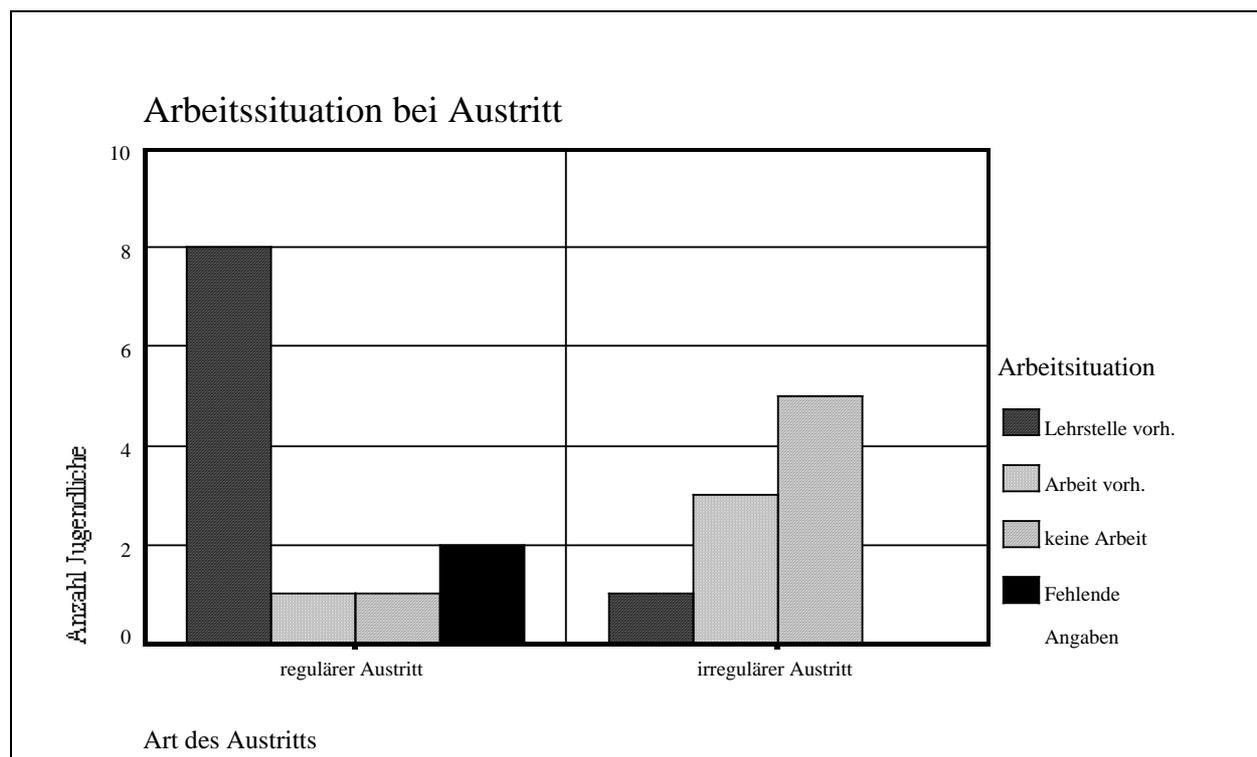


Abb. 6.4: Arbeitssituation der Jugendlichen bei Austritt, gruppiert nach dem Austrittsmodus

Über 19 Jugendliche sind die Angaben zur Arbeitssituation bei Austritt vorhanden. Von den 12 regulär ausgetretenen Jugendlichen haben 8 eine Lehrstelle, einer eine Arbeitsstelle. Nur ein Jugendlicher, der den Modellversuch programmgemäss verlassen hat, ist bei Austritt ohne Arbeit. Für 2 Jugendliche fehlen die Angaben. Von den 9 irregulär ausgetretenen Jugendlichen haben 5 keine Arbeitsstelle. 3 Jugendliche haben eine Arbeitsstelle, ein Jugendlicher kann eine Lehre beginnen.

Aus Abbildung 6.5 ist ersichtlich, dass die meisten regulär ausgetretenen Jugendlichen planen, nach Austritt eine Ausbildung zu beginnen oder weiterzuführen. Von den irregulär Ausgetretenen ist dies nur einer.

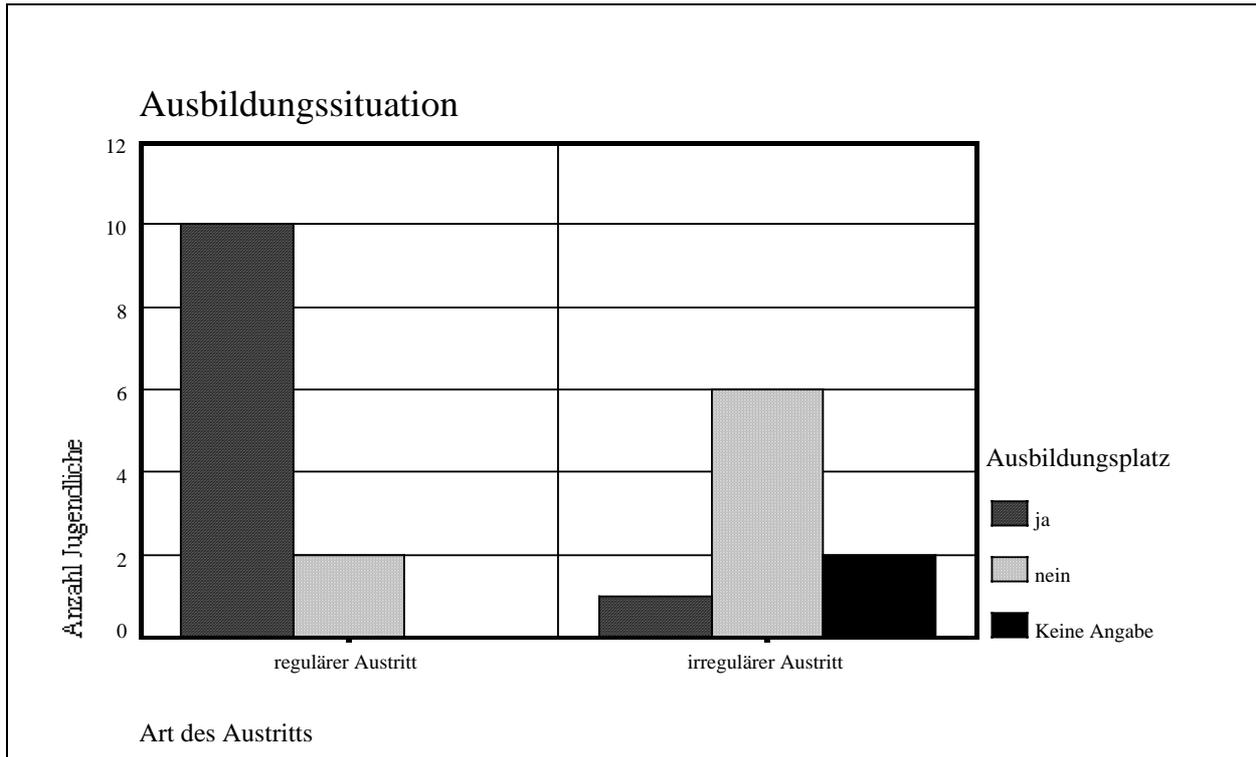


Abb. 6.5: Ausbildungsmöglichkeiten der Jugendlichen nach Austritt, gruppiert nach Austrittsmodus

6.3.5 Finanzielle Situation

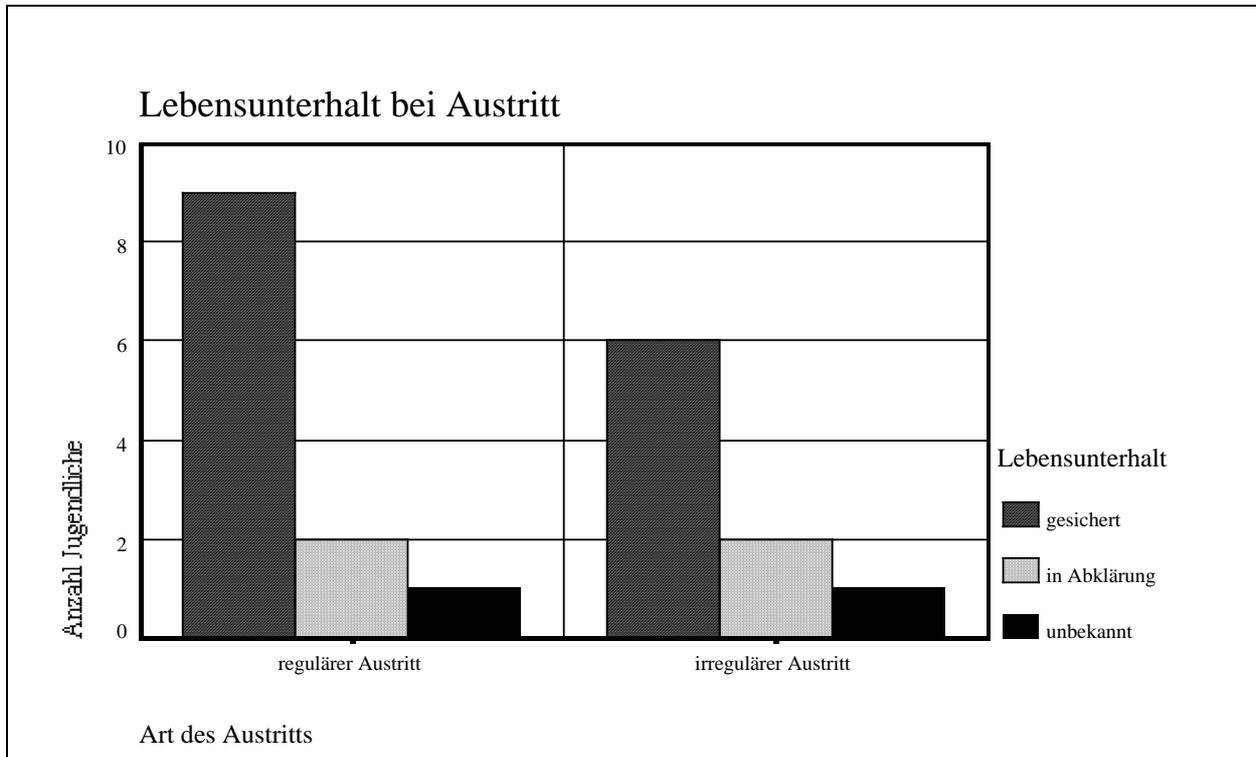


Abb. 6.6: Lebensunterhalt der Jugendlichen bei Austritt, gruppiert nach Austrittsmodus

Zu den Merkmalen der Startbedingungen der Jugendlichen nach Austritt aus dem Modellversuch gehört wesentlich auch ihre finanzielle Situation. Bei Austritt wurde erfragt, inwiefern der Lebensunterhalt der Jugendlichen gesichert ist und wie sich ihre finanzielle Situation darstellt.

Abbildung 6.6 zeigt, dass bei 15 von 21 Jugendlichen der Lebensunterhalt bei Austritt gesichert ist, dass bei 4 Jugendlichen die Finanzierung noch abgeklärt wird und dass bei zwei Jugendlichen die finanzielle Lage bei Austritt unbekannt ist. 9 von den 12 regulär Ausgetretenen verfügen über einen gesicherten Lebensunterhalt (75%), bei den irregulär Ausgetretenen sind es 6 von 9 Jugendlichen (67%).

Ergänzend ist in Tabelle 6.2 die Verschuldung der Jugendlichen dargestellt. Es sind Informationen von 18 der 21 Jugendlichen vorhanden.

Schulden bei Austritt	Austrittsmodus			
	regulärer Austritt		irregulärer Austritt	
	Anzahl Jugendliche	%	Anzahl Jugendliche	%
keine	6	66.7%	2	22.2%
bis Fr. 1000.-	1	11.1%	2	22.2%
bis Fr. 5000.-	1	11.1%	-	-
unbekannt	1	11.1%	5	55.6%
Total	9	100%	9	100%

Tab. 6.2: Verschuldung der Jugendlichen bei Austritt

8 Jugendliche haben bei Austritt aus dem Modellversuch keine Schulden, davon sind 6 Jugendliche regulär ausgetreten. Vier Jugendliche haben Schulden, davon drei weniger als 1000 Franken. Zwei von diesen Jugendlichen sind regulär ausgetreten, die anderen beiden irregulär. Bei sechs Jugendlichen ist die Schuldenlage der Institution unbekannt, wobei dies vor allem nicht plangemäss Ausgetretene sind.

6.3.6 Legalstatus

Tabelle 6.3 veranschaulicht die Rechtslage der Jugendlichen bei Austritt aus dem Modellversuch.

Rechtslage bei Austritt	Austrittsmodus			
	regulärer Austritt		irregulärer Austritt	
	Anzahl Jugendliche	%	Anzahl Jugendliche	%
pendentes Verfahren			1	11.1%
keine strafrechtlichen Ansprüche	9	75%	3	33.3%
keine Angaben	3	25%	5	55.5%
Total	12	100%	9	100%

Tab. 6.3: Rechtslage der Jugendlichen bei Austritt, gruppiert nach Austrittsmodus

Bei 12 Jugendlichen, also gut der Hälfte, sind bei Austritt aus dem Modellversuch keine strafrechtlichen Ansprüche geltend. Von diesen 12 Jugendlichen sind 9 regulär und 3 nicht regulär ausgetreten. Ein irregulär ausgetretener Jugendlicher hat ein pendentes Strafverfahren. Bei 8 Personen fehlen die Angaben zur Rechtslage.

6.3.7 Soziale Kontakte

Die sozialen Kontakte der Jugendlichen bei Austritt werden in den Aspekten Herkunftsfamilie, Partnerschaft und Freundeskreis erfasst. Es zeigt sich, dass bei Austritt aus dem Modellversuch 20 von 21 Jugendlichen in Kontakt zu ihrer Familie stehen, nur bei einem Jugendlichen ist der Kontakt abgebrochen.

Acht Jugendliche haben bei Austritt eine feste Partnerbeziehung, vier eine lockere. Weitere acht Jugendliche haben keine Partnerin. Von einem Jugendlichen fehlen die Angaben. Von diesen 12 Partnerinnen haben 10 nie Opiate konsumiert, bei zwei Personen ist nichts darüber bekannt. Acht Partnerinnen haben nie in der Szene verkehrt, über die restlichen wurde keine diesbezügliche Angabe gemacht. Es scheint also, dass die Jugendlichen eher Partnerinnen wählen, welche nicht in der Szene verkehren und keine harten Drogen konsumieren.

Ein wichtiger Indikator für das soziale Umfeld der Jugendlichen und ihre Szenennähe ist der Kontakt zu Freundinnen und Freunden, die sich in der Drogenszene aufhalten (Vgl. Kap. 2).

Die Angaben in Abbildung 6.7 und 6.8 beziehen sich auf den letzten Monat vor Austritt aus dem Modellversuch.

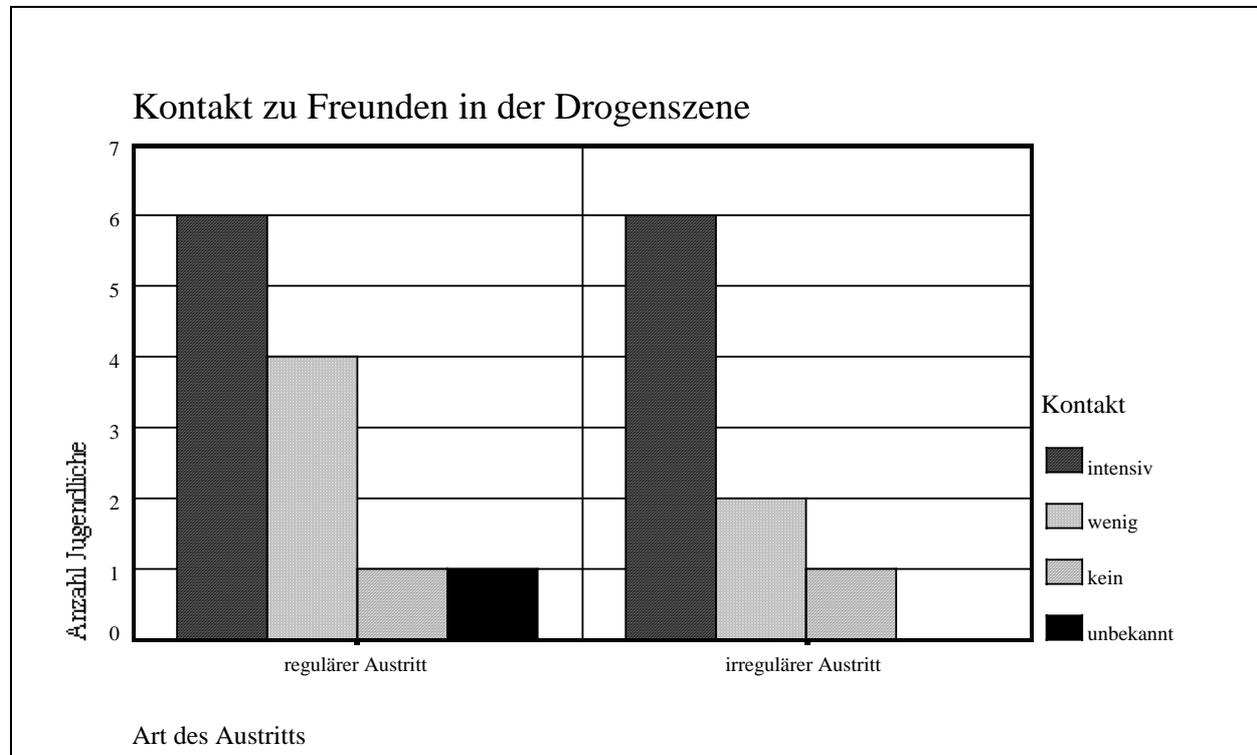


Abb. 6.7: Kontakt zu Freunden, die in der Drogenszene verkehren, gruppiert nach dem Austrittsmodus

Von 21 Jugendlichen haben 12 im Monat vor Austritt intensiven Kontakt zu Freunden gehabt, die in der Drogenszene verkehren (57.1%). Je 6 von diesen Jugendlichen sind regulär beziehungsweise irregulär ausgetreten. Sechs Jugendliche haben wenig Kontakt zu Freunden in der Szene, davon sind 4 Jugendliche regulär ausgetreten. Nur zwei Jugendliche haben keinerlei Freunde in der Szene, davon je einer mit regulärem und irregulärem Austritt.

Es zeigt sich, dass mindestens die Hälfte der Jugendlichen auch nach ihrem Aufenthalt im Modellversuch eine relativ enge Verbindung zu szenennahen Kreisen unterhält.

Ein entgegengesetzter Pol im sozialen Umfeld sind die Freunde, die nicht in der Drogenszene verkehren. In Abbildung 6.8 ist der Kontakt der Jugendlichen zu Freunden ausserhalb der Drogenszene dargestellt.

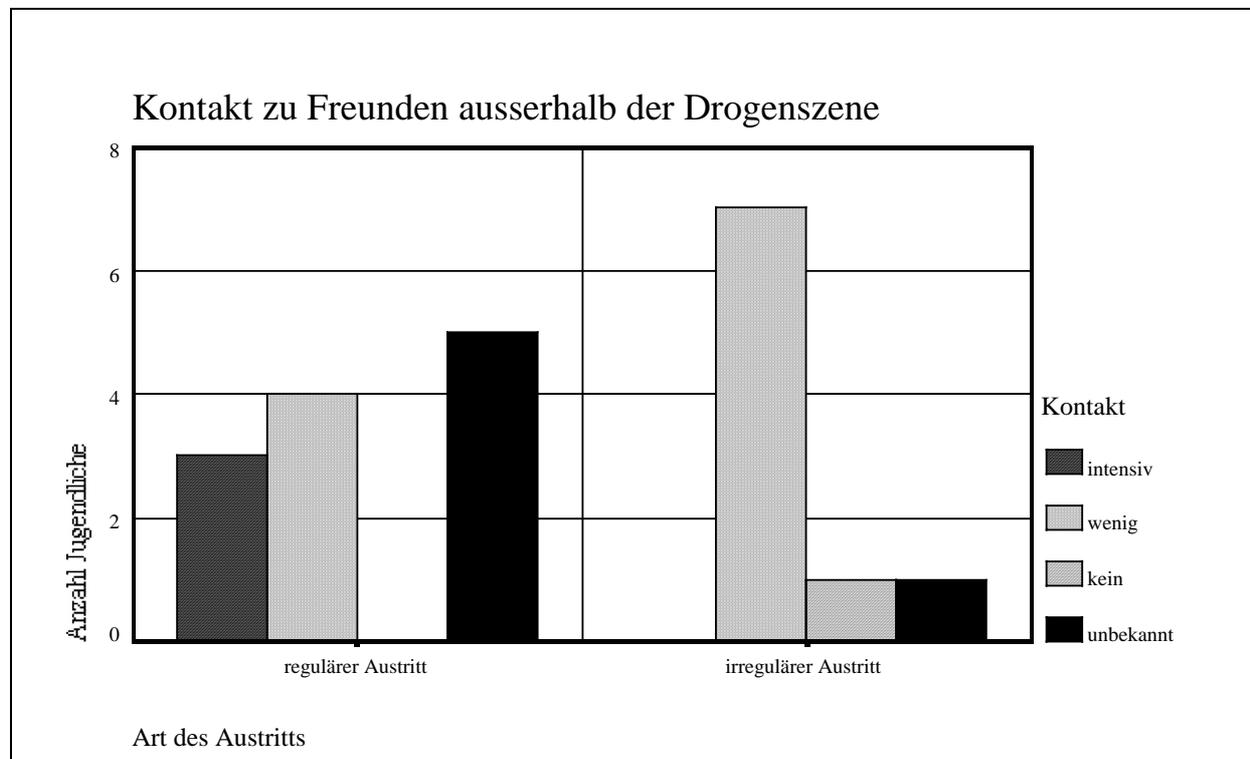


Abb. 6.8: Kontakt zu Freunden, die nicht in der Drogenszene verkehren, gruppiert nach dem Austrittsmodus

Nur drei von 21 Jugendlichen haben intensiven Kontakt zu Freunden ausserhalb der Szene. Diese 3 Jugendlichen sind regulär ausgetreten. Gut die Hälfte, nämlich 11 Jugendliche, haben wenig Kontakt zu Freunden ausserhalb der Szene. 7 von diesen Jugendlichen sind irregulär ausgetreten, 4 Jugendliche regulär. Ein Jugendlicher pflegt gar keinen Kontakt zu Freunden ausserhalb der Drogenszene. Bei sechs Jugendlichen sind diese Sozialkontakte der Institution nicht bekannt, wobei 5 von diesen Jugendlichen einen regulären Austrittsmodus aufweisen.

Auch hier zeigt sich, dass die Jugendlichen nur wenig intensive Beziehungen zu Gleichaltrigen ausserhalb des Kreises von Drogenkonsumten besitzen. Die Partnerinnen der Jugendlichen scheinen hier eine Ausnahme zu bilden.

6.3.8 Gesundheit

Ein weiteres wesentliches Merkmal der Jugendlichen bei Austritt ist ihr gesundheitlicher Zustand, der in Tabelle 6.4 summarisch dargestellt ist.

Gesundheitliche Situation	Austrittsmodus			
	regulärer Austritt		irregulärer Austritt	
	Anzahl Jugendliche	%	Anzahl Jugendliche	%
im Wesentlichen gesund	11	91.7%	7	77.8%
Behandlung erforderlich			2	22.2%
krankheitshalber arbeitsunfähig	1	8.3%		
Total	12	100.0%	9	100.0%

Tab. 4.6: Gesundheitszustand der Jugendlichen, gruppiert nach dem Austrittsmodus

Es zeigt sich, dass die meisten Jugendlichen bei Austritt im Wesentlichen gesund sind und keiner Behandlung bedürfen. Bei den regulär ausgetretenen ist dieser Anteil höher als bei den nicht regulär ausgetretenen. Drei Jugendliche haben gesundheitliche Probleme, die einer Behandlung bedürfen.

6.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

- Nur knapp die Hälfte der Jugendlichen (12 Personen) absolviert das Stufenprogramm im Modellversuch vollständig und tritt hernach unter regulären Modalitäten aus. Die anderen Jugendlichen bleiben auf Kurve, werden aus disziplinarischen Gründen ausgeschlossen oder werden volljährig. Zwei Jugendliche sterben infolge einer Überdosis.
- Von 21 Jugendlichen weisen 9 einen positiven Therapieerfolg auf (ziemlich oder sehr), 8 einen negativen (ziemlich oder sehr) und 5 Jugendlichen einen mittleren (teils-teils). Jugendliche, die regulär austreten, werden bezüglich ihrem Therapieerfolg positiver beurteilt als Jugendliche, die nicht regulär austreten.
- Unter den Anschlussprogrammen sind jugendheiminterne Lösungen am häufigsten, an zweiter Stelle steht die Rückkehr nach Hause.
- Bei rund zwei Dritteln der Austretenden ist die Wohnsituation geregelt. Betreutes Wohnen und zu Hause sind die meistgenannten Wohnorte.

- Regulär austretende Jugendliche verfügen eher über eine geregelte Ausbildungs- und Arbeitssituation bei Austritt.
- Die meisten Jugendlichen verfügen über eine gesicherte finanzielle Situation bei Austritt. Dies gilt für beide Austrittsmodi.
- Gegenüber den meisten Jugendlichen sind bei Austritt keine strafrechtlichen Ansprüche mehr geltend.
- Fast alle Jugendlichen haben bei Austritt Kontakt zu ihrer Familie. 8 Jugendliche haben eine feste Partnerbeziehung, 4 eine lockere. 8 Jugendliche haben keine Partnerin. Von den 12 Partnerinnen haben 10 nie Opiate konsumiert. 8 Partnerinnen haben ausdrücklich nie in der Szene verkehrt, über die restlichen sind keine Angaben vorhanden.
- Von 21 Jugendlichen haben 12 im Monat vor dem Austritt intensiven Kontakt zu Freunden unterhalten, welche in der Drogenszene verkehren, wobei die eine Hälfte regulär und die andere irregulär ausgetreten ist. 6 Jugendliche haben wenig Kontakt zu Freunden in der Szene, nur 2 haben keinen Szenekontakt.
- Nur wenige Jugendliche haben intensiven Kontakt zu Freunden ausserhalb der Szene. 11 Jugendliche, meist irregulär ausgetretene, pflegen wenig Kontakt zu Freunden ausserhalb der Szene.
- Die meisten Jugendlichen sind bei Austritt im Wesentlichen gesund und bedürfen keiner Behandlung. Dies gilt für Jugendliche beider Austrittsmodi. 2 Jugendliche sind in Folge einer Überdosis verstorben.

7. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Im Herbst 1993 wurde im Jugendheim Aarburg ein Modellversuch in Form eines spezifischen Angebots für Jugendliche mit Suchtproblemen bzw. mit Suchtgefährdung gestartet. Die Durchführung dieses Modellversuches wurde von Anfang an mit der Auflage einer begleitenden Evaluation verknüpft. Der vorliegende Bericht stellt nun die Resultate der Begleitevaluation vor.

Einleitend wollen wir zunächst einige Überlegungen zum konzeptuellen Design des Modellversuches in Erinnerung rufen. Wie bereits in der Einleitung formuliert, umfasst die Zielgruppe für die Drogenabteilung männliche drogengefährdete Jugendliche, bei denen ein pädagogischer Zugang möglich ist. Der Aufenthalt in der Drogenabteilung ist in zwei Phasen gegliedert, die in zwei voneinander getrennten Wohngruppen durchgeführt werden. In der Aufnahmegruppe Falk sind fünf Plätze vorhanden, während in der Trainingsgruppe Froburg bis zu acht Jugendliche aufgenommen werden können. Die Aufenthaltszeit in der Aufnahmegruppe beträgt laut Konzept vier Monate, die Fortsetzung in der Trainingsgruppe soll weitere acht Monate dauern. Der wichtigste Unterschied zwischen beiden Phasen ist die Offenheit des angebotenen Rahmens. Die Aufnahmegruppe Falk ist als eine geschützte Umgebung konzipiert. Dies bedeutet, dass die Jugendlichen während ihres Aufenthaltes weitgehend von der Aussenwelt abgeschirmt sind. Arbeitsplätze stehen in einem gruppeneigenen Atelier zur Verfügung, und Ausgänge werden gemeinsam durchgeführt, während individuelle Ausgänge nicht vorgesehen sind. Die Trainingsgruppe Froburg bietet demgegenüber einen deutlich offeneren Rahmen an. Die Jugendlichen verfügen über Arbeitsplätze ausserhalb der Festung. Sie haben Möglichkeit zu Einzelausgängen und zu Urlaub.

Die Evaluation des Modellversuchs setzt auf verschiedenen Ebenen an: Zu Beginn des Aufenthaltes werden Informationen über einzelne Jugendliche in Form eines strukturierten Eintrittsbogens gesammelt. Während des Aufenthaltes werden in Form von vorstrukturierten Tagesjournalen und Interventionsjournalen tägliche Vorkommnisse systematisch aufgenommen. Zum Schluss wird ein Austrittsbogen für jeden Jugendlichen ausgefüllt. Neben diesen, tatsächlich im Rahmen der vorliegenden Evaluation implementierten Elementen, waren ursprünglich wöchentliche und monatliche Erhebungen vorgesehen, die Erziehungsplanung und systematische Standortbestimmungen beinhalten sollten. Während der Durchführung hat sich aber gezeigt, dass sich das Konzeptverständnis der für die Betreuung Zuständigen mit einer allzu strukturierten und systematischen Erhebung der

Erziehungsziele nicht vereinbaren liess. Aus diesem Grunde konnten diese Elemente nicht in die Analyse miteinbezogen werden.

Das Fehlen solcher systematischer Erfassungen von Zielvorgaben und deren Erfüllung erschwert eine Auswertung der Ergebnisse erheblich. Vor allem ist es nicht möglich, Aussagen darüber zu machen, inwieweit die angestrebten individuellen Ziele durch die einzelnen Jugendlichen erreicht wurden. Ein wichtiges Anliegen der Evaluation war aber auch die Beschreibung des Prozesses und die Identifizierung der Wechselwirkungen zwischen den eingesetzten Erziehungsmitteln und den Verhaltenscharakteristika der Jugendlichen über den Aufenthalt hinweg. Für die Beschreibung dieser Elemente sind genügend Informationen in Form der verschiedenen Journale erhoben worden.

Als Hintergrund der oben aufgeführten Überlegungen konzentriert sich die Evaluation auf folgende Fragestellungen:

- Entsprechen die eingetretenen Jugendlichen der Zielgruppe, die in den Konzepten beschrieben wird?
- Welche zentralen Erziehungsmittel werden im Alltag des Modellversuchs eingesetzt und welche Wirkung haben diese Interventionen auf die individuelle Entwicklung der Jugendlichen?
- Wie entwickelt sich das Projekt im Bereich der oben definierten Konzeptziele über die Verlaufszeit hinweg?
- Wie sieht die soziale Situation der Jugendlichen zum Zeitpunkt ihres Austrittes aus dem Jugendheim aus?

Implementation und Durchführung der Evaluation in der Einrichtung

Angesichts der Probleme in der Datenerhebung scheint es sinnvoll, einführend einige Überlegungen zur Durchführung der Evaluation zu diskutieren. Die Durchführung einer Evaluation wurde als Bedingung einer Bewilligung des Modellversuches festgelegt und war somit ein unzertrennbarer Teil desselben. Der Auftrag zur Evaluation wurde durch das Jugendheim erteilt und die Planung derselben erfolgte in einer engen Zusammenarbeit zwischen der Einrichtung und dem Forschungsteam.

Betrachtet man diesen Prozess rückblickend können 3 Phasen unterschieden werden:

Phase 1) Einführung:

In der ersten Phase war die Zusammenarbeit durch gemeinsame Begeisterung gekennzeichnet. Da aber nur das Behandlungsteam der Aufnahmegruppe zu diesem Zeitpunkt sein Arbeit

aufgenommen hatte, wurden in erster Linie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dieser Gruppe in die Evaluation einbezogen. In dieser Phase wurden die Evaluationsplan und die Instrumente gemeinsam ausgearbeitet. Gleichzeitig mussten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in dieser Phase die Konzepte der Abteilung spezifizieren, da die Entwicklung der Instrumente konkrete Zielvorgaben betreffend der Einrichtung voraussetzte.

Rückblickend kann diese Zeit als eine wichtige Lernphase für alle Beteiligten betrachtet werden. Da aber der Modellversuch bereits im Gang war und diese Lernphase sowohl in der Forschung wie auch in der praktischen Durchführung nicht antizipiert und somit nicht in die Durchführung einbezogen wurde, konnten die Lernerfahrungen nicht unmittelbar in die Arbeit einschliessen. Vielmehr muss rückblickend festgehalten werden, dass in dieser Evaluation - gleich zu vielen anderen - Erfahrungen und Lernprozesse stattfanden, die das therapeutische Team und das Forschungsteam für einen neuen Modellversuch bestens qualifizieren würden.

Phase 2) Ernüchterung und Frustration:

Im Laufe der Durchführung des Modellversuches waren die therapeutische Praxis und die Forschung immer wieder mit der Knappheit der zur Verfügung stehenden Mittel konfrontiert. Die Ressourcen der Forschung wurden nun vor allem in der Datenerfassung und -auswertung eingesetzt und eine enge Zusammenarbeit in der Datenerhebung war nicht mehr möglich. Dieses Fehlen einer enger Begleitung betraf besonders die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Trainingsgruppe, die gemäss dem zweistufigen Konzept erst in einer späteren Phase des Modellversuches aktiv mitzuarbeiten begannen. Sie drückten ihre Frustration in Vorwürfen aus, wonach die Erhebung sich vor allem auf die Konzepte und Bedürfnisse der Aufnahmegruppe richte und die spezifische Situation in der Trainingsphase nicht berücksichtige. Diesen Vorwürfen wurde mit einer Überarbeitung der Erhebungsbogen begegnet.

Parallel zeigten sich auch unter den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Aufnahmegruppe Zeichen der Forschungsmüdigkeit. Das Ausfüllen der Erhebungsbogen konnte in beiden Gruppen bei einigen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen nicht in den Tagesverlauf integriert werden und es zeigte sich zudem, dass nicht alle Mitarbeitenden einen Sinn in der Evaluation sehen konnten. Da die der Evaluation zur Verfügung stehenden Ressourcen keine externe Datenerhebung bzw. kontinuierliche und intensive Begleitung der internen Datenerhebung ermöglichten, musste in der Folge auf ein Teil der vorgesehenen Erhebungen verzichtet werden.

Phase 3) Abschluss:

In der Phase der Schlussauswertungen wurde die Zusammenarbeit zwischen den Behandlungsteams und dem Evaluationsteam wieder intensiviert. Ein wichtiges Anliegen in dieser Phase war die Überprüfung der Datenqualität. Die Erhebungen wurden mit den Teams kritisch diskutiert. In die Analyse wurden nur Items eingeschlossen, die aus der Perspektive der Behandlungsteams und der Forschung als zuverlässig betrachtet werden konnten. Zudem

wurden die unterschiedlichen Vorstellungen bezüglich der Rolle der Evaluation nochmals diskutiert. Betrachtet man zusammenfassend die Erfahrungen in dieser Phase, lassen sich die in der ersten Phase gemachten Erfahrungen eines Lernprozesses bestätigen: Auch wenn die beiden Behandlungsteams angesichts der zur Verfügung stehenden Ressourcen den Aufwand für die Evaluation rückblickend als unverhältnismässig gross betrachteten, berichteten die meisten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auch über positive Erfahrungen. Der "Zwang" täglich das Geschehen in der Abteilung dokumentieren zu müssen, bedeutete auch, dass die eigene Arbeit regelmässig reflektiert werden musste. Für die Teams war dies eine bereichernde und positive Erfahrung. Eine offene Frage blieb aber, wie die Dokumentationsarbeit in die Tätigkeiten integriert werden kann. Als ein zusätzlicher Aufwand, wie sie während der Evaluation erlebt wurde, wurde die Dokumentation mehrheitlich abgelehnt.

Diese Phase fiel zudem zusammen mit der Erfahrung, dass der Modellversuch nicht weitergeführt werden kann. Dies untergrub zusätzlich die Motivation der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Die Mitarbeiterteams aber auch das Evaluationsteam machten die Erfahrung, dass die Entscheidungsfindung über eine eventuelle Weiterführung relativ unabhängig von den Evaluationsresultaten stattfand. Ein Grund zu dieser etwas paradoxen Entwicklung lag sicherlich in der Tatsache, dass es aus Ressourcengründen nicht möglich war, bis zum Vorliegen der Ergebnisse zu warten - ein Widerspruch, der häufig die effiziente Nutzung der Evaluationsresultate erschwert.

Rückblickend können einige Gründe der Durchführungsschwierigkeiten postuliert werden:

- Es fanden nur wenige Personalmutationen während des Modellversuches statt. Die Tatsache, dass nicht alle Instrumente eingesetzt werden konnten, kann somit nicht mit den Mutationen in Zusammenhang gebracht werden. Vielmehr scheint die Ausbildung der Behandlungsteams zu wenig die Evaluation eigener Arbeit und den damit verbundenen Aufwand zu berücksichtigen. Die Teams waren zwar anfänglich hoch motiviert, fühlten sich aber im Laufe der Erhebungen offensichtlich überfordert. Die entstehenden Probleme konnten nur teilweise durch die Forschung aufgefangen werden, da die entsprechenden Ressourcen nicht budgetiert waren. Es scheint wichtig, die Schulung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zukünftig bereits vor Beginn der Versuchsdurchführung gezielt zu fördern. Zudem ist eine intensive kontinuierliche Begleitung ein Muss bei Teams, die nicht bereits länger über positive Erfahrungen bezüglich Evaluation verfügen. Diese Notwendigkeiten müssen somit auch in Budgets berücksichtigt werden.
- Problematisch wurde die Zusammenarbeit vor allem dann, wenn einige Schlüsselpersonen in der Einrichtung der Evaluation gegenüber eine negative Haltung entwickelten. Es war eine zentrale für die Zusammenarbeit, immer wieder das

gemeinsame Interesse an der Evaluation hervorzuheben. Die Erfahrung zeigte, dass v.a. ein gemeinsames Ausarbeiten und Reflektieren der Ziele der Evaluation wichtig ist. Hingegen ist eine "von oben befohlene" Evaluation nicht möglich, da die Datenqualität nicht erreicht werden kann. In zukünftigen Evaluationen müssen diese Prozesse in der Planung (Zeit und Ressourcen) stärker gewichtet werden.

- Im Laufe der Evaluation machten die Beteiligten viele wertvolle Erfahrungen. Leider war diese Evaluation nicht auf Basis eines Aktionsforschungsansatzes geplant. Damit war eine Integration der Erfahrungen in die Evaluation nicht möglich. Die Erfahrungen zeigen aber, dass es für zukünftige Modellprojekte sinnvoll wäre, die Evaluationen als mehrstufige Prozesse zu planen. Die Evaluation sollte nicht nur das ursprüngliche Projekt berücksichtigen, sondern auch eine Evaluation der damit verbundenen Lernprozesse beinhalten. Dieses Vorgehen würde zudem einen reibungslosen Übergang von der Modellevaluation zum Qualitätsmanagement der Projekte ermöglichen.

Wurde die Zielgruppe erreicht?

Gemäss den ausformulierten Konzepten ist der Modellversuch vor allem für Jugendliche vorgesehen, die drogengefährdet sind oder bereits erste Erfahrungen mit Drogen gemacht haben. Nicht ausformuliert ist dabei, was unter den Begriff Drogen fällt. Offen bleibt dabei die Frage, inwiefern bereits harte Drogen gemeint sind oder inwiefern legale Drogen wie Alkohol oder sogenannte weiche Drogen mit den Indikationskriterien zu vereinbaren sind. Ausdrücklich wird aber betont, dass eine schwere Drogenabhängigkeit und eine längere Dauer der Drogenkarriere inklusive der damit verbundenen Marginalisation nicht zu den Indikationskriterien gehören. In den Interviews mit den Teammitgliedern werden diese Kriterien noch etwas ausgeweitet und konkretisiert: Die Jugendlichen, welche aufgenommen werden, sollten mindestens teilweise motiviert sein und somit für eine pädagogische Intervention zugänglich sein. Wichtig scheint auch, dass der Jugendliche über gewisse soziale Fähigkeiten verfügt und sich in die Gruppe eingliedern kann.

Betrachten wir die entsprechenden Resultate, zeigt sich, dass die meisten aufgenommenen Jugendlichen bereits mehrheitlich einen täglichen Heroinkonsum aufweisen, dass die Dauer des Gebrauchs aber in der Regel im Bereich von ein bis zwei Jahren liegt. Zusätzlich wird häufig täglich Cannabis konsumiert, während Amphetamine und Ecstasy in dieser Gruppe noch zu den gelegentlichen Konsummitteln gehören. Die ersten Versuche mit Heroin haben die Jugendlichen zu gleichen Teilen vor ihrem 16. Geburtstag und erst nach ihrem 16. Geburtstag gemacht. Betrachten wir aber den Beginn des Konsums von jeglichen illegalen Substanzen, so zeigt sich, dass die meisten Jugendlichen bereits im Schulalter vor ihrem 16.

Geburtstag in Kontakt mit solchen Substanzen gekommen sind. Dies ist vor allem auf den frühen Konsumbeginn bei Cannabis zurückzuführen.

Neben dem Drogenkonsummuster ist die Szenennähe der Jugendlichen analysiert worden. Betrachten wir die entsprechenden Resultate, so zeigt sich, dass hier die Eintrittskriterien recht gut eingehalten werden konnten: Ein Viertel der aufgenommenen Jugendlichen weist kaum Szenenkontakte auf, bei den allermeisten liegen diese Kontakte in einem mittleren Bereich, während nur ein Jugendlicher zum Zeitpunkt des Eintrittes intensiven Szenenkontakt aufweist.

Alle Jugendlichen sind bereits mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Bei den meisten fallen aber solche Gesetzesverstösse mit dem Konsum von illegalen Drogen zusammen. Dementsprechend figurieren die verschiedenen Drogendelikte besonders häufig unter den Gründen für Verurteilungen.

Neben den häufigen Justizkontakten ist eine deutliche Destabilisierung der Lebensumstände im Zusammenhang mit dem Konsum der illegalen Drogen zu beobachten. Alle Jugendlichen weisen seit Beginn des Drogenkonsums mehrere Umfeldwechsel auf.

Mangelnde Qualität der familiären Beziehungen und häufige Trennungen und Scheidungen in den Familien werden in der wissenschaftlichen Literatur und in der öffentlichen Diskussion immer wieder als Ursachen des zunehmenden Drogenkonsums bei Jugendlichen genannt. Teilweise entsprechen die Ergebnisse aus der Evaluation diesen Annahmen: Die meisten Jugendlichen sind im Laufe ihrer Kindheit von ihren Eltern bzw. mindestens von einem Elternteil in Folge von Scheidung oder einem Todesfall getrennt worden. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass solche "Broken Home" - Erfahrungen nicht notwendigerweise das Vorhandensein eines tragfähigen familiären Netzes ausschliessen. Ein grösserer Teil der Jugendlichen hat trotz ihrer Belastungen auch positive Unterstützungsressourcen in der Familie. Auffallend ist aber, dass den meisten Jugendlichen keine männliche Bezugsperson als emotionaler Ansprechpartner zur Verfügung steht: Drei Viertel der Jugendlichen berichten, dass sie nur selten oder nie mit ihrem Vater über Probleme sprechen können.

Betrachten wir schliesslich den Freundeskreis der in Aarburg eingewiesenen Jugendlichen, so kann die Suchtgefährdung noch einmal ausgewiesen werden: Alle Jugendlichen bewegen sich in einem Freundeskreis, in welchem aktuell Drogen konsumiert werden. Demgegenüber ist der Anteil derjenigen Jugendlichen, die einen regelmässigen Kontakt mit nicht Drogen konsumierenden Freunden pflegen, mit weniger als der Hälfte eher gering.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Eintrittskriterien bei den meisten Jugendlichen als erfüllt anzusehen sind, dass jedoch bei vielen Jugendlichen bereits eine

Suchtproblematik besteht, die über eine Suchtgefährdung im engeren Sinne hinaus zu gehen scheint. In diesem Zusammenhang wird deutlich, wie schwierig es ist, den Begriff "Suchtgefährdung" einheitlich zu definieren. Die Jugendlichen in Aarburg entsprechen zwar in einem weiteren Sinne einer solchen Definition, weisen aber daneben erhebliche individuelle Unterschiede im Bezug auf ihren Suchtmittelkonsum und/oder ihre Szenenzugehörigkeit auf.

Betreuerische Interventionen und Verhaltenscharakteristika der Jugendlichen über die Aufenthaltszeit

Im Vordergrund der Prozessevaluation steht die Frage nach Zusammenhängen zwischen den eingesetzten pädagogischen Elementen und dem Verhalten der Jugendlichen. Als pädagogische Elemente lassen sich in den Interviews mit den BetreuerInnen und im Studium der Konzepte vor allem die Beziehungsintensität, fördernde Massnahmen (Einzelaktionen, erhöhte Zuwendung) und persönliche Konfrontationen identifizieren. Die ins Klischee eines Jugendheimes gehörenden einschränkenden Massnahmen (Einschliessung, Kontaktsperre und Entzug von Privilegien) sollen gemäss dem Konzept des Modellversuches nur sehr gezielt und beschränkt eingesetzt werden.

Betrachten wir die Zielsetzungen auf dem Hintergrund der Mitarbeiterinterviews und der vorgelegten Konzepte, lassen sich auf der Verhaltensebene zwei Schwerpunkte identifizieren: Einerseits sollen die Jugendlichen eine verantwortungsbewusste Beteiligung an der Gruppe lernen und so ihre soziale Kompetenz entwickeln. Andererseits sollen sie lernen, sich von Drogen zu distanzieren und auf innere oder externe Konflikte weniger mit destruktiven Verhaltensweisen zu reagieren.

In der Analyse wurden Verhaltensweisen der Jugendlichen und Interventionsformen auf zwei Ebenen angegangen. Es wurde zunächst aufgezeigt, wie häufig die einzelnen Elemente über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen vorkommen. In einem zweiten Schritt wurden die Interventionen mit den Verhaltensmerkmalen in Zusammenhang gebracht. Betrachten wir die entsprechenden Resultate, zeigt sich, dass in beiden Gruppen über die Zeit des Aufenthaltes der Jugendlichen mit diesen eine stabile, intensive Beziehung aufrechterhalten werden konnte.

Einen deutlichen Unterschied zwischen den beiden Gruppen sehen wir aber im Einsatz der aktivierenden Massnahmen: Während solche aktivierenden, fördernden Massnahmen in der Aufnahmegruppe Falk regelmässig als Intervention eingesetzt werden, verliert in der Trainingsgruppe Froburg diese Form der Intervention klar an Bedeutung. Parallel dazu zeigen sich entgegengesetzte Veränderungen im Einsatz der einschränkenden Massnahmen: In der Aufnahmegruppe Falk sind solche Massnahmen zwar in der ersten Zeit des Aufenthaltes

besonders häufig, kommen aber im weiteren Verlauf deutlich seltener vor. In der Trainingsgruppe Froburg dagegen sind vor allem bei einzelnen Jugendlichen zunehmend häufiger einschränkende Massnahmen zu beobachten.

Betrachten wir die Verhaltensmerkmale der Jugendlichen während ihres Aufenthaltes, so können auch hier unterschiedliche Entwicklungen innerhalb der beiden Phasen beobachtet werden: In der Aufnahmegruppe Falk kann während des Aufenthaltes eine Abnahme des Problemverhaltens (Drogengebrauch, Entweichungen und problematisches Sozialverhalten) beobachtet werden. Parallel dazu erfolgt eine leichte Zunahme in der Verantwortungsübernahme und der Beteiligung am Gruppengeschehen. Der Übertritt in die Trainingsgruppe Froburg ist von einer Zunahme des Drogengebrauchs und des problematischen Sozialverhaltens innerhalb der Gruppe begleitet. Parallel dazu nimmt die Beteiligung am Gruppengeschehen ab. Die Jugendlichen scheinen sich in diesem freieren Rahmen zunehmend nach aussen zu orientieren. Diese Aussenorientierung kommt auch in der zunehmenden Länge der Entweichungen über die Aufenthaltszeit der Jugendlichen in der Trainingsgruppe zum Ausdruck.

Die Analyse der Zusammenhänge zwischen Interventionen und Verhaltensmerkmalen zeigt weitere aufschlussreiche Unterschiede zwischen den beiden Gruppen Falk und Froburg auf. Es besteht zwar in beiden Gruppen ein deutlicher positiver Zusammenhang zwischen der Beziehungsintensität und der Beteiligung am Gruppengeschehen, betrachten wir aber den Zusammenhang zwischen den eingesetzten Massnahmen und den verschiedenen Aspekten des Problemverhaltens, so können deutliche Unterschiede identifiziert werden. In der Aufnahmegruppe werden einschränkende Massnahmen gezielt beim Drogenkonsum und bei Entweichungen eingesetzt. In der Trainingsgruppe dagegen zeigt sich eine generellere Orientierung an einschränkenden Massnahmen, indem diese bei allen Formen von Problemverhalten eingesetzt werden.

Betrachten wir diese Entwicklungen zusammengefasst, können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

- Während des Aufenthaltes in der Aufnahmegruppe Falk scheinen Betreuende und Jugendliche eine gute Beziehung zueinander zu entwickeln. Diese Entwicklung wird durch einen Ausschluss der Aussenwelt und gleichzeitig durch die Intensität der Kontakte innerhalb der Gruppe begünstigt. In diesem geschützten Rahmen scheint es weitgehend möglich, die Jugendlichen mit ihrem problematischem Verhalten zu konfrontieren und fördernde pädagogische Mittel systematisch einzusetzen.
- Diese Entwicklung erfährt einen deutlichen Bruch beim Übertritt in die Trainingsgruppe Froburg. Den Jugendlichen ist nun eine Öffnung nach aussen erlaubt, und sie scheinen auf diese Neuerung auch mit einer ausgeprägten Aussenorientierung

zu reagieren. Gleichzeitig scheinen sich die Jugendlichen den Versuchungen von aussen nur bedingt widersetzen zu können. Der Drogengebrauch nimmt zu und einzelne Jugendliche entfernen sich für längere Zeit von der Gruppe. Innerhalb dieses Kontaktes mit der Aussenwelt kann der primär positiv verstärkende Erziehungsstil nicht mehr lückenlos durchgesetzt werden, sondern auf die Regelverstösse der Jugendlichen wird zunehmend mit klassischen einschränkenden Mitteln reagiert. Es kann auch vermutet werden, dass solche einschränkende Mittel in dem prinzipiell offeneren Rahmen wirkungsvoller zur Verfügung stehen als in dem geschützten Rahmen der Aufnahmegruppe.

Betrachten wir nun diese Entwicklung auf dem Hintergrund des Primats der Förderung von Ich-Stärke vor der Betonung der Überich-Elemente im Laufe des Programmes, so zeigt sich folgende Dynamik: Die Aufnahmegruppe Falk ist zwar durch verstärkte Kontrolle und Einschränkung der Aussen- und Innenkontakte gekennzeichnet, Elemente, die eher einer Überich-Erziehung zugeordnet werden können. Paradoxerweise ist es aber gerade infolge dieses Schutzes der Jugendlichen möglich, Sanktionen und Regeln situationsspezifisch und flexibel einzusetzen. Durch den intensiven Kontakt zwischen Jugendlichen und Betreuenden wird der individuelle Umgang mit den einzelnen Jugendlichen gewährleistet. Die räumliche Nähe zwischen Wohn- und Arbeitsort fördert eine kontinuierliche Kommunikation zwischen Erziehern und Arbeiter Erziehern. Voraussetzung für eine derartige hohe Betreuungsintensität ist jedoch die im Vergleich zur Trainingsgruppe grosszügigere Stellendotierung. Somit kann gesagt werden, dass in der Aufnahmegruppe Falk in der alltäglichen Erziehung wichtige Elemente einer Ich-stärkenden Erziehung gegeben sind.

Diese Entwicklung erfährt beim Übertritt in die Trainingsgruppe Froburg einen Bruch. Wiederum paradoxerweise erwirkt der äussere Rahmen der Gruppe, welcher Ich-stärkende Elemente favorisiert (externe Arbeitsplätze, höherer Grad individueller Wahlfreiheit) eine Notwendigkeit der Betonung von Überich-Aspekten im alltäglichen pädagogischen Kontakt. Die Jugendlichen sehen sich mit einer Vielfalt von positiven und negativen Aspekten der Freiheit konfrontiert und scheinen darauf mit einem ausgeprägten Probierverhalten zu reagieren. Die Elemente der Ich-Stärkung in Form intensiven Kontaktes und individueller Interventionen stehen den Betreuenden nicht mehr mit gleicher Selbstverständlichkeit zur Verfügung wie in der Aufnahmegruppe, da der Kontakt zu den Jugendlichen durch deren Abwesenheit in externen Arbeitsplätzen geschwächt wird. Auch fällt die Kommunikation zwischen den beiden Erziehungsschwerpunkten Wohngruppe und Arbeitsplatz weniger intensiv aus. Diese Situation scheint den generelleren und weniger situationsspezifischen Einsatz von Sanktionen und Regeln vermehrt notwendig zu machen. Zusammenfassend sind jedoch bei der Beurteilung der Prozesse innerhalb Trainingsgruppe Froburg folgende erschwerende Rahmenbedingungen besonders zu berücksichtigen: Die geringere Betreuungsichte und der eher punktueller Kontakt zu den Jugendlichen während des Tages

bei gleichzeitiger Aussenorientierung der Gruppe. Diese Faktoren scheinen die Durchsetzung von Ich-stärkenden Elementen in der täglichen pädagogischen Arbeit zu erschweren.

Entwicklung des Modellversuches über die Projektlaufzeit hinweg

Neben der Frage, wie die individuellen Entwicklungen der einzelnen Jugendlichen während ihrer Aufenthaltszeit im Modellversuch aussehen, ist für die Prozessevaluation wichtig zu analysieren, wie die Entwicklungen über die Zeit aus der Perspektive des Gesamtversuches aussehen. Zu diesem Zweck sind in der Analyse die gruppenspezifischen Verläufe separat betrachtet worden. Aus dieser Perspektive werden somit die Zusammenhänge zwischen Ereignissen bei verschiedenen Jugendlichen bewusst in die Analyse einbezogen, im Gegensatz zu den individuellen Verläufen, die sich strikte auf Ereignisse bei einzelnen Jugendlichen konzentrierten. Ziel der Auswertung ist aufzuzeigen, wie sich die im Konzept formulierten und in Betreuerinterviews bestätigten Interventionen und Erziehungsmittel im Verlauf des Projektes entwickelt haben und in welchem Zusammenhang sie über die Zeit mit den Verhaltenscharakteristika der Jugendlichen stehen.

Betrachten wir hier die entsprechenden Resultate, lassen sich die Beobachtungen aus den individuellen Verläufen bestätigen und zusätzlich akzentuieren. In der Aufnahmegruppe Falk zeigt sich, dass auch über die Projektlaufzeit hinweg die einschränkenden Massnahmen wie im Konzept vorgesehen punktuell und flexibel eingesetzt werden. Die Aspekte der Beziehungsintensität und der Beteiligung am Gruppengeschehen zeigen -ausgenommen von punktuellen Tiefständen- in den drei Jahren des Modellversuches ein gleichbleibendes Ausmass. Hingegen wird in der zweiten Hälfte der Projektlaufzeit mehr problematisches Sozialverhalten als zur Anfangszeit beobachtet. Die Korrelationen zeigen eindrücklich auf, dass die gegenseitige Beeinflussung der Beziehungsintensität, des problematischen Sozialverhaltens und der aktiven Teilnahme nicht nur im Beziehungsmuster einzelner Jugendlicher zu beobachten sind, sondern darüber hinaus ein gruppendynamisches Element darstellen. Das problematische Sozialverhalten einzelner Jugendlicher geht mit der Abnahme der Beziehungsintensität auch bei anderen Jugendlichen einher. Auch scheinen die Betreuenden in der Aufnahmegruppe auf den vermehrten Drogengebrauch auch auf Gruppenebene eher mit fördernden Massnahmen zu reagieren.

Etwas anders in der Trainingsgruppe Froburg: Hier zeigt die in individuellen Verläufen beobachtete Aussenorientierung eine Zunahme über die Projektlaufzeit hinweg, gemessen an einem Rückgang der Teilnahme und Verantwortungsübernahme innerhalb der Gruppe bei einem parallelen Ansteigen der Beziehungsintensität. Auffallend ist aber ein generalisierter Zusammenhang zwischen einschränkenden Massnahmen und dem Problemverhalten auf verschiedenen Ebenen wie Drogengebrauch oder problematischem Sozialverhalten. Aus dem

Muster der Zusammenhänge kann die Hypothese abgeleitet werden, dass in der Trainingsgruppe individuelle Regelverstösse einen generell härteren Erziehungsstil provozieren und somit die einschränkenden Massnahmen mindestens teilweise im Sinne einer Überich-Erziehung eingesetzt werden.

Einheitlich in beiden Gruppen ist die Abnahme des Drogengebrauchs in der zweiten Hälfte der Laufzeit. Eine mögliche Erklärung für diese Entwicklung bietet die generelle Erschwerung des Zuganges zu illegalen Drogen in verschiedenen Schweizer Städten in den letzten zwei Jahren durch die Schliessung der Drogenszenen und eine intensivere Polizeipräsenz.

Die Situation beim Austritt

Abschliessend ist die soziale Situation zum Zeitpunkt des Austrittes analysiert worden. Ziel der Auswertung ist, zu beschreiben, inwiefern die Jugendlichen das Stufenprogramm planmässig absolvieren und inwiefern ein solcher Aufenthalt mit einem Übergang zu sozialer Normalität verbunden ist. Zudem ist von Interesse, inwiefern für die Jugendlichen eine Festigung der in Aarburg erreichten Ergebnisse in Form einer Nachbetreuung vorgesehen ist.

Betrachten wir die entsprechenden Ergebnisse, zeigt sich, dass es auch im Rahmen eines Modellversuches schwierig ist, Jugendliche mit Suchtgefährdung ein Programm plangemäss durchlaufen zu lassen: Nur knapp die Hälfte der Jugendlichen ist regulär ausgetreten. Bei der anderen Hälfte ist der Austritt mit einer Entweichung verbunden oder hat sich ein Ausschluss aus disziplinarischen Gründen aufgedrängt. Bei zwei Jugendlichen steht der Austritt mit dem Tod durch eine Drogenüberdosis in Zusammenhang. Dementsprechend fallen die Beurteilungen des Therapieerfolges durch das Betreuungsteam relativ nüchtern aus: In einem guten Drittel wird von einem positiven Therapieerfolg gesprochen, während ein entsprechend grosser Anteil eindeutig als negativ bezeichnet wird. Beim verbleibenden Drittel sind sowohl negative wie auch positive Aspekte erwähnt worden.

Praktisch alle Jugendlichen haben beim Austritt Kontakt zu ihrer Familie. Regulär ausgetretene Jugendliche kehren jedoch nicht unbedingt zu ihren Eltern zurück. Die bevorzugte Wohnform ist eine Art des betreuten Wohnens. Bei den Personen, die regulär ausgetreten sind, sind zudem in der Regel ein Anschlussprogramm und eine Lehrstelle bzw. eine Arbeitsstelle vorhanden. Anders bei Abbrüchen. Hier kehren die Jugendlichen meistens zu den Eltern nach Hause zurück, verfügen über keinen Arbeitsplatz und über keinen Ausbildungsplatz.

Auffallend hoch ist der Anteil an Personen, welche zum Zeitpunkt ihres Austrittes unabhängig von ihrem Austrittsmodus intensiven Kontakt zu Freunden in der Drogenszene pflegen. Im Modellversuch scheint es somit nicht zu gelingen, diese Kontakte zu unterbrechen und die Jugendlichen zu einem neuen sozialen Umfeld hinzuführen. Diese Beobachtung deckt sich mit denjenigen aus anderen Behandlungsprogrammen und zeigt erneut, wie wichtig es wäre, nach einer stationären Betreuung eine intensive Nachbetreuungsphase einzuschalten, um noch Korrekturen durchführen zu können, die im stationären Rahmen nicht möglich sind, wie z.B. der Aufbau eines neuen Freundeskreises.

Zusammenfassend zeigt sich, dass es im Modellversuch bei regulären Austritten gelungen ist, einen Betreuungskontext im Sinne eines Anschlussprogrammes zu implementieren. Damit ist auch zu erwarten, dass die wichtigen Korrekturen im sozialen Netzwerk im Rahmen dieses Programmes verwirklicht werden können. Anders bei irregulären Austritten, welche wesensgemäss nicht mit einer Vorbereitung in der Gruppe eingeleitet werden konnten. Hier ist im ersten Augenblick fraglich, inwiefern der Aufenthalt im Modellversuch doch eine neue Orientierung ermöglicht hat.

8. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Aus den im letzten Kapitel zusammengefassten Resultaten lässt sich allgemein schliessen, dass auch im Rahmen des Massnahmenvollzugs ein pädagogischer Zugang zu Jugendlichen mit ausgeprägter Drogenproblematik durchaus möglich ist. Der Modellversuch im Jugendheim Aarburg hat sich somit als durchführbar und sinnvoll erwiesen. *In Rahmen des Modellversuchs wurde ein neues Modell für die Jugendliche mit Drogenproblemen geprüft. Leider war es nicht möglich in der vorliegenden Evaluation ein Vergleich mit Modellen aus anderen Jugendheimen durchzuführen. Ein theoretischer Vergleich war auch nicht a posteriori nicht möglich, da die entsprechenden Informationen zur Zeit noch nicht vorliegen. Telefonische Recherchen bei Gruppe von schweizerischen Heimverantwortlichen, die eine Dokumentation zusammenstellen wollen, zeigten, dass das Modell im Jugendheim Aarburg konzeptuell etwas neues in der Schweiz darstellt und dass entsprechende Versuche oder Modelle in anderen Jugendheimen nicht dokumentiert wurden.* Die folgenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen sollen demnach als Ergänzungen und Hinweise für eine Weiterentwicklung des bestehenden Konzeptes verstanden werden:

1. Die Eintrittskriterien, die von den Jugendlichen erfüllt werden müssen, sollten deutlicher expliziert werden. Klarer formulierte Eintrittskriterien vereinfachen die Entwicklung eines konkret umsetzbaren konzeptuellen Designs und Behandlungsplanes, sowie die Überprüfung der darin ausformulierten Behandlungsziele.
2. Im Modellversuch scheint sich eine grosse Schwierigkeit für die Jugendlichen aus der Übertrittssituation von der Aufnahmegruppe Falk in die Trainingsgruppe Froburg ergeben zu haben. Die in der ersten Stufe erreichte gute Einbettung der Jugendlichen in das therapeutische Umfeld konnte in der zweiten Stufe, deren grosser Freiraum viele Jugendliche überforderte, nicht in der gleichen Weise aufrechterhalten werden. Folgende Empfehlungen zielen auf eine Entschärfung der problematischen Übertrittssituation hin:

Die ErzieherInnen sollten neu ein einziges Betreuungsteam für beide Gruppen bilden, welche jedoch für die Jugendlichen weiterhin als aufeinanderfolgende Phasen zu durchlaufen sind. Die Bezugspersonen begleiten die entsprechenden Jugendlichen über die gesamte Aufenthaltsdauer hinweg in beiden Gruppen. So kann die intensive Beziehung, die im geschützten Rahmen der Aufnahmegruppe Falk aufgebaut werden konnte, in der Trainingsgruppe Froburg als Ressource eingesetzt werden. Dies ermöglicht den Betreuenden auch in schwierigen Situationen (wie nach erneutem Drogenkonsum) einen besseren Zugang, und es bietet dem Jugendlichen einen

grösseren Rückhalt bei einer vertrauten Person. (Diese Empfehlung orientiert sich an der Entwicklung der Jugendlichen, die organisatorischen und finanziellen Aspekte stehen an dieser Stelle im Hintergrund).

Die beiden Gruppen sollten bezüglich des Übertritts durchlässiger gestaltet sein. Es sollte konzeptuell verankert sein, dass ein Jugendlicher, der mit dem Freiraum offensichtlich nicht umgehen kann, wieder zur Aufnahmegruppe Falk zurückgestuft werden kann.

(Dieser Punkt wurde bereits während der Laufzeit des Pilotversuchs in das Konzept aufgenommen. Die ersten 14 Tage, die ein Jugendlicher in der Gruppe Froburg ist, stellen eine Bewährungsphase dar. Innerhalb dieser Zeit kann ein Jugendlicher zurückgestuft werden, später jedoch nicht mehr, weil dies zu viel Unruhe in die Gruppe bringen würde. Von dieser Möglichkeit wurde aber sehr selten Gebrauch gemacht. Eine genügende Belegung ist für das Jugendheim Aarburg aus finanziellen Gründen wichtig, weshalb für einen frei werdenden Platz bereits im Voraus ein neuer Jugendlicher gesucht werden muss. Daher ist eine Rückstufung aus praktischen Gründen meistens unmöglich.)

3. Die externe Arbeit und stärkere Öffnung in der Gruppe Froburg führen zu einer grösseren sozialen Entfernung zwischen den Jugendlichen und den BetreuerInnen, die eine effektvolle pädagogische Arbeit auf der Beziehungsebene erschwert. Diese entstehende Distanz sollte in der Konzeptdefinition der Trainingsgruppe berücksichtigt werden, sowie Mittel und Wege sollten gesucht werden, sie zu vermindern. Folgende Anregungen versuchen, diesem Sachverhalt Rechnung zu tragen:

Die Bezugsperson nimmt durch gemeinsame, konzeptuell verankerte Fallbesprechungen mit dem Lehrmeister stärker am Arbeitsprozess des Jugendlichen teil.

(Es findet bereits jetzt alle 14 Tage ein Gespräch zwischen dem betreuenden Meister und der Bezugsperson statt. Zusätzlich wird alle 14 Tage ein Fall besprochen, was bedeutet, dass die Entwicklung jedes Jugendlichen ca. alle drei Monate intensiv analysiert wird. Es ist zu überlegen, ob dies genügt, um die Distanz zwischen Jugendlichen und Bezugsperson in der Gruppe Froburg zu reduzieren.)

Es wird die Möglichkeit geschaffen, einen Jugendlichen in Krisensituationen punktuell aus dem Arbeitsumfeld herauszunehmen, um ihn einer geeigneten Intervention zuzuführen.

4. Der Austritt der Jugendlichen aus der Trainingsgruppe sollte als weitere zu bewältigende Stufe des Programmes betrachtet werden. Es hat sich gezeigt, dass viele Jugendliche nicht regulär austreten und auch zum Zeitpunkt des Austritts über intensive Szenenkontakte verfügen, wogegen die sozialen Kontakte ausserhalb der Szene stark entwicklungsbedürftig sind.

Es ist wichtig, dass die Jugendlichen einem Nachbetreuungsprogramm angeschlossen werden. Dieser Anschluss sollte ebenfalls als weitere Stufe im Konzept und auf dem Weg, neue Lebensmuster zu entwickeln, betrachtet und bezeichnet werden und für den einzelnen Jugendlichen flexibel gehandhabt werden. Da dies ein Zeitpunkt ist, an dem für den Jugendlichen Änderungen in verschiedenen Lebensbereichen anstehen, bedarf er einer Möglichkeit, diesen Ablösungsprozess schrittweise zu durchlaufen. Auch eine Durchlässigkeit zwischen der Trainingsgruppe und den Anschlussprogrammen, mit der Möglichkeit, bei Bedarf noch einmal in die Gruppe Froburg zurückzukehren, würde den Austritt entschärfen.

Der Abschied von der Bezugsperson sollte nicht schlagartig und absolut sein. Es könnte konzeptuell verankert werden, dass die Bezugsperson auch während weiteren sechs Monaten eine Ansprechperson für den Jugendlichen bleibt. Diese ausschleichende Betreuung soll dem Jugendlichen helfen, sich schrittweise in einem neuen Umfeld zu integrieren und neue Beziehungen aufzubauen, jedoch mit der Sicherheit einer Vertrauensperson im Hintergrund. Dies setzt allerdings voraus, dass diese Nachbetreuung im Stellenplan berücksichtigt ist.

5. Bestehende Widersprüche zwischen Programm und Ressourcen der Jugendlichen sollten expliziter angegangen werden. Das Konzept richtet sich an Jugendliche, die zumindest zu einem gewissen Grad für ein anspruchsvolles Programm motiviert sind. Keiner der Jugendlichen ist aus eigenem Antrieb in Aarburg. Dieser Konflikt zwischen dem Konzept, welches Eigenmotivation voraussetzt und der äusseren Einweisungssituation muss konzeptuell angegangen werden. Sinnvoll scheint es, bereits im Konzept Zwischenziele auszuformulieren, die auch in der Gruppe besprochen werden und für die ganze Gruppe gelten.

9. Anhang

9.1 Anhang zur Beschreibung der eintretenden Jugendlichen (Kapitel 2)

Es werden alle Informationen aus dem Eintrittsbogen zur Beschreibung der Jugendlichen verwendet. Die Variablen, welche ohne Modifizierung in die Auswertung eingegangen sind, sind im Ergebnisteil direkt angegeben und werden hier nicht wiederholt. Sie sind aus dem im Anhang abgebildeten Eintrittsbogen zu ersehen. Im einzelnen wird hier nur auf Grössen eingegangen, die zusammengefasst verwendet werden und zu neuen Variablen recodiert sind. Es werden die Namen, der Inhalt und die Ausprägungen der Variablen angegeben.

9.1.1 Operationalisierung der Indikatoren

9.1.1.1 Soziodemographische Angaben

- E87: Ab welchem Alter war der Jugendliche mehrheitlich in der Schweiz: -Jünger als 4 Jahre, -4 bis 6 Jahre, -7 bis 9 Jahre, -10 bis 12 Jahre, -13 Jahre und älter.

9.1.1.2 Herkunftsfamilie / Aufenthaltsorte

- ER1: Bis zu welchem Alter hat der Jugendliche bei mindestens einem Eltern- oder Ersatzelternteil gelebt: -bis zum siebten Lebensjahr, -vom achten bis zehnten Lebensjahr, -vom elften bis 16ten Lebensjahr, -über 16 Jahre.

- UMFWVSB: Wie oft musste der Jugendliche vor Suchtbeginn sein Umfeld wechseln: -nie, -wenig (1-2mal), -einige Male (3-5mal), -viele Male (6-9mal), sehr viele Male (10mal und öfter).

- UMFWSSB: Wie oft musste der Jugendliche seit Suchtbeginn sein Umfeld wechseln: -nie, -wenig (1-2mal), -einige Male (3-5mal), -viele Male (6-9mal), sehr viele Male (10mal und öfter).

- DAUONELT: Zeitdauer, während derer der Jugendliche nicht bei seinen Eltern gelebt hat: -Zeitdauer in Jahren.

- ER6: Falls die Eltern getrennt oder geschieden sind; Alter bei der Trennung / Scheidung: -unter 7 Jahre, -7 bis 10 Jahre, -11 bis 16 Jahre, -älter als 16 Jahre.

- ER9: Hatte der Jugendliche im letzten Jahr vor Eintritt Kontakt mit seinem Vater (je nach Angabe leiblicher Vater oder Ersatzvater): -häufig, -mehrmals, -selten, -nie.
- ER10: Konnte der Jugendliche Probleme mit seinem Vater (je nach Angabe leiblicher Vater oder Ersatzvater) besprechen: -immer, -meistens, -selten, -nie.
- ER11: Bestand Kontakt mit seiner Mutter (je nach Angabe leibliche Mutter oder Ersatzmutter) vor Eintritt: -häufig, -mehrmals, -selten, -nie.
- ER12: Konnte der Jugendliche Probleme mit seiner Mutter (je nach Angabe leibliche Mutter oder Ersatzmutter) besprechen: -immer, -meistens, -selten, -nie.
- ER13 ER14: Berufliche Stellung der Eltern: -nicht erwerbstätig, -Hilfsberuf, -Beruf mit Lehre, -höherer Beruf. Die berufliche Situation von Vater und Mutter wird, wenn keine Angabe vorhanden ist, durch die der Ersatzeltern ersetzt.
- FAMBEL: Abhängigkeit der Eltern von Suchtmitteln, gebildet aus den Variablen E34.m, E34.v, E35.m und E35.v: Abstufungen: Anzahl der Bezugspersonen, die Suchtverhalten zeigen. Eltern und Ersatzeltern werden gleichwertig gezählt, da nicht bekannt ist, welche Personen den grössten Einfluss ausübten. Dies ergibt einen Wertebereich von 1 bis 4.
- BROHOM: Broken Home-Index bestehend aus den Variablen E10, E14, E16, E11.m, E11.v, ER1, ER3; Pflege nicht durch Eltern, Verlust eines Elternteils und Wechsel der Pflegestelle. Wertebereich 0 Punkte (Minimum) bis 6 Punkte (Maximum).
- FAMNEZ: Familiäres Netz, Index bestehend aus den Variablen ER9 bis ER12, sowie ER37 bis ER40; Kontakt und Probleme besprechen können mit Eltern und Geschwistern. Ursprünglicher Wertebereich von 0 bis 32, recodiert in fünf Klassen: 1-11= (-- sehr schlecht), 12-15=(- schlecht), 16-18=(+ teils-teils), 20-24=(+ gut), 25-32=(++ sehr gut).

9.1.1.3 Ausbildung und berufliche Situation

- E4: Absolvierung der obligatorischen Schulzeit: -abgeschlossen, -abgebrochen.
- ER4: Beginn einer Lehre: -ja, -nein.

9.1.1.4 Suchtmittel

- KONSUMIN: Die Substanzen aus Frage 47 (E 47.1 bis E 47.13) wurden mit Risikofaktoren von 1 bis 3 multipliziert. Die Konsumhäufigkeit wurde einberechnet: -0: kein Konsum, -3: gelegentlicher Konsum, -6: (fast) täglicher Konsum. Die Addition über alle gewichteten Substanzen ergibt den Konsumindex. Dieser wurde auf den Wertebereich zwischen 0 und 11 Punkten recodiert. 1 Punkt auf dem Konsumindex bedeutet ein Äquivalent für den täglichen Konsum einer als risikoreich bewerteten Droge.
- E50: In welchem Alter hat der Jugendliche zum ersten Mal Drogen gespritzt: -Nie, -vor 16, -nach 16 Jahren.

- E55: Wie häufig hat der Jugendliche in den letzten 12 Monaten wegen Überdosis das Bewusstsein verloren: -nie, -einmal, -mehrmals.
- Die Angaben aus Frage 49 zum Einstiegsalter (Konsumbeginn und Alter bei erstmaligem fast täglichem Konsum) wurden nach Substanzen in neue Variablen überführt. Als Abstufung für die Variablen wurden folgende Stufen gewählt: -Erstkonsum ab 16 und nie täglich konsumiert, -Erstkonsum vor 16 und nie täglich konsumiert, -Erstkonsum ab 16 und später täglich konsumiert, -Erstkonsum vor 16 und später täglich, -täglich Konsum vor 16.

9.1.1.5 Institutionen

Aus den Fragen 56 und 57 wurden vier Variablen gebildet:

- ER16: Anzahl ambulanter therapeutischer Interventionen/Massnahmen aufgrund des Suchtproblems.
- ER17: Anzahl ambulanter therapeutischer Interventionen/Massnahmen aus einem anderen Grund.
- ER18: Anzahl stationärer therapeutischer Interventionen/Massnahmen aufgrund des Suchtproblems.
- ER19: Anzahl stationärer therapeutischer Interventionen/Massnahmen aus einem anderen Grund.

Aus Frage 1 über die Aufenthaltsorte der Jugendlichen wurde die Anzahl Entzüge extrahiert:

- ER2: Wieviele Entzüge hat der Jugendliche gemacht: -keinen, -einen, -zwei, -drei oder mehr.

9.1.1.6 Legalverhalten

- E62.VB: Wie lange war der Jugendliche vor Beginn mit harten Drogen in U-Haft: -Nie, -bis einen Monat, -über einen bis zwei Monate, -über zwei bis drei Monate, -über drei bis vier Monate, -mehr als vier Monate.
- E62.SB: Wie lange war der Jugendliche seit Beginn mit harten Drogen in U-Haft: -Nie, -bis einen Monat, -über einen bis zwei Monate, -über zwei bis drei Monate, -über drei bis vier Monate, -mehr als vier Monate.
- E58 E59: Wurde der Jugendliche vor Beginn mit harten Drogen gerichtlich verurteilt: -Nie, -bereits vor Suchtbeginn, -erst nach Suchtbeginn.

9.1.1.7 Partnerschaft

- ER69: Fasst die beiden Teilfragen von Frage 69 zusammen. Nimmt die Partnerin jetzt illegale Drogen: -1: nein, -2: gelegentlich, -3: täglich.

9.1.1.8 Soziale Kontakte / Szenenkontakt

• SZENNAEH: In den Index zur Beschreibung der Szenennähe der Jugendlichen gehen Frage 69 (Drogenkonsum der Partnerin), Frage 73 (aktueller oder früherer Drogenkonsum der FreundInnen), Frage 74 (Anteil der DrogenkonsumentInnen an den FreundInnen) und Frage 75/76 (Aufenthalte des Jugendlichen in der Szene) ein. Für Partnerin, Freundeskreis und eigenen Szenenkontakt werden je 2 Punkte vergeben. Der mögliche Wertebereich liegt also zwischen 0 und 6 Punkten.

9.2 Anhang zu den individuellen Verläufen (Kapitel 3)

9.2.1 Methodik

9.2.1.1 Berechnung durchschnittlicher Korrelationen einer Gruppe

Die Verteilung von Korrelationswerten folgt einer logarithmischen Funktion, weshalb sie vor der Berechnung des Durchschnitts in eine Normalverteilung überführt werden muss. Dies wird mit Hilfe der Fisher Z-Transformation durchgeführt. Aus den Fisher Z-Werten kann über das arithmetische Mittel der Mittelwert der Z-Werte bestimmt werden. Die Rücktransformation dieses Mittelwertes ergibt eine durchschnittliche Korrelation über alle Jugendlichen, welcher den Gruppendurchschnitt darstellt.

9.2.1.2 Signifikanzprüfung

Die Signifikanzprüfung der Kreuzkorrelationen berücksichtigt zwei Aspekte. Der erste Aspekt ist nur relevant, wenn durchschnittliche Korrelationen berechnet werden. Wenn die Unterschiede zwischen den Jugendlichen zu gross sind (Standardabweichung der Fisher Z-Werte) so steigt die Wahrscheinlichkeit, dass der Mittelwert der Fisher Z-Werte durch Zufall von Null abweicht. Der Mittelwert der Z-Werte muss signifikant unterschiedlich von Null sein. In diese Prüfung fließen Mittelwert und Standardabweichung der Z-Werte ein. Es werden drei Signifikanzniveaus bestimmt, mit einer Fehlerwahrscheinlichkeit von 5% (*), 1% (**) und 0,1% (***). Das n wird dabei von der Anzahl Jugendlicher bestimmt, für welche gültige Korrelationen berechnet werden können.

Die Enge des durchschnittlichen Zusammenhangs wird ebenfalls auf Überzufälligkeit hin getestet, wobei die üblichen Signifikanzniveaus 5% (*), 1% (**) und 0,1% (***) bestimmt werden. Das n sind in diesem Fall die Anzahl der Datenpunkte, welche in die Berechnung der

Korrelation einfließen. Bei der Berechnung von Kreuzkorrelationen auf täglicher Basis wird das n sehr gross, weshalb bereits geringe Korrelationen signifikant werden. Daher werden nicht alle signifikanten Korrelationen interpretiert.

9.2.2 Aggregation der Daten

Die Darstellung von Häufigkeiten fasst die Ereignisse und Verhaltensweisen für die Gruppe über eine Periode zusammen. Bei der Betrachtung der individuellen Perspektive werden 30 Tage als ein Monat betrachtet. Diese Abstraktion hilft darüber hinweg, dass die Jugendlichen zu unterschiedlichen Zeitpunkten eintreten und es somit keine echte gemeinsame Zeit gibt. Die Jugendlichen treten nicht nur zu unterschiedlichen Zeitpunkten ein, sondern sie bleiben auch unterschiedlich lang in den Gruppen. Um die Häufigkeiten über die Zeit vergleichbar zu machen, werden die sie relativ zur Anzahl der Aufenthaltstage in der entsprechenden Periode berechnet.

9.2.3 Operationalisierung der Indikatoren

Für die Auswertung wurden Indikatoren gebildet. Die Zusammensetzung der Indikatoren wurde im Text dargestellt, ohne direkt auf die Erhebungsinstrumente Bezug zu nehmen. An dieser Stelle wird erläutert, aus welchen Angaben die Indikatoren zusammengesetzt sind und wie die weitere Aufbereitung erfolgt ist. Die Indikatoren sind so aufgebaut, dass ein höherer Wert für eine stärkere Ausprägung steht. Daher werden Summen von beobachteten Grössen gebildet. Wenn ein Verhalten dem Indikator entgegengesetzt ist, wird die Grösse subtrahiert. Wird ein Verhalten in unterschiedlicher Intensität erfasst, so wird dies durch mehrfache Zählung (Multiplikation) der Grösse berücksichtigt.

Einige der Angaben in den Bogen sind sehr selten, gewisse Ereignisse wurden nie eingetragen. Ereignisse und Verhaltensweisen, die nicht regelmässig erfasst werden konnten oder die nie auftraten, werden nicht für die Indikatoren verwendet.

9.2.3.1 Indikatoren für die individuellen Verläufe in der Gruppe Falk

Beziehungsintensität: Alle Grössen stammen aus dem Aufenthaltsjournal der Gruppe Falk.

- Kontakt zu den BetreuerInnen: Offen / Zugänglich; -“ausgeprägt” (+2) -”mittel” (+1).
- Kontakt zu den BetreuerInnen: Vermeiden / Ausweichen; -“ausgeprägt” (-2) -”mittel” (-1).
- Gespräche mit den BetreuerInnen: -Von Jugendlichen initiiert (+1) -Von BetreuerIn initiiert (+1).

Problematisches Sozialverhalten: Alle Grössen stammen aus dem Aufenthaltsjournal der Gruppe Falk.

- Verhaltensbesonderheiten: Anzahl Regelverletzungen (ohne: -Sprechen über Suizid, Stimmungsschwankungen, -Enge spüren, Gefühl des Freiheitsentzugs, -Entweichung (wird gesondert betrachtet)).
- Kontakt zu den BetreuerInnen: Anbiedereien /Manipulationsversuche; -“ausgeprägt” (+2) -”mittel” (+1).
- Kontakt zu den BetreuerInnen: Drohungen; -“ausgeprägt” (+2) -”mittel” (+1).
- Kontakt zu den BetreuerInnen: Tätlichkeiten; -“ausgeprägt” (+2) -”mittel” (+1).

Drogengebrauch: Angaben aus dem Aufenthaltsjournal der Gruppe Falk.

- Positive Urinproben, daraus “negativ” (0); “Cannabis”, “anderes” oder “Cannabis und anderes” (1); “Harte Drogen”, “Harte Drogen und anderes” oder “Harte Drogen und Cannabis” (2).

Entweichung: Angaben aus dem Aufenthaltsjournal der Gruppe Falk.

- Jeder Tag, an dem für den Aufenthaltsort “Kurve” angegeben ist (1).

Erster Kurventag: Angaben aus dem Aufenthaltsjournal der Gruppe Falk.

- Der erste Tag einer ununterbrochenen Sequenz von Tagen, an denen für den Aufenthaltsort “Kurve” angegeben ist (1).

Beteiligung und Verantwortungsübernahme in der Gruppe: Die Grössen stammen aus dem Aufenthaltsjournal und dem Gruppenjournal der Gruppe Falk.

- Der Jugendliche macht einen Vorschlag für Freizeitunternehmungen (+2).
- Teilnahme am Gruppengeschehen: Aktivität Initiative; “aktiv” (+2), “passiv dabei” (+1), “zieht sich zurück” (-1), “aktives Desinteresse” (-2).
- Haushalt / Gruppendienst: Kochen, Durchführung; “selbständig” (+1).
- Haushalt / Gruppendienst: Putzämtnli, Durchführung; “selbständig” (+1).
- Anzahl vom Jugendlichen initiiierter Gespräche (+).

Fördernde Massnahmen / positive Interventionen: Alle Grössen stammen aus dem Interventionsbogen der Gruppe Falk.

- Auszählung der Einzelaktionen: “Sport intern”, “Sport extern”, “Restaurant, Barbesuch”, “Ganzes Wochenende raus”, “Spazieren gehen”, “Spiel machen”, “Tagesausflug”, “andere”.
- Auszählung von Anerkennungen; “Besonderes Lob, Anerkennung aussprechen”, “Belohnung: Restaurant, Barbesuch”, “Belohnung: weniger Kontrolle”.
- Auszählung der Interventionsgespräche: “Einzelkonfrontation”, “Konfrontation in der Gruppe”, “Einzelgespräch”.

Einschränkende Massnahmen: Alle Grössen stammen aus dem Interventionsbogen der Gruppe Falk.

- Auszählung der Einschränkungen der Aussenkontakte: “kein Telefonkontakt nach aussen”, “kein Telefonkontakt von aussen”, “kein Schreibverkehr von aussen”, “kein Schreibverkehr nach aussen”, “kein Gruppenausgang”, “keine externen Aktivitäten”, “keine Beteiligung an Ausflügen”, “keine Ferien”, “kein Urlaub”, “keine Besuche allgemein (inkl. Familie)” und “keine Besuche ausser Familie”.

Cello (Einschliessung): Angaben aus dem Interventionsbogen der Gruppe Falk.

- Innenkontakte: “Cello”.

9.2.3.2 Indikatoren für die individuellen Verläufe in der Gruppe Froburg

Beziehungsintensität: Alle Grössen stammen aus dem Aufenthaltsjournal der Gruppe Froburg.

- Kontakt zu den BetreuerInnen (Morgens, Mittagessen, Abendessen): “Offen” (+1).
- Kontakt zu den BetreuerInnen (Morgens, Mittagessen, Abendessen): “Vermeiden” (-1).
- Gespräche mit den BetreuerInnen: -Von Jugendlichen initiiert (+1) -Von BetreuerIn initiiert (+1).

Problematisches Sozialverhalten: Alle Grössen stammen aus dem Aufenthaltsjournal der Gruppe Froburg.

- Verhaltensbesonderheiten: Anzahl Regelverletzungen (ohne: -Sprechen über Suizid, Stimmungsschwankungen, -Enge spüren, Gefühl des Freiheitsentzugs, -Entweichung (wird gesondert betrachtet)).
- Kontakt zu den BetreuerInnen (Morgens, Mittagessen, Abendessen): “Anbiedereien / Manipulationsversuche” (+1).

Drogengebrauch: Angaben aus dem Aufenthaltsjournal der Gruppe Froburg.

- Positive Urinproben, daraus “negativ” (0); “Cannabis”, “anderes” oder “Cannabis und anderes” (1); “Harte Drogen”, “Harte Drogen und anderes” oder “Harte Drogen und Cannabis” (2).

Entweichung: Angaben aus dem Aufenthaltsjournal der Gruppe Froburg.

- Jeder Tag, an dem für den Aufenthaltsort “Kurve” angegeben ist (1).

Erster Kurventag: Angaben aus dem Aufenthaltsjournal der Gruppe Froburg.

- Der erste Tag einer ununterbrochenen Sequenz von Tagen, an denen für den Aufenthaltsort “Kurve” angegeben ist (1).

Beteiligung und Verantwortungsübernahme in der Gruppe: Die Grössen stammen aus dem Aufenthaltsjournal und dem Gruppenjournal der Gruppe Froburg.

- Der Jugendliche macht einen Vorschlag für Freizeitunternehmungen (+2).
- Teilnahme am Gruppengeschehen: Aktivität; “aktiv” (+2), “passiv dabei” (+1), “zieht sich zurück” (-1), “aktives Desinteresse” (-2).
- Hausdienst Durchführung: “selbständig” (+1).
- Anzahl vom Jugendlichen initiiertes Gespräche (+).

Fördernde Massnahmen / Positive Interventionen: Alle Grössen stammen aus dem Interventionsbogen der Gruppe Froburg.

- Auszählung der Einzelaktionen: “Sport intern”, “Sport extern”, “Restaurant, Barbesuch”, “Ganzes Wochenende raus”, “Spazieren gehen”, “Spiel machen”, “Tagesausflug”, “andere”.
- Auszählung von Anerkennungen; “Besonderes Lob, Anerkennung aussprechen”, “Belohnung: Restaurant, Barbesuch”, “Belohnung: weniger Kontrolle”.

Einschränkende Massnahmen: Alle Grössen stammen aus dem Interventionsbogen der Gruppe Froburg.

- Auszählung der Einschränkungen der Aussenkontakte: “kein Gruppenausgang”, “keine externen Aktivitäten”, “keine Beteiligung an Ausflügen”, “keine Ferien”, “kein Urlaub”.

Cello (Einschliessung): Angaben aus dem Interventionsbogen der Gruppe Froburg.

- Innenkontakte: “Cello”.

9.3 Anhang zur Übertrittsbeschreibung (Kapitel 4)

Für den gruppenübergreifenden Verlauf müssen die Indikatoren für problematisches Sozialverhalten in den Gruppen Falk und Froburg aneinander angepasst werden, um einen direkten Vergleich zu ermöglichen. Da für die Gruppe Froburg einige Angaben nicht vorliegen, wird der Indikator der Gruppe Falk an denjenigen der Gruppe Froburg angepasst.

Problematisches Sozialverhalten: Alle Grössen stammen aus dem Aufenthaltsjournal der Gruppe Falk.

- Verhaltensbesonderheiten: Anzahl Regelverletzungen (ohne: -Sprechen über Suizid, Stimmungsschwankungen, -Enge spüren, Gefühl des Freiheitsentzugs, -Entweichung (wird gesondert betrachtet)).
- Kontakt zu den BetreuerInnen: Anbiedereien / Manipulationsversuche; -“ausgeprägt” (+2) -”mittel” (+1).

9.4 Anhang zu den Gruppenverläufen (Kapitel 5)

9.4.1 Aggregation der Daten

Bei der Betrachtung der Verläufe über die Projektlaufzeit besteht eine reale Zeitachse. Dies führt aber im Unterschied zu den individuellen Verläufen dazu, dass die Monate unterschiedlich viele Tage haben. Ausserdem sind die Gruppen nicht immer in gleichem Mass belegt. Daher werden auch für die Darstellung der Gruppenverläufe über die Projektzeit relative Häufigkeiten verwendet.

9.4.2 Operationalisierung der Indikatoren

9.4.2.1 Spezifische Indikatoren für die Gruppenverläufe der Gruppe Falk

Stimmung: Angaben aus dem Gruppenjournal der Gruppe Falk.

- Summe aus den Stimmungen: Nachmittag, Abend und Gesamteindruck des Tages: “sehr gut” (+10) ... “sehr schlecht” (+1).

9.4.2.2 Spezifische Indikatoren für die Gruppenverläufe der Gruppe Froburg

Stimmung: Angaben aus dem Gruppenjournal der Gruppe Froburg.

- Summe aus den Stimmungen: Morgen, Mittag, Nachmittag und Abend; “sehr gut” (+10) ... “sehr schlecht” (+1).

9.5 Literaturverzeichnis

- Bachmann-Fritze, B. (1997). *Modellversuch Drogenabteilung*. Diplomarbeit an der Höheren Fachschule für den Sozialbereich HFS Aargau. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Bösch, H., Bickel, P., & Uchtenhagen, A. (1979). Familiäre Verhältnisse von Drogenabhängigen und ihre Beziehung zur aktuellen Situation. *Social Psychiatry, 14*, 41-47.
- Dobler Mikola, A. (1994). *Evaluation der Suchtabteilung im Kantonalen Jugendheim Aarburg. Ein Zwischenbericht: Fragestellung und aktueller Stand*. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Friedman, A. & Glickman, N. (1986). Program Characteristics for Successful Treatment of Adolescent Drug Abuse. *The Journal of Nervous and Mental Disease, 174*, 669-679.
- Graf, E. O. (1988). *Das Erziehungsheim und seine Wirkung. Untersuchungen zu Rollenstruktur und Kommunikationssystem einer Arbeitserziehungsanstalt*. Verlag der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik: Luzern.
- Graf, E. O. (Hrsg.) (1993). *Heimerziehung unter der Lupe. Beiträge zur Wirkungsanalyse*. Edition SZH/SPC: Luzern.
- Tanner, H. (1992a). Konzept der Untersuchungen über Wirkungen des Massnahmenvollzuges bei besonders erziehungsschwierigen Jugendlichen der Schweiz. *Kriminologisches Bulletin, 18*, 7-28.
- Tanner, H. (1992b). Effekte des Massnahmenvollzuges bei besonders erziehungsschwierigen Jugendlichen in der Schweiz. *Kriminologisches Bulletin, 18*, 53-101.